

GRUNDRISS

Zweiter Hauptabschnitt der Geschichte.

DER

Die Zeit von Christi Geburt bis zur Reformation der Kirche 1517.

Erste Periode.

ALLGEMEINEN GESCHICHTE

FÜR DIE

OBEREN GYMNASIALCLASSEN.

VON

RUDOLF DIETSCH.

ZWEITER THEIL.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1854.

GRUNDRISSE

des 14. des Grundrisses mit denen des Lehrbuchs.

ALLGEMEINE GESCHICHTE	DER	ALLGEMEINE GESCHICHTE
1. 1-10	1. 1-10	1. 1-10
2. 11-20	2. 11-20	2. 11-20
3. 21-30	3. 21-30	3. 21-30
4. 31-40	4. 31-40	4. 31-40
5. 41-50	5. 41-50	5. 41-50
6. 51-60	6. 51-60	6. 51-60
7. 61-70	7. 61-70	7. 61-70
8. 71-80	8. 71-80	8. 71-80
9. 81-90	9. 81-90	9. 81-90
10. 91-100	10. 91-100	10. 91-100
11. 101-110	11. 101-110	11. 101-110
12. 111-120	12. 111-120	12. 111-120
13. 121-130	13. 121-130	13. 121-130
14. 131-140	14. 131-140	14. 131-140
15. 141-150	15. 141-150	15. 141-150
16. 151-160	16. 151-160	16. 151-160
17. 161-170	17. 161-170	17. 161-170
18. 171-180	18. 171-180	18. 171-180
19. 181-190	19. 181-190	19. 181-190
20. 191-200	20. 191-200	20. 191-200
21. 201-210	21. 201-210	21. 201-210
22. 211-220	22. 211-220	22. 211-220
23. 221-230	23. 221-230	23. 221-230
24. 231-240	24. 231-240	24. 231-240
25. 241-250	25. 241-250	25. 241-250
26. 251-260	26. 251-260	26. 251-260
27. 261-270	27. 261-270	27. 261-270
28. 271-280	28. 271-280	28. 271-280
29. 281-290	29. 281-290	29. 281-290
30. 291-300	30. 291-300	30. 291-300
31. 301-310	31. 301-310	31. 301-310
32. 311-320	32. 311-320	32. 311-320
33. 321-330	33. 321-330	33. 321-330
34. 331-340	34. 331-340	34. 331-340
35. 341-350	35. 341-350	35. 341-350
36. 351-360	36. 351-360	36. 351-360
37. 361-370	37. 361-370	37. 361-370
38. 371-380	38. 371-380	38. 371-380
39. 381-390	39. 381-390	39. 381-390
40. 391-400	40. 391-400	40. 391-400
41. 401-410	41. 401-410	41. 401-410
42. 411-420	42. 411-420	42. 411-420
43. 421-430	43. 421-430	43. 421-430
44. 431-440	44. 431-440	44. 431-440
45. 441-450	45. 441-450	45. 441-450
46. 451-460	46. 451-460	46. 451-460
47. 461-470	47. 461-470	47. 461-470
48. 471-480	48. 471-480	48. 471-480
49. 481-490	49. 481-490	49. 481-490
50. 491-500	50. 491-500	50. 491-500
51. 501-510	51. 501-510	51. 501-510
52. 511-520	52. 511-520	52. 511-520
53. 521-530	53. 521-530	53. 521-530
54. 531-540	54. 531-540	54. 531-540
55. 541-550	55. 541-550	55. 541-550
56. 551-560	56. 551-560	56. 551-560
57. 561-570	57. 561-570	57. 561-570
58. 571-580	58. 571-580	58. 571-580
59. 581-590	59. 581-590	59. 581-590
60. 591-600	60. 591-600	60. 591-600
61. 601-610	61. 601-610	61. 601-610
62. 611-620	62. 611-620	62. 611-620
63. 621-630	63. 621-630	63. 621-630
64. 631-640	64. 631-640	64. 631-640
65. 641-650	65. 641-650	65. 641-650
66. 651-660	66. 651-660	66. 651-660
67. 661-670	67. 661-670	67. 661-670
68. 671-680	68. 671-680	68. 671-680
69. 681-690	69. 681-690	69. 681-690
70. 691-700	70. 691-700	70. 691-700
71. 701-710	71. 701-710	71. 701-710
72. 711-720	72. 711-720	72. 711-720
73. 721-730	73. 721-730	73. 721-730
74. 731-740	74. 731-740	74. 731-740
75. 741-750	75. 741-750	75. 741-750
76. 751-760	76. 751-760	76. 751-760
77. 761-770	77. 761-770	77. 761-770
78. 771-780	78. 771-780	78. 771-780
79. 781-790	79. 781-790	79. 781-790
80. 791-800	80. 791-800	80. 791-800
81. 801-810	81. 801-810	81. 801-810
82. 811-820	82. 811-820	82. 811-820
83. 821-830	83. 821-830	83. 821-830
84. 831-840	84. 831-840	84. 831-840
85. 841-850	85. 841-850	85. 841-850
86. 851-860	86. 851-860	86. 851-860
87. 861-870	87. 861-870	87. 861-870
88. 871-880	88. 871-880	88. 871-880
89. 881-890	89. 881-890	89. 881-890
90. 891-900	90. 891-900	90. 891-900
91. 901-910	91. 901-910	91. 901-910
92. 911-920	92. 911-920	92. 911-920
93. 921-930	93. 921-930	93. 921-930
94. 931-940	94. 931-940	94. 931-940
95. 941-950	95. 941-950	95. 941-950
96. 951-960	96. 951-960	96. 951-960
97. 961-970	97. 961-970	97. 961-970
98. 971-980	98. 971-980	98. 971-980
99. 981-990	99. 981-990	99. 981-990
100. 991-1000	100. 991-1000	100. 991-1000

ZWEITER THEIL

LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1854

Zweiter Hauptabschnitt der Geschichte.

Die Zeit von Christi Geburt bis zur Reformation der Kirche 1517.

Erste Periode.

Von Christi Geburt bis zur Völkerwanderung 374.

§. 1. Das alles umgestaltende Ereignis der Geschichte, die Erlösung der Menschheit durch Gottes Sohn, ist von zwei anderen begleitet, welche zur Verwirklichung des Gnadenplanes beitragen sollten, der Umwandlung der römischen Republik in das Kaiserthum und dem Eintritt der Germanen in die Geschichte. Der Kampf des Christentums gegen das Heidentum im Römerreich neben dessen innerer Vollendung und Verfall und dem Kampfe gegen das Andrängen der Barbaren bildet den Hauptinhalt der ersten Periode.

Cäsar Octavianus Augustus 31 v. Chr. — 14 n. Chr.

§. 2. Unterstützt durch den Rath des M. Vipsanius Agrippa und C. Cilnius Mäcenäs, vollbrachte Octavianus die Umwandlung des römischen Staats, indem er die republikanischen Formen bestehen liefs, aber alle Gewalt in sich vereinte und durch die Verstellung, als wolle er sie niederlegen (27. 19), den Schein freiwilliger Uebertragung durch das Volk, welches nichts mehr fürchtete, als die Wiederkehr der Bürgerkriege, rettete. Die Uebernahme des imperium und der tribunicischen Gewalt 30, die Ernennung zum princeps senatus 28, der Titel Augustus, die Uebernahme aller Provinzen, in denen Heere standen (*provinciae principis*), und die Errichtung der prätorianischen Cohorten 27, die Annahme der consularischen Gewalt 19, sodann der *präfectura morum*, endlich im Jahre 12 der Würde des pontifex maximus bilden die Stufenleiter, auf der sich die Monarchie vollendete. Sie machte zwar 1) die Ausbildung eines geordneten Rechtszustandes möglich, bewirkte 2), da der Kaiser Interesse an den Unterthanen ein anderes war, allmälige Gleichstellung aller Völker im Rechte und förderte 3) Wohlstand, Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft und verallgemeinerte die Civilisation, aber sie beruhte 1) auf keiner festen rechtlichen Grundlage, da die Gewalt scheinbar als vom Volke übertragen und durch den Senat beschränkt galt, gerieth 2) in Abhängigkeit von ihren Werkzeugen und Stützen, den Heeren, von jetzt an immer mehr Söldnern, und wirkte 3) entsittlichend durch Aufhebung des Interesses am Staate, welches für die alten Römer der Haupthebel der Sittlichkeit gewesen war, und durch das Beispiel vieler Herrscher in Verachtung der Wahrheit und Tugend, während wiederum die Entsittlichung des Volkes die gefühllose Grausamkeit vieler Kaiser erklärt.

§. 3. Ehrenwerth ist Augusts Sorge für Handhabung und Vervollständigung der Gesetze, für die innere Sicherheit (Polizei. Eintheilung der Stadt in 14 Regionen) und die Sitten, für die Versorgung der Stadt und Italiens durch nützliche Bauten, für Wiederbelebung des Cultus, vor allem aber auch die großartige Förderung, welche er und seine Freunde, namentlich Mäcenäus, der Litteratur angedeihen ließen. Das Glück des Friedens nach den furchtbarsten Schrecknissen, verbunden mit dem Rückblicke auf eine große Vergangenheit und dem stolzen Gefühle der Weltherrschaft, führte in Verbindung mit der von den Griechen gegebenen Anregung und der in der letzten Periode gewonnenen Bildung das goldene Zeitalter herbei. Ihm gehören die großen Dichter P. Vergilius Maro (70—19 v. Chr.), Q. Horatius Flaccus (65 v. — 8 n. Chr.), Albius Tibullus (54—9 v. Chr.), S. Aurelius Propertius (geb. n. 54 v. Chr.) und P. Ovidius Naso (43 v. C. — 17 n. C.) an. Die Beredsamkeit fand zwar im öffentlichen Leben mit Ausnahme der Gerichte keine Stätte mehr, aber die Vorliebe für schönen Vortrag blieb und die Rhetorik war Hauptstudium aller gebildeten. In der Geschichtschreibung ist groß T. Livius (59 v. — 17 n. C.), bedauernswerth der Verlust des Werkes von Trogus Pompeius. Wie die Baukunst in Vitruvius, die Medicin in A. Cornelius Celsus, fanden auch die übrigen Wissenschaften Darstellung und Bearbeitung. Für die Gelehrsamkeit ward durch Anlegung von Bibliotheken (Palatina. C. Asinius Pollio) gesorgt.

§. 4. Kriege unternahm Augustus zur Sicherung der Gränzen und des Verkehrs, so die Besetzung Mösiens 27, die Feldzüge gegen die Cantabrer und Asturer in Spanien 25—19, die Züge nach Arabien, Fezzan (Faziana) und Aethiopien. Die Unterstützung des Kronprätendenten von Armenien Tiridates und die Reise Augusts nach dem Oriente veranlasste 21 den Partherkönig Phraates zur Zurückgabe der dem Crassus und Antonius abgenommenen Feldzeichen. Die folgenreichsten Kriege wurden die gegen die Deutschen.

Die deutschen Völker.

§. 5. Die Deutschen (Germanen ist ein celtischer Name), zu dem indo-kaukasischen Stamme gehörig, wanderten aus dem Osten in ihre spätere Wohnsitze, aus denen sie die Celten nach Westen drängten, und die sich zu Augusts Zeiten von dem Rhein und der Nordsee bis zur Donau und ins innere vom heuligen Russland erstreckten. Unklar ist, ob unter dem Namen Sueven ein einzelner oder viele Stämme zu verstehen sind, eben so unklar die bei Tacitus vorkommende Eintheilung in Ingävonen, Istävonen und Hermionen.

1) Den Rhein aufwärts finden wir folgende Völkerschaften: die Caninefaten zwischen der Rheinmündung und der Zuydersee, die Bataver zwischen der Yssel und Maas, die Usipeter und Teneterer an der Lippe, die Ubier, seit 38 v. Chr. jenseit des Rheins an-

gesiedelt (Cöln), die Sigambren und Marser, endlich die Chatten zwischen Rhein, Main und Fulda; 2) an der Nordsee die Frisen bis zur Ems, dann bis zur Elbe die Chauken; 3) zwischen Weser, Ems und Lippe die Angrivarier und Bructerer; 4) zwischen Elbe und Weser nördlich die Langobarden, in den Harzgegenden die Cherusken, weiter südwärts die Hermunduren; 5) in den Donauegenden die Narisken, die Markomannen, namentlich auch im heutigen Böhmen, ostwärts die Quaden; 6) jenseit der Elbe in Holstein, in den ehemaligen Sitzen der Cimbern, Teutonen und Ambronen, die Sachsen, in der Mark die Warinen, weiter aufwärts die Semnonen und Vandalen; 7) an der Ostsee die Rugier (Rügen?), Heruler, Turcilinger und Gepiden, 8) zwischen Oder und Weichsel die Burgunden, endlich 9) jenseits der Weichsel die Gothen.

§. 6. Die Deutschen erscheinen zwar als ungebändigte Natursöhne, aber keineswegs als rohe Wilde, ausgezeichnet durch tiefe Scheu vor dem heiligen, ernste Gemüthlichkeit, Keuschheit und Treue gegen eingegangene Verpflichtungen. Ihre Religion war zum Theil Verehrung von Naturkräften, aber ohne Bilder und Tempelgebäude. Wodan, der Schlachtenherrscher, seine Gemahlin Hulda, der Donnergott Donar, der Kriegsgott Ziu (Ermin); daneben Ingo, der Himmel, Herthus die Erde, Frouwo und Freyja die befruchtende Witterung. Die Priester (Ewart) hatten grossen Einfluss, Orakel wurden vielfach gesucht (Alraunen). Der Ort der Seligen, wohin die Seelen der Helden durch die Walküren geführt wurden, hiess Walhalla, das jenseitige Leben aber war nur eine Fortsetzung der Lieblingsbeschäftigungen im irdischen. — Krieg und Jagd waren der freien Männer einzige Beschäftigung. Die Gehöfte lagen vereinzelt, bildeten aber Gaue und Stämme. Die Volksgemeinde, in der jeder wehrhafte stimmte (Schwertleite), entschied über alle Angelegenheiten und wählte im Falle eines Krieges den Anführer (Zogo, Herzog). Die nicht wehrbaren mussten den Schutz eines solchen haben (mundi, gewere). Das Recht war nur Vergeltung, daher Blutrache oder Ersatz durch Bußzahlung. An einzelne reiche und tapfere Männer (Ediline, Kunine) schlossen sich andere zu Dienstleistungen gegen Unterhalt und Vertretung an (Gefolgschaft = gasindi; grafjo, Recken, Degen), der Ursprung des Lehnswesens. Unterworfenen Völker hiessen Läten (Lassen).

Die Angriffskriege der Römer gegen die Deutschen.

§. 7. Einfälle deutscher Stämme in Gallien, namentlich der im J. 16 v. C. durch die Habsucht des M. Lollius veranlasste, gaben Augustus den Gedanken an die Unterwerfung der Deutschen, als zur Sicherung der Gränzen nothwendig. Vorbereitungen dazu waren die Sicherung des Rheins durch feste Plätze (Castra vetera = Xanten) und die Unterwerfung der Landschaften zwischen den Alpen und der Donau (Rhätien, Noricum, Vindelicien, Augusta Vindelicorum

= Augsburg), welche die Stiefsöhne des Kaisers 15—13 vollbrachten. Während Tiberus Pannoniens (des Landes zwischen den Ostalpen, der Donau und Save) Unterwerfung begann, besiegte 12 Drusus die Usipeter und Sigambren, schiffte dann (fossa Drusiana), nachdem er die Bataver als Bundesgenossen gewonnen, aus der Zuydersee in die Ems, gewann die Frisen, besiegte die Bructerer und bewog die Chauken zum Bündnis. 11 drang er durch das Land der Usipeter und Sigambren in das der Cheruscen bis zur Weser vor, musste aber unter großen Gefahren zurückziehen. Er legte Aliso an der Lippe und Befestigungen im Taunus an. 10 kämpfte er gegen die Chatten, desgleichen 9, wo er bis zur Elbe vordrang, aber auf dem Rückzuge starb. Tiberius setzte 8 und 7 die Kriegszüge fort. L. Domitius Ahenobarbus drang im J. 2 v. C. von der Donau bis über die Elbe vor. 4 und 5 n. C. vollendete Tiberius die Unterwerfung des Nordwestens. Der Feldzug, der im J. 6 den Markomannen Marbod, welcher im O. (Bojohömum, Bojenheim = Böhmen) einen großen Völkerbund unter seiner Leitung gebildet hatte, unterwerfen sollte, ward durch einen Aufstand in Pannonien vereitelt. Das nordwestliche Deutschland aber, vom Statthalter P. Quinctilius Varus gedrückt, befreite sich unter des Cheruscen Armin Führung durch die Schlacht im Teutoburger Wald im J. 9 n. C. vom römischen Joche.

Tiberius Claudius Cäsar 14 n. Chr. — 37.

§. 8. Todesfälle (M. Marcellus 23 v. C., Agrippa 12 v. C., C. und L. Cäsar 2 und 4 n. C.) und die Intriguen seiner zweiten Gemahlin Livia, der Wittwe des M. Claudius Drusus, bestimmten Augustus († 14 in Nola) seinen Stiefsohn Tiberius zum Nachfolger zu ernennen. Ein Aufstand des Heeres in Pannonien ward gestillt, das am Rhein brachte Drusus' Sohn, Germanicus, das Kaiserthum ablehnend, zur Ruhe.

14 besiegte dieser die Marser durch Ueberfall, 15 desgleichen die Chatten. Von dem Cheruscen Segest, dem Armin seine Tochter Thusnelda entführt hatte, zu Hülfe gerufen, befreite er jenen, nahm ihn aber mit seiner Tochter mit über den Rhein. Zu Wasser und zu Lande von neuem vordringend, begrub er die Gebeine auf der Teutoburger Wahlstatt, zog aber nach einem unentschiedenen Treffen zurück, wobei sein Legat A. Caecina fast aufgerieben worden wäre. 16 wiederholte er denselben Zug. In der Schlacht auf Idistavisus*) siegte er über Armin, wie in einer zweiten (am Steinhuder Meer?), zog aber doch zurück, wobei ein Sturm die Flotte auf der Ems vernichtete. Im J. 17 besiegte er die Marser und Chatten von neuem, ward aber von dem eifersüchtigen Kaiser zurückberufen. Die Uneinigkeit, auf welche Tiberius rechnete, brach zwischen den Deutschen bald aus. Der Abfall der Langobarden und Semnonen zu den Cheruscen führte zum Kriege zwischen Marbod und Armin.

*) Idisiaviso = Walkyrenwiese, s.-o. v. Münden.

Zwar blieb 19 eine Schlacht unentschieden, aber die Völker verließen Marbod und der Gothe Catualda zwang ihn zur Flucht ins Römerreich. Armin ward 22 ermordet. 28 machten sich die Frisen von den Römern frei.

Während Tiberius strenge Ordnung handhabte, aber die Bedeutung der Comitien vollends vernichtete, ward er durch Mistrauen zum Tyrannen. Germanicus † 19 im Orient, vielleicht auf seinen Befehl. Die Ausdehnung der Majestätsverbrechen auf Wort und Schrift veranlasste zahlreiche Hinrichtungen und rief das Gezücht der delatores hervor. Der Gardepräfect L. Aelius Scianus beherrschte den Kaiser ganz, benutzte aber seine Gewalt, um die kaiserliche Familie auszurotten und sich auf den Thron zu schwingen, bis er 31 durch Macro gestürzt war. Dieser liefs 37 Tiberius tödten.

Das Christentum.

§. 9. Noch unter Herodes des Grofsen Herrschaft (I §. 188.), nach dessen Tode sein Sohn Archelaus nur einen Theil des Landes erhielt, bis ein Aufstand durch P. Quinctilius Varus niedergeschlagen ward und August nach Verbannung des Archelaus über Judäa einen römischen Procurator setzte, während Herodes Antipas Tetrarch von Galiläa ward, wurde der Sohn Gottes Jesus Christus, unser Herr, geboren.*) Sein Auftreten im 30. Lebensjahre, auf welches der von Herodes Antipas hingerichtete Johannes der Täufer vorbereitet hatte, und sein Tod fallen in die Zeit des Kaisers Tiberius. Die erste Christengemeinde in Jerusalem erfuhr schon durch die Juden die Trübsal der Verfolgung (Stephanus, Jacobus d. ält.), aber unter Gottes sichtbarer Leitung breitete sich das Evangelium mit reissender Geschwindigkeit, unter den Heiden zuerst durch Petrus, dann durch Paulus gepredigt, aus. Dazu trugen aufser der Sehnsucht aller Gemüther nach einem bessern Zustand — die Hoffnungen der Heiden auf Augustus sahen sich bald getäuscht — bei 1) die allgemeine Verbreitung der griechischen Sprache, 2) das Bestehen von Judengemeinden in fast allen wichtigen Städten, 3) die Hinwegräumung aller trennenden Nationalitätsschranken durch der Römer Herrschaft, 4) der im Kaiserthum gesicherte Verkehr. Die bald ausbrechenden Verfolgungen durch die Römer, hervorgerufen durch den Glauben, dass mit dem Heidenthum auch der Staat untergehen müsse, und durch die Ansprüche der Kaiser auf göttliche Ehre, dienten nur dazu, die Spreu vom Weizen zu sondern (Abfall der Scheinchristen), die Gnade Gottes und den Glauben zu bewähren und durch das Blutzeugnis Bekenner zu gewinnen.

Die drei letzten Claudier.

§. 10. Der nach kurzer besserer Zeit in völligen Wahnsinn ausartenden Regierung des C. Cäsar Claudius Caligula (37—41),

*) Also einige Jahre früher, als der Urheber der üblichen Zeitrechnung, der römische Abt Dionysius († 556), angenommen hat.

welcher gleichwohl zuerst göttliche Ehre forderte, machte eine Verschwörung ein Ende.

Die Prätorianer erhoben gegen des Senats Willen den Oheim Caligulas, Claudius, (41—54) zum Kaiser und ließen sich dafür ein donativum zahlen. Unter ihm ward auf des vertriebenen Häuptlings Bericus Gesuch die Unterwerfung des südlichen Britanniens 43 begonnen und 51 durch Gefangennahme des Caractacus beendet. Judäa wurde 44 nach dem Tode des Herodes Agrippa, dem es Claudius zurückgegeben, Provinz, ebenso Lycien und Mauretanien. Der Krieg, den Cn. Domilius Corbulo gegen die Frisen führte, ward von Claudius aufgegeben. Die nützlichen Bauten und die Ertheilung des Bürgerrechts an Gallia Lugdunensis werden bei weitem aufgewogen durch die Abscheulichkeiten, welche in des schwachen Kaisers Namen die Günstlinge Pallas und Narcissus und die Gemahlinnen Messalina und die jüngere Agrippina, Caligulas Schwester, verübten. Die letztere ließ Claudius vergiften, als er das zum Nachtheil seines Sohnes Britannicus zu Gunsten seines Stiefsohns Nero gemachte Testament zurücknehmen wollte.

Nero, 54—68, durch die Prätorianer unter Burrus ausgerufen, im Anfange durch diesen und seinen Lehrer M. Annäus Seneca gezügelt, ward bald der boshafte Tyrann. Die Ermordung des Britannicus 55 und seiner Mutter beginnt die Reihe der Schandthaten. 62 Burrus, 63 die Gemahlin Octavia, später die Buhlerin Poppäa Sabina, 66 Seneca getödtet. Die dem Kaiser selbst Schuld gegebene Feuersbrunst ward von ihm als Vorwand zur ersten Christenverfolgung benützt (Petrus und Paulus †, Johannes im Exil zu Pathmos). Seit 64 trat der Kaiser als Künstler auf und machte Reisen durch die Provinzen. Ein 61 unterdrückter Aufstand in Britannien und die Einziehung von Armenien und Pontus sind die einzigen wichtigern Begebenheiten nach aussen. Der Proprätor Vindex in Gallien, welcher den Proconsul Spaniens Galba zum Kaiser ausgerufen, blieb zwar im Kampfe gegen Verginius' Heer, eine Hungersnoth aber erzeugte in Rom einen Aufstand. Nero ließ sich auf der Flucht erstechen.

Von jetzt an folgen die Heere dem Beispiele der Prätorianer und erheben Kaiser.

Galba, Otho, Vitellius 68—69.

§. 11. Serv. Sulp. Galba erregte durch seine Sparsamkeit Unzufriedenheit. Als die Legionen in Germanien ihren Führer A. Vitellius zum Kaiser ausgerufen, erregte M. Salvius Otho einen Aufstand der Prätorianer, bei welchem jener ermordet ward. Von Vitellius bei Betriacum geschlagen gab er sich selbst den Tod (69). Gegen den Schlemmer Vitellius erhoben die Legionen in Palästina den T. Flavius Vespasianus. Die pannonischen unter Antonius Primus erstürmten, nachdem ein Aufstand des Sabinus verunglückt war, die Stadt und das Volk ermordete den Kaiser.

Die Flavier.

§. 12. Vespasianus 69—79 führte eine ernste, strenge, wohlthätige Regierung. Die zwei wichtigsten Ereignisse seiner Regierung sind:

1) die Zerstörung Jerusalems. 66 hatten sich die Juden, durch Gessius Florus absichtlich gereizt, empört. Vespasianus besiegte sie. Sein Sohn Titus schloss Jerusalem ein. Am 8. Sept. 70 erstürmt, ward die Stadt verbrannt, selbst gegen Titus' Willen der Tempel. Die Christen waren, eingedenk der Worte des Herrn, geflohen und entgingen dem Blutbad.

2) der batavische Krieg. Claudius Civilis hatte 69 die Bataver zum Kampfe gegen Vitellius, dann, nachdem sich viele deutsche (Velleda) und gallische Völker angeschlossen, gegen Roms Oberherrschaft geführt. Cerealis besiegte ihn. Die Bataver wurden wieder freie Bundesgenossen.

Vespasians Sohn Titus 79—81 bewies einen edeln, wohlthätigen Sinn. (Ausbruch des Vesuv's und Verschüttung von Herculenum, Pompeji und Stabiä 24. Aug. 79, Brand in Rom 80 und Pest.)

Sein Bruder Domitianus 81—96 ward durch Mistrauen und Verschwendung zur Grausamkeit getrieben. Zweite Christenverfolgung. Er rief den Cn. Jul. Agricola, der seit 78 in Britannien die nördlichen Völker, die Picten und Scoten (Caledonien), besiegt, die Provinz durch eine Befestigung gesichert und durch sein Benehmen den Römern und der Civilisation gewonnen hatte, 85 zurück. Vergeblich war 86 der Krieg gegen die Dacier (sarmatisches Volk im i. Siebenbürgen). Ein Sieg der Markmannen und Quaden veranlasste Domitianus dem Decebalus Tribut zu verwilligen. Der Kaiser fiel durch verschworene, an deren Spitze seine Gattin stand.

Bessere Kaiser.

§. 13. Der von den verschwornen und vom Senate ernannte M. Cocceius Nerva (96—98) regierte gut, ward aber von den Prätorianern beunruhigt. Der von ihm zum Nachfolger ernannte Spanier M. Ulpus Trajanus (98—117) sorgte aufs tüchtigste für Gesetzlichkeit, Wohlfahrt und Bildung (Ulpische Bibliothek), ward aber, weil er in ihnen eine unerlaubte, ihm volle Anerkennung verweigernde Verbindung sah, Verfolger der Christen (dritte Christenverfolgung. Simeon und Ignatius). In zwei Kriegen 101—103 u. 104—106 unterwarf er Dacien (Decebalus tödtet sich) und gewann dann seit 114 den Parthern Assyrien, Mesopotamien und Babylonien ab, so dass unter ihm das Reich die grösste Ausdehnung erreichte. Gegen Arabien richtete er nichts bleibendes aus und starb in Cilicien.

Hadrianus (117—138), durch die Kaiserin Plotina zum Thron erhoben, begann ein neues System, indem er die Eroberung aufgab (die 3 Provinzen an die Parther zurück, Dacien aufgegeben) und die Gränzen durch Befestigungen sicherte (in Britannien und in

Deutschland, dessen s.-w. Länder die Römer unter den Flaviern mit Colonieen, *agri decumates*, besetzt hatten *)). Durch die Anlegung eines Tempels der Venus und die Verwandlung Jerusalems in eine Colonie (*Aelia Capitolina*) gereizt und durch den Betrüger Barcochab getäuscht, erregten die Juden einen Aufstand, der 133 mit gänzlicher Zerstreuung des Volkes endete. Im innern vollendete Hadrian die Monarchie durch Einsetzung des geheimen Rathes (*consilium principis*) und Eintheilung der Aemter in *palatina*, *publica* und *militaria*. Das auf seinen Befehl durch Salvius Julianus aufgestellte *edictum perpetuum* ward die feste Grundlage des Rechts. Seine Sorge für die Wohlfahrt des Reichs (Reise 120—131) und für die Wissenschaft wird durch Ausbrüche unersättlichen Ehrgeizes verdunkelt. Er starb in Wahnsinn (*moles Hadriani*).

T. Antoninus Pius 138—161 führte eine durch Wohlthätigkeit und stete Ruhe ausgezeichnete Regierung.

Die Cultur.

§. 14. Der tiefe sittliche Verfall *a*) des Heidentums zeigt sich 1) in der Tyrannei so vieler Kaiser und der großen Zahl von Werkzeugen, die sie fand, 2) in der allgemein herrschenden Verschwendung und unnatürlichen Lasterhaftigkeit, 3) in dem Atheismus und dem Mysticismus, denen sich viele in die Arme warfen, *b*) der Römer insbesondere durch die Zulassung vieler Provinzialen in die höchsten Aemter und die Annahme fremder Söldner, wodurch allein das Reich noch eine Zeit lang sich hielt.

Die Litteratur besteht zwar in hoher Blüthe (das silberne Zeitalter), nimmt aber allmählig die Richtung zur Geschraubtheit und Geschmacklosigkeit. Die Rhetorik wurde fort und fort betrieben. M. Annäus Seneca d. ält. unter Tiberius beweist deren Ausbildung; classisch ist M. Fabius Quintilianus (*institutio oratoria*) werthvoll der dem Tacitus zugeschriebene *dialogus de causis corruptae eloquentiae*. — In der Geschichtschreibung, der die *acta diurna* reiches Material boten, nehmen eine geringere Stelle ein C. Velleius Paterculus (unter Tiberius), Valerius Maximus, Q. Curtius Rufus, groß aber in jeder Hinsicht ist C. Cornelius Tacitus unter Trajan, weniger bedeutend unter Hadrian C. Suetonius, ein Beweis des Verfalls L. Annäus Florus. Unübertrefflich durch Fleiß und Gelehrsamkeit ist die *historia naturalis* von C. Plinius Secundus d. ä. († 79), classisch das Werk des Columella über den Landbau, charakteristisch für das Zeitalter C. Plinius der jüng. unter Trajan (*Panegyricus*, *epistolae*), für die Entsittlichung des Petronius (?) *Satyricon*. Die stoische Philosophie fand einen Bearbeiter in M. Annäus Seneca dem jüng. (§. 10). In der Poësie sind

*) Von der Mündung der Lahn über den Taunus, bei Aschaffenburg über den Main südl. bis Lorch, dann n.-ö. zur Altmühl und längs dieser bis Kehlheim an der Donau.

M. Annäus Lucanus (38—65), C. Silius Italicus, L. Valerius Flaccus, P. Papinius Statius als Nachfolger Vergils ehrenwerth. Das entartete Zeitalter rief die Satire wach, in der A. Persius Flaccus (34—62) und D. Junius Juvenalis (unter Hadrian) sich auszeichnen. Das Epigramm fand unter Domitian in M. Valerius Martialis einen würdigen Repräsentanten.

Durch die Römer wurden auch die Griechen wieder zu litterarischer Thätigkeit angeregt. Als Historiker sind Diodorus Siculus, Dionysius aus Halicarnass unter Augustus, der Jude Flavius Josephus unter Vespasian, Plutarchus, Hadrians Lehrer, und unter Hadrian Arrianus achtungswerth, tüchtig Strabos Geographie unter Augustus. In der Rhetorik verdient der schon genannte Dionysius volles Lob, indes artete dieselbe schnell wieder in die Sophistik aus. Philosophische Schriftsteller sind der Jude Philo (um 40) der Stoiker Epictet (um 80), der Skeptiker Sextus Empiricus, der genannte Plutarchus und unter Hadrian Favorinus.

Auch bei den Christen, die durch ihr fleckenloses Leben selbst den Heiden wider Willen Achtung abnöthigten, bildete sich eine Litteratur, zuerst die heiligen Schriften des neuen Testaments, sodann Ermahnungs-, Trost- und Lehrschreiben von Clemens Romanus, Ignatius (§. 13.), Polycarpus († 167), auch Vertheidigungen gegen die Heiden, worin Justinus Martyr († 163) sich auszeichnete (Kirchenväter, Apologeten).

Der Verfall des Römerreichs.

§. 15. Auf Antoninus folgte die erste Doppelregierung, indem seine beiden Adoptivsöhne L. Verus (161—170) und M. Aurelius (161—180) gemeinschaftlich den Thron einnahmen. Die Siege über die Parther, welche Avidius Cassius — 166 erfocht, hatten die Verbreitung einer Pest über das Reich zur Folge. Gleich darauf überschritten die Markmannen, Quaden und andere deutsche Völker die Donau und drangen bis Aquileia vor. Nur nach grossen Anstrengungen und Opfern erreichte M. Aurelius (Verus † 170) 175 den Frieden. Schnell beseitigt ward die Empörung des Avidius Cassius im Osten, aber der 178 neu ausbrechende markmanische Krieg blieb noch unbeendet, als der Kaiser im Felde starb. So achtungswerth M. Aurelius als Regent erscheint, so tiefe Blicke seine Schrift *εἰς ἑαυτόν* beweist, wurde er dennoch, gerade weil er die Wahrheit gefunden zu haben meinte, ein arger Verfolger der Christen (vierte Verfolgung. Justinus Martyr † 163. 167 in Smyrna Polycarpus. 177 in Lugdunum).

Sein Sohn Commodus 180—192 gab den Markmannen die Festungen an der Donau preis und führte in Rom eine wollüstige und grausame Regierung (Gladiator), bis er ermordet ward.

Sein Nachfolger Pertinax ward schon 193 von den Prätorianern getödtet, welche den Thron an den Schlemmer M. Julianus ver-

kauften. Gegen diesen erhoben sich gleichzeitig in Pannonien Septimius Severus, in Britannien D. Clodius Albinus, in Syrien C. Pescennius Niger. Der erstere bemächtigte sich schnell Italiens. Julian ward enthauptet.

Septimius Severus (193—211) besiegte Pescennius Niger, dann 197 Albinus, den er zuerst durch Anerkennung als Mitregenten getäuscht hatte. Die strenge Regierung, unter der die Rechtsgelehrten Papinianus, Ulpianus und Paulus wirkten, ward durch die fünfte Christenverfolgung berüchtigt. Seit 208 kämpfte der Kaiser gegen die Caledonier in Britannien, musste aber die Provinz durch eine neue Befestigung schirmen. † in Eboracum (York).

Die deutschen Völkerbündnisse und das neupersische Reich.

§. 16. Durch den Kampf gegen die Römer und das Andrängen anderer Völker von O. her wurden die Deutschen zur Vereinigung bewogen, in Folge wovon die alten Stämme verschwinden und an ihre Stelle grössere Völker treten. So entstehen zuerst im S.-W. die Alemannen, später auch wieder Sueven genannt. Hinter ihnen sitzen bald darauf die Burgunden. Die Stämme am Niederrhein (Sigambren, Chamaven, Chatten, Ansivarier, Bructerer) einen sich in das Volk der Franken (238 zuerst erwähnt). Zwischen Donau und Harz bilden sich aus den Hermunduren, Warinern und andern Völkern die Thüringer und im N. erscheinen die Sachsen nicht mehr als einzelner Stamm, sondern als ausgedehntes Volk. Während Langobarden, Heruler, Rugier und Turcilingen nach der Donau sich drängen, breiten die Gothen, andere kleine Völker (Gepiden, Thaisfale) mit sich einend, sich von der Ostsee bis zur Donau und dem schwarzen Meere aus. Gewichtiger wird jetzt der Andrang der Deutschen gegen das Römerreich.

Gegen die Parther erhoben sich um 220, geführt von Ardschiir (Artaxerxes, Sassan's Sohn, daher der Name Sassaniden), die Nachkömmlinge der alten Perser und errichteten nach jener Sturz unter Wiederherstellung des alten Magiercultes das neupersische Reich.

Die folgenden römischen Kaiser.

§. 17. Caracalla, Septimius Severus' Sohn (211—217), ermordete 212 seinen Bruder Geta und rottete dessen Anhänger aus. Um sie höher besteuern zu können gab er allen Freien im ganzen Reich das römische Bürgerrecht. Nach einem Kriege gegen die Alemannen 214 zog er, allenthalben Abscheulichkeiten verübend, nach dem Osten und überfiel treulos während Unterhandlungen den Partherkönig Artaban.

Sein Mörder Macrinus (217—218) erkaufte von Artaban den Frieden, musste aber einem Verwandten des Caracalla weichen.

Dieser, Priester des Sonnengottes zu Emesa und deshalb Elagabalus sich nennend (218—222), verübte, obgleich erst 14 Jahre alt,

nichts als thierische Unthaten, bis er von den Prätorianern erschlagen ward.

Sein Vetter und Nachfolger Alexander Severus (222—235) bewies sich als gerecht und mild, auch den Christen geneigt. Mit Mühe gelang es ihm 230 gegen die Neuperser die Gränzen des Reichs zu sichern. Als er einen Feldzug gegen die Alemannen unternommen, erschlugen ihn die zügellosen Soldaten und erhoben

Maximinus 235—238. Grausam verhing dieser die sechste Christenverfolgung. Die Empörung der beiden Gordianus in Africa ward durch deren Tödtung beseitigt, allein der Senat in Rom ernannte Pupienus und Balbinus zu Kaisern, denen die Prätorianer Gordianus III. beigesellten. Maximinus ward bei der Belagerung von Aquileia, die beiden Senatskaiser von den Prätorianern erschlagen.

Unter Gordianus III. (238—244) ward zwar seit 241 mit Glück gegen Sapor I., den Sassaniden, gekämpft, aber der junge Kaiser ward bald ermordet.

Philippus Arabs (244—249) feierte 248 das 1000jährige Bestehen Roms, ward aber von dem durch das Heer zur Annahme des Purpurs gezwungenen Decius geschlagen und getödtet.

Decius (249—251) verhing, im Wahne alles alte zurückführen zu können, die siebente Christenverfolgung, verlor aber 251 gegen die Gothen (König Cniva) Sieg und Leben.

Der vom Heere ernannte Gallus (251—253) erkannte seines Vorgängers Sohn Hostilianus als Mitregenten an († 252), verfolgte die Christen (8. Verfolgung), ward aber von Aemilianus, welcher die schon die Küsten des ägäischen und schwarzen Meeres plündernden Gothen geschlagen hatte, verdrängt, jener selbst aber wieder von

Valerianus (254—260), der seinen Sohn Gallienus (254—268) zum Mitregenten annahm. Während in Gallien die Franken, in Italien die Alemannen, in Griechenland die Gothen (Athen), in Syrien die Perser siegreich vordrangen, wurden die Christen auf's grausamste verfolgt (9. Verfolgung), doch stellte Gallienus diese Mafsregeln ein, als Valerian, 260 bei Edessa geschlagen, in die Gefangenschaft der Perser gerathen war. Aber fast überall erhoben die Heere ihre Führer zu Kaisern, so dass auf einmal 19 Herrscher waren, die bedeutendsten Posthumus, dann Tetricus, in Gallien und Odenathus in Palmyra. Als Gallienus den Usurpator Aureolus in Mediolanum belagerte, ward er 268 ermordet.

Der an seine Statt erhobene Claudius 268—270 tödtete den Aureolus, schlug die Alemannen aus Italien zurück und siegte bei Naissus (Nissa in Serbien) über die Gothen, starb aber an der Pest. Sein Bruder Quintillus wich dem vom Heere ernannten Kaiser.

§. 18. Aurelianus 270—275, restitutor orbis, kämpfte zuerst glücklich gegen die Deutschen in Pannonien, befreite dann Italien von den Alemannen und befestigte Rom von neuem. Dacien räumte er

durch Uebersiedlung der Bürger nach Mösien. Zenobia, welche nach ihres Gatten Odenathus Ermordung 268 die Regierung in Palmyra übernommen hatte, ward 272—273 besiegt und gefangen. Nach Unterdrückung des Firmus in Aegypten und des Tetricus in Gallien 254 ward die Einheit des Reichs hergestellt, der Kaiser aber auf einem Zuge gegen die Perser ermordet.

Da das Heer die Besetzung des Throns dem Senat überliefs, ernannte dieser nach längerem Widerstreben den greisen M. Claudius Tacitus, welcher, nachdem er Asien von den Alanen befreit, 276 †. Seinen Bruder Florianus, der den Purpur genommen, erschlugen die Truppen.

Probus (276—282) drängte mit ungemeiner Thatkraft an allen Gränzen die Feinde zurück, drang seit langer Zeit zuerst wieder über den Rhein und verstärkte den alten Gränzwall. Barbaren zerstreute er als Militärcolonieen über das Reich. Nach Besiegung mehrerer Usurpatoren verwandte er, wie früher am Rheine (Weinpflanzungen), in Pannonien die Soldaten zur Cultur des Landes, ward aber von diesen erschlagen.

Carus (276—282) ernannte seine Söhne Carinus und Numerianus zu Mitregenten, übergab ersterem den Westen, siegte an der Donau und zog gegen die Perser, starb aber plötzlich (Blitz?). Numerianus ward von Aper, dieser von Diocletianus getödtet, Carinus nach 7 Monaten ebenfalls ermordet.

Diocletianus und seine Nachfolger.

§. 19. Erkennend, dass die Regierung des so vielfach bedrohten großen Reiches für éines Menschen Kraft zu viel sei, nahm Diocletianus (284—305) 285 den M. Valer. Maximianus zum Mitregenten (Augustus) an und übertrug ihm den Westen. Dieser besiegte den Aufstand der Bagauden (der Leibeigenen) in Gallien, die Franken und Alemannen, musste aber dem empörten Carausius Britannien zugestehen. Auf der Nordsee begannen die Sachsen damals Raubzüge.

292 wurden C. Galerius und Constantius Chlorus zu Cäsaren ernannt, und das Reich so getheilt, dass Constantius Britannien und Gallien, Maximian Italien, Spanien und Africa, Galerius Thracien und Illyrien, Diocletian den Osten verwalteten. Constantius unterwarf Britannien wieder und schützte Gallien, Maximian bezwang die Mauren in Africa, Galerius sicherte die Donaugränze, Diocletian unterdrückte eine Empörung in Aegypten und setzte den Tiridates auf Armeniens Thron. Galerius kämpfte dann unter Diocletians Leitung, wenn auch anfangs unglücklich, doch siegreich gegen die Perser.

305 dankte Diocletian freiwillig ab (Salona) und auch Maximianus that dasselbe.

Galerius ernannte C. Maximinus (Syrien und Aegypten) und Severus (Italien und Africa) zu Cäsaren, während er, wie Constantius, den Titel Augustus annahm.

Nach Constantius Tod 306 nahm sein Sohn Constantinus dessen Land, erhielt aber von Galerius nur den Titel Cäsar, während dieser den Severus zum Augustus erhob. Maxentius, Maximians Sohn, bemächtigte sich Italiens, worauf auch Maximian sich wieder zum Herrscher machte. Severus ward geschlagen und getödtet; Galerius richtete nichts aus, ernannte aber den Licinius zum Augustus, welchen Titel auch Maximinus annahm.

Maximianus ward von seinem eigenen Sohne zur Flucht genöthigt und 310 von Constantinus, als er dessen Heer aufwiegelte, getödtet.

311 starb Galerius.

312 ward Maxentius von Constantin besiegt und starb.

313 endete Maximinus, von Licinius bei Adrianopel geschlagen, selbst sein Leben.

314 trat Licinius, von Constantin zweimal geschlagen, diesem alle europäische Länder außer Thracien ab.

323 begann Licinius den Krieg von neuem, musste sich aber 324 ergeben und ward hingerichtet.

Die heidnische Litteratur von Hadrian bis Constantin.

§. 20. Wenn schon in diesem Zeitraume überall Schulen errichtet und eifrig besucht werden, so zeigt doch der Mangel an sittlicher Würde und Productivität und die Vorliebe für das übertriebene, wie die Vermischung der Sprache mit fremdem ohne Wahl den Verfall des Zeitalters. In der lateinischen Litteratur sind nur wenige Dichter nennenswerth (Avienus, Nemesianus, Calpurnius), dagegen hat die Prosa noch tüchtige Bestrebungen aufzuweisen. Unter M. Aurelius schrieben der Grammatiker Fronto und L. Appuleius, der letztere ein treuer Spiegel seiner Zeit. Lob verdient A. Gellius (noctes atticae). Die *scriptores historiae Augustae* sind als Quellen wohl zu gebrauchen. Die hervorragendste Leistung ist die Jurisprudenz, in der außer den bei Hadrian und Septimius Severus genannten Männern unter M. Aurelius Gaius vorzügliches leistete.

Die griechische Litteratur hat bedeutendere Leistungen, in der Medicin des Galenus (geb. 131), in der Geographie und Archäologie des Pausanias, in der Geschichte des Dio Cassius (— 229) und Herodianus, in der Rhetorik des Hermogenes und Longinus (am Hofe der Zenobia). Der geistreiche Sophist Lucianus (Ende des 2. Jahrh.) legt die Trostlosigkeit im Suchen nach Wahrheit dar. Eine Verjüngung des Heidentums durch Verschmelzung des Volksglaubens mit der Philosophie vermittelt der Mystik versuchte der Neoplatonismus, ausgebildet durch Plotinus und Porphyrio zur Zeit des Alexander Severus.

Die christliche Kirche bis Constantin.

§. 21. Trotz der Verfolgungen verbreitete sich das Christentum über das ganze Römerreich, bis nach Indien und China (Verfolgungen

im neupersischen Reich) und Aethiopien und gewann in Caledonien und jenseit des Rheins einzelne Stätten. Die Standhaftigkeit der Märtyrer, die Meidung alles von Gott abziehenden und die werththätige Bruderliebe sind die Zeugnisse vom Geiste in der Kirche. Deren Verfassung entwickelte sich in natürlicher Weise, indem 1) die Apostel zur Predigt *πρεσβύτεροι* und zur Uebung der Barmherzigkeit *διάκονοι* (auch *διακονίσσαι*) in jeder Gemeinde ernannten und weihten, dann bei dem Wachsen der Zahl einer der Presbyter als *ἐπίσκοπος* die oberste Leitung erhielt; indem 2) die neu gestifteten Gemeinden zu der, von welcher die Gründung ausgegangen, in einem innigen Verhältnis blieb, woraus sich ein Aufsichtsrecht der Mutter- über die Tochter-Gemeinden bildete (*μητροπόλεις*. Metropolitanbischöfe); indem 3) die 4 ersten von den Aposteln gestifteten größeren Gemeinden und deren Bischöfe, die von Jerusalem, Antiochien, Alexandrien und Rom, einen Vorrang unter den übrigen hatten. Versammlungen (*concilia*, *σύνοδοι*) entstanden ebenfalls aus dem Bedürfnis. Die Absonderung eines Priesterstandes (*κλήρος*, Gegensatz *λαός*, *λαϊκοί*, Laien) entstand durch die Unmöglichkeit neben dem geistlichen Amt etwas anderes zu treiben und erwies sich zur Sicherung des Glaubens und der Kirche heilsam. Die Einheit des Glaubens zu erhalten diente das *symbolum apostolicum* (spätestens im Anf. des 2. Jahrh. aufgezeichnet). An irrigen Auffassungen der Lehre fehlte es nicht und aus denselben entstanden Spaltungen (*σχίσματα*, *αἵρέσεις*, sectae, im Gegensatze die *ἐκκλησία καθολική* und *ὀρθοδοξία*). Die bedeutendsten Secten waren die Gnostiker (um 150), die Manichäer (von dem Perser Mani vor 270) und die Donatisten (um 310 in Africa), jene heidnische Lehre mit dem Christentum zu verschmelzen versuchend, diese in ihren Forderungen an die Kirche zu weit gehend. — Unter den Schriftstellern der christlichen Kirche (Kirchenväter) nehmen die Griechen Irenäus (n. 177 Bischof in Lugdunum), Julius Africanus † 232), und die alexandrinische Katechetenschule: Clemens († n. 212) und Origenes, die Lateiner Tertullianus (160 — 220), Cyprianus (Märtyrer 258), Lactantius († 300) die ersten Stellen ein. — Die letzte (10.) schwere Verfolgung bestand die Kirche durch Diocletian seit 208, und besonders 303. Galerius und Maximinus zeichneten sich durch Wüthen aus, bis 311 der erstere, durch Krankheit gebeugt, die Edicte zurücknahm.

Constantin der Grosse. Des Christentums Sieg.

§. 22. Constantin, Alleinherrscher 324 — 337, hatte nur 330 einen bedeutenderen Krieg gegen die Gothen zu führen. Von ihm wurden drei folgereiche Massregeln durchgeführt: 1) die Verlegung der Residenz nach Byzanz, Constantinopel. 2) die Vollendung des von Diocletian vorbereiteten absoluten Regierungssystems: a) strenge Rangordnung, b) Trennung der Civil- und Militärämter, c) Eintheilung des Reichs in 4 Praefecturen (Orientis, Illyricum, Italiae und Galliarum), 13 Diöcesen und 117 Provinzen, d) neues Ab-

gabesystem, alle 15 Jahr zu revidiren (Indictionscyclus). 3) die Erhebung des Christentums zur Staatsreligion. Von seiner Mutter Helena gewonnen, durch eine Wundererscheinung bestärkt, und politisch klug darin das sichere Mittel zum Obsiegen über die Gegner erkennend, erließ Constantin 312 ein allgemeines Toleranzedict, erklärte 313 den Uebertritt zum Christentum für frei, erkannte es 324 als Staatsreligion an, verbot den Heiden die sacrificia publica und empfing selbst 337 die heilige Taufe. Ward dadurch die Kirche von den äußeren Drangsalen befreit, ward sie nun reich und mächtig, so verlor sie dagegen an innerer Kraft und Freiheit durch eintretende Lauheit und Hinwendung zum irdischen, durch den Zutritt vieler Scheinheiligen und durch die Eingriffe der Kaiser. Drei wichtige Erscheinungen treten unter Constantinus ins Leben:

1) das Mönchstum, entstanden, als Antonius und dann dessen Schüler Pachomius († 348) die vor Maximin in die thebaische Wüste geflüchteten Einsiedler (*ἀναχωρηταί* oder *μοναχοί*) zu einem gemeinsamen Leben (*κοινόβιον*) in abgeschlossener Wohnung (claustrum) unter einem Vorsteher (*ἄββάς*) vereinigt hatte, als eine verdienstliche Abziehung von der Welt und Kreuzigung des Fleisches dann rasch verbreitet.

2) die Heiligenverehrung, aus der natürlichen Dankbarkeit gegen würdige und verdiente Christen und der in ihrem Andenken gefundenen Erbauung hervorgegangen, aber allmählig durch die Annahme des Bedürfnisses einer Fürsprache bei Gott und grobsinnliche Auffassung entsteht.

3) die arianische Streitigkeit, hervorgerufen durch die vom Presbyter Arius zu Alexandrien vorgetragene rationalistische Lehre, dass Christus mit Gott nur ähnlicher Natur (*ὁμοιούσιος*, nicht *ὁμοούσιος*) sei, welche auf dem 1. öcumenischen Concil zu Nicäa 325 nicht allein verworfen, sondern auch dem weltlichen Schwert zur Bestrafung überwiesen ward. Arianer trugen nun ihre Lehre zu den Deutschen, allein der Kaiser wandte sich später gegen die katholischen, namentlich den glaubensstarken Bischof Athanasius von Alexandrien (symbolum Athanasianum).

Weil in ihm erst das Christentum durch den Sieg über das Heidentum festen Bestand gewinnen sollte, war das Römerreich noch einmal gekräftigt worden; da aber seine sittlich verkommenen Bewohner sich unfähig zu jenes Trägern erwiesen, so sinkt es jetzt schnell, um kräftigere und tüchtigere Menschen zur Herrschaft gelangen zu lassen.

Constantins Nachfolger.

§. 23. Die Söhne Constantins rotteten nicht nur die zu Miterben bestimmten Neffen, sondern fast sämtliche männliche Verwandte aus und theilten das Reich so, dass Constantius II. (337—361) den Osten und Thracien, Constans (337—350) Africa, Italien und das westliche Illyricum, Constantinus II. (337—340) den Westen erhielt. Während Constantius gegen den Perserkönig Sapor II., der

Armenien wieder besetzt hatte, kriegte, erlag Constantinus II. seinem Bruder Constans und ward von seinen Truppen ermordet. Constans ward von dem Empörer Magnentius getödtet, der auch den Versuch des Nepotianus, eines kaiserlichen Verwandten, in Rom unterdrückte, wogegen Vetranio in Illyrien sich zum Augustus machte. Constantius ernannte seinen Vetter Gallus zum Cäsar des Ostens, bewog Vetranio zur Abdankung und besiegte 352—353 Magnentius. Während er gegen die Alemannen kämpfte, nahm Gallus, durch sein Mistrauen und despotische Willkür veranlasst, den Titel Augustus an, ward aber 354 hingerichtet. Julianus, Gallus' Bruder, ward 355 als Cäsar den Alemannen und Franken entgegengestellt und erwarb sich durch glänzende Siege und thätige Verwaltung allgemeine Liebe. Als ihm Constantius einen Theil der Macht zu entziehen suchte, erhoben ihn die Truppen zum Augustus. Vor dem Kampfe starb der Kaiser.

Julianus Apostata (361—363) unternahm, durch die heidnische classische Bildung geblendet und durch des Constantius scheinheilige Tyrannei dem Christentum entfremdet, die Wiederherstellung des Heidentums, und zwar innerlich durch Aufnahme der neuplatonischen Ideen und Nachahmung der christlichen Wohlthätigkeitsinstitute, äußerlich durch Herstellung der Opfer und Tempel und Herabwürdigung der Christen (Verbot der Classiker). Endlich schickte er sich zu blutiger Verfolgung an, aber im Kriege gegen die Perser in Wüsten gelockt, starb er auf dem Rückzuge durch eine Pfeilwunde.

Jovianus, von den Truppen erhoben, machte den Verfolgungen der Christen ein Ende und schloss mit den Persern Frieden, starb aber schon 364.

Valentinianus I. (364—375) nahm seinen Bruder Valens zum Mitregenten an (364—378), welcher als Arianer die Katholiken verfolgte und gegen die Westgothen und Perser kriegte. Als Valentinian, der den Westen geschirmt hatte, starb, folgte ihm sein Sohn Gratianus (375—383), der seinem 4jährigen Bruder Valentinianus II. (375—392) Italien, Africa und Illyricum zu überlassen genöthigt ward.

Zweite Periode.

Die große Völkerwanderung 374—568.

§. 24. Den letzten Anstoß für die germanischen Stämme, das Römerreich zu überfluten, gaben die Hunnen. Diese, mongolische Stämme im Norden Chinas, wurden ungefähr 100 n. Chr. durch die Chinesen und andere Völker allmählig nach dem Westen gedrängt, überwältigten nach langem Kampfe die Alanen (Bergbewohner des Kaukasus und nach Norden ausgebreitet) und gingen 370 über die Wolga, 374 über den Don.

Die Gothen (s. §. 16) hatten sich getheilt in a) die Ostgothen (Hauptstamm Greutungen, Königsgeschlecht der Amalungen), b) die Westgothen (Hauptstamm Thervingen, Königsgeschlecht der Baltungen).

Der König der Ostgothen Hermanrich starb gerade bei dem Einfall der Hunnen. Sein Sohn Withimer ward von dem Hunnen Balamir geschlagen und getödtet.

Die Westgothen leisteten am Dnjester und Pruth vergeblichen Widerstand, und der heidnische Theil unter König Athanarich wandte sich in die Karpathen, der christliche (arianische) unter Fridigern beehrte (durch Bischof Wulfila = Ulfilas) vom Kaiser Valens Aufnahme in das Römerreich und empfing Ansiedelungen südlich von der Donau.

Durch die Habsucht römischer Obrigkeiten gereizt, empörte sich 376 Fridigern und Valens verlor 378 bei Adrianopel Sieg und Leben, worauf auch die übrigen Westgothen unter Athanarich über die Donau kamen.

Theodosius der Grofse. Die Theilung des Reichs.

§. 25. Gratian übertrug dem ausgezeichneten Feldherrn Theodosius, indem er ihn zum Mitkaiser erhob, 379 den Osten. Durch Benützung der Uneinigkeit (Fridigern starb 382, bald darauf Athanarich) und kluge Kriegführung brachte er die Westgothen 386 dahin, dass sie als foederati in Mösien und Thracien Wohnsitze nahmen. Die jetzt auch über die Donau drängende Hauptmasse der Ostgothen ward durch eine blutige Schlacht abgewehrt und unterwarf sich den Hunnen, einige Stämme wurden in Kleinasien angesiedelt.

383 war Gratian von Maximus getödtet worden. Theodosius erkannte ihn an, besiegte ihn aber, als er Valentinian II. angriff, 388.

Valentinian II. ward 388 von dem Franken Arbogast ermordet, aber sowohl er, als der von ihm eingesetzte Eugenius erlagen 394 Theodosius, der das ganze Reich wieder vereinte, und Heiden wie Ketzler unterdrückte, aber auch ernste christliche Demut bewies (Ambrosius von Mailand).

Bei seinem Tode theilte er das Reich unter seine Söhne so, dass Arcadius unter Vormundschaft des Galliers Rufinus den Osten, Honorius unter Vormundschaft des Vandalen Stiliko den Westen erhielt (Westillyrien gehörte zu Honorius, Ostillyrien zu Arcadius Reich).

Die Eifersucht der Vormünder machte die Theilung zu einer Trennung, welche dann durch innere Verschiedenheit (Vorherrschen des griechischen Elements im Osten) Bestand erhielt.

Ausbreitung deutscher Stämme im weströmischen Reiche.

§. 26. Die Westgothen unter Alarich zogen plündernd bis in den Peloponnes, wurden hier zwar von Stiliko eingeschlossen, aber gerade wegen dessen Einmischung erhielt Alarich von Arcadius Ostillyrien und die Würde eines praefectus utriusque militiae.

Den Einfall Alarichs in Italien wehrte Stiliko 403 durch die Schlachten bei Pollentia und Verona ab, überliefs ihm aber später Westillyrien und versprach jährlich 4000 lb. Gold zu zahlen.

Ein gemischter Haufe Deutscher, welcher 406 unter Radagais über die Alpen in Italien einbrach, erlag in Etrurien.

Nun aber gingen Ende 406 oder Anfang 407 Burgunder, Sueven (§. 16), Vandalen (welche aus dem Norden nach Siebenbürgen gezogen, von Constantinus in Pannonien aufgenommen, jetzt aber von den Hunnen verdrängt waren) und Alanen über den Rhein nach Gallien. Der in Britannien aufgestandene Usurpator Constantinus eröffnete 409 den Sueven, Alanen und Vandalen den Weg nach Spanien, wo sich die ersteren im NW., die zweiten in der Mitte, die Vandalen (namentlich deren Stamm die Silingen) im S. (Vandalitia = Andalusien) ansiedelten und 411 von Honorius die Bestätigung ihrer Sitze empfangen.

Constantinus ward von Honorius' Feldherrn Constantius hingerichtet, mit Hülfe der Burgunder erhob sich aber ein neuer Gegenkaiser Jovinus.

§. 27. Als Stiliko 408 von Honorius ermordet worden war, drang Alarich in Italien ein und zwang, während der Kaiser sich in Ravenna barg, Rom zur Geldzahlung. 409 nöthigte er die Römer einen Gegenkaiser Attalus zu wählen, entsetzte diesen aber bald selbst wieder. 410 eroberte und plünderte er Rom und zog dann nach Unteritalien, wo er starb (Grab im Busento bei Cosenza).

Sein Bruder Athaulf zog 412 nach Gallien, besiegte den Jovinus, nahm in der provincia Narbonensis Wohnsitze und vermählte sich 414 mit Honorius' Schwester Galla Placidia. Von Constantius gedrängt ging er nach Spanien, wo er 415 ermordet ward.

Wallia, von den Westgothen gewählt (415—419), strafte den Mörder und empfing gegen Rückgabe der Placidia Aquitanien. Das so gestiftete westgothische Reich (Hauptstadt Tolosa) vergrößerte er, indem er in Spanien die Silingen und Alanen (Catalonien = Gothanien) aufrieb.

Sein Sohn Theoderich I. (419—451) fuhr mit Vergrößerung und Befestigung des Reichs fort (Abtretung der Hälfte der Ländereien von den Römern).

Die Burgunder erhielten 416 im Elsaß und den oberen Saone-gegenden Wohnsitze, in der Mitte Galliens breiteten sich die Alemanen, im N. die Franken aus.

§. 28. Nach Honorius Tod 423 bemächtigte sich der Geheimschreiber Ioannes des Throns, Placidia aber setzte mit Hülfe Ostroms ihren und Constantius' Sohn Valentinianus III. (425—455) auf denselben und nahm den Feldherrn des Ioannes Aëtius in ihre Dienste.

Durch dessen Intriguen veranlasst, empörte sich der Statthalter Africas Bonifacius und rief den Vandalenkönig Geiserich aus Spanien zu Hülfe, welcher 429 mit seinem ganzen Volke nach Africa überging und, da Bonifacius zur Treue zurückkehrte, die Eroberung begann. Nach einem kurzen Frieden (435) eroberte er 439 Carthago

und erhielt im Frieden 442 das Land, von welchem aus die Vandalen sich bald zur See gefürchtet machten.

Aus Britannien waren die römischen Legionen zurückgezogen und dadurch die wehrlosen Britten den Angriffen der Picten und Scoten ausgesetzt worden. Ihr Häuptling Vortigern rief Sachsen zu Hülfe. 449 kamen unter Hengist und Horsa Angeln, Sachsen und Jüten ins Land, trieben die Picten und Scoten zurück, setzten sich aber an der Themse (in Kent) fest und breiteten sich auf Kosten ihrer Bundesgenossen aus.

Aëtius hielt durch Verträge mit den deutschen Völkern und Ansiedlungen (Alanen bei Valence) das weströmische Reich noch zusammen.

Attila.

§. 29. Von den Hunnen, deren Züge wir aus ihren Wirkungen kennen lernen, wird der Andrang einer Horde unter Uldes gegen Ostrom (—404), dann ein Streifzug bis vor Constantinopel unter Ruas 432 berichtet. Eine Vereinigung der Horden erfolgte unter den Brüdern Attila und Bleda, die sich 440 Constantinopel furchtbar machten. 445 ermordete Attila (Etzel, Godegisel) seinen Bruder und gründete ein ungeheures Reich (Hauptsitz an der obern Theifs), dem die Ostgothen, Gepiden, Rugier, Scyren, Heruler und wahrscheinlich Thüringer, viele slawische und finnische Stämme und zwischen Don und Wolga der türkische der Chasaren (Akatsiren) gehorchten. Aufwiegelung der letzteren gab ihm die Veranlassung zum Kriege gegen Ostrom 446—447, der mit einem für jenes schimpflichen Frieden endete.

Geiserichs Hülfege such gegen Römer und Westgothen (Honoriana, Valentinian's III. Schwester?) gab ihm den Anlass zum längst beabsichtigten Zug gegen den Westen. 451 zog er durch Deutschland (Ermordung des Burgunderkönigs Chundichar) über den Rhein, wo sich ein Theil der Franken ihm anschloss, bis Orleans, ging dann aber beim Herannahen der Römer, Westgothen, Alanen, Burgunder und übrigen Völker Galliens, welche Aëtius zu einem Bündnisse gegen die allen drohende Gefahr vermocht hatte, rückwärts und lieferte die Schlacht auf den catalaunischen Gefilden (Chalons sur Marne. Theoderich der Westgothe fällt. Thorismund), nach der er, von den Feinden auf Aëtius' Rath ungestört, heimkehrte.

452 brach er in Italien ein (Aquileia, Venetia), ward aber durch Mangel und Aëtius' Näherung (Gesandtschaft Leos I. Bischofs von Rom) zur Umkehr bestimmt.

453 durch die Schweiz und den Jura vordringend, ward er durch die Westgothen und Alanen zum Rückzuge veranlasst.

Bald darauf 454 starb er plötzlich. Sein Tod machte seinem Reiche ein Ende und rettete das Bestehn des Christentums und der Germanen. Bei der Uneinigkeit seiner Söhne erhoben sich zuerst die Gepiden, dann die andern Völker. Ellach ward von dem Gepiden Ardarich 455 bei Netad besiegt, Dengi-

zich vom Ostgothen Walamir 461 bei Bassiana an der Save geschlagen und blieb 469 auf einem Zuge nach Thracien. Er nac führte die Hunnen an den Don zurück (Kuturguren und Uturguren ihre Reste).

Die Gepiden nahmen in Dacien, die Ostgothen unter den drei Brüdern Walamir, Theodemir und Widimir in Pannonien, die Heruler, Rugier, Turcilingen und Scyren westwärts von diesen an der Donau Wohnsitze.

Der Untergang des weströmischen Reichs.

§. 30. Valentinianus III. ermordete 454 seinen Retter Aëtius und ward selbst 455 von Petronius Maximus getödtet, der indes bald einer Verschwörung zum Opfer fiel. Geiserich plünderte fürchterlich Rom (Eudoxia). Der von den Westgothen erhobene K. Avitus ward 457 von dem Heerführer Ricimer gestürzt, der nun den Maiorianus (457—461) erhob. Ein beabsichtigter Zug gegen die Vandalen scheiterte 460. Ricimer beseitigte seinen Kaiser wieder und erhob Severus (461—465), nach dessen Tod er, Ostroms Oberherrlichkeit anerkennend, ohne Kaiser regierte. Von Ostrom ward Anthemius eingesetzt (467—472). Der gemeinsame Zug gegen die Vandalen blieb ohne Erfolg. An Anthemius' Stelle setzte Ricimer Olybrius, aber beide starben 472 an der Pest. Glycerius, welcher sich mit Hülfe des Burgunder Gundobald zum Kaiser machte, ward 474 durch den von Ostrom gesandten Julius Nepos, dieser von dem Feldherrn Orestes 475 gestürzt, der seinen Sohn Romulus Augustulus krönte. Odoaker, ein Heruler, welcher im Norden der Alpen deutsche Hülfsstruppen befehligte, zog, als seinen Kriegern Land in Italien verweigert wurde, herbei und machte durch Tödtung des Orestes und Entsetzung des Romulus 476 dem weströmischen Reiche ein Ende, von dem sich jedoch noch ein Theil in Gallien unter dem Statthalter Aegidius erhielt.

Kirchliche und Cultur-Zustände.

§. 31. Die christliche Kirche verbreitete sich, allerdings die arianische, zu den meisten deutschen Völkern, welche mit Rom in Berührung kamen, durch Missionsarbeiten (Patricius, † um 460) nach Irland. Das Ansehn des Bischofs von Rom, gegründet auf den Glauben, dass er Petri Nachfolger sei, auf den Einfluss, den er in der Hauptstadt geübt, auf die Verdienste, welche sich die römische Gemeinde um Stiftung und Erhaltung der übrigen abendländischen und um die Reinheit des Glaubens erworben hatte, stieg durch das Bedürfnis engeren Zusammenhalts gegenüber den Arianern und Heiden und ward durch ein Edict Valentinians III. 445 zum gesetzlichen Entscheidungsrechte erhoben. Eine Trennung vom Morgenlande bereitete sich durch die politische Scheidung, durch die Eifersucht des Patriarchen von Constantinopel und endlich durch innere Abweichung vor. Die Läugnung der Erbsünde und der freien Gnade durch den brittischen Mönch Pelagius fand in dem größten der Kirchenväter

Aurelius Augustinus (354—430, Bischof von Hippo regius) siegreiche Bekämpfung. Der prunkvollere Gottesdienst und die zusammenhangende Gestaltung der Kirche diente bei manchem Misbrauch zur Gewinnung vieler Heiden.

Die Vernichtung und Verwüstung vieler Schöpfungen des Alterthums durch die Barbaren finden bei den Zeitgenossen nicht so lebhaftes Beklagen, wie die sittliche Versunkenheit der Römer. Die Schriftsteller, die Geschichtschreiber Eutropius, Ammianus Marcellinus, Orosius, die Dichter Claudianus und Ausonius, die Grammatiker Donatus, Priscianus, Macrobius haben auf das Mittelalter großen Einfluss geübt und sind als Quellen beachtungswerth.

Das ostgothische Reich in Italien. Theoderich d. Gr.

§. 32. **Odoaker**, König von Italien trat den Westgothen die Provence, den Vandalen Sicilien ab, und nahm den dritten Theil der Ländereien für die seinen. Den Einfall der Rugier 487 rächte er durch Vernichtung des Volks (Friedrich mit dem Reste zu den Ostgothen) und nöthigte die Römer alle über die Alpen nach Italien zu ziehn.

Von den Führern der Ostgothen (§. 29) blieb **Widimir** auf einem Zuge nach Italien, **Walimir** kriegte gegen die Hunnen und Slawen und fiel gegen die Scyren, **Theodemir** kämpfte gegen Ostrom, gab im Frieden seinen Sohn **Theoderich** als Geißel und endete nach steten Kriegen 475.

Theoderich 475—526 ward durch den Kaiser **Zeno**, als angeblichen Oberherrn Italiens, und die Rugier zum Kriege gegen **Odoaker** veranlasst, besiegte erst die Gepiden und zog dann 489 nach Italien. Durch den Sieg an der **Adda** 490 eroberte er das Land, trieb die Burgunder zurück und erhielt von den Vandalen Sicilien. **Odoaker** ergab sich 493 in Ravenna, ward aber gegen den Vertrag wegen eines angeblichen Aufstandsversuchs getödtet.

Theoderichs Reich erstreckte sich außer über Italien und Sicilien, über Rhätien, Noricum, Pannonien und Dalmatien und gewann später die Provence (§. 37). Residenz Verona (Dietrich von Bern). Den Beinamen des Großen verdient er 1) durch die Weisheit, mit der er die durch Glauben, Sitte und Bildung getrennten Gothen und Römer allmählig zu verschmelzen suchte. Jene erhielten ein Drittel der Ländereien und behielten den Waffendienst allein (feste Läger und Flotte). Jedes Volk behielt sein Recht, Streitigkeiten zwischen beiden entschieden gemischte Gerichte. Ausgezeichnete Römer dienten ihm (**Symmachus**). Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft (**Schriftsteller Cassiodorus** und **Boëthius**) wurden unterstützt. 2) durch das Streben, die deutschen Völker unter sich zu befrieden und im Besitze der eingenommenen Länder höherer Cultur entgegen zu führen, was er theils durch Verwandtschaftsbündnisse mit den Fürsten, theils durch friedliches, zuweilen auch kriegerisches Eingreifen zu erreichen suchte.

Mistrauen gegen die Katholiken veranlasste ihn zur Härte (Einkerkerung des römischen Bischofs Johannes, Hinrichtung des Symmachus und Boëthius). In Reue darüber starb er 526.

Das oströmische Reich.

§. 33. Das oströmische Reich (395—1453) hatte die Bestimmung, die griechische Bildung der Neuzeit zu erhalten und die Vormauer des Abendlands gegen den Orient zu bilden. Trotz seiner inneren Zerrwürfnisse erhielt es sich 1) durch die reichen Hülfquellen seiner Länder, 2) durch die höhere Bildung, welche die Auffindung neuer ermöglichte, 3) durch seinen geordneten Rechtszustand und 4) das Christentum, welches eine Wiedererweckung stets ermöglichte.

Arcadius (395—408) war immer von andern (Rufinus, Eutropius, Gainas, Eudoxia) geleitet. Theodosius II. (408—450; s. §. 29 u. 30), unter der Vormundschaft des Anthemius, dann seiner Schwester Pulcheria, vermochte weder die äußeren Feinde abzuhalten (Kriege gegen die Perser), noch die innern kirchlichen Zwistigkeiten (Nestorianer, von dem Patriarchen Nestorius, nach dem persischen Reiche vertrieben. Fortsetzung waren die monotheletischen und monophysitischen Streitigkeiten über die Natur Christi) zu beseitigen, legte aber 438 durch den codex Theodosianus (Sammlung der Kaiseredicta seit Constantin) den Grund zur Vervollkommnung des Rechts. Durch Pulcheria († 453) erhoben, schützte Marcianus (450—457) kräftig das Reich, aber nach seinem Tode setzte der Feldherr Aspar Leo I. darauf (457—474), der sich vom Patriarchen krönen, Aspar jedoch 471 hinrichten liefs. Der Enkel Leo II. nahm seinen Vater Zeno (474—491) zum Mitregenten an und starb nach 11 Monaten (s. §. 32). Ein Aufstand, den die vorige Kaiserin erregte, ward erst nach längerer Zeit unterdrückt. Unter Anastasius (491—518) zerrütteten ein Aufstand der Isaurier (493—498) und kirchliche Streitigkeiten das Reich und traten die A w a r e n (türkische Stämme) und Bulgaren (aus Vermischung der Chasaren, s. §. 29, mit andern Völkern entstanden) als neue äußere Feinde auf. Der ihm folgende Befehlshaber der Leibwache Justinus I. (518—527) verbesserte die innern Zustände, der bedeutendste Herrscher aber wurde sein Neffe Justinianus I. (527—565). Das römische Recht erhielt durch die unter Tribonians Leitung abgefassten Bücher (528 codex Justinianus, 533 Pandectae oder Digesta und Institutiones, 534 codex repetitae lectionis) die Gestalt, in der es wegen seiner richtigen Grundsätze und durch 1000jährige Erfahrung ausgebildeten Casuistik bei allen Völkern des Mittelalters Geltung fand — die größte und bleibendste Schöpfung des Römervolks. Die Aufhebung der Philosophenschule in Athen 529 vernichtete den letzten Rest des Heidentums. Der durch die Parteien der Rennbahn in Folge kirchlicher Streitigkeiten erregte Aufstand (Nika 532) ward blutig unterdrückt (Theodora). Grofsartige Bauten, nicht allein in Constantinopel (Sophienkirche), sondern auch in andern Gegenden vermehrten den Glanz des Reichs, das übrigens

unter härtestem Drucke seufzte und durch den aus Asien verpflanzten Seidenbau 552 wegen der Monopolisirung nicht genug Nutzen erhielt. Der 522 gegen die Perser begonnene Krieg ward trotz der Siege des grossen Feldherrn Belisarius durch von Kosroës I. Nushirwan (seit 531) erkaufte Frieden 533 beendet, ebenso der zweite 539 — 545, der dritte 549 — 556 mit Gebietsabtretungen. Zum Schutze des Nordens erhielten die Langobarden, welche nach dem Auszuge der Ostgothen die Sitze der Rugier eingenommen hatten, und die Heruler in Pannonien Land, aber 539 und 559 war selbst Constantinopel bedroht. Dagegen gelang es einen Theil des alten Römerreichs wieder zu gewinnen.

Der Untergang des Vandalen- und Ostgothen-Reichs.

§. 34. Das Vandalenreich verfiel unter Geiserichs († 477) Nachfolgern (Hunnerich 477 — 484, Gundamund 484 — 496, Thrasamund 496 — 523) durch die Entartung des Volks, die Unduldsamkeit gegen die Katholiken und Thronstreitigkeiten. Als Hilderich wegen der den Katholiken gewährten Duldung 530 von Gelimer gestürzt worden war, erklärte Justinian den Krieg, den 533 — 534 Belisarius mit gänzlicher Unterwerfung beendete (spurloses Verschwinden der Vandalen).

Theoderichs des Gr. Nachfolger, sein 10jähriger Enkel Athalarich, ward durch die Gothen der Vormundschaft seiner Mutter Amalasuntha entzogen und starb 534. Der von jener gewählte Gemahl Theodat liess sie 535 ermorden, was Justinian zum Vorwande des Krieges nahm. Belisarius eroberte schnell Sicilien und machte in Italien, allenthalben durch die Römer gefördert, reissende Fortschritte. Vitiges, welchen die Gothen an des erschlagenen Theodat Stelle setzten, vermochte Rom nicht wieder einzunehmen. Vergeblich wurden die Franken zu Hülfe gerufen, sie plünderten nur, vergeblich die Perser zum Kriege vermocht, vergeblich dem Belisarius die Krone geboten, Vitiges musste sich 539 in Ravenna ergeben. Während Belisarius gegen die Perser zog, wählten die in den Pögegenden sich sammelnden Gothen (nachdem Ildebald und Erarich ermordet waren) 541 Totilas zum König, welcher den grössten Theil Italiens und selbst Rom einnahm und gegen den aus Eifersucht vom Hofe schlecht unterstützten und deshalb auf eignen Wunsch 549 abberufenen Belisarius behauptete, aber 552 gegen Narses, der mit einem aus Deutschen geworbenen Heere um das adriatische Meer herum gezogen war, bei Taginä Sieg und Leben verlor. Der an seine Stelle gewählte Teias erlag 553 im Verzweiflungskampfe bei Cumä. Der Plünderungszug, den in demselben Jahre die Alemannenherzöge Leutharis und Bucelin durch Italien machten, aber mit dem Untergange büfsten, brachte den Gothen keine Rettung, von denen die meisten auswanderten und unter andern Völkern verschwanden. Italien ward oströmische Provinz unter Verwaltung eines Exarchen.

Justinianus I. gewann, indem er den Westgothenkönig Athana-

gild unterstützte, auch einige Städte in Spanien, aber die Ausdehnung brachte dem Reiche keinen Gewinn und unter dem von seiner Gemahlin Sophia beherrschten Nachfolger Justinus II. (565—578) ging bereits ein Theil wieder verloren.

Die Langobarden.

§. 35. Unter Audoin kämpften die Langobarden (§. 33) gegen die Gepiden mit Glück. Jenes Sohn Alboin (seit 565) verband sich mit den Awaren (§. 33), schlug und tödtete 566 den König Cuni-mund, dessen Tochter Rosamunde er ehelichte, und vernichtete das Volk. Dann zog er 568, mit 20000 Sachsen verbündet und sein bisheriges Gebiet den Awaren einräumend, nach Italien und eroberte den größten Theil desselben, so dass die Römer nur Venedig, Ravenna, die Küstenstädte Liguriens, Rom, Neapel, Calabrien und Apulien behielten. 573 ward er von seiner Gemahlin ermordet.

Der Zug der Langobarden nach Italien ist die letzte Wanderung eines germanischen Volks und wird daher, da im mittleren und westlichen Europa jetzt keine solche mehr eintritt, als das Ende der Völkerwanderung betrachtet.

Dritte Periode.

Von der Völkerwanderung bis zu Karl dem Großen. 568 — 768.

§. 36. Während in Europa das Frankenreich die meisten deutschen Völker in sich vereinigt und die Keime zu allen eigentümlichen Gestaltungen des Mittelalters in sich entwickelt, entsteht im Oriente eine neue Religion, der Islam, durch welche viele Länder dem Christenthume entzogen und ein durch die ganze Geschichte hindurch dauernder Kampf erzeugt wird.

Das Frankenreich.

§. 37. Die Franken (§. 16) breiteten sich, aber ohne ihre ursprünglichen Wohnsitze zu verlassen, unter fortwährenden Kämpfen im nördlichen Gallien aus. Die Ursache ihrer Eintheilung in die Ripuarier (am Rhein) und Salier (im NW.) ist nicht klar. Unter den Häuptlingen (vom Sigambren Pharamunt sich ableitend) tritt der Stammvater des Geschlechts der Merowinge, Merwig (Mero-väus) in der Mitte des 5. Jahrhunderts hervor. Sein Sohn Childe- rich vererbte seine Herrschaft an seinen Sohn Chlodwig (Hlud- wing, Ludwig. 481 — 511), welcher der Gründer des Franken- reichs wurde.

Er besiegte den Römer Syagrius, des Aegidius Sohn (§. 30. a. E.) 486 bei Soissons (Suessodunum) und nahm sein Land.

491 führte er glücklich gegen die Thüringer Krieg.

Bei den Burgundern, welche sich allmählig von den Vogesen bis zum Mittelmeere ausgebreitet hatten, aber durch Spaltung zwischen Arianern und Katholiken getheilt waren, hatte Gundobald seine

beiden Brüder Chilperich und Godemar getödtet und das Reich mit dem vierten Godegisel behalten. Um das Recht der Blutrache zu erlangen, heirathete Chlodwig 493 Chilperichs Tochter Chlothilde, welche seine Bekehrung zum Christentume und zwar zum katholischen Glauben erstrebte.

Von dem Ripuarier Sigbert zu Hülfe gerufen, besiegte Chlodwig 496 die Alemannen in der Schlacht bei Tolbiacum und nahm einen großen Theil ihrer Landschaften ein, während die übrigen sich unter Theoderichs d. Gr. Schutz stellten.

Zur Erfüllung seines in der Schlacht gethanen Gelübdes liefs er sich taufen und trat in die katholische Kirche ein, welche dadurch den Sieg über die Arianer gewinnen sollte.

497 unterwarfen sich ihm die Städte Armorica's (an der Nordküste) und der Bretagne (s. §. 42) freiwillig.

501 ward Gundobald bei Dijon, von Godegisel verlassen, geschlagen, erlangte aber durch tapfere Vertheidigung — 506, dass er fast sein ganzes Land behielt.

Das Reich der Westgothen ward durch Theoderich II., welcher 463 seinen Bruder Thorismund (§. 29) ermordet hatte, und Eurich (466 — 483) in Spanien und Gallien erweitert. Der letztere liefs die lex Visigothorum abfassen, wozu sein Nachfolger Alarich II. für seine römische Unterthanen das breviarum Alaricianum hinzufügte. Durch bedrückte Katholiken veranlasst, bekriegte ihn Chlodwig, besiegte und tödtete ihn in der Schlacht bei Cloué 507 und ward nur durch Theoderichs des Gr. bewaffnetes Einschreiten 510 zum Frieden vermocht, in welchem dem westgothischen Reiche von Gallien nur Septimanien (die Küste von den Pyrenäen bis zum Rhonefluss) und das Land zwischen Garonne und Pyrenäen blieb.

Indem Chlodwig die übrigen fränkischen Häuptlinge durch Hinterlist und Treulosigkeit ausrottete, vereinte er das ganze Volk unter seine Herrschaft.

§. 38. Das Reich zerfiel in Austrasien, den östlichen nur von Deutschen bewohnten Theil, und Neustrien, die neueroberten einst römischen Landschaften. Von Chlodwigs Söhnen erhielt Theoderich Austrasien, Chlodomir die Gegenden an der Loire und südwärts davon, Childebert I. das Land westwärts von der Seine, Chlotar I. den Strich zwischen Seine und Ardennen. Neue Erwerbungen waren:

1) die Eroberung des Burgunderlandes. Gundobald hatte sich durch Godegisels Tödtung desselben ganz bemächtigt. Sein Sohn Sigmund (seit 516) liefs seinen von Theoderichs des Gr. Tochter erzeugten Sohn ermorden und ward dadurch des Beistandes beraubt. Die drei neustrischen Könige schlugen ihn 523 zweimal und liefsen ihn tödten, allein sein Bruder Gundomar gewann durch die Schlacht bei Vienne, wo Chlodomir fiel, das Reich wieder und behauptete es, bis er 534 erlag.

2) die Eroberung des Thüringerlandes. Da Hermanfrid dem

König Theuderich die Hülfe, welche er ihm bei Beseitigung seiner Brüder (Barthar getödtet, Balderich vertrieben) geleistet, nicht dem Versprechen gemäß bezahlte, verband sich dieser mit den Sachsen und Chlotar, und gewann während Chlotar an der Naab siegte, 527 die entscheidende Schlacht an der Unstrut. 530 ward Hermanfrid nach Zülpich gelockt und ermordet. Die Sachsen erhielten das Land zwischen Elbe, Saale und Bode, in Südthüringen wurden Franken angesiedelt, der mittlere Theil ward ein von den Franken abhängiges Herzogtum.

3) die Provence und die alemannischen Landschaften, welche Vitiges (§. 34) abtrat.

4) die freiwillige Unterwerfung der Baiern (wahrscheinlich mit den Gothen aus dem Osten eingewandert), deren Herzöge sich Agilolfinge nannten.

Schon unter Chlodwigs Söhnen war blutiger Zwist, bis Chlotar I. 568 — 571 das ganze Reich wieder vereinte, aber wiederum unter seine vier Söhne theilte. Die nun folgenden, durch die beiden Weiber Brunhild und Fredegunde geschürten, entsetzlichen Bruderkriege fanden ein Ende erst, als Chlotar II. 613 das Reich wieder unter sich einte.

§. 39. Die Verfassung. Aus dem Gefolgschaftswesen hatte sich das Königtum gebildet. Da die Wahl stets auf den Sohn gerichtet ward, so war es so gut, wie erblich. Die freien konnten nur bei Kriegen, welche sie selbstbeschlossen, zum Heerdienst aufgeboten werden, und der König bestellte nur für die einzelnen Gaue die Grafen zu Vorstehern der Gerichte, sowie er auch selbst Recht sprach. Durch die Eroberungen wuchs des Königs Gut (sein Alod) und er überliefs davon Theile an andere zum Niefsbrauch gegen die Verpflichtung zum Heeres- und Hofdienst (feudum, beneficium, Lehen; Leudes, antrustiones, vassi, Vasallen). In gleicher Weise verfahren andere mit ihren Eigen- oder Lehensgütern (Aftervasallen). Da der König die Beamten (die vier Hofämter: Kämmerer, Marschall, Truchsess, Schenk, und die drei Staatsämter: Pfalzgraf, im Namen des Königs Gericht sprechend, Hausmeier oder maiordomus, die Verleihung der Lehen besorgend, und Kanzler, der Ausfertiger der Urkunden) aus seinen Lehensleuten besetzte, so wurden die Aemter zu Lehen, deshalb aber traten jene vor den Gemeinfreien hervor und wurden ein Adel, der sich in einen höheren (Barone) und niederen (Ministerialen) schied. Viele Gemeinfreie traten nun gern in die Lehensleute ein, indem sie entweder Lehen nahmen oder ihre Alode als solche dem Könige überliefsen. Da der König mit seinen Lehensleuten allein Kriege führen konnte, der Besuch der großen Volksgemeinde im März aber den gemeinfreien nicht immer möglich war, so traten diese allmählig aus ihrem Rechte zurück, das an den Lehensadel allein überging. Die Bruderkriege nöthigten die Könige, um sich die Lehensleute zu gewinnen, viel von ihrem Gute zu verleihen und ihnen eine berathende und beschließende Stimme einzuräumen. — Die Geist-

lichkeit trat, mit Lehen ausgestattet, in dasselbe Verhältniß ein und verweltlichte in Folge davon, obgleich einzelne tüchtige und wahrhaft geistlich wirkende Männer unter ihr vorkommen (Gregor von Tours). — Die unterworfenen deutschen Völker behielten ihre Rechte und Gesetze, ja die Könige sorgten für deren Feststellung und Aufzeichnung (das salische Gesetz, das der Ripuarier, der Baiern und der Alemanen). Abänderungen und neue Verfügungen erließ der König mit Zustimmung des Volks (capitularia). — Die Römer wurden in ihren Verhältnissen gelassen, nur dass sie größtentheils den Lehensträgern unterthänig wurden. Viele traten in den Lehensdienst ein und gewannen durch ihre höhere Bildung Einfluss. In Neustrien verschmolzen die weniger zahlreichen Franken mit ihnen und es bildete sich allmählig hier eine eigne Sprache und Sitte (wälsche), während in Austrasien das rein deutsche blieb. — Diese innerliche Verschiedenheit musste eine Trennung des Reichs hervorrufen, zumal bei dem Grundsatz der Theilung des Königtums und den Zwisten der Merowinge. Sie wäre mit Vernichtung vieler guten Elemente erfolgt, wenn nicht eine Erneuerung durch ein anderes Geschlecht vorausgegangen wäre, die Erhebung dieses aber wurde durch die Stellung des maior domus möglich, welcher als der Vermittler zwischen dem Könige und dem Lehensadel durch beide empor gehoben ward.

Die Slawen und übrigen östlichen und nördlichen Völker.

§. 40. An die Stelle der östlichen Deutschen sind während der Völkerwanderung zunächst die Slawen getreten, indokaukasischen Stammes, aber von den Deutschen verschieden namentlich durch den Mangel schöpferischer Geisteskraft. Auch sie verehrten Naturgottheiten, aber mit Bildern. Bielebog, der Gott des Lichts, bildet mit Czernebog, dem Gott der Finsternis, eine Art Dualismus. Swantewit ist die Sonne, Jützabog die Morgenröthe, der siebenköpfige Wit die Woche, der dreiarmlige Triglaf der Tag. Dem Kriegsgott Radegast und dem Pripegala wurden Menschen geopfert. Ciza war die Göttin der Säugenden. Weissagungen waren häufig, die Vorstellungen vom künftigen Leben niedrig, die Todten wurden verbrannt. Frühzeitig schieden sich drei Stände, Adel, Freie, Leibeigene. An der Spitze der Stämme standen Fürsten (Knjäs), an der der Gaue Richter (Sudpan). Die wichtigsten Stämme sind die Wagrier zwischen Eider und Trave, die Obotriten im heutigen Meklenburg, die Wilzen an der Ostsee und südlich in der Priegnitz, die Pomeranen hinter ihnen, die Heveller, Ukern und Redarier in der Mark, südlich die Lutitzer (Lausitz), zwischen Saale und Elbe und weiter nach W. verbreitet die Serben (Soraben), im Elbthal die Dalemici, in der Oberlausitz die Milziener, in Böhmen die Czechen, in Mähren und weiter östlich die Moraben. Auch in Steiermark, Kärnten und Krain sitzen Slawen, gewöhnlich Winden genannt (dies auch Gesamtname: Wenden). Von den östlichen Stämmen sind die Polänen (Polen), die Mazowen, die Slowenen am Waldaigebirge

die wichtigsten, aber tief im Herzen des heutigen Russlands wohnten noch slawische Stämme. Zwei Stämme, die Serben*) und Chroboten (Kroaten) liefsen sich im Anfang des 7. Jahrhunderts in Illyrien nieder.

Von Mährens Gränzen bis zur Save, Donau und dem schwarzen Meere besteht jetzt das Reich der Awaren, welche viele slawische Stämme von sich abhängig und sich allen Nachbarn furchtbar machten.

Die östlichen türkischen Reiche der Bulgaren, Chasaren, Petschenegen und Kumanen haben für die Geschichte nur durch ihre Raubzüge gegen Ostrom Bedeutung.

An der Ostsee hinter den Slaven sitzen die aistischen Völker (Russen, Curen, Letten und Lithwanen = Litthauen).

Den Norden und die Mitte des heutigen Russlands nehmen die finnischen Volkstämme ein.

In Scandinavien wohnen die den Deutschen in Sprache, Charakter, Sitten und Religion (die Edda, Asen, Odin; die Namen der Götter stimmen ganz überein) stammverwandten Normannen, frühzeitig in die drei Nationen Schweden (Sueionen und Gautonen), Dänen und Norwegen, die jedoch in viele einzelne Reiche zerfallen, geschieden. Kühne Abenteuerlust in Verbindung mit des Bodens Dürftigkeit treibt sie bald zu See- und Raubzügen (Wickinger).

Das Emporkommen der Karolinge im Frankenreich.

§. 41. Unter Chlotar II. erzwangen sich die Austrasier einen eigenen maior domus Arnulf (später Bischof von Metz), dessen Nachfolger Pipin von Landen sodann 622 die Abtretung Austrasiens an den Sohn Dagobert I. durchsetzte. Nach Chlotars II. Tod musste aber dieser einen Theil im W. an seinen Bruder Charibert II. abtreten, welcher die übrigen westgothischen Besitzungen diesseit der Pyrenäen aufser Septimanien eroberte.

Dagobert erlitt gegen den König Samo, welcher die südlichen Slaven in ein Reich geeint hatte, bei Wogastiburg eine Niederlage, weshalb sich die Austrasier einen eignen König (Siegbert III.) erzwangen. Nach dessen Tode 655 versuchte bereits Pipins v. Landen Sohn Grimoald seinen Sohn Childebert auf den Thron zu erheben, ward aber von den Großen an Chlodwig II. ausgeliefert, der für ganz kurze Zeit das Reich wieder vereinigte.

In Neustrien beabsichtigte der maiordomus Ebroin dasselbe, was Grimoald in Austrasien gewollt hatte, und brachte auch das Land in seinen Gehorsam; als er aber auch Austrasien zwingen wollte, erhoben die dortigen Großen Pipin von Heristall (Pipins von Landen und Arnulfs von Metz Enkel) zu ihrem maior domus und durch die siegreiche Schlacht bei Testri erzwang dieser, dass er von

*) Dieselben Namen kommen häufig an verschiedenen Stellen vor, da sie appellativa sind.

Theudrich III. als maior domus des ganzen Reichs mit dem Titel dux et princeps anerkannt wurde.

Pipin von Heristall (687—714) führte eine kräftige und gerechte, für die Kirche wohlthätige Regierung, erneuerte die alten Heerbannsgesetze und Volksgemeindeversammlungen und kämpfte glücklich gegen die ungehorsamen Volksherzöge und die heidnischen Frisen.

Nach seinem Tode versuchte seine Gattin Plectrude den unmündigen Enkel Theudebald in seine Würde zu setzen, allein Aufstände der Neustrier und Volksherzöge und Einfälle der Frisen und Sachsen erzeugten die größte Verwirrung, bis Pipins unehelicher Sohn Karl an die Spitze trat, die Feinde besiegte und durch die Schlacht bei Soissons 719 sich die Stellung seines Vaters erkämpfte.

Karl Martell (719—741) hielt mit starker Kriegerhand alle feindlichen und ungehorsamen Elemente nieder und rettete das Christentum und die germanische Welt durch den Sieg, welchen er über die unter Abderrhaman eingefallenen Araber 732 bei Tours und Poitiers gewann. Als dieselben, durch einen Aufstand der Burgunder begünstigt, 738 wieder im südlichen Gallien vorgedrungen waren, schlug er sie zum zweitenmale bei Narbonne. Die letzten vier Jahre regierte er ohne König.

Von seinen Söhnen erhielt Karlmann Austrasien, Pipin der Kurze Neustrien und Burgund. Sie setzten, da der Stiefbruder Grippio Unruhen erregte, Childerich III. auf den Thron. 747 zog sich Karlmann ins Kloster zurück. Pipin hatte in glücklichen Kriegen die inneren (Aufhebung des alemannischen Herzogtums) und äußeren Feinde gedemüthigt und durch Sorge für die Kirche die Geistlichen gewonnen. Auf einen ihm günstigen Ausspruch des seinen Beistand gegen die Langobarden hoffenden Papstes Zacharias ward 752 auf der Versammlung zu Soissons Childerich III. ins Kloster verwiesen und Pipin zum Könige erhoben.

Die übrigen germanischen Reiche.

§. 42. Das Langobardenreich hatte in der großen Macht der Herzöge gegenüber dem Wahlkönig und in der Schwierigkeit einer Verschmelzung mit den Römern Hindernisse seines Gedeihens. Nachdem Kleph, Alboins Nachfolger, erschlagen war, schalteten die Herzöge ohne König, bis sie 586 Autharis erkoren. Dessen Gemahlin, Theodelinde aus Baiern, verschaffte dem Katholicismus Eingang und erhob nach ihres Gatten Tod Agilulf (591—616) auf den Thron, welcher glückliche Kriege zum Schutze und zur Erweiterung des Reichs führte. Rotharis (636—652) entriss den Oströmern Ligurien und ließ zuerst Gesetze aufschreiben. Grimoald (663—671) vollendete den Sieg der katholischen Kirche. Luitprand (713—743) stellte die Ruhe wieder her, gab Gesetze und nahm (Bilderstreit §. 44.) die meisten oberitalischen Besitzungen der Römer ein. Rachis ging 749 ins Kloster, sein Bruder Aistulf gab die Veranlassung zum feindlichen Zusammenstoß mit den Franken.

Das Westgothenreich wurde nach Amalrich's Tod (Alarichs II. Sohn §. 37) durch den Ostgothen Theudes ein Wahlreich und dadurch in wilde Thronstreitigkeiten versetzt. Athanagild stürzte 554 den die Katholiken verfolgenden Agilo durch byzantinische Hülfe (§. 34.). Leovigild (568—86) verlegte die Residenz nach Toledo, kriegte glücklich gegen die Byzantiner und Basken (der einzige Rest des iberischen Volks in den Pyrenäen, welcher sich in den nördlichen Theilen jenseit des Gebirges ausgebreitet hatte) und machte, indem er den seinem katholisch gewordenen Sohn Hermenegild erwiesenen Beistand rächte, dem Suevenreiche 585 ein Ende. Sein zweiter Sohn Reccared I. (586—601) trat zur katholischen Kirche über. Die Könige Sisebut (612—20) und Svinthila (621—630) eroberten die byzantinischen Besitzungen ganz, aber das Reich sank 1) durch den Verlust kriegerischer Kraft bei der Vermischung mit den Römern, 2) durch den übermächtigen Einfluss der Geistlichen, welche dabei in Weltlust entarteten. Witiza (701—710) ward, weil er sich bemühte, den Mängeln abzuhefen, durch Roderich gestürzt. Witizas Bruder Oppas, Bischof von Sevilla, und Graf Julian, Statthalter von Ceuta, riefen die Araber unter Tarik herbei. Durch die Schlacht bei Xeres de la Frontera 711 verlor Roderich Leben und Sieg, und die ganze pyrenäische Halbinsel fiel mit Ausnahme der nördlichen Gebirge (§. 74.) unter die Herrschaft des Islam.

Vor den Angelsachsen wichen die Britten theils in die westlichen Gebirge (König Arthur † 537), theils nach der gegenüberliegenden Küste Galliens (Bretagne). Jene aber gründeten sieben Reiche (Heptarchie): 1) Kent 455 durch Hengist; 2) Sussex, westlich davon, 491; 3) Wessex, im W., 495; 4) Essex, nördlich von der Themse, 527; 5) Northumberland zwischen Humber und Tyne, 547 durch Vereinigung der Reiche Deira und Bernikia entstanden; 6) Ostangeln (Cambridge) 575; 7) Mercia 585. Sämmtliche Reiche vereinte Egbert von Wessex 827. Ueber die Pflanzung des Christentums s. d. folgend. §.

Die christliche Kirche des Abendlands.

§. 43. Das Ansehn des Bischofs von Rom stieg 1) durch das Bedürfnis der von Arianern bedrängten Katholiken, sich enger unter einem Haupte zusammenzuschließen, 2) durch die unabhängige Stellung, welche er unter oströmischer Herrschaft hatte, da die Kaiser zur Vertheidigung keine Kraft besaßen, 3) durch die von Dionysius dem Kl. (§. 9. Anm.) zusammengestellten *de cretales* (ältere Entscheidungen römischer Bischöfe), 4) durch die weise und kräftige Fürsorge für die innere Erhaltung und äußere Verbreitung des Glaubens. Namentlich wirkte in jeder Hinsicht ausgezeichnet Papst (Papa, seit ungefähr 550 Titel) Gregor der Große (590—604. Kirchengesang; Ausbildung der Lehre, freilich auch der vom Fegfeuer und dem Messopfer). Der Bilderstreit (§. 44.) gab die Gelegenheit

zur Erwerbung gänzlicher Unabhängigkeit von Ostrom und das Anschließen an die Karolinge befestigte die Stellung als Oberhaupt der Kirche.

Das Mönchtum empfing durch die Regel des Benedictus von Nursia (480—543. 529 Monte Cassino), welche ein Noviziat zur Prüfung und die drei Gelübde der Ehelosigkeit, persönlicher Armut und des Gehorsams forderte, dabei aber auch an regelmässige Arbeit gewöhnte, im Abendlande eine wohlthätige Gestaltung. Die Klöster nützten 1) als Zufluchtstätten für den Frieden mit Gott in der wirren Welt nicht finden könnende, 2) als Gegensatz gegen die Verweltlichung der Geistlichkeit, 3) durch Beförderung des Bodenanbaus, 4) durch Werke der Barmherzigkeit, 5) Erhaltung der Wissenschaften und Cultur, 6) Bildung der tüchtigsten Missionare.

Durch die Sendung des Abts Augustinus mit 32 Mönchen nach Kent (König Edilberth) legte Gregor der Grosse 597 den Grund zur Bekehrung der Angelsachsen, welche, bis 668 vollendet, um so wichtiger ward, weil die neugewonnenen sich sofort daran machten, das Heil ihren übrigen deutschen Brüdern zu bringen.

Der Ire Columban wirkte n. 600 in Burgund, Alemannien und der Schweiz († 615). Sein Schüler Gallus gründete 614 das Kloster St. Gallen und Fridolin setzte sein Werk fort. Kilian taufte nach 650 in Würzburg den Herzog Gozbert. Emeran bekehrte in Baiern († 654), Ruodpert († 718) stiftete in Salzburg, Corbinian († 730) in Freisingen Kirchen. Bei den Frisen predigten unter unendlichen Schwierigkeiten viele Bekenner, am erfolgreichsten der Angelsachse Willibrord, welcher 696 das Erzbistum Utrecht gründete und auf diesem Sitze 739 starb.

Winfried, geb. 683 zu Kirton in Wessex, ging 716 als Missionar zu den Frisen und ward durch den schlechten Erfolg nicht entmuthigt. 718 empfing er von Papst Gregor II. zu Rom die Bestätigung als Missionar und ging, nachdem er den Schauplatz seiner Thätigkeit besucht und mit Willibrord eine Zeit lang bei den Frisen gearbeitet hatte, 722 nach Hessen, wo er das Kloster Amöneburg stiftete. 723 von Gregor II. zum Reisebischof geweiht und von Karl Martell unterstützt, zerstörte er die Donareiche bei Geismar in Hessen, stiftete das Kloster Fritzlar und legte durch Stiftung des Klosters Ohrdruff den Grund zur Kirche in Thüringen. 736 ward Hersfeld, 744 Fulda angelegt. 732 zum Erzbischof ernannt und 738 in Rom von Gregor III. ausgerüstet, ordnete er die Kirche in Baiern durch Stiftung der Bistümer Salzburg, Passau, Freisingen und Regensburg, dann 742 die in Thüringen, Hessen und Franken durch Gründung der Bischofsitze von Würzburg, Büraburg (bei Fritzlar) Erfurt und Eichstädt. 748 zum Erzbischof von Mainz erhoben, trug er zur Wiedererweckung der Kirche im Frankenreich wesentlich bei, ging aber 753 wieder zu den Frisen, wo er, der Apostel der Deutschen, am 5. Jan. 755 erschlagen wurde. Sein Werk setzten sein Nachfolger im Erzbistum Mainz Lullus und Abt Sturm von Fulda fort.

Das byzantinische Kaiserthum.

§. 44. Der von Sophia (§. 34 a. E.) auf den Thron erhobene Tiberius (578—82) und sein Nachfolger Mauritius (582—602) brachten, da Koschru I. Nushirvan starb und Koschru II. Parviz Streit um den Thron zu bestehen hatte, einen günstigen Frieden mit den Persern zu Stande. Phocas stürzte während eines Einfalls der Awarren Mauritius, verlor aber an Koschru II. Syrien und einen großen Theil Kleinasiens. Heraclius (610—641), vom Volke freudig anerkannt, gebot anfangs nur über die Hauptstadt, erreichte aber durch die herrlichsten Siege den Sturz Koschrus II. und von dessen Sohn Schirujeh (Kobad II.) 628 einen die alten Gränzen herstellenden Frieden. Allein schon unter ihm ging der Gewinn an die Araber wieder verloren (§. 46 u. 47.) und seine Nachfolger zerrütteten durch Streitigkeiten das Reich noch mehr. Leo III. der Isaurier (717—741) erzeugte durch das Verbot alles Gebrauchs von Bildern in den Kirchen 730 den Bilderstreit (Eikonoklasten und Eikonodulen), während dessen sich Rom losriss und der größte Theil Italiens verloren ging. Unter Constantin VI. Porphyrogenitus stellte die Vormünderin, die Kaiserin Irene, auf der Synode zu Nicäa den Gebrauch der Bilder, aber nur als Ehrenerweisung, nicht als Anbetung, wieder her, aber sie verübte viele Unthaten, bis sie 802 gestürzt ward. Leo V. der Armenier (813—820) erneuerte den Bilderstreit, indes wurden 842 die Beschlüsse von Nicäa wieder in Kraft gesetzt.

Mohammed. Der Islam.

§. 45. In Arabien hatten fast alle Religionen, keine aber in voller Reinheit Eingang gefunden, am weitesten verbreitet war der Götzendienst, der in der Kaaba zu Mekka, welches Heiligthums Hut der Stamm der Koreïschiten besaß, seinen Mittelpunkt hatte. Aus diesem Stamme ward 571 (od. 569) Mohammed geboren, welcher, nachdem er in seiner Jugend Handelsreisen gemacht hatte, dann durch Vermählung mit der reichen Witwe Kadidscha zum Wohlstande gelangt war, als Stifter einer neuen Religion auftrat, aber 622 nach Medina zu fliehen genöthigt ward (Hig'ra, Hedschra, mohammedanische Zeitrechnung). Von hier breitete er seine Lehre mit Waffengewalt aus, eroberte 630 Mekka und hatte fast ganz Arabien sich unterworfen, als er 632 starb. Seine Religion (Islam, davon Moslemin, die Glaubenslehre Iman, davon Mumenin = gläubige; die Sittenlehre Din) ist ein monotheistisches Heidentum, indem Gott (Allah) als alles voraus bestimmt habend (Fatalismus) unthätig erscheint (extremster Deïsmus). Jüdische und christliche Lehren sind vielfach beigemischt, aber Mohammed selbst als der letzte und größte Prophet bezeichnet. Die Sittenlehre fordert zwar viele Tugenden, enthält jedoch nichts von Rechtfertigung aus dem Glauben und Erlösung, gestattet vielmehr die Entschuldigung durch die Vorherbestimmung, bindet die Bekenner an ein strenges Ceremonialgesetz, gestattet aber Sklaverei und Vielweiberei und bezeichnet den Kampf gegen ungläubige, ja deren Meuchelmord als das

höchste Verdienst. Das Paradies nach dem Tode ist mit den raffinirtesten sinnlichen Freuden geschmückt, die Hölle voll der grässlichsten Scenen. Der Vortrag der Lehre erfolgte in gereimter Prosa (114 Sur-en = Lieder). — Ihre große Verbreitung fand diese Lehre, 1) weil sie den Heiden eine gewisse Befriedigung des Verstandes gewährt, ohne den Schmerz der Buße zu fordern; 2) weil in den nächsten christlichen Ländern das Christentum durch Sophistik und Lauheit verkümmert und damit zugleich politischer und physischer Verfall eingetreten war (daher die Herrschaft des Islam ein Strafgericht); 3) weil dem kampflustigen und kräftigen Arabervolke ein einigender Mittelpunkt und ein geistiger Anlass zum Kampfe geboten war, den es als Nomadenvolk ohne Rast und Ruhe fortführte. Ihre Wirkungen aber sind 1) schnelle Entartung der Völker durch den Schmutz der Wollust; 2) aussaugender Despotismus; 3) starre Fesseln für geistige, künstlerische und politische Entwicklung, die ohne Aufgabe des Gesetzes in freier Weise unmöglich ist; 4) Verödung und Herabkommen der fruchtbarsten und schönsten Länder.

Die Chalifen.

§. 46. Mohammeds Nachfolger (Chalif, d. h. Stellvertreter), sein Schwiegervater **Abubekr** (632—634), unterwarf mit **Kaleds** Hülfe die empörten Araber von neuem und begann Eroberungen in Syrien und im persischen Reiche, während er durch Sammlung der geschriebenen Lieder Mohammeds (**Koran**) dem Glauben einen festen Halt gab.

Unter **Omar** (634—644) wurden erobert 1) Syrien — 639 (637 Uebergabe von Jerusalem); 2) Aegypten durch **Amru** 638—641 (Alexandrien. Zerstörung des Restes der Bibliothek. Entstehung von **Kairo** aus einem Feldlager); 3) das neupersische Reich, dessen letzter König **Jezdegerd III.** (seit 632) 636 bei **Kadesia** geschlagen, sich über den **Tigris** zurückzog. **Ktesiphon** ward 637 erobert, die Städte **Basra** und **Kufa** gegründet, 642 **Jezdegerd** zum zweiten male bei **Nohawend** geschlagen und nach einem vergeblichen Versuche, das Reich wieder zu gewinnen, getödtet. — **Omar** legte sich mit dem Titel **Emir al Mumenin** die höchste geistliche und politische Gewalt bei, ordnete Abgaben, prägte Münzen und setzte den **Diwan** ein. Eiserne Festigkeit und starres Festhalten am **Koran** waren neben einfacher Nüchternheit die Grundzüge seines Charakters. Er ward von einem persischen Slaven erdolcht.

Die sechs noch übrigen Gefährten Mohammeds wählten abermals nicht **Ali**, Mohammeds Schwiegersohn (**Fatime**), sondern **Osmar** (644—656), unter dem **Moawijah** in Kleinasien vordrang und **Cypern** eroberte, **Abdallah** 649 in Nordafrika bis nach dem Westen streifte und im Osten nach **Balkh**, ja nach **Indien** vorgedrungen ward. Durch Parteilichkeit und Mangel an Charakterfestigkeit erbitterte der Chalif und ward in einem Aufstand zu **Medina** ermordet.

Gegen **Ali** (656—661), der durch Besiegung der **Ajischa** (**Mo-**

hammeds Gem.) sich die Anerkennung in Arabien verschaffte, erhob sich Moawijah (Ommejas Sohn) in Syrien, von Amru unterstützt. Der Streit ward erst durch Alis meuchlerische Ermordung 661 beendet. Er gab die Veranlassung zur Trennung der Moslemin in zwei große Parteien, die Sunniten und Schiiten, indem Alis Anhänger die drei ersten Chalifen nicht als rechtmäßige anerkannten und demnach auch die von jenen neben dem Koran gebildete Tradition (Sunna) verwarfen.

§. 47. Die Ommejaden 661—750. Die Residenz ward nach Damascus verlegt und damit in einen dem altorientalischen gleichenden, üppigen Despotismus verwandelt, den ihrerseits die Statthalter in den Provinzen nachahmten. Die Blüthe, welche Künste und Wissenschaften erreichten, förderte nur den innern Verfall, der übrigens die Ausdehnung der Eroberungen nicht aufhielt.

Moawijah (661—680) liefs Constantinopel belagern (griechisches Feuer), schloss aber, durch die Maroniten des Libanon bedroht, 677 einen Frieden mit Ostrom. In Nordafrika ward 675 durch die Gründung von Kairwan ein fester Halt gewonnen und Akhba drang bis zum atlantischen Meere vor. Im N.-O. ward ein Theil von Samarkand und Bokhara, im O. die Gegend am obern Indus erobert.

Jezid I. (680—683) unterdrückte blutig den Aufstand Hussains (Alis Sohn). Nach schrecklichem Thronstreite bestieg Abdel Malek den Thron (685—705), unter dem Armenien den Oströmern entrissen und durch die Eroberung Carthagos — 698 die Unterwerfung des mittlern Nordafrika vollendet ward.

Unter Walid I. 705—715 erreichte das Reich die größte Ausdehnung, indem Musa das westliche Nordafrika (Magrab) unterwarf und sein Unterfeldherr Tarik das Westgothenreich vernichtete (§. 42.), Khotaijah aber ganz Turkestan eroberte und siegreich in Indien vordrang.

Soliman I. (715—717) belagerte vergeblich Constantinopel. Die Herrscher entarteten gänzlich.

Gegen Merwan II. (744—50) erhoben sich die Aliten im O. und stellten Abul Abbas an ihre Spitze, der nach dem Siege am Zab die Ommejaden ausrottete.

Einer derselben, Abderrhaman, floh nach Spanien und gründete dort das unabhängige Chalifat von Cordova.

§. 48. Die Abbasiden. Abul Abbas (750—54) verlegte den Sitz der Herrschaft nach dem neuerbauten Hadschemia, überliefs aber die Regierung dem Vezier, welche Würde in dem Hause der Barmekiden erblich ward.

Almansur (754—775) erbaute 762 Bagdad.

Mohammed I. Mahadi (Mohdi. 775—85) zeichnete sich durch Freigebigkeit gegen Künstler und Gelehrte, aber auch durch Verschwendung aus.

Harun al Reschid (786—809) räumte seinen Bruder Musa und die Familie der Barmekiden aus dem Wege und brachte durch

glückliche Eroberungen in Kleinasien und kluge Verwaltung, sowie Förderung des Handels, der Gewerbe, Wissenschaften und Künste die Herrschaft zum höchsten Glanze. Indes begann schon unter ihm das Reich zu zerfallen, indem in Afrika die unabhängigen Reiche der Edrisiden (verfolgte Aliten) von Fez und der Aglabiden in Kairwan entstanden, und Harun selbst seinen Söhnen große Reichtheile zuwies.

Vierte Periode von Karl dem Großen bis zu den Kreuzzügen 768—1095.

I. Karl der Große.

§. 49. Pipin der Kurze, König 752—768, entriss 752 den Arabern Narbonne und zwang 753 die Sachsen zum Tribut. Von Papst Stephan II., der ihn im Frankenreich wiederholt krönte, zu Hülfe gerufen, nöthigte er in zwei Feldzügen 754 und 755 den Langobardenkönig Aistulf zur Herausgabe von Ravenna, der Umgegend von Rimini und Ancona (der Pentapolis) und einiger anderer Plätze, welche er dem Papste als fränkische Lehen gab, während er selbst den Titel eines Patricius von Rom annahm. Nach Demüthigung der Herzöge von Baiern und Aquitanien und neuer Besiegung der Sachsen starb er.

Karl und Karlmann theilten das Reich, dass Karl den östlichen und nördlichen, Karlmann den südlichen und westlichen Theil erhielt, Aquitanien gemeinschaftlich blieb. Dass Karl allein die Empörung des Herzogs Hunold von Aquitanien durch Aufhebung des Herzogtums stillen musste, erzeugte oder verrieth Zwist. Zur Versöhnung vermochte die Mutter Bertrada beide Könige zur Vermählung mit Töchtern des Langobardenkönigs Desiderius, allein Karl schickte auf Anrathen des Papstes 771 seine Gemahlin Desiderata heim, und als in demselben Jahre sein Bruder starb, übertrugen ihm die Franken ohne Rücksicht auf Karlmanns Kinder das Königtum allein.

§. 50. Karl der Große 771—814.

1) der Langobardenkrieg. Da Desiderius die zu ihm geflohenen Söhne Karlmanns als Könige anerkannte und den Papst, weil er deren Krönung verweigerte, angriff, zog Karl 773 über die Alpen, zwang Desiderius sich in Pavia zu ergeben und nahm das Reich ein; dessen Verfassung er nach dem Aufstande des geflüchteten Prinzen Adelgis 776 in die fränkische umänderte, mit Ausnahme des südlichen Herzogtums Benevent, welches erst 781 wegen Verbindung mit Thassilo von Baiern (s. 4.) unterworfen und 793 aufgehoben ward.

2) die Kriege gegen die Araber. Von dem Statthalter von Saragossa Ibn al Arabi gegen den Ommejaden Abderrhaman (§. 47.) zu Hülfe gerufen, ging Karl 778 und eroberte das Land am Ebro, auf dem Rückwege aber erlitt der Nachtrab (Roland) im Thale

von Roncesvales (Roncevaux) eine Niederlage. Karls ältester Sohn Ludwig leitete die ferneren Unternehmungen. 793 nahm Hescham I. die fränkischen Besitzungen und drang in Languedoc vor, indes ward der Schade gut gemacht, 795 und 99 die Balearen besetzt und bei einer Empörung gegen Hakem I. Barcellona und Huesca erobert und im Frieden 812 abgetreten (spanische Mark).

3) die Sachsenkriege 772—803: Die Sachsen, nach ihren Wohnsitzen in Nordalbingier (Holstein), Ostfalen (an der Elbe), Engern zwischen Elbe und Weser und Westfalen geschieden, hatten noch die alte germanische Verfassung und das Heidentum und waren dadurch und durch ihre Kriegslust gefährliche Gränznachbarn des Frankenreichs, deren Unterwerfung allein diesem Sicherheit gewähren konnte. Ihre gewaltsame Bekehrung zum Christentum ward außer durch Karls ernstem Eifer für dasselbe, durch die Unmöglichkeit Heiden in die auf das Christentum gegründeten fränkischen Institutionen einzufügen, so wie dadurch, dass es nur so möglich war den auf das Priestertum sich gründenden Einfluss der Edilinge und den Zusammenhang mit den nördlichen und östlichen Völkern zu brechen, veranlasst und durch die Sorge für die innere Bekehrung vorbereitenden Anstalten verbessert. Wegen Verweigerung des Tributs drang Karl 782 ins Sachsenland (Eroberung der Eresburg, Zerstörung der Irmen (Ermin)-Säule) bis zur Weser und empfing nebst Geißeln das Versprechen der Unterwerfung und Annahme des Christentums. Bei seiner Abwesenheit in Italien brachen die Sachsen die Eresburg, wurden aber aus den fränkischen Landen zurück getrieben. 775 siegte Karl bei Brunsberg an der Weser, zwang die Engern zur Unterwerfung und brachte auch die im Rücken aufgestandenen Westfalen zur Ruhe. Nach einer neuen Empörung erlangte er, dass 777 zu Paderborn viele Edilinge huldigten und sich taufen ließen, allein der zu den Dänen entflohene Wittekind erregte einen neuen Aufstand, den Karl durch mehrmalige siegreiche Züge bis zur Elbe 780 niederschlug. Der wieder entkommene Wittekind veranlasste 782 die Serben (§. 40.) zu einem Einfall und die gegen sie aufgebotenen Sachsen überfielen am Süntelgeb. die mit ihnen ziehende Frankenschaar. Durch das Strafgericht bei Verden an der Aller (4500 hingerichtet) wurden die Sachsen, mit denen nun auch die Frisen aufstanden, erbittert. Die Siege bei Detmold und an der Hase, das Vordringen an die Elbe und die Ueberwinterung im Lande 784 bewirkten nicht die Unterwerfung. Erst neue Rüstungen 785 brachen den Widerstand und selbst Wittekind ließ sich taufen. Die Sachsen wurden zu den Zehnten an die Kirche und zum Heerbann verpflichtet, behielten aber eigenes Gesetz und Recht und Karl erließ ihnen 789 alle Abgaben an seine Person. Auch die Frisen unterwarfen sich. Die wiederholten Aufgebote zum Heerbann erzeugten 795 die letzte Empörung. Während die Nordalbingier durch die Obotriten über die Elbe gedrängt wurden, durchzog Karl das Land, verpflanzte viele Sachsen nach anderen Gegenden und Franken in ihre Sitze und erreichte, dass 803 die Sachsen und Ost-

frisen zu Selz wie die übrigen deutschen Stämme zum Frankenreiche zu gehören versprochen. Das letzte deutsche Volk des Festlands war dem Christentum und dem Frankenreiche gewonnen.

4) der Awarenkrieg. Thassilo, Herzog von Baiern, dachte trotz wiederholter Versprechungen der Treue an Abfall und wurde deshalb 788 durch ein Gericht verurtheilt und in ein Kloster verwiesen, das Herzogthum aufgehoben. Seine Verbündeten, die Awaren, fielen demungeachtet in das Frankenreich ein. Karl begann 789 den Krieg und drang 791 bis zur Raab. Sein Sohn Pipin setzte den Krieg fort und bis 796 wurden die Awaren so überwältigt, dass sie über die Theifs zurückgingen. Das Land zwischen Ens und Raab wurde als östliche oder awarische Mark, das davon südliche als windische oder kärntner Mark eingerichtet.

5) Kriege gegen die Slawen. 805 ward mit den Czechen, 806 mit den Serben gekriegt und die Saale als Gränze gewonnen, wo bald darauf die nord- und südthüringische Mark entstanden. Gegen die Wilzen ward die Nordmark errichtet. Bei einem Aufstande 808 (s. 6) legte Karl die Feste Hohbuchi (Büchen im Lauenburgischen) an und demüthigte 811 und 12 das Volk der Wilzen von neuem.

6) Kriege gegen die Dänen. Der Dänenkönig Gottfrid vereinigte sich 808 mit den Wilzen und anderen Slawen, musste sich aber zurückziehen und seine Gränzen durch das Danewirk schützen. Eine Landung in Frisland 810 ward gerächt. Sein Nachfolger Hemming schloss Frieden, in dem die Eider die Gränze wurde.

Karls Reich erstreckte sich demnach von dem Ebro bis zur Raab, Böhmerwald, Saale und Elbe und von der Eider bis zum Garigliano.

§. 51. Die Verfassung. Durch die Aufhebung der Volksherzogtümer wurde die Verfassung im ganzen Reiche gleich, doch ließ Karl die Rechte und Gesetze fortbestehen (Aufzeichnung der sächsischen und langobardischen). Die Lästigkeit der Heerbannspflicht bewirkte, dass viele gemeinfreie ihre Güter zu Lehen auftrugen und sie in Neustrien, Italien und Burgund ganz verschwanden. Die noch übrigen wurden auf die Wahl der Schöffen zu den Gerichten beschränkt. Bei den Reichstagen behielten nur die Bischöfe und Aebte und die hohen Lehensleute in zwei besonderen Curien, einer weltlichen und geistlichen, eine berathende Stimme. Zur Bereisung der einzelnen Länder, Wahl der Schöffen und Unterrichter, Prüfung der Beamten und Untersuchung der Zustände wurden Sendboten, je zwei, ein geistlicher und ein weltlicher, bestellt (missi dominici od. regii). Kammerboten (missi fiscali) beaufsichtigten die königlichen Güter und Einkünfte. Der Heerbann war in drei Theile getrennt, unter je einem Herzoge. Nur in den Marken hatten die Markgrafen in Fall einer Gefahr das Aufgebot und den Befehl selbstständig. Demnach bildete der Staat eine vielfach gegliederte Lehensaristokratie, die im Könige ihre Spitze und leitende und bewegende Kraft hatte.

Eine Veränderung trat ein, als Karl von Papst Leo III., den er nach einem Aufstande wieder eingesetzt hatte, am Weihnachtsfeste

800 (zugleich Neujahrstag 801) zum römischen Kaiser gekrönt wurde, indem er dadurch 1) das historische Recht auf den Besitz des Abendlandes erhielt (810 gestand der byzantinische Kaiser Michael gegen Ueberlassung von Dalmatien und Venedig den Titel zu), und 2) in der Idee der Völker als der von Gott eingesetzte höchste weltliche Oberherr der Christenheit und Schirmherr der Kirche erschien (daher 802 neuer Huldigungseid).

§. 52. Kirchliche Verhältnisse. Durch Anlegung der Bistümer Münster, Osnabrück, Verden, Minden, Paderborn, Hildesheim, Halberstadt und des Erzbistums Bremen wurde die Kirche in Sachsen organisirt. Als thätige Missionare und Bildner von Geistlichen zeichneten sich Sturm (§. 43. a. E.), Liutger, Willehad und Abt Adelhard von Corbie aus (Stifter des Klosters Corvey an der Weser 822). Die Mission unter den Awaren ward dem Erzbischof Salzburg übertragen. — Als Lehensleute waren die Geistlichen bei den Reichstagen berechtigt. Dadurch, dass sie eine eigene Curie bildete, wurden sie als ein wirkliches Element im Staate anerkannt. Die durch Bonifacius von Pipin eingeführte hierarchische Organisation ward von Karl geschützt und befestigt (Einführung der Decretalen; Ordnung der Sprengel), doch ward der Papst nur als erster Geistlicher, nicht als Oberhaupt anerkannt; daher die fränkische Kirche die Lehre vom Messopfer noch nicht hatte und sich gegen die Auffassung der Bilderverehrung erklärte (Synode zu Frankfurt 797). In weltlicher Hinsicht galt der Papst nur als Lehensträger, nicht als Lehensherr. — Für der Geistlichkeit Würde sorgte das Verbot der Waffenführung und Jagd und strenge Gesetze über die Zucht, für ihre Bildung die Einführung der Regel Chrodegangs von Metz († 766. Canonici), die Anlegung von Schulen, die Uebersetzung von Homilien. Auch von den Laien forderte Karl Kenntniss des Vaterunsers und des Glaubens. Die 787 zur Anlegung einer Gesangschule berufenen italienischen Sänger wirkten für die Annahme der lateinischen Sprache bei dem Gottesdienste.

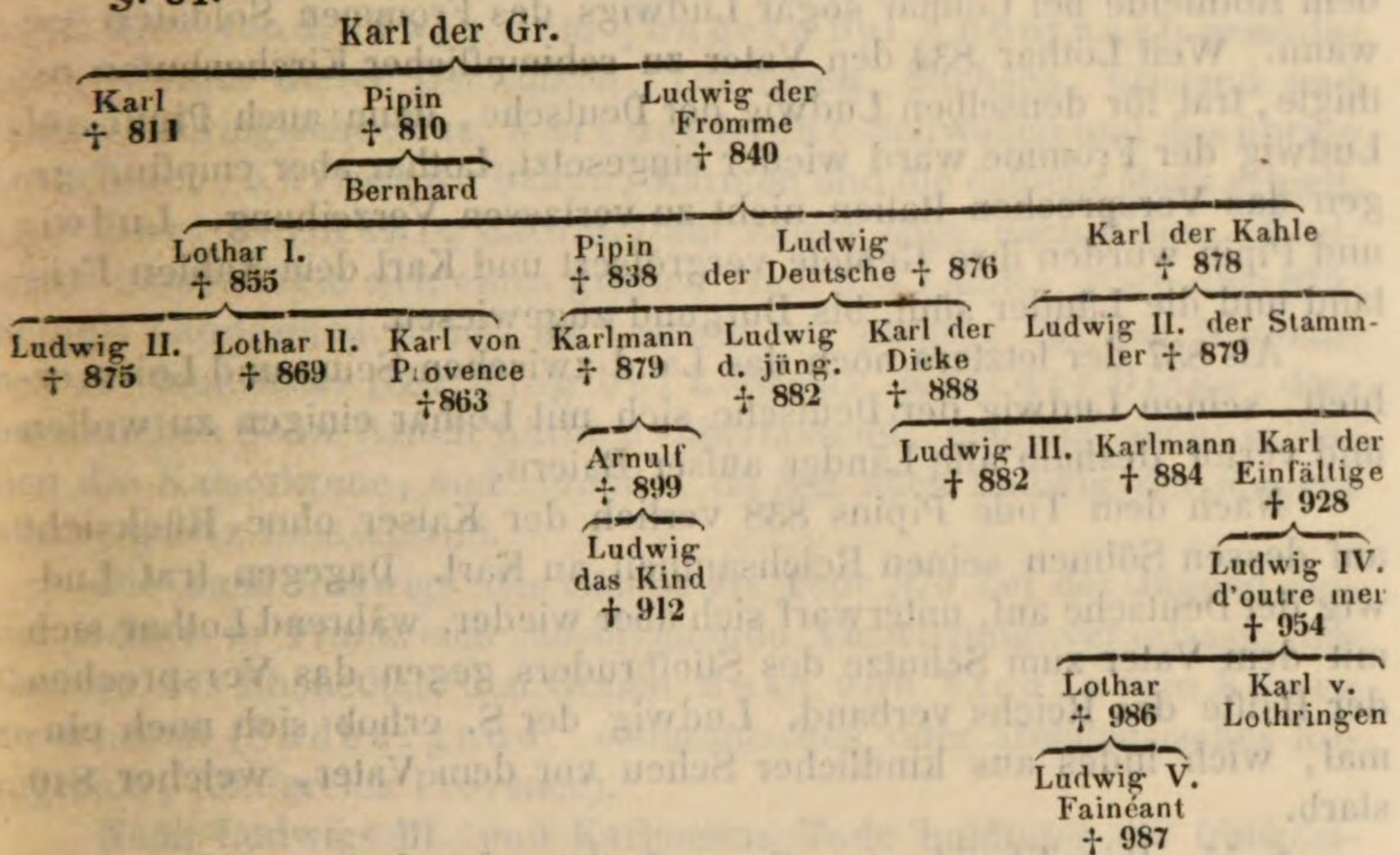
§. 53. Wissenschaft, Kunst, Gewerbe. Karl lernte selbst in seinem spätern Alter. An seinem Hofe vereinigte er die gelehrtesten Männer, den Angelsachsen Alcuin (Abt von Tours † 804), Petrus von Pisa, Einhard (Eginhard, Geheimschreiber, † 848), den Langobarden Paul Warnefrid († um 800). Eine Hofschule ward für andere das Muster, und das Gesetz, dass niemand ohne Kenntnisse ein Amt erhalten solle, der Antrieb zum Lernen. Die deutsche Predigtübersetzung, deutsche Grammatik und Liedersammlung und Namen für Monate und Winde bezeichnen die nationale Richtung. — Die Paläste zu Ingelheim, Aachen und Nymwegen und der Dom zu Aachen bezeugen Karls Sorge für die Kunst. Strassen (beabsichtigte Canalverbindung zwischen Main und Donau 793), Märkte, Stapelplätze und die Regelung von Mafs und Gewicht sorgten für den Handel. Die auf der eignen Güter Wirthschaft gewendete Sorgfalt ward zum Muster für den Landbau.

Durch seine nach allen Seiten weckende und belebende Thätigkeit legte Karl alle Keime zu der gemeinsamen Entwicklung des christlich germanischen Abendlandes, und wenn sie auch durch die der Trennung nach Nationalitäten vorangehenden Stürme gehemmt wurden, so blieben sie doch fest gewurzelt genug, um zu neuem Leben zu erwachen.

Die Theilung des Reichs unter seine drei Söhne, welche er 806 vornahm, ward durch den Tod zweier vereitelt. Am 28. Januar 814 starb er, 72 Jahre alt, und ward im Dome zu Aachen beigesetzt.

II. Von Karl des Grossen Tod bis zum Zerfallen des Frankenreichs 814—888.

§. 54.



Ludwig der Fromme, 814—840, förderte trotz seiner Frömmigkeit, die freilich in zu große Nachgiebigkeit ausartete, durch seine Abneigung gegen die Regierungsgeschäfte und Charakterschwäche das in Folge der verschiedenen nationalen Entwicklung (§. 39) nothwendig werdende Zerfallen des Reichs. Schon 817 theilte er das Reich unter seine drei Söhne so, dass Pipin das Land südlich von der Loire und westlich von dem Rhone, Ludwig Baiern und die südlich und östlich daran gränzenden Länder, Lothar die Kaiserwürde und die übrigen Landschaften erhalten sollte. Dadurch sich verletzt glaubend, erregte der Neffe Bernhard, dem Karl der Gr. Italien bestimmt hatte, einen Aufstand, unterwarf sich zwar, wurde jedoch durch Blendung getödtet. Die Theilung ward 822 ausgeführt.

Die zweite Gattin Ludwig des Fr. Judith (819) bemühte sich nun aber ihrem 823 geborenen Sohn, Karl dem Kahlen, einen Reichstheil zu verschaffen und derselbe erhielt 829 die Krönung und Alemannien (Schwaben), Rhätien und einen Theil Burgunds.

Pipin empörte sich 830 und steckte Judith in ein Kloster, Lothar aber nahm den Vater gefangen und suchte ihn nebst Karl dem Kahlen durch harte Behandlung zur Annahme der Mönchskutte zu bewegen. Dadurch empört, erhoben sich Ludwig der Deutsche (Baier) und Pipin für den Vater und auf dem Reichstage zu Nymwegen (Oct. 830. Zum erstenmal Trennung nach Sprachen) wurde Ludwig der Fromme wieder eingesetzt, Lothar aber auf den Besitz Italiens beschränkt.

Doch der Kaiser gab bald Ursache zu neuer Unzufriedenheit. Ludwig der Deutsche besetzte Schwaben, unterwarf sich aber. Pipin ward 832 wegen Aufwiegelung verhaftet und nach seiner Flucht sein Land sofort an Karl den Kahlen gegeben. 833 rüsteten deshalb alle drei Söhne und wurden von Papst Gregor IV. unterstützt, der auf dem Rothfelde bei Colmar sogar Ludwigs des Frommen Soldaten gewann. Weil Lothar 834 den Vater zu schimpflicher Kirchenbusse nöthigte, trat für denselben Ludwig der Deutsche, dann auch Pipin auf. Ludwig der Fromme ward wieder eingesetzt, Lothar aber empfing gegen das Versprechen Italien nicht zu verlassen Verzeihung. Ludwig und Pipin wurden ihre Gebiete vergrößert und Karl dem Kahlen Frisland und die Länder südl. bis Burgund zugewiesen.

Als 837 der letztere noch das Land zwischen Seine und Loire erhielt, schien Ludwig der Deutsche sich mit Lothar einigen zu wollen und verlor deshalb alle Länder außer Baiern.

Nach dem Tode Pipins 838 verließ der Kaiser ohne Rücksicht auf dessen Söhnen seinen Reichsantheil an Karl. Dagegen trat Ludwig der Deutsche auf, unterwarf sich aber wieder, während Lothar sich mit dem Vater zum Schutze des Stiefbruders gegen das Versprechen der Hälfte des Reichs verband. Ludwig der S. erhob sich noch einmal, wich indes aus kindlicher Scheu vor dem Vater, welcher 840 starb.

§. 55. Die Theilung. Gegen Lothar, der das ganze Reich an sich zu reißen suchte, verbündeten sich Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle, siegten bei Fontenaille 841, und befestigten 842 bei Straßburg (die Eide wichtige Sprachmonumente), da sie Lothar zu trennen hoffte, ihre Einigung. Aug. 843 kam der Vertrag zu Verdun zu Stande. Lothar erhielt die Kaiserwürde und außer Italien das Land zwischen Nordsee und Mittelmeer, welches von Rhone, Saone, Maas und Rhein eingeschlossen ist, nebst Frisland, Karl der Kahle das Land westlich, Ludwig das Land östlich davon nebst Worms, Mainz und Speier. Die Theilung konnte keinen Bestand haben, weil sie den nationalen Gränzen und historischen Erinnerungen nicht entsprach.

Lothar I. zog sich 855 in ein Kloster zurück. Von seinen Söhnen erhielt Ludwig II. Italien und die Kaiserkrone, Karl die Provence und Burgund, Lothar II. die nördlichen Lande (Lotharingia von ihm genannt). Nach Karls Tod 863 theilten die beiden Brüder sein Land.

Als Lothar II. 869 starb, benützte Karl der Kahle, obgleich er im eignen Lande gegen Pipins Söhne (—864), dann gegen die Großen und eingedrungene Normannen sich kaum behauptet hatte, Ludwigs II. Beschäftigung in Italien*), um sich des Landes zu bemächtigen, allein Ludwig der Deutsche zwang ihn 870 zum Verträge zu Mersen, durch welchen das Land zwischen Rhein, Vogesen und Ardennen mit Ostfranken (Deutschland), das übrige mit Westfranken (Frankreich) vereinigt ward.

Nach Ludwigs II. Tode 875 (ohne Söhne) rief die wälsche Partei Karl den Kahlen, die deutsche Ludwigs des Deutschen Sohn Karlmann nach Italien. Durch List erlangte der erstere die Kaiserkrone, was durch einen Einfall in Frankreich gerächt ward.

Da Ludwig d. D. 876 starb, griff Karl der Kahle seine Söhne an, ward aber von Ludwig dem jüngern bei Andernach geschlagen, worauf dieser Ostfranken, Thüringen, Sachsen, Frisland und einige lothringische Gaue, Karl der Dicke Schwaben und das übrige Lothringen, Karlmann Baiern, Kärnten und die östliche Mark erhielt.

Karl der Kahle starb 877 auf einem Zuge nach Italien. Karlmann bemächtigte sich eines großen Theil des Landes, starb aber 879. Seinen Landestheil nahm, da Ludwig der jüngere mit den Normannen zu thun hatte (881 Sieg bei Löwen), Karl der Dicke, dem unehelichen Sohn Arnulf Kärnten überlassend, empfing auch in Italien die Kaiserkrone, und vereinte, da 882 auch Ludwig der jüngere starb, ganz Deutschland.

Die nach Ludwigs des Stammlers Tode 879 bei der Jugend seiner Söhne in Frankreich ausbrechende Verwirrung veranlasste die Großen des Rhonethals den Grafen Boso von Vienne zum König zu erheben (Südburgund, cisiuranisches oder arelatensisches Königreich, Königreich Provence).

Nach Ludwigs III. und Karlmanns Tode huldigten die französischen Großen wegen der Unmündigkeit Karls des Einfältigen Karl dem Dicken, der, da ihn auch Boso als Oberherrn anerkannte, 884 das ganze Frankenreich wieder vereinigte.

Die unwürdige Art, in welcher der Kaiser mit den Paris belagernden Normannen (erst unter Gottfrid, dann dessen Sohn Siegfried) einen Vertrag abschloss, veranlasste die Deutschen ihn 887 auf der Versammlung zu Trebur abzusetzen und Arnulf zum König zu wählen. Da erhoben auch die Westfranken den tapfern Vertheidiger von Paris, Odo, zum König. Boso und Italien betrachteten sich als unabhängig. Die Großen im Lande zwischen Jura und Alpen aber erhoben Rudolf (einen Enkel Ludwigs d. Fr. von weiblicher Seite) zum Könige (Königreich Hochburgund, transjuranisches Reich).

Karl der Dicke starb 888 in Schwaben. Das Reich Karls des Großen blieb fortan getheilt.

*) Die Aglabiden hatten 827 Sicilien genommen und sich in Calabrien festgesetzt.

Die abendländische Kirche.

§. 56. Durch Ludwig den Frommen ward zuerst 822 der Erzbischof Ebbo von Rheims, dann 826 Ansgar (der Apostel des Nordens) zu den Dänen gesandt. Der letztere gründete in Håtheby (Schleswig) eine christliche Schule, und ging 829 trotz unzähliger Gefahren auch nach Schweden. 832 erhielt er das neugestiftete Erzbistum Hamburg und wirkte, während Gauzbert die Mission in Schweden übernahm, kräftig bei den Dänen. Die Verwüstung Hamburgs durch Heiden 837 schreckte ihn nicht ab, und die Vereinigung des Erzbistums Bremen mit Hamburg 847 erhöhte seine Wirksamkeit. Nachdem er den König Erich I. in Jütland dem Christentume geneigt gemacht hatte, ging er 853 nach Gauzberts Vertreibung abermals nach Schweden und erlangte von König Ólaf die Erlaubnis zur Gründung von Kirchen. Dann richtete er das von Erich II. in Schleswig niedergelassene wieder auf und baute eine neue Kirche zu Ripen. Bei seinem Tode 865 war wenigstens ein fester Grund für das Christentum bei den Normannen gelegt.

Des Papstes Macht über die Kirche ward durch die um 845 entstandenen pseudoisidorischen Decretalen, welche trotz mancher Fälschung allgemeinen Glauben fanden, erhöht und befestigt, und die Streitigkeiten im Frankenreiche verstärkten auch seinen weltlichen Einfluss bedeutend. Nicolaus I. (856—867) setzte die Nichtigkeitserklärung der von einer Synode zu Aachen 862 ausgesprochenen Scheidung Lothars II. gegen die Bischöfe und die weltliche Gewalt durch und Johann VIII. erlangte von Karl dem Kahlen bei der Kaiserkrönung die Aufopferung der Rechte der westfränkischen Kirche. Die Trennung von der morgenländischen Kirche s. bei Ostrom.

III. Die Reiche des Abendlands bis zu den Kreuzzügen.

Deutschland.

§. 57. Durch die Verschiedenheit der Rechtsverhältnisse bei den vier Hauptvolksstämmen, Franken, Sachsen, zu denen die Thüringer und die Bewohner der slawischen Marken gezählt werden, Baiern, zu denen die Ostmark und Kärnten gehörte, und Schwaben, welche durch die in Folge der Theilungen unter dem Königshause und bei dem Bedürfnisse der Vertheidigung gegen die zahlreichen äußeren Feinde bewirkte Einsetzung eigener Herzöge (zuerst in Sachsen 850 Ludolf, 866 sein Sohn Bruno, dann 880 Otto der Erlauchte, hierauf in Baiern und ferner in den übrigen Landen) eine noch größere Absonderung erhielten, drohte, da zumal in den inneren Kriegen die Königsmacht durch den Großen gemachte Zugeständnisse geschwächt war, Deutschland gänzlich zu zerfallen.

Arnulf, 887 — 899, siegte 891 an der Dyle bei Löwen über die Normannen. Gegen den König der Mähren Zwentibold, welcher trotz der Einräumung Böhmens 890 sich zu vergrößern strebte, rief er das finnische Volk der Magyaren (Ungarn) herbei und erreichte

dadurch zwar des Feindes Besiegung 894, zog aber neue gefährlichere Feinde an die Gränze. Vom Papste gegen Guido von Spoleto, welcher seinen Nebenbuhler um die Kaiserkrone Berengar von Friaul besiegt hatte, zu Hülfe gerufen, befreite er Rom 895, ward zum Kaiser gekrönt, musste aber krank nach Deutschland heimkehren, wo er seinem unehelichen Sohne Zwentibold Lothringen als Königreich übergab und seinem ächten Sohne die Nachfolge sicherte.

Für den minderjährigen König Ludwig das Kind (899—911) regierten Erzbischof Hatto von Mainz und Herzog Otto der Erlauchte von Sachsen. Lothringen, durch Zwentibolds Härte empört, riss sich los und begab sich unter Frankreichs Hoheit. Die babenbergische Fehde (897—905) erzeugte lange Unruhen und die Ungarn verwüsteten wiederholt Deutschland, weshalb 900 in Baiern ein Herzogtum (Luitpold 900, dann 907 dessen Sohn Arnulf) errichtet ward.

Mit Ludwig dem Kinde erloschen in Deutschland die Karolinge. Auf Ottos des Erlauchten Vorschlag wurde der Herzog der Franken zum Könige gewählt, Konrad I. 911—918. Dieser gewann von Frankreich 912—913 Elsass, Frisland und Utrecht zurück, gerieth aber mit Ottos des Erlauchten († 912) Sohn Heinrich in Kampf, weil er diesem des Vaters Gewalt nicht vollständig zugestehen wollte. Unruhen entstanden in Schwaben, bei denen sich Burkhard zum Herzog machte und mit Arnulf von Baiern verband. Nach der Aussöhnung mit Heinrich 916 erfolgte die Stillung der Unruhen in Schwaben, wo jedoch Burkhard als Herzog bestätigt ward. Arnulf ward zur Flucht zu den Ungarn genöthigt, welche nun einen Einfall bis zum Elsass hin unternahmen. Verwundet empfahl Konrad auf dem Sterbebette die Wahl nicht seines Bruders Eberhard, sondern Heinrichs von Sachsen.

Die sächsischen Kaiser 919—1024.

§. 58. Heinrich I. der Sächse 919—936, von den Franken und Sachsen gewählt, erlangte 920 von Burkhard von Schwaben und 921 von Arnulf von Baiern, der sich seines Landes wieder bemächtigt hatte, die Anerkennung. Durch Uebertragung der fränkischen Hofämter (§. 34) an die vier Herzöge wurden diese als höchste Beamte anerkannt, indem ihnen aber Pfalzgrafen an die Seite gestellt wurden, der königliche Einfluss gemehrt. Nach aussen hin gelang es ihm 1) Lothringen unter Herzog Gisbert 926 wieder an Deutschland zu bringen, auch die Abtretung von Frankreich zu erreichen. 2) 924 durch Gefangennehmung eines Anführers mit den Ungarn einen neunjährigen Waffenstillstand für Sachsen unter Gewährung eines jährlichen Geschenks abzuschließen. Diese Zeit benutzte er 3) Deutschland wehrbarer zu machen a) durch Anlegung von Burgen in Sachsen und Ordnung der Verhältnisse für die Besatzung (daher der Städteerbauer), b) durch Erneuerung der Heerbannspflicht und Einübung der Reiterei. 4) zur Uebung des Heeres und wegen der häufigen Unterstützung der Ungarn, bekriegte er siegreich 927 die Haveller, 928 die Dalemencier,

929 die Redarier, Wilzen und Obotriten, während Herzog Arnulf glücklich gegen Böhmen stritt, 930 die Milziener. Die Gründung der Burg Meissen 929 ward der Anfang zur spätern Mark. 5) Nach Ablauf des Waffenstillstands besiegte er 933 die Ungarn in der Schlacht bei Merseburg, während ihr zweites Heer von einem thüringisch-sächsischen weiter westlich geschlagen ward (Abtei Quedlinburg). 6) Den Verfolger des Christentums, den Dänenkönig Gorm den Alten, besiegte er 934 und errichtete gegen ihn die Mark Schleswig (Sliaswig, Hacheby), so wie er Duldung des christlichen Glaubens erzwang.

Heinrich I.

Thankmar.	Otto I. der Große.	Heinrich v. Baiern.	Bruno v. Köln.
Ludolf.	Otto II.	Heinrich d. Zänker.	
	Otto III.	Heinrich II.	

§. 59. Otto I. der Große (936—973) ward, weil Thankmar wegen des Klostergelübdes seiner Mutter für unächt galt, von den Deutschen zu Mainz gewählt und gekrönt.

1) Empörungen. Nach Arnulfs von Baiern Tode musste Otto seinen Sohn Eberhard durch zwei Feldzüge zur Anerkennung zwingen. Durch eine Strafe erbittert, vereinigte sich Eberhard von Franken mit Thankmar, der sich verkürzt glaubte, allein der letztere fiel 938 in der Eresburg, und da Ludwig IV. von Frankreich, der Lothringen wiederzugewinnen trachtete, Frieden schloss, unterwarf sich Eberhard. Gefährlich ward die Verschwörung, welche der jüngere, von der Mutter Mathilde begünstigte Bruder Heinrich 939 mit Giselbert von Lothringen und Eberhard von Franken gestiftet hatte, da auch Ludwig IV. Beistand leistete. Als Giselbert und Eberhard am Rhein 940 gefallen waren und Otto einen Zug bis zur Seine ausgeführt hatte, unterwarf sich Heinrich, ließ sich aber gleichwohl 941 in eine Verschwörung gegen das Leben des Königs ein, wegen deren er gefangen ward, aber dennoch Verzeihung und 945 das erledigte Herzogtum Baiern erhielt. Ueberhaupt erhöhte Otto die königliche Macht, indem er die Herzogtümer an seine Familie kettete, 944 Lothringen seinem Schwiegersohn Konrad, 950 seinem Sohn Ludolf Schwaben verlieh. Sachsen, das Heinrich unter eigener Verwaltung behalten hatte, ward dem tapfern Grafen Hermann Billung zu Theil (960 Herzog).

2) Kriege gegen die Slawen. Gegen den Böhmenherzog Boleslaw, der sich nach Ermordung seines Bruders der Anerkennung deutscher Hoheit weigerte, kämpfte Hermann Billung und nöthigte ihn 950 unter persönlicher Theilnahme Ottos zur völligen Unterwerfung. Gegen die empörten nördlichen Slawen kriegte der über die ganze Serbengränze (limes Sorabicus) gesetzte Markherzog Gero und brachte, von Otto selbst unterstützt, bis 940 die Gegenden bis zur

Oder zur Unterwerfung. Die Anlegung von Bistümern, 946 Havelberg und Oldenburg (Stargard, der Insel Fehmern gegenüber, später Lübeck), 949 Brandenburg, bereitete die Einführung des Christentums und die Germanisirung vor. Einen neuen Aufstand 955 (s. 7) schlug Otto durch mehrere Feldzüge nieder und Gero allein unterwarf dann die Lutitzer und nöthigte Miesco (Miecislav) von Polen zur Anerkennung der deutschen Oberhoheit. Nach Geros Rücktritt und Tod wurden die Marken Meissen und Lausitz selbstständig. Die Gründung der Bistümer Meissen, Zeitz und Merseburg 967 und des Erzbistums Magdeburg 968 gab dem Lande kirchliche Organisation.

3) Krieg gegen die Dänen. Durch Besiegung des Königs Harald Blaatand (Blauzahn) stellte Otto 947 die zertörte Mark Schleswig wieder her und verlieh durch Gründung der Bistümer Schleswig, Aarhus und Ripen der Kirche festen Halt.

4) Seinem ihm jetzt befreundeten Schwager Ludwig IV. leistete er mehrmals Beistand gegen die widerspenstigen Großen, 946 bis Paris und Rouen ziehend, dann 949 und 951.

5) Erster Zug nach Italien. Dies Land (§. 57 Arnulf) war von Parteiungen zerrissen, durch welche die Ausbreitung der Griechen in Unteritalien und die Festsetzung von Sarazenen (Mohammedanern) sogar in Oberitalien befördert wurden. Der päpstliche Stuhl sank durch die Herrschaft der lasterhaften Weiber Marozia und Theodora in Ansehen und Würde. Nach dem Tod von Lambert (Guidos v. Spolet S.) 898 erlangte Berengar I. von Friaul die Kaiserwürde, ward aber 923 von Rudolf II. von Hochburgund geschlagen und endete 924 gewaltsam. Dem Gegenkönig Hugo v. Provence trat Rudolf gegen Niederburgund das Kaisertum ab (930 Vereinigung der beiden Burgund). Gegen Hugo trat der nach Deutschland geflohene Markgraf von Ivrea, Berengar II., auf und bemächtigte sich nach seinem (947) und seines Sohnes Lothar Tode 950 des Landes. Lothars Wittve Adelheid rief Otto zu Hülfe, welcher 951 mehrere Städte eroberte, sich zum Könige krönen liefs und mit Adelheid vermählte. Durch Konrad von Lothringen zur Unterwerfung vermocht, empfing Berengar 952 Italien als Vasall.

6) Neue Empörung. 953 empörten sich Ludolf, durch die Vermählung mit Adelheid verletzt, Konrad v. Lothringen, durch die Behandlung Berengars erbittert, und Friedrich v. Mainz. Erst 954 unterwarfen sich die Empörer, erhielten aber ihre Herzogtümer nicht zurück. Lothringens Verwaltung übernahm des Königs Bruder Bruno, Erzbischof von Köln, nach dessen Tode ward es 965 in zwei Herzogtümer, Ober- und Nieder-Lothringen, getheilt.

7) Ungarnkrieg. Die 937 und 938 zurückgeschlagenen Ungarn fielen 954 im südlichen Deutschland ein, die Empörung benützend. Als sie 955 den Einfall wiederholten, erlitten sie auf dem Lechfeld bei Augsburg (10. Aug. Konrad fällt) eine solche Niederlage, dass

sie fortan zurückgeschreckt blieben, zumal da nun auch das Christentum Eingang fand.

8) Zweiter Zug nach Italien. Römisches Kaisertum. Gegen Berengar, welcher nach Unabhängigkeit strebte, hatte Otto Ludolf gesandt, welcher indes 957 starb. Auf das Hülfsgesuch des Papstes Johann XII. zog er 961 nach Italien und ward 962 zum Kaiser gekrönt. Johann XII. setzte er indes ab und liefs Leo VIII., nachdem er von den Römern das Versprechen empfangen, keinen Papst ohne seine Einwilligung zu wählen, einsetzen. Berengar ergab sich 963 und ward nach Bamberg geschickt. Nachdem Otto 964 den vertriebenen Leo VIII. wieder eingesetzt und von diesem das Recht des Einspruchs gegen Papst- und Bischofswahlen empfangen hatte, kehrte er 965 heim.

9) Dritter Zug, 966—972, veranlasst durch Unruhen, welche Adelbert, Berengars S., und römische Grofse erregt hatten. Nach deren Dämpfung erlangte er durch Züge nach Unteritalien 971 vom oström. Kaiser Joannes Tzimiscēs 971 die Anerkennung der Kaiserwürde, die Abtretung Neapels und Salernos und die Vermählung der Prinzessin Theophano mit seinem bereits zum Kaiser gekrönten Sohn Otto.

Nach einem glänzenden Reichstag zu Magdeburg † Otto zu Memleben.

§. 60. Otto II. 973—83. Die Verschwörung, welche Heinrich der Zänker von Baiern, wegen der Verleihung des Herzogtums Schwaben an Otto, Ludolfs S., mit Boleslaw von Böhmen und Miecislaw von Polen einging, wurde durch seine Gefangennehmung unterdrückt, der Einfall des Dänenkönigs Harald durch einen Zug bis zum Lymfiord (Ottensund) 974 gerächt. Nach Heinrichs Flucht wurde Baiern an Otto von Schwaben verliehen, Kärnten aber zu einem eignen Herzogtum erhoben, die österreichische Mark 976 an Leopold I. von Babenberg vergeben. 977 ergab sich Heinrich, 978 und 979 unterwarfen sich Boleslaw und Miecislaw. Die Verleihung Niederlothringens an seinen Bruder Karl veranlasste Lothar von Frankreich 978 zu einem Einfall, bei dem er Aachen besetzte. Otto rächte ihn durch einen Zug bis Paris, worauf Lothar 980 allen Ansprüchen auf Lothringen entsagte. Unruhen, welche der Patricius Crescentius in Rom erregt, veranlassten den Zug nach Italien, dessen Verhältnisse 981 geordnet wurden; allein gegen die Griechen erlitt der Kaiser 972 die Niederlage bei Basiantello. Nach Demütigung des empörten Mailands starb er, 28 Jahre alt.

§. 61. Otto III., 983—1002, ward, 3 Jahre alt, zu Aachen gekrönt. Gegen die Vormundschaft der Mutter Theophano erhob sich Heinrich der Zänker, verband sich mit Lothar von Frankreich, den Polen, Böhmen und Obotriten, bemächtigte sich des jungen Königs und liefs sich 984 zum König ausrufen. Da jedoch die meisten Grofsen treu blieben, so unterwarf er sich und erhielt 985 Baiern zurück. Nachdem 986 Polen und Böhmen wieder zum Gehorsam gebracht waren, wurden bis 997 unter des Königs öfterer Theilnahme die aufgestandenen Slawen von neuem gebeugt. Wegen der Gewalt, die Crescen-

ti u s gegen den Papst übte, zog Otto 996 und 998 nach Italien, liefs 998 jenen enthaupten, verzieh jedoch 999 den Römern die Ermordung des Papstes Gregor V. und liefs seinen Lehrer, Erzbischof Gerbert von Ravenna (Sylvester II.), wählen. Nach einer Wallfahrt zu dem Grabe des 999 von den Heiden erschlagenen Missionar Adalbert nach Gnesen, wo er ein Erzbistum errichtete, im J. 1000 kehrte er nach Rom zurück, das er, durch seine Bildung dem deutschen Wesen entfremdet, zur Hauptstadt zu erheben beabsichtigte, ward aber durch einen Aufstand der undankbaren Römer zur Flucht genöthigt und starb in Castell Paterno.

§. 62. Heinrich II. der Heilige (Lone, Hufeholz) 1002—1024. Der Tod Ottos III. brachte das Wahlrecht in Erinnerung. Um die Krone bewarben sich Heinrich (III.) von Baiern als nächster männlicher Verwandter, Markgraf Eccard I. von Meissen und Herzog Hermann von Schwaben. Der erstere gewann, nachdem Eccard erschlagen war, und der grösste Theil des Reichs ihm gehuldigt hatte, auch von Hermann die Anerkennung. Weil er aber gegen sein Versprechen wegen des Volkes Nichtbeistimmung dem Grafen Heinrich von Schweinfurt das Herzogtum Baiern verweigerte, erregte dieser 1003 in Verbindung mit Ernst von Oesterreich und Boleslaw Chrobri von Polen, der auch Böhmen gewonnen hatte, einen Aufstand. Ernst ward gefangen, Heinrich zur Flucht gezwungen und die Mark Meissen, welche an Gunzelin gegeben ward, von Boleslaw befreit. Heinrich v. Schweinfurt ergab sich, Baiern erhielt Heinrich von Luxemburg. Weil sich in Italien Harduin von Ivrea zum König gemacht hatte, zog Heinrich II. 1004 dahin, erreichte aber nichts als die Krönung in Pavia. 1005 ward Böhmen und das Milzienerland, wo Budissin an Eccards I. S. Hermann verliehen ward, gewonnen und Boleslaw durch Vordringen bis Posen 1006 zur Scheinunterwerfung genöthigt. Gunzelin ward wegen einer Verbindung mit Boleslaw 1010 gefangen, aber erst nach drei Feldzügen die Mark Meissen, welche nun Hermann erhielt, 1013 von den Polen befreit. Auf dem 2. Römerzuge erreichte Heinrich II. 1014 die Kaiserkrönung und, da Harduin 1015 sich freiwillig zurückzog, die Unterwerfung Italiens. Der neu ausgebrochene Kampf gegen Boleslaw ward 1018 durch den Frieden zu Budissin geendet, in welchem jenem ein Theil des Milzienerlands und die östl. gelegenen Länder überlassen wurden. Rudolf III. von Burgund versprach 1016 Heinrich II., dem Sohne seiner Schwester Gisela, die Nachfolge und dieser erzwang 1018 von den widerstrebenden Grofsen die Herausgabe der Reichskleinodien. Der 3. Römerzug ward 1021 durch das Hülfsgesuch des nach Selbstständigkeit von Ostrom trachtenden Appuliers Melos veranlasst. Benevent, Neapel und Capua wurden eingenommen und den Normannen (aus der französischen Normandie), welche unter dem Grafen Rainulf 1017 in Melos Dienste getreten waren, die Grafschaft Aversa eingeräumt. Heinrich erwarb sich, wie seine Gemahlin Kunigunde, durch geistliche Stiftungen, namentlich des Bistums Bamberg (1020), grofse Verdienste. Er starb kinderlos.

Die Einigung des Reichs, seine Sicherung gegen die Ungarn und Normannen, die Unterwerfung und Bekehrung der Slawen bis jenseit der Oder, die Erhebung Deutschlands über die anderen Länder durch die römische Kaiserkrone und die Vereinigung Italiens mit demselben sind die Ergebnisse des sächsischen Zeitraums.

Die salischen (waiblingischen) Kaiser 1024—1125.

§. 63. Konrad II., 1024—1039, Urenkel von Ottos I. Tochter Luitgarde, von den Deutschen am Kaiserstuhl (zw. Oppenheim und Mainz) gewählt, brachte zuerst auf einer Rundreise die deutschen Verhältnisse in Ordnung, erzwang sich, weniger auf die Vermählung mit der Schwestertochter Gisela, Hermanns v. Schwaben Wittwe, als auf sein Königsrecht gestützt, von Rudolf III. die Nachfolge in Burgund und zog 1026 nach Italien. Hier standen die noch römische Gemeindeverfassung besitzenden zahlreichen und bevölkerten Städte, welche die Könige meist unter die Voigtei der Bischöfe gestellt hatten, im Streit gegen den Lehnsadel, von welchem wiederum die größeren nach Unterwerfung der niederen unter sich strebten. Eine Partei hatte Wilhelm von Poitiers aus Frankreich herbeigerufen, eine andere unter Erzbischof Heribert von Mailand schloss sich an Konrad an. Nicht ohne Widerstand erreichte er die Krönung mit der lombardischen Krone zu Mailand und 1027 die Kaiserkrönung zu Rom, kehrte aber nach Deutschland zurück, weil sein Stiefsohn Herzog Ernst von Schwaben wegen Burgunds einen Aufstand erregte. Von seinen Vasallen genöthigt, ergab dieser sich und erlangte durch Gisela 1030 die Freiheit, ward aber, weil er seinen Freund Werner von Kiburg auszuliefern sich weigerte, geächtet und endete mit allen seinen Genossen in einem Treffen im Schwarzwalde.

An Knud d. Gr. von Dänemark, mit dem er in Rom zusammengetroffen, hatte K. 1026 die Mark Schleswig abgetreten, um den steten Gränzkriegen ein Ende zu machen. Miecislaw, Boleslaws S. und Nachfolger in Polen, ward nach mehren Feldzügen 1029—1032 zur Ablegung des Königstitels und Unterwerfung gezwungen, 1035 eine Empörung Böhmens und der Lutitzer unterdrückt.

Nach Rudolfs III. Tode 1032 ward der auf das Erbe Anspruch machende Graf Odo von Champagne — 1034 vertrieben und Burgund, aber ohne Incorporation in das Reich, mit Deutschland vereinigt.

Der Streit, den Heribert von Mailand durch das Streben, die niederen von sich abhängig zu machen in Italien erregt hatte, veranlasste 1037 den 2. Römerzug. Die Verhaftung des unfügsamen Heribert führte einen Aufstand der Mailänder herbei. Mit Kraft ordnete K. die Verhältnisse, musste aber von Mailand, weil die Zeit des Lehnsdienstes um war, unverrichteter Sache heimkehren.

Zwei wichtige Gesetze gingen von K. aus. 1) die *constitutio de feudis*, zunächst für Italien 1038 erlassen, dann aber auch in Deutschland zur Geltung gelangt. Alle Lehen wurden für im Mann-

stamm erblich, ohne Gericht von gleichen uneinziehbar und ohne Einwilligung der Vasallen unveräußerlich erklärt. Dadurch ward die Macht der großen Lehnsträger verringert, die des Königs, an den sich nun die niederen als ihren Schützer anschlossen, gehoben. 2) die Einführung des Gottesfriedens (*treuga domini*, ausgegangen von Abt Odilo von Clugny, diejenigen, welche von Mittwoch Abend bis Montag Morgen die Fehden nicht einstellten, unter den Bann der Kirche stellend) in Burgund und einigen Gauen Deutschlands.

Indem K. endlich die Herzogtümer außer Sachsen in seine Verwaltung nahm oder seinem S. Heinrich verlieh, erhöhte er die königliche Macht.

§. 64. Heinrich III., 1039—1056, brachte das Reich zur größten Ausdehnung und die königliche Gewalt zur größten Geltung. 1040 unterwarf sich Heribert von Mailand. Brzetislaw von Böhmen ward 1039—1042 zur Unterwerfung gezwungen.

Bei den Ungarn, welche vorher nur Heerführer aus Arpads Geschlechte gewählt hatten, war durch Geisa († 997) das Christentum eingeführt worden. Stephan der Heilige (997—1038) nahm die Königskrone, errichtete kirchliche Anstalten und regelte die Verfassung (deutsche Ansiedler.) Seinen Schwestersohn, den grausamen Peter nöthigten die von Aba geführten Heiden zur Flucht. Heinrich III. vertrieb 1042 Aba, aber der von ihm eingesetzte König ward sofort wieder verjagt. Durch den Sieg an der Raab 1044 und Abas Tod ward die Wiedereinsetzung Peters möglich, der 1045 sein Land Heinrich zu Lehen auftrug.

Die Herzogtümer vergab Heinrich an verwandte oder nicht einheimische und begann deren Macht durch selbstständigere Stellung einzelner Theile zu brechen (so Trennung Steiermarks, Krains und Aquilejas von Kärnten). 1043 verkündete er den Gottesfrieden für das ganze Reich, vermählte sich mit der Burgunderin Agnes, und zwang den empörten Herzog von Oberlothringen, Gottfrid den Bärtigen, zur Unterwerfung.

Die Kirche litt durch die Verweltlichung der Geistlichen und die Vergebung der geistlichen Stellen durch die weltlichen Lehensherren für Geld (*Simonie*) oder geleistete Dienste ohne alle Rücksicht auf den geistlichen Beruf. Die Zucht verfiel und das Papsttum war selbst im Sinken begriffen. Zwiespältige Wahlen hatten drei Päpste zugleich aufgestellt. Deshalb zog Heinrich 1046 nach Italien, setzte auf der Versammlung zu Sutri die drei Päpste ab, und da man ihm die Wahl überliefs, einen Deutschen, Clemens II., ein, der ihn zum Kaiser krönte und auf einer Kirchenversammlung 1047 die Simonie verpönte. Noch dreimal besetzte Heinrich von Deutschland aus durch Deutsche Damasus II., Leo IX. und Victor II. den päpstlichen Stuhl.

Andreas, welcher an des gestürzten Peters Stelle in Ungarn getreten war, gelobte Unterwerfung. Empörungen, namentlich die Gottfrids des Bärtigen, wurden mit Kraft niedergehalten, mit Andreas

von Ungarn in Folge mehrerer Kriegszüge 1056 ein Friede geschlossen, welcher der Lehnsherrlichkeit keine Erwähnung mehr that.

In Italien hatte sich Gottfrid der Bärtige mit der Wittwe Beatrix von Tusciën vermählt. Die Normannen hatten durch die drei Söhne Tancreds von Hauteville, Wilhelm Eisenarm, Drogo und Humfred Verstärkung gewonnen und begannen für sich zu erobern. Der erstere legte sich schon den Titel Graf von Apulien bei. Der gegen sie ziehende Leo IX. ward 1053 gefangen, aber die Normannen empfangen die Güter der römischen Kirche in Unteritalien zu Lehen. Als Heinrich 1055 zum zweitenmal nach Italien zog, nahm er Beatrix mit ihrer Tochter Mathilde nach Deutschland mit und erneuerte die Gesetze gegen die Simonie.

Nach Deutschland zurückgekehrt, unterdrückte er kräftig mehrere Aufstände, aber sein Tod vernichtete zum Theil wieder, was er geschaffen.

§. 65. Heinrich IV. 1056—1106. Für den 6jähr. König übernahm die Mutter Agnes die Vormundschaft und suchte sich durch Verleihung Schwabens an Rudolf v. Rheinfelden, Kärntens an Berthold v. Zähringen, Baierns an den sächsischen Grafen Otto v. Nordheim zu sichern. Indes der Mutter entführte den König 1062 Erzbischof Hanno von Köln, ohne jedoch weder dessen Herz, noch Zufriedenheit im Reiche erlangen zu können. Diesem entzog Heinrich wieder der ehrgeizige Erzbischof Albert v. Bremen, welcher die schädlichste Nachsicht übte und 1065 ihn wehrbar machte. Die Fürsten erzwangen seine Entlassung, was das Zerfallen mehrerer von jenem errichteten kirchlichen Anstalten zur Folge hatte.

Die von Albert eingesogene Erbitterung gegen die Sachsen trieb den König, in ihrem Lande Burgen zu bauen und sie durch Frohndienste zu bedrücken. Um die Scheidung von seiner ihm aufgenöthigten edlen Gemahlin Bertha zu bewirken, versprach er dem Erzbischof Siegfrid von Mainz den Zehnten in Thüringen. Die darüber ausbrechende Empörung ward unterdrückt, indes auch kein Zwang angewendet, da die Scheidung von dem päpstlichen Legaten verhindert wurde. Otto von Baiern, durch eine von Albert angestiftete falsche Anklage auf Verschwörung verletzt, erhob mit seinem Freunde Magnus, dem Sohne des Herz. Ordulf v. Sachsen, die Waffen. Zwar ward er bewogen sich zu unterwerfen, aber mit Magnus gefangen gesetzt und Baiern an den Grafen Welf gegeben.

1073 wurden die Thüringer gewaltsam zur Zahlung des Zehnten gezwungen. Die Verweigerung der Freilassung von Magnus, der seinem indes verstorbenen Vater im Herzogtum folgen sollte, und die mit Mißtrauen betrachtete Zusammenziehung eines Heeres gegen die Polen erregten die Sachsen, dass sie 1073 unter Ottos v. Baiern Führung den König zur Flucht nöthigten und die Burgen zu zerstören begannen. Die Fürsten, welchen die Ordnung der Sache aufgetragen ward, beschlossen im geheimen des Königs Absetzung, dieser aber behauptete durch die Treue der niederen Lehensträger trotz falscher

und gemeiner Anklage das Reich und schloss mit den Sachsen zu Gerstungen einen Vertrag, nach welchem die Burgen zerstört werden sollten. Die dabei von den Sachsen verübte Zerstörung einer Kirche benützten die dem König feindlichen Fürsten, ihn arglistig zur Vernichtung des Vertrags zu bewegen. Der Sieg Heinrichs bei Hohenburg an der Unstrut zwang die Sachsen zur Unterwerfung, aber durch Misbrauch seiner Gewalt erregte er die größte Unzufriedenheit, welche bei dem jetzt ausbrechenden kirchlichen Kampfe die beste Gelegenheit zur Bethätigung erhielt.

Papst Gregor VII. (1073—1085) und sein Kampf gegen Heinrich IV.

§. 66. Die Idee, dass die Kirche ohne ein sichtbares Oberhaupt nicht bestehen könne, war so fest gewurzelt, dass selbst die Entartung der Inhaber das Ansehn des Papsttums nicht vernichten konnte. Heinrichs III. Bemühungen hatten es befestigt und zugleich eine Partei erweckt, welche der Kirche durch strenge Zucht und Entfernung des weltlichen Einflusses aufzuhelfen suchte. Die Nothwendigkeit, die Kirche zu strenger innerer Einheit und zur Herrschaft über alles andere zu führen, ohne welche weder der Verweltlichung der Kirche, noch der sittlichen Entartung der Menschheit ein Damm gesetzt werden konnte, begriff keiner lebendiger und energischer, als Hildebrand, welcher in Leo's IX. (§. 64) Begleitung nach Rom gekommen, fortan die Schritte der Päpste leitete. Nach Stephan IX. Tode 1058 setzte er gegen die Gegenpartei die Wahl Nicolaus II. durch, welcher 1059 das Gesetz gab, dass der Papst von den Cardinälen, d. i. den höheren Geistlichen des eigentlichen römischen Sprengels, gewählt werden solle, welches Gesetz sofort Anwendung fand.

1073 selbst zum Papste gewählt, stärkte Hildebrand, Gregor VII., zuerst durch Sendung von Legaten die kirchlich gesinnte Partei in allen Ländern, liefs sich von den Normannen den Lehenseid erneuern, und erliefs 1074 das Coelibatgesetz, das Gebot der Ehelosigkeit für alle Geistliche, welches trotz vielfachen und ersten Widerspruchs, weil es den Ideen von dem Priestertume entsprach und in den Klostergeistlichen eine Stütze fand, binnen 100 Jahren in allen Ländern der katholischen Kirche Durchführung fand.

1075 erliefs er, um die Simonie mit der Wurzel auszureißen, das Verbot für die Geistlichen, die Investitur, d. h. die Belehnung mit dem Kirchengute durch Überreichung von Ring und Stab, den Zeichen der geistlichen Würde, von Weltlichen zu nehmen. Die Verhältnisse in Deutschland ermuthigten ihn zur Hoffnung der Durchführung gegen den ersten Fürsten der katholischen Christenheit.

Da Heinrich IV. auf seine Mahnungen leidenschaftlich erwiederte und die Vorladung nach Rom durch seine Absetzung auf einer Synode zu Worms beantwortete, sprach 1076 Gregor VII. den Bann über ihn aus und die Völker von dem ihm geleisteten Eide frei. Sofort war der Abfall von ihm allgemein und Heinrich erreichte von den zu Trebur versammelten Fürsten nur, dass die Wahl eines Gegenkönigs unter-

lassen und der Papst zu einer im folgenden Jahre zu haltenden Versammlung eingeladen werden, er aber sich bis dahin der Regierung enthalten und, wenn er binnen Jahresfrist vom Banne nicht gelöst sein werde, für abgesetzt gelten solle.

Deshalb eilte Heinrich, begleitet von seiner Gem. Bertha, mitten im Winter über die Alpen und erlangte von Gregor auf dem Schlosse zu Canossa (der ihm ganz ergebenen Mathilde von Tuscien gehörig) durch tiefste Demüthigung (Kirchenbuse 25. — 27. Jan. 1077) die Losprechung vom Banne, aber nicht die Entscheidung der Sache.

Von den Lombarden unterstützt, besetzte er die Alpen, um die beabsichtigte Versammlung zu hindern. Die deutschen Fürsten aber wählten Rudolf von Schwaben zum Gegenkönige, indes fand Heinrich, zumal da Gregor mit der Entscheidung zauderte, namentlich beim niederen Volke Unterstützung. Zwar verlor er 1078 die Schlacht bei Melrichstadt, schwächte aber durch Verleihung Schwabens an seinen Schwiegersohn Friedrich von Hohenstaufen des Gegners Hausmacht. Nach dem unentschiedenen Treffen bei Flarchheim 1080 bannte Gregor Heinrich IV. von neuem und bestätigte Rudolf, dagegen ward er auf den Synoden zu Mainz und zu Brixen abgesetzt und Clemens III. gewählt. In der Schlacht an der weissen Elster verlor Rudolf das Leben und Heinrich erhielt dadurch freie Hand zum Zuge nach Italien, wo der Normann Robert Guiscard seine Herrschaft fast über ganz Unteritalien ausgebreitet hatte und bereits an Eroberung des griechischen Kaisertums dachte, aber auch eine starke Partei für Clemens III. gegen Gregor VII. thätig war. Zwar erreichte Heinrich 1084 den Eintritt in die Stadt Rom und die Kaiserkrönung durch Clemens III., allein Gregor ward aus der Belagerung in der Engelsburg durch Robert Guiscard befreit, in dessen Geleite er, als ein Aufstand ihn zum Abzuge nöthigte, nach Salerno ging, wo er den Bann über Heinrich erneuerte, aber am 25. Mai 1085 starb.

Fortsetzung der deutschen Geschichte.

§. 67. Der in Deutschland gewählte Gegenkönig Hermann von Salm legte, obgleich Heinrich 1086 das Treffen bei Bleichfeld verlor, 1088 freiwillig nieder. Ekbert II. von Meissen, welcher die Hand nach der Krone streckte, ward erschlagen.

Die kirchliche Partei hatte Victor II. und nach dessen Tod 1088 Urban II. zum Papst gewählt. Der letztere vermochte Mathilde von Tuscien zur Ehe mit dem 18jähr. Welf, des Herzogs von Baiern Sohn, und Heinrich IV. erlitt 1092 in Italien eine Niederlage. Sein ältester Sohn Konrad liefs sich zur Empörung und Annahme der lombardischen Königskrone bewegen. Indes zerfiel Mathilde mit Welf und der 1. Kreuzzug lenkte die Aufmerksamkeit der Gemüther ab. 1097 gelangte Friedrich von Hohenstaufen in den Besitz des Herzogtums Schwaben; sein Gegner Berthold von Zähringen ward durch die Grafschaft Zürich und die Voigtei über das Land zwischen

Jura und dem St. Bernhard entschädigt. Ein Fürstengericht entsetzte 1098 Konrad der Nachfolge und 1099 ward der zweite Sohn Heinrich gewählt und gekrönt.

Urban I., der durch Kreuzfahrer nach Rom zurückgekehrt war, Nachfolger Paschalis II. (1099—1118) erneuerte, weil Heinrich IV. nach Clemens III. Tode (1100) die Aufstellung eines Gegenpapstes betrieb, den Bann, indes wäre dieser vielleicht wirkungslos geblieben, wenn nicht der Sohn Heinrich sich 1105 zur Empörung hätte verleiten lassen. Der Vater ward zur Entlassung seines Heeres beredet, von dem Sohne aber gefangen und zur Entsagung gezwungen. Weil ihm jedoch die Bedingungen nicht gehalten wurden, so floh er und fand bei Heinrich von Niederlothringen Unterstützung, indes machte der Tod Heinrichs IV. (7. Aug. 1106) dem Kampfe ein Ende.

§. 68. Heinrich V. 1106—1125, ging, nachdem er des Vaters Anhänger bezwungen, 1108 glücklich gegen Ungarn gekriegt, 1109 den Polen Boleslaw III. zur Ablegung des Königstitels und, wie auch den Herzog von Böhmen, zur Tributzahlung genöthigt hatte, 1110 nach Italien, um die mit Paschalis II. vergeblich geführten Unterhandlungen zu Ende zu bringen. Der zu Sutri geschlossene Vertrag, wornach die Weltlichen auf die Investitur, die Geistlichen dagegen auf die der Kirche nur zu Lehn gegebenen Güter verzichten sollten, fand in Rom vor der Kaiserkrönung Widerspruch, durch den sich Heinrich zur Verhaftung des Papstes und der Cardinäle fortreißen liefs. Zwar schlug er die empörten Römer, schloss aber einen neuen Vertrag, dass die Bischöfe frei gewählt, dann vom Kaiser belehnt und erst hierauf geweiht werden sollten.

Eine Kirchenversammlung zu Rom hob 1112 den Vertrag wieder auf und mehrere Prälaten bannten, obgleich Paschalis II. seinem Eid treu blieb, den Kaiser, und sein früherer Rathgeber, Erzbisch. Adalbert von Mainz, ergriff diese Partei. Ein Erbstreit veranlasste die Empörung des Herzogs Lothar von Sachsen, des Pfalzgrafen Siegfried und anderer sächsischer Grofsen, welche aber durch die Schlacht bei Warendorf 1113 zur Unterwerfung veranlasst wurden. Bei einer neuen Empörung erfochten die Feinde 1115 den Sieg am Welfesholze und die Mainzer erzwangen die Freigebung ihres Erzbischofs.

Die Vertheidigung Deutschlands den Hohenstaufen überlassend, zog Heinrich V. nach Italien, wo Mathilde 1115 gestorben war und ihre beträchtlichen Güter der Kirche vermacht hatte. Eine Kirchenversammlung in Rom bestätigte 1116 den Bann, aber die Römer vertrieben den Papst und der Kaiser liefs Gregor VIII. wählen, während die Gegner nach Paschalis II. Tod Gelasius II., der sich nach Frankreich begab, und dann Calixtus II. erhoben.

In Deutschland erreichte Heinrich 1121 auf dem Reichstage zu Würzburg die Ausföhnung mit den politischen Gegnern und mit Calixtus ward 1122 das Concordat zu Worms abgeschlossen, wodurch dem Kaiser gegen Aufgabe der Investitur die Gegenwart bei

der freien Wahl der Bischöfe, die Entscheidung in streitigen Fällen und die Belehnung mit Scepter und Schwert zugestanden ward.

Die Absicht Heinrichs V. die königliche Macht, weil die Einziehung von erledigten Lehen stets Widerspruch erregte, durch eine allgemeine Reichssteuer zu heben blieb unerreicht.

§. 69. Verfassung. Zwar war die Einheit des Reichs so fest gegründet, dass ein Zerfallen nach den Volkstämmen nicht mehr zu fürchten war, aber 1) das unter Heinrich III. der Unumschränktheit und Erblichkeit ziemlich nahe Königthum ward durch den Kirchenstreit wieder dem Wahlrecht unterworfen und sein Recht nur durch die Person und Hausmacht des Inhabers bedingt. 2) Die Lehen waren erblich geworden und dadurch die Macht der Herzöge beschränkter. 3) Die alte Gauverfassung war geschwunden, da namentlich die Geistlichen für ihre Besitzungen die Befreiung von Kaisers Gericht erreicht hatten; dagegen 4) erlangten viele Städte durch die den Kaisern gewährte Unterstützung Reichsunmittelbarkeit und das Recht der Waffenführung.

Frankreich.

§. 70. Odo von Paris (§. 55. 888—898) empfahl den Karoling Karl zum Nachfolger. Karl der Einfältige (898—923. † 929) räumte dem sich taufen lassenden Normannenführer Rolf (Rollo) 911 das nördliche Küstenland an der Seine (Herzogtum Normandie) ein. Von den beiden Gegenkönigen starb Robert von Francien (Isle de France) 924; Rudolf von Burgund erlangte nie volle Anerkennung. Nach des letztern Tode ward durch Wilhelm Langschwert von der Normandie, Karls des Einfältigen Sohn, Ludwig IV. (d'outremer. 936—954) auf den Thron gesetzt, aber weder er, noch sein Sohn Lothar (954—986) vermochten die Großen zu bezwingen (vgl. §. 59, 4 u. 60).

Die Capetinge, 987—1328, brachten das unter den Karolingen ganz gesunkene Königtum zu unbeschränkterem Ansehn und einheitlicher Macht, da 1) in Frankreich keine nationale Stammesverschiedenheit bestand, 2) das von den Römern abstammende niedere Volk an strengeren Gehorsam gebunden und gewöhnt war, 3) die Könige weniger auswärtige Verwicklung hatten, 4) Thronstreitigkeiten zu verhüten wussten, und 5) ihr Stammherzogtum beibehielten.

Hugo Capet, Herzog von Francien (987—997), setzte die Anerkennung seiner Wahl durch Karls von Niederlothringen Gefangennehmung durch. Robert d. Fromme (997—1031) vermehrte die königl. Hausmacht durch Erwerbung des Herzogtums Burgund für seine Söhne. Heinrich I. (1031—1060) vermochte eben so wenig, wie sein Vater, den Fehden zu steuern (treuga domini; s. §. 63), noch die Normandie an sich zu bringen, behauptete aber sein Gut glücklich.

Philipp I. (1060—1108) sah durch die normännische Eroberung Englands (§. 71) seine Macht bedroht, musste sich auch dem Bannfluch Urbans II. fügen, fand aber durch den 1. Kreuzzug Befreiung von unruhigen Großen.

England, Schottland, Irland.

§. 71. Nach Egbert von Weffex (§. 42) wurde das Reich durch die Raubzüge der Normannen (Dänen) zerstört. Alfred d. Gr. (871—901) musste 877 fliehen und sich verbergen, erlangte jedoch durch den Sieg bei Eddington 878 das Reich wieder und behauptete es auch gegen den eingefallenen Normannenführer Hastings. Seine Sorge für den Wiederaufbau des zerstörten, für die Neuordnung des Reichs unter Zugrundelegung der altgermanischen Gemeindeverfassung, für Heer und Flotte, für Kirche, Bildung und Wissenschaft haben ihm mit Recht seinen Beinamen erworben. Allein unter den Nachfolgern sank das Reich wieder und Ethelred (978—1016) konnte sich der Dänen unter Swen Tueskiag trotz des 1002 veranstalteten Blutbades nicht erwehren. Er musste 1013 nach der Normandie entfliehen, kehrte zwar nach Swens Tode 1014 zurück, allein sein Sohn Edmund II. Ironside (seit 1016) musste mit Swens Sohn Knud theilen und nach seiner Ermordung fiel das Land diesem ganz zu.

Dänische Könige 1016—1041. Knud der Grofse (1016—1035) bekehrte sich zum Christentum und sorgte mit Eifer für die Kirche, führte überhaupt eine durch Kraft, Gerechtigkeit und Milde ausgezeichnete Regierung (vgl. §. 63). Durch Erbschaft 1016 in den Besitz Dänemarks gelangt, eroberte er 1031 noch Norwegen und erlangte auch von Schottland die Anerkennung der Oberhoheit. Sein Sohn Harald Hafenfufs (1035—1039), dem England zugetheilt ward, bewies sich schwach. Dessen Br. Hardiknud machte sich durch Grausamkeit verhasst und starb kinderlos.

Ethelreds jüngerer Sohn Eduard III. (1041—1066) der Bekenner erlangte jetzt das Königtum wieder, musste aber alle Gewalt dem Herzog Godwin und dann dessen Sohn Harold einräumen, der sich nach seinem Tode zum Könige machte.

Normännische Könige 1066—1154. Wilhelm, Herzog von der Normandie (der Eroberer 1066—1088), machte Erbschaftsansprüche geltend, besiegte und tödtete 1066 in der Schlacht bei Hastings Harold und gewann in 7 Jahren das ganze Land, das er nach dem Lehenswesen einrichtete (domesday-book). Die Angelsachsen bewahrten ihr Volkstum und erst allmählig erfolgte die Verschmelzung mit den Normannen. Kräftig widerstand W. Gregor VII. Ihm folgte sein zweiter Sohn Wilhelm II. der Rothe (1088—1100) und zwang den ältern Robert zur Entsagung gegen die Normandie. Fernerer Streit ward durch die Theilnahme des letztern am 1. Kreuzzug beendet.

Ein schottisches Reich entstand, indem 842 der Scotenkönig Kenneth II. die Picten unterwarf und die beiden Völker allmählig verschmolzen. Die aus der patriarchalischen hervorgegangene Verfassung (Clans, Lairds mit ihren Clienten) liefs das Königthum nicht stark werden.

Irland, wo seit 795 die Normannen Raubzüge begannen und viele sich ansiedelten, zerfiel in 5 Reiche.

Die Scandinvier.

§. 72. Vgl. §. 56. 1) Dänemark entstand durch das Oberkönigtum, welches Gorm der Alte (§. 58) gründete. Dessen Sohn Harald Blaatand (§. 59) ward durch Swen Tueskiag, der das Heidentum wiederherstellte, gestürzt (§. 71).

2) Das Reich Norwegen entstand gegen 900 durch Harald Haarfaqr. Das Christentum führten Hakon I. der Gute (950) und Olav I. Trygväson (990) ein, allein Swen Tueskiag eroberte in Verbindung mit Schweden das Land. Olav II. der Heilige vermochte die Unabhängigkeit nicht zu behaupten, und

Kund d. Gr. (§. 71) vereinigte unter sich ein gewaltiges Reich, dem er durch Förderung des Christentums und Aufstellung eines kriegerischen Adels in Dänemark (Thingmänner) Festigkeit verlieh. Nach seinem Tode erlangte Norwegen seine Selbstständigkeit wieder durch Magnus, der eine Zeit lang sogar über Dänemark herrschte, bis sich hier seit 1044 durch Erich Estridsen eine neue Dynastie erhob.

3) Erich Edmundssohn gründete nach 900 das Königtum Upsala, sein Sohn Olav Schoofskönig (993—1024) nahm den Titel König von Schweden an und führte das Christentum ein. Es folgte das Haus Stenkil 1052.

Ansiedlungen von Normannen waren: 1) die Jomsburg auf der Insel Wollin, eine Seeräuberrepublik, von Kund d. Gr. zerstört. 2) Die französische Normandie, von welcher aus der normännische Staat in Unteritalien gegründet und England erobert ward. 3) 874 Island, 4) 985 Grönland, 5) 1002 das Weinland (Nordamerika). Über Russland s. §. 73.

Der Osten Europas.

§. 73. 1) Polen ward um 850 durch die Wahl Piasts zu einem Herzogtume. Durch Miecislaw I. (§. 59) ward 966 das Christentum eingeführt, das Boleslaw I. Chrobri (992—1025) befestigte, während er das Reich zu bedeutender Ausdehnung führte (§. 62). Durch Streitigkeiten zerfallen, ward es von Casimir I. († 1058) und Boleslaw II. (1058—1080) wieder gehoben, indes musste der letztere wegen Gregors VII. Bannfluch dem Königstitel entsagen. Boleslaw III. ward von Heinrich V. besiegt (§. 68). Aus den Reitern bildete sich ein Adel (Schlachtizen), welcher allmählig alle andere in Leibeigenschaft brachte.

2) Russland entstand, indem der von den Slawen herbeigerufene Häuptling der Normannen oder Waräger, Rurik, aus dem Stamme Russ, 864 das Fürstentum Nowgorod gründete. Unter seinem Sohn Igor ward Kiew erobert. Wladimir I. (980—1014) ward durch Eroberungen und Übertritt zur christlichen (griechischen) Kirche der eigentliche Gründer des Reichs, das sich seit 1054 durch Theilungen in mehrere Fürstentümer zersplitterte.

3) Ungarn (s. §. 57. 58. 59. 64) erlangte unter Ladislaus dem

Heiligen (1077 — 1095) innere Festigkeit und ward unter jenes Sohn Kalmany (1095 — 1115) durch die Eroberung Kroatiens vergrößert.

Die pyrenäische Halbinsel.

§. 74. I. Das ommeiadische Reich von Cordova (§. 47; vgl. §. 50, 2.) erreichte unter Hakem II. (961 — 976) in Macht, Kunst, Industrie und Wissenschaft seine höchste Blüte, sank aber durch Parteiungen nach dem Sturze Heschams III. 1031 so, dass die maurische Dynastie der Morabethen von Marocco sich 1086 des Landes bemächtigte.

II. Christliche Reiche. Die unter Pelayo nach dem Norden geflüchteten Westgothen behaupteten sich gegen die Araber und gründeten ein eignes Reich Asturien (Hauptstadt Oviedo), welches 910 mit Verlegung der Residenz den Namen Leon erhielt und sich in fortwährenden Kämpfen nach Süden zu ausbreitete. Von ihm trennte sich 2) das Reich Castilien (Burgos) ab. Aus der spanischen Mark (§. 50, 2) entstanden die sich allmählig vom Frankenreiche unabhängig machenden Reiche 3) Navarra im Norden, und 4) Barcellona im Süden. Durch Sancho den Großen wurden Navarra und Castilien vereint, aber nach seinem Tode 1035 getheilt in 1) Castilien, womit 1037 für immer Leon vereinigt ward, 2) Navarra, 3) Aragon.

1085 eroberte Alfons VI. von Castilien Toledo, und wenn auch die Morabethen der Ausbreitung eine Zeit lang hemmend entgegen traten, so ward doch dieselbe glücklich fortgesetzt (der Cid † 1095).

Cultur des Abendlandes.

§. 75. Die Kirche (in diesem Zeitraume von der morgenländischen sich völlig trennend, §. 76) war verfallen 1) durch die Verweltlichung (Simonie), 2) durch die in Folge davon unterbleibende Belehrung und Erweckung des Volks, wozu die allgemeine Annahme des Latein als Kirchensprache nicht wenig beitrug; 3) durch den Missbrauch der Reliquien- und Heiligenverehrung; 4) durch die Beilegung beseligender und sündentilgender Kraft an die guten Werke. Die von Gregor VII. gegründete Hierarchie des Papsttums rettete sie von weiterer Verderbnis und sicherte, obgleich sie von den oben bezeichneten Richtungen nur die erstere zeitweise hemmte, ihr die gesegnete Wirksamkeit, welche sich kund giebt 1) in der Missionsthätigkeit, 2) in den zahlreichen geistlichen Stiftungen, 3) in dem Entgegentreten gegen weltlichen Uebermuth und Rohheit (treuga dei, Heinrich IV.), 4) in der Förderung und Anregung aller höheren und edleren Culturbestrebungen. Die Klosterzucht ward durch Congregationen, Vereinigungen vieler Klöster zu einer gemeinsamen Regel unter gemeinsamer Oberaufsicht, verbessert. Nach der von Clugny ward die berühmteste der 1098 gestiftete Cisterzienserorden (Citeaux, Cistercium, bei Dijon).

Während die kühne Thaten- und Abenteuerlust in Verbindung mit der Unbestimmtheit des Rechts zu dem Faustrecht führt und die

unzähligen Fehden veranlasst, bleibt dennoch das Gefühl einer göttlichen Ordnung, welche im geistlichen im Papste, im weltlichen im Kaiser die irdischen Spitzen hat, und die Aufrechthaltung der Treue bei eingegangenen oder angestammten Verpflichtungen, und wie die unbesiegbare Kraft, wird die gänzliche Entsagung von allem weltlichen, wie sie im Mönchtum erscheint, als das verdienstlichste betrachtet.

Die Staaten haben allenthalben die gleiche Entwicklung genommen im Streben nach fester Abgrenzung des Rechts zwischen höhern und niedern, welches eben den fortwährenden Kampf erzeugt. Das Lehnswesen ist das vorherrschende geworden und die Gemeinfreiheit verschwindet mehr und mehr durch friedliche Ausgleichung, aber auch durch Gewalt.

Das Obsiegen des Papstes über die weltliche Gewalt führt keineswegs die Anerkennung einer Verpflichtung zu unbedingtem Gehorsam herbei, wol aber wird das Recht der Verleihung und damit auch der Entziehung des Kaisertums jenem eingeräumt.

Bei der nun vollendeten Sonderung der Nationalitäten und der dadurch herbeigeführten politischen Trennung bildet die Kirche ein einigendes Band, da die Idee des Kaisertums niemals wirkliche Durchführung fand.

Auch für den Handel ward die Kirche wohlthätig, indem sie denselben bei ihren Festen unter ihren Schutz stellte (Messen). Wieder gehoben ward derselbe durch die Berührung mit dem Oriente in Spanien und das Aufblühen der Städte (Venedig, Genua, Pisa, Marseille, Regensburg, Augsburg, Nürnberg, Köln, Gent, Antwerpen, Utrecht, Bremen, Bardewick, später Hamburg, Julin auf Wollin und Wisby auf Gothland).

Die Wissenschaft ward ausschließlich von Geistlichen (Klosterschulen) betrieben und das Latein war ihr Ausdruck. Der Kreis ward durch das trivium und quadrivium begränzt (Grammatik, Rhetorik und Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Darstellung durch Hrabanus Maurus 776—856). Anregung gaben nach längerem Verfall die Berührung mit den Arabern in Spanien und den Byzantinern und der Kampf zwischen Hierarchie und weltlicher Macht. Die Scholastik, das Bestreben die Übereinstimmung des Christenglaubens mit den von Aristoteles aufgestellten Vernunftgesetzen zu beweisen, ward von Johannes Scotus Erigena († nach 877) gegründet, führte aber zu der Trennung in zwei Schulen, die rationalistische der Nominalisten (Roscellinus), und die objectivere der Realisten (Wilhelm von Champeaux † 1121). Als Bekämpfer der ersteren zeichnete sich aus: Anselm, Erzb. von Canterbury (seit 1093), Förderer der Mathematik ward Gerbert (Sylvester II. §. 61).

In Deutschland blühten seit Otto I. die Klosterschulen zu Fulda, Corvey, Paderborn, Hildesheim, Weissenburg, Hirsau, Reichenau und St. Gallen. Die lateinisch geschriebenen Geschichtswerke von Wittichind von Corvey (— 937), Dithmar von Merseburg

(† 1018), Wippo (Konrad II.), Hermannus contractus (1013—1054), Lambert von Aschaffenburg (— 1077), Adam von Bremen (— 1076), und die christlichen Schauspiele der Nonne Hroswitha von Gandersheim (um 950) stehen den deutschen Liedern (Lied von Hildebrand und Hadubrand, Ludwigslied, Lied vom heiligen Hanno) und christlichen Werken (Otfrids Krist, angelsächsische Evangelienharmonie, Heliand, Notkers Psalmenübersetzung 1022, Willeram's Paraphrase des hohen Lieds 1048—1085) zur Seite. — In Italien waren die Wissenschaften noch ein Vermächtnis der Römerzeit, und trotz der Ausbildung der italienischen Sprache blieb doch das Latein Mittel der Darstellung (Luitprand von Cremona — 946). Die Rechtsschule zu Bologna und die medicinische zu Salerno wurden wichtige Ausgangspunkte wissenschaftlicher Bestrebungen. — In Frankreich ward besonders der südliche Theil (die Provence) unter Anregung durch die Araber eine Stätte höherer Cultur, und hier erwachte zuerst die romantische Poësie (Troubadours um 1070). — In Spanien hinderten zwar die Kriege wissenschaftliche Bestrebungen, erzeugten aber auch einen schönen Schatz von Liedern. — In England wurden Alfreds des Großen Schöpfungen durch die Normannenzüge vernichtet, aber die alten Lieder erhalten, und die Kirche begann die Wissenschaft neu zu beleben (Anselm von Canterbury s. oben). — Bei den Normannen finden wir nur die Scaldenlieder, im Osten allein Nestors slawische Annalen Russlands (— 1112), aber keine eigentliche Litteratur.

Von den Künsten fand die Baukunst durch die Kirche Ausbildung. Der byzantinische Stil ward allmählig durch den deutschen oder gothischen verdrängt, während der maurische in Spanien Eingang fand. Die Baubrüderschaften Englands (seit d. 10. Jahrh.) wirkten für Ausbildung, aber auch Geheimhaltung der Kunst. — Malerei und Bildhauerei erhielten durch die aus dem byzantinischen Reiche wegen des Bilderstreits geflüchteten Künstler im Abendlande Verbreitung, dienten aber fast nur kirchlichen Zwecken. — Die Musik erhielt durch das von Guido von Arezzo (n. 1000) erfundene Notensystem eine mathematische Grundlage.

Ostrom.

§. 76. Unter Leos des Armeniers Nachfolgern dauerte der Bilderstreit noch immer fort, während das Reich von den Arabern durch Eroberungen verkleinert ward. Indem Michael III. 858 den Patriarchen Ignatius entsetzen und Photius wählen liefs, gab er die Veranlassung zur Trennung von der abendländischen Kirche, da Photius den gegen ihn entscheidenden Papst Nicolaus I. bannte und neben der innern dogmatischen Verschiedenheit neue äufsere Streitigkeiten die öfters versuchte Versöhnung unmöglich machten. Die Regierungen der macedonischen Kaiser seit 867 (Basilus) zeigten steten Wechsel zwischen milder Gerechtigkeit und tyrannischer Grau-

samkeit, gewaltsame Thronwechsel und heftige kirchliche Streitigkeiten, unglückliche Kriege gegen die zahlreichen äußeren Feinde, aber auch wieder kräftige Erhebung und kluge Benutzung günstiger Verhältnisse. Unter den Comnenen seit 1057 (Isaac I.) wurden die Seldschuken (§. 77) die gefährlichsten Feinde. Trotz der bedeutenden Verluste und inneren Unruhen stehen doch der Handel, die Industrie und die Künste immer noch höher als im Abendlande, aber die Litteratur bezeugt den Verfall durch den Mangel jeder geschmackvolleren Kunstschöpfung, während die Sammlungen, namentlich des Photius Myriobiblion, und grammatischen Arbeiten durch die Erhaltung vieler Reste des Altertums Werth haben.

Die Mohammedaner.

§. 77. Das Chalifat sank 1) durch die Selbstständigkeit der Statthalter, welche sich eigene Dynastien gründeten, 2) durch die türkische Leibwache, welche Motassem (833—842) bildete, bald eine Beherrscherin der Chalifen selbst, 3) durch die Uebertragung aller weltlichen Gewalt an den Emir al Omra, welche Rhadi (seit 934) vollzog.

Unter den Dynastien, welche den Chalifen, wenn auch nur nominell, als Oberherrn anerkannten, sind die bedeutendsten die Ghasnawiden in Kabul, 961 durch Alptekin gestiftet und unter Mahmud I. (997—1031) weit in Indien und Turkestan herrschend, und die Buiden in Westpersien, welche 945 das Amt des Emir al Omra erblich gewannen.

Secten entstanden: 1) die fanatischen Karamathier. 2) die aus den Aliten hervorgegangenen, auf die Erscheinung eines künftigen großen Propheten (Mahadi od. Iman) wartenden Ismaëlitens. Von den letzteren stürzte Abdallah 909 die Aglabiten, erbaute sich die Residenz Mahadi und machte die Edrisiden von sich abhängig (Reich der Fatimiden). Moëz eroberte 969 Ägypten, veranlasste aber selbst die Unabhängigkeitserklärung der westlichen Länder, während seine Nachfolger von Ägypten aus ihre Herrschaft auch über Syrien ausbreiteten.

An die Stelle der entnervten Araber trat als Herrscher ein kräftigerer Stamm, die türkischen Seldschuken, welche 970 zum Islam über und dann in die Dienste der Ghasnawiden getreten waren. Ihr Sultan Togrulbeg stürzte 1040 diese, eroberte ganz Ostpersien und machte sich, vom Chalifen gegen die Fatimiden zu Hülfe gerufen, 1058 zum Emir al Omra. Sein Neffe Alp Arslan (1063—72) erweiterte das Reich durch Eroberungen. Dessen Sohn Malekschah (Dschelaleddin 1072—92) veranlasste durch Aufstellung von Statthaltern die Gründung der Sultanate von Iconium und Syrien, wobei 1084 Jerusalem dem Turkmanen Orthok zu Theil ward. Sein Nachfolger Barkiarok behauptete mit Mühe die Oberhoheit.

Furchtbar wurde der Staat der Assassinen, welchen Hassan (der Alte vom Berge) 1090 auf der Bergfeste Alamut gründete, in-

dem seine Anhänger den blindesten Gehorsam gegen das Oberhaupt befolgten und eine geheime sicher treffende Macht ausübten.

Die Wissenschaften fanden bei dem Thätigkeit liebenden arabischen Volke nach Bekanntwerdung mit den Griechen ledendige Förderung. Die Philosophie, welche sich ganz an Aristoteles anschloss, hatte den bedeutendsten Bearbeiter an Avicenna (Ibn Sina 980—1036), musste aber nothwendig in Spitzfindigkeit oder in Feindschaft gegen den Koran übergehn. Dagegen erhielten alle exacte Wissenschaften durch das reiche Material, welches sie in den weiten eroberten Ländern gewannen, und die Anregung, welche die Werkthätigkeit und Noth boten, eine Ausbildung, welche für alle Zeiten und Völker bedeutsam wurde. Unter den zahlreichen Dichtern, welche durch die Großthaten und den Glanz des Lebens angeregt wurden, zeichnet sich vor allen der am Hofe des Ghasnawiden Mahmud's I. lebende Perser Ferdusi († 1030) aus. Trotz der aussaugenden Bedrückung durch den Despotismus blühten dennoch der Handel und die Gewerbsthätigkeit.

Fünfte Periode. Das Zeitalter der Kreuzzüge 1095—1291.

§. 78. Einleitung. Die Veranlassung zu den Kreuzzügen gaben die Bedrückungen, welche die Pilger und einheimischen Christen seit der Fatimiden und besonders der Orthokiden Herrschaft (§. 77) in Palästina erdulden mussten, indem diese in den innerlich erstarkten Christen des Abendlands den Wunsch anregten, die heiligen Stätten aus den Händen der ungläubigen zu befreien. Das Papsttum musste sich an die Spitze stellen, wollte es der Zeitrichtung genügen, gewann aber auch dadurch die unbedingte Herrschaft über die Gemüther. Die kühne Thaten- und Abenteuerlust erhielt durch den Glauben an die Verdienstlichkeit dieses Werkes Begeisterung, und wo diese nicht das vorherrschende Motiv war, wirkte der Mangel an Befriedigung in der Heimat und die bei der Bevölkerung vorhandene physische Noth zu der lebendigen Ergreifung des Gedankens mit.

Den letzten Anstoß gab der 1093 in Jerusalem gewesene Einsiedler Peter von Amiens, der den Papst Urban II. für die Idee gewann und durch seine Schilderungen im Volke die Sache vorbereitete. Auf der Kirchenversammlung zu Clermont in der Auvergne ward im Nov. 1095 die Unternehmung beschlossen und tausende bezeichneten sich durch die Annahme des Kreuzes als Streiter Christi. Urban ernannte den Bischof Ademar von Puy zu seinem Stellvertreter.

§. 79. Der erste Kreuzzug. 1096—1099. Die erste Schaar, welche unter Walter Sansaveir (Habenichts) aufbrach, gelangte nicht ohne beträchtlichen Verlust nach Constantinopel. Durch die von ihr gereizten Bulgaren in gänzlichcs Elend versetzt, erreichte die zweite unter Peter von Amiens kaum dies Ziel, aber beide wurden, da sie gegen des Kaisers Alexius I. Comnenus Rath eilig nach Klein-

asien übersetzten, von den Türken bis auf 3000 aufgerieben. Die übrigen vorausgehenden Schaaren (Gottschalk, Volkmar, Wilhelm der Zimmermann, Graf Emiko) erreichten in Folge ihrer Zuchtlosigkeit nicht einmal das griechische Reich.

Die Fürsten Gottfrid von Bouillon, Herzog von Lothringen, mit seinen Brüdern Eustach und Balduin, Robert von Flandern, Robert von der Normandie, Hugo von Vermandois, Stephan von Blois, Raimund IV. von Toulouse, Boëmund von Tarent und sein Neffe Tancred, erreichten, auf verschiedenen Wegen (Gottfrid durch Ungarn) ziehend, unter manchen blutigen Kämpfen und Streitigkeiten mit dem besonders gegen die unteritalischen Normannen mit Recht misstrauischen Alexius (Begehren des Lehnseids) Constantinopel und Kleinasien (300,000 kampfesfähige Fußsoldaten, 100,000 geharnischte Reiter) und belagerten unter Gottfrids Oberleitung Nicäa, das sich Jun. 1097 an die Griechen ergab. Der Sieg bei Doryläum über den Sultan von Iconium, Kilidsch Arslan, eröffnete den Marsch durch das kleinasiatische Tafelland, der indes durch Klima und Mangel viele dahin raffte, bis sich das Heer in Cilicien wieder erholte.

Balduin folgte dem Hülferuf des (christlichen) Fürsten von Edessa Theodor und gründete sich, nachdem jener durch das Volk erschlagen war, das erste Fürstentum im Oriente.

Das Hauptheer belagerte vom Oct. 1097 an Antiochien, gewann aber erst am 3. Jun. 1098 durch Verrath die Stadt, in der es sodann von dem Feldherrn Barkiaroks (§. 77), Kerboga von Mossul, eingeschlossen, unsägliche Leiden erduldet, bis es, begeistert durch die Auffindung der heiligen Lanze (Barthelemy), vollständigen Sieg gewann.

Durch Streit unter den Fürsten (Boëmund, dem man die Eroberung verdankte, beanspruchte und erhielt das Fürstentum Antiochia) aufgehalten und durch Krankheiten vermindert, erreichten die Kreuzfahrer im Jun. 1099 Jerusalem, das jetzt eben von dem ägyptischen Chalifen erobert und dem Befehlshaber Istikar Eddaulah, übergeben worden war. Am 15. Jul. ward die Stadt erstürmt.

§. 80. Gottfrid von Bouillon, zum König gewählt, nahm nur den Titel Herzog und Beschützer des heiligen Grabes an, sicherte die Eroberung durch den Sieg bei Ascalon, starb aber schon 1100. Das neu gegründete Reich gerieth schnell in Verfall 1) durch die Rückkehr vieler Kreuzfahrer und das Ausbleiben neuer Zuzüge, 2) durch die schnelle Entartung der aus vielen Völkern gemischten Ansiedler (Pullanen), 3) durch die ganz lockere Lebensverfassung (Grafschaften Edessa und Tripolis, Fürstentümer Antiochia und Tiberias.)

Die kräftigste Stütze fand es in den geistlichen Ritterorden, einer Verschmelzung des Mönchtums mit dem Rittersum. 1) der Johanniterorden, hervorgegangen aus dem im 10. Jahrhundert gegründeten Benedictiner-Hospital des heiligen Johannes (daher auch Hospitaliter), geregelt durch die Vorsteher Gerhard und Rai-

mund Dupuy (1118). Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams neben der Krankenpflege mit leiblichem und geistlichem Troste, seit 1130 auch des fortgesetzten Kampfes gegen die ungläubigen. Abzeichen: schwarzer Mantel mit achteckigem weißem Kreuze. 2) der Templerorden, gegründet 1119 durch Hugo von Payens und 1128 mit einer von Bernhard von Clairvaux entworfenen strengen Regel versehen. Abzeichen: weißer Mantel mit rothem Kreuz.

Unter den Königen Balduin I. 1100—1118, Balduin II. 1118—1131, Fulk von Anjou 1131—1141 wurde zwar das Reich behauptet und erweitert, aber neue Gegner entstanden demselben in den sich auf dem Libanon festsetzenden Assassinen, in dem kräftigen Sultan von Damascus Anar, und endlich noch mehr in Emadeddin Zenki, welcher die ihm vom seldschukischen Obersultan Mahmud übertragene Herrschaft von Mossul durch Eroberungen weiter ausbreitete. Der letztere eroberte 1144 Edessa, welches zwar nach seinem Tode 1146 wieder gewonnen, aber gleich darauf von seinem Sohne Nureddin zerstört ward.

§. 81. Der zweite Kreuzzug 1147—48. Der wegen Edessas Fall vom Papst Eugenius III. zum Kreuzprediger bestellte Bernhard von Clairvaux gewann zuerst zu Vezelay Ludwig VII. v. Frankreich, sodann Weihnachten 1146 zu Speier den deutschen König Konrad III. zur Kreuzfahrt.

Konrad erlitt, durch des griechischen Kaisers Emanuel Tücke in große Noth gebracht, auf den phrygischen Ebenen eine Niederlage und vereinte sich sehr geschwächt mit den unterdes bis Nicäa gelangten Franzosen. Streitigkeiten veranlassten ihn nach Constantinopel zu gehen, während Ludwig VII., nicht weniger als die Deutschen geschwächt, 1148 Attalia an der Südküste erreichten. Beide Herrscher gingen dann zur See nach Palästina und zogen gegen Damascus, richteten aber nichts aus. Nachdem auch ein Angriff gegen das von den Aegyptern besetzte Ascalon misglückt war, kehrten sie mismuthig heim.

§. 82. Saladin. Jerusalems Fall. Glücklich behauptete sich Balduin III. 1143—1162 gegen Nureddin, der 1154 Damascus einnahm, und gegen die Aegypter, allein während seines Bruders Amalrich (1162—1174) Regierung rief der Chalif Aegyptens Nureddins Vezier Schirkuh zu Hülfe. Dessen Nachfolger Saladin (Eyubs S.), der größte Herrscher des Morgenlands, machte sich 1171 zum Herrscher Aegyptens, und behauptete sich nicht nur gegen Nureddin, sondern brachte auch nach dessen Tod 1174 einen Theil seiner Länder an sich. Seine Herrschaft befestigte er durch die Bildung der Mameluken, zu Kriegern auferzogener Slaven. Der Krieg gegen das palästinensische Reich (Balduin IV. 1174—1185) ward 1179 durch einen Waffenstillstand unterbrochen, welchen er zur vollständigen Eroberung von Nureddins Reich benützte. Als unter dem auf Balduin V. (1185—86) gefolgten König Guido von Lusignan Graf Rainald von Chatillon den Waffenstillstand ungestraft brach, siegte Saladin 1187 bei Hittin und zwang außer an-

deren Städten Jerusalem zur Uebergabe. Der frei gewordene Guido belagerte, durch den Nebenbuhler Konrad von Montferrat gehindert, vergeblich Accon.

§. 83. Der dritte Kreuzzug 1189—92. 1) Friedrich I. Barbarossa, der deutsche Kaiser, brach 1189 von Regensburg auf, zwang den Kaiser Isaak Angelus zur Haltung des vorher geschlossenen Vertrags, besiegte 1190 bei Philomelum den treulos gewordenen Sultan Kilidsch Arslan II. und nahm dessen Hauptstadt Iconium ein, ertrank aber (10. Jun.) bei Seleucia im Flusse Kalikadnus. S. S. Friedrich von Schwaben führte das sehr geschwächte Heer vor Accon, bei dessen Belagerung in Verbindung mit dem von deutschen Kaufleuten errichteten Hospital und dem 1128 gestifteten Augustinerorden der heiligen Jungfrau der dritte geistliche Ritterorden, der deutsche, in seinen Einrichtungen den beiden andern ganz ähnlich (weißer Mantel mit schwarzem Kreuz), 1190 gestiftet ward.

2) 1188 vereinigten sich die gegen einander in Krieg befindlichen Heinrich II. von England und Philipp II. August von Frankreich zu einem Kreuzzuge. Was Heinrich versprochen, erfüllte nach seinem Tode 1189 sein Sohn Richard Löwenherz. Von den Winterquartieren bei Messina, in denen schon manche heftige Streitigkeit stattgefunden, ging 1191 zuerst Philipp August nach Accon, Richard eroberte erst das von einem empörten Verwandten des griechischen Kaisers beherrschte Cypern. Nachdem Accon erobert worden war (12. Jul. 1191. Herz. Leopold VI. von Oesterreich), kehrte Philipp August heim, Richard aber bemühte sich trotz tapferer Thaten vergebens einen bleibenden Erfolg zu erringen. Nachdem er den Streit um das palästinensische Reich ausgeglichen hatte, indem er durch Ueberlassung des Königreichs Cypern Guido von Lusignan bewog, seine Ansprüche an Heinrich von Champagne, welcher an des ermordeten Konrad von Montferrat Stelle getreten war, abzutreten, schloss er mit Saladin einen dreijährigen Waffenstillstand und kehrte heim.

Ogleich nach Saladins Tode (1193) unter seinen Söhnen Zerwürfnisse herrschten, vermochten dennoch die Palästinenser nicht davon Gewinn zu ziehn, eben so wenig wie das vom Kaiser Heinrich VI. 1196 gesandte Heer einen bleibenden Erfolg zu erzielen.

§. 84. Der vierte Kreuzzug 1202—1204. Auf des Papstes Innocenz III. Aufforderung entschlossen sich, durch Fulko von Neuilly bewogen, viele Ritter aus Deutschland, Italien und Frankreich, von Venedig aus zu Wasser nach Palästina zu ziehn. Da sie aber den Venezianern die Ueberfahrtskosten zu bezahlen nicht vermochten, eroberten sie, durch den Dogen Heinrich Dandolo bereDET, 1202 zuerst Zara für jene, und ließen sich sodann durch den griechischen Prinzen Alexius bewegen, seinem von Alexius III. vom Throne gestoßenen Vater Isaak Angelus Hülfe zu leisten. Sie eroberten 1203 Corfu und Durazzo und landeten bei Constantinopel. Das Volk tödtete Alexius III. und setzte Isaak wieder auf den Thron, der seinen S. Alexius IV. zum Mitregenten annahm. Wegen des versproche-

nen Uebertritts zur lateinischen Kirche jedoch erhob sich ein Aufstand, in welchem Alexius IV. getödtet ward. Da erstürmten die Kreuzfahrer Constantinopel (12. April 1204), errichteten durch die Wahl Balduins von Flandern das lateinische Kaisertum und räumten den Venetianern reichen Besitz und beträchtliche Vorrechte ein.

Während Adel seines Bruders Saladin Reich wieder unter sich vereinigte, sank das christliche Reich in Palästina immer tiefer. Heinrich von Champagne † 1197, sein Nachfolger Amalrich II. von Cypern 1205. Die Erbin Jolanthe vermählte sich mit Johann von Brienne, der indes erst 1210 zum Könige gekrönt ward. Die im südlichen Frankreich 1212 sich zur Eroberung des heiligen Landes vereinigenden Kinderschaaren beweisen, wie wenig man bereits dauernden Erfolg mehr hoffte. 1217 führten Andreas II. von Ungarn, Leopold VII. von Oesterreich und Herzog Otto von Meran ein beträchtliches Heer nach dem heiligen Lande. Obgleich Adel eben gestorben war und der ihm in Palästina und Aegypten gefolgte zweite S. Kamel mit Unruhen zu kämpfen hatte, ward dennoch nichts ausgerichtet. Denn das 1219 eroberte Damiette musste, als das 1221 weiter gezogene Heer eingeschlossen worden war, wieder herausgegeben werden.

§. 85. Der fünfte Kreuzzug 1227—29. Friedrich II. von Deutschland trat die schon 1215 versprochene, 1227 wegen einer Seuche aufgeschobene Kreuzfahrt 1228 wirklich an und ward mit Jubel in Accon empfangen. Trotz des päpstlichen Bannes und des dadurch gegen ihn sich erhebenden Widerstrebens erreichte er 1229 von Kamel einen Frieden, wodurch Jerusalem, Bethlehem und Rama und das Land zwischen diesen Städten und der Küste an die Christen abgetreten ward. Nachdem er sich zu Jerusalem selbst die Krone aufgesetzt, kehrte er heim.

Schon 1239 verloren die Christen Jerusalem wieder. Zwar ward es im folgenden Jahre zurückgegeben, aber die von den Mongolen aus ihrer Heimat (Chorasan) verdrängten (türkischen) Chowaresmier eroberten, vom Sultan Saleh von Aegypten in Dienste genommen, 1244 Jerusalem von neuem und plünderten, als sie aus Aegypten vertrieben wurden, die christlichen Landschaften aus.

§. 86. Der sechste (1248—1254) und siebente Kreuzzug 1270. Von einer schweren Krankheit genesen, führte Ludwig IX. der Heilige 1248 die gelobte Kreuzfahrt aus. Nachdem er sich in Cypern vergeblich bemüht die Eintracht in Palästina herzustellen, schiffte er 1249 nach Aegypten, eroberte Damiette, ward aber auf dem weiteren Zuge so eingeschlossen, dass er sich 1250 ergeben musste. Gegen Räumung von Damiette und Zahlung einer bedeutenden Geldsumme erlangte er Frieden und Freiheit, und trotzdem dass die Mameluken die Herrschaft an sich rissen, ward dennoch der Vertrag aufrecht erhalten. Er konnte nun aber nur die wenigen noch übrigen Plätze Palästinas verstärken und kehrte 1254 heim.

Nachdem die Mameluken den Mongolen Hulagu, welcher 1258 Bagdad eroberte, von Syrien abgewehrt hatten, wandten sie sich gegen

die Christen. Ludwig IX. nahm noch einmal das Kreuz, liefs sich aber durch seinen Bruder Karl von Neapel bewegen Tunis anzugreifen, bei dessen Belagerung er 1270 starb.

Mit Accon ging 1291 der letzte Platz in Palästina verloren, nur Cyprien blieb noch in den Händen der Christen.

Folgen der Kreuzzüge. I) Für das Abendland. 1) das Papsttum ward dadurch, dass es die der Zeitrichtung am tiefsten entsprechende Idee verwirklichte, zur wahrhaft herrschenden Macht. 2) die Kirche gewann wie an Macht so an Hab und Gut, theils durch Gaben der kirchlich angeregten Gemüther, theils durch Kauf veräußerter Güter. 3) durch Ableitung der gährenden Elemente ward eine festere Organisation der Staaten ermöglicht; namentlich ward, da alle Pilger befreit wurden, die Zahl der leibeigenen gemindert, die der freien Bauern vermehrt. 4) die verschiedenen Nationen traten in Austausch und Berührung mit einander. 5) der Handel blühte, mit ihm aber ward das materielle Leben verändert und dadurch der Anstofs dem Staate eine neue Grundlage unterzubreiten gegeben. 6) wie das geistige Leben überhaupt durch die gewaltige nicht aus Zwang, sondern aus Ergreifung einer erhabenen Idee hervorgegangene Bewegung den lebendigsten Aufschwung empfing, daher die Poësie überall zu ihrer Blüte gefördert ward, so erhielten die Wissenschaften durch Erweiterung des Gesichtskreises und Bekanntschaft mit den vorgeschrittenen Morgenländern bedeutende Förderung. II) Für das Morgenland. Der Islam verlor durch die Berührung mit den Abendländern an Kraft und die Reiche gingen schneller Auflösung entgegen, bis durch ein neu auftretendes Volk eine Regeneration erfolgte.

Deutschland.

§. 87. Lothar 1125—37. Obgleich die Hohenstaufen als Verwandte der Waiblinger den nächsten Anspruch auf die Krone hatten und auch Friedrich von Schwaben als Bewerber auftrat, ward dennoch auf der Wahlversammlung bei Mainz durch die päpstliche Partei, namentlich Adalbert von Mainz, Lothar von Sachsen gewählt, welcher sofort in einer Wahlcapitulation wichtige Rechte der Krone veräußerte. In dem Feldzuge, welchen er 1126 für Otto v. Mähren gegen Sobieslaw von Böhmen unternahm, erlitt er bei Chlumecz eine Niederlage. Leicht ward ein Vorwand zum Kampfe gegen Friedrich von Schwaben gefunden, zu dem sich der König durch Verleihung des Herzogtums Burgund an Konrad von Zähringen und Sachsens an den mit seiner Tochter Gertrud vermählten Heinrich den Stolzen von Bayern (Haus der Welfen) verstärkte. Während sich Friedrich in Deutschland behauptete, ging sein unterdes aus Palästina zurückgekehrter Bruder Konrad nach Italien, ward hier zu Monza gekrönt, kehrte aber auf des Papstes Honorius II. Bann nach Deutschland zurück. Nach Honorius II. Tode war die Papstwahl zwischen Innocenz II. und Anaklet streitig. Der letztere nöthigte durch die Unterstützung Rogers II., den er zum König krönte (Roger I. hatte 1060—72 Sicilien erobert, sein

S. Roger II. 1126 das Herzogtum Apulien dazu geerbt), den Gegner nach Frankreich zu ziehn. Deshalb zog Lothar 1132 nach Italien, vermochte zwar nicht Anaklet und Roger gänzlich aus Rom zu verdrängen, wurde aber von Innocenz zum Kaiser gekrönt. Nachdem 1135 die Aussöhnung mit den Hohenstaufen erfolgt war, zog er 1136 zum zweitenmal nach Italien, strafte die lombardischen Städte, führte Innocenz in Rom ein und verjagte Roger vom Festland, starb aber plötzlich auf der Heimkehr.

Die Hohenstaufen 1138—1254.

§. 88. Konrad III. 1138—1152. Die Furcht vor Heinrichs des Stolzen zu großer Macht veranlasste Konrads Wahl. Jenen forderte er, weil der Besitz zweier Herzogtümer gegen die Gewohnheit sei, zur Herausgabe Sachsens auf, erklärte auf die Weigerung die Acht und verlieh jenes Land an Albrecht den Bären von der Nordmark (Haus Ascanien seit 1133), sodann Bayern an Leopold V. von Österreich. Der Kampf ward durch des Gegners Tod 1138 nicht geendet, da sich seines 10-j. Sohnes Heinrichs des Löwen die Mutter Gertrud und die Großmutter Richenza annahmen, Welf VI. dagegen Bayern zu gewinnen suchte. Seit der Schlacht bei Weinsberg 1140 wurden die Parteinamen Welfen (Guelfen) für alle dem Kaisertum widerstrebenden, Waiblinger (Ghibellinen) für alle demselben freundlichen üblich. Nach Leopolds Tod 1141 belehnte Konrad dessen Bruder Heinrich Jasomirgott, indes ward 1142 ein Vergleich geschlossen, indem der letztere sich mit Gertrud vermählte und Baiern, Heinrich der Löwe Sachsen erhielt, Albrecht der Bär durch die Erweiterung und Selbstständigkeit seiner Mark (seit 1144 Mark Brandenburg) entschädigt ward. Trotz der Unruhen, welche in Rom Arnold von Brescia, der Tadler des weltlichen Besitzes der Kirche und Aufforderer zur Wiederherstellung von Roms alter Herrlichkeit, erregte, hielt Konrad doch die Sorge für die Deutschland von Italien ab, bis er den Kreuzzug antrat (§. 81). Während seiner Abwesenheit ward der Slavenfürst Niklot, welcher 1148 Lübeck verbrannt hatte, zum Versprechen der Annahme des Christentums genöthigt, und der empörte Welf VI. von des Königs S. Heinrich bei Flochberg 1150 geschlagen.

§. 89. Friedrich I. Barbarossa 1152—1190, Konrads III. Neffe, brachte der Gerechtigkeit das Opfer, dass er 1154 Heinrich Jasomirgott das Herzogtum Baiern absprach. Sein Hauptbestreben war, in Italien, wo die Städte, durch den Aufschwung des Handels reicher und mächtiger geworden, immer mehr demokratische Verfassungen angenommen hatten, damit aber auch der Trieb über andere zu herrschen entstanden war und fortwährende Kämpfe erzeugte, während aller sich ein Streben nach gänzlicher Unabhängigkeit bemeistert hatte, das Recht der Herrschaft festzustellen und zu sichern, wodurch er zugleich dem Königtume in Deutschland eine feste Stütze zu geben hoffte. Auf dem 1. Römerzuge 1154 ward zwar das hart verklagte Mailand

nicht angegriffen, aber das mit ihm verbündete Tortona zerstört. Papst Hadrian IV., mit Wilhelm I. von Sicilien und den von Arnold von Brescia aufgeregten Römern in Streit, hatte zwar durch Interdict und Bann die Unruhen unterdrückt, aber Friedrich I. musste die Auslieferung des von campanischen Grafen befreiten Arnold erzwingen. Der wegen der Kaiserkrönung ausgebrochene Aufstand ward 1155 niedergeschlagen.

Der Streit mit Heinrich Jasomirgott ward 1156 dadurch ausgeglichen, dass die Markgrafschaft Österreich erblich und um das Land zwischen Passau und der Enns vergrößert ward. Der Feldzug gegen Boleslaw von Polen 1157 bewirkte die Anerkennung der deutschen Oberhoheit.

2. italienischer Zug 1158. Das geächtete Mailand schloss einen Vergleich und auf den roncalischen Feldern wurden die Rechte des Kaisers festgesetzt. Als nun aber Friedrich mit Hadrian IV. wegen der Verleihung der mathildischen Güter an Welf VI. zerfiel, empörte sich 1159 Mailand. Der Streit wuchs, als bei streitiger Papstwahl 1159 sich Friedrich mit zwei Kirchenversammlungen für Victor IV., die Mailänder, wie Frankreich und England, für Alexander III. entschieden. Mailand, 1162 zur Übergabe gezwungen, verlor einen Theil seiner Mauern und die Bürger mussten sich in vier Flecken ansiedeln.

Der 3. italienische Zug 1163 hatte keinen bleibenden Erfolg, vielmehr einten sich die Städte Verona, Padua, Vicenza und Treviso mit Venedig zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit in den Veroneser Bund und Alexander III. erzwang sich mit Wilhelms von Sicilien Beistand den Eintritt in Rom (an Victor's IV. Stelle trat 1164 Paschalis III.).

Auf dem 4. italienischen Zug 1166 zog Friedrich gegen Rom, belagerte unbekümmert darum, dass sich 25 Städte in den lombardischen Bund einten, das von dem griechischen Kaiser Manuel besetzte Ancona und nahm Rom ein, ward aber durch eine Pest zur gefahrvollen Rückkehr gezwungen.

In Deutschland stillte Friedrich mit Ernst und Gerechtigkeit die Streitigkeiten, in welche namentlich Heinrich der Löwe, der 1164 endlich die obotritischen Fürsten zur Unterwerfung gezwungen hatte, mit den Nachbarn gerathen war.

In Italien fachte der Kirchenstreit (Paschalis III. † 1168. Calixtus III.) den politischen Kampf von neuem an. Die Lombarden erbauten Alessandria. Der Kanzler Christian von Mainz, 1171 gesandt, vermochte weder die Gährung zu stillen, noch 1174 mit Venedig verbündet Ancona zu erobern. Auf dem 5. italienischen Zug belagerte Friedrich 1175 vergeblich Alessandria und entliefs während eines Waffenstillstands sein Heer. Als sich aber die Friedensunterhandlungen mit den Lombarden, dem Papste und Wilhelm II. von Sicilien (seit 1166) zerschlugen, weigerten viele, namentlich der durch des Kaisers Demütigung seine eigene Macht zu vermehren hoffende

Heinrich der Löwe (Zusammenkunft zu Chiavenna), den Zuzug. Friedrich ward 1176 bei Legnano geschlagen, versöhnte sich mit Alexander III. und schloss 1177 einen Waffenstillstand zu Venedig mit den übrigen Feinden.

Heinrich der Löwe ward 1179 geächtet und auf seine Lande der Grundsatz durch Verkleinerung und Vereinzelung die Macht der großen Reichslehen zu brechen angewandt. In Sachsen wurden die Kirchenlehen den Erzbischöfen und Bischöfen zurückgestellt, die Marken selbstständig, das sehr verkleinerte Herzogtum aber an Bernhard von Anhalt (Albrechts des Bären S.) gegeben. Baiern erhielt, nachdem beträchtliche Theile zu unmittelbaren Reichslehen erhoben waren, Otto von Wittelsbach. 1181 unterwarf sich Heinrich der Löwe auf dem Reichstage zu Erfurt und erhielt seine Hausgüter, Braunschweig und Lüneburg, unter der Bedingung dreijähriger Verbannung zurück.

Obgleich durch die gegenseitige Eifersucht der lombardischen Städte die Verhältnisse in Italien sich günstiger gestaltet hatten, schloss dennoch Friedrich vorsichtig 1183 den Frieden zu Costnitz mit den Lombarden, in welchem er ihnen alle Rechte zusicherte und sich nur die Bestätigung der Consuln und die Berufung an sein Gericht in Streitsachen über 25 Pfund vorbehielt. Die 1186 zu Mailand vollzogene Vermählung seines Sohnes Heinrich mit Constanze, der Erbin Siciliens, stellte glänzende Vermehrung der Hausmacht in Aussicht, hatte aber neuen Streit mit dem Papst Urban III. zur Folge, dem der Kreuzzug und des Kaisers Tod (§. 83, 1) ein Ende machten. Unter Friedrich erreichte Deutschland seine höchste Blüte.

§. 90. Heinrich VI. 1190—1197, eilte, nachdem er Heinrich den Löwen zu dem Vergleiche zu Fulda gezwungen, nach Italien, erzwang sich von Cölestin III. 1191 die Kaiserkrönung, vermochte aber Neapel, wo nach Wilhelms II. Tod 1189 die Großen Tancred von Lecce zum Könige gewählt hatten, nicht einzunehmen. In Deutschland erfolgte 1194 die völlige Aussöhnung mit Heinrich dem Löwen († 1195) durch den Vertrag zu Tilleda. Den von Leopold VI. von Österreich auf der Rückkehr aus Palästina gefangen genommenen Richard Löwenherz (§. 83, 2) ließ sich Heinrich ausliefern und gab ihn erst 1194 gegen hohes Lösegeld frei. Sodann eroberte er ganz Neapel und Sicilien, ließ Wilhelm III., Tancreds († 1194) S., blenden und unterdrückte grausam die Gegenpartei. Der Papst, welcher so lange Deutschland und Neapel in einem Hause vereint waren, stets sich mit Abhängigkeit bedroht sah — Ursache zu dem hartnäckigen Kampfe —, bannte ihn. Nachdem er in Deutschland das Land Albrechts des Stolzen, Markgrafen von Meissen,*) besetzt hatte, erbot er sich gegen Erblichkeit der Krone zur untrennbaren Vereinigung Neapels

*) Aus dem Hause des 1131 mit Meissen belehnten Konrads von Wettin. Unter dessen Sohn Otto dem Reichen, Albrechts Vater, waren um 1168 die Freiburger Silberbergwerke entdeckt worden.

und Siciliens mit Deutschland, zur Erblichmachung aller Lehen und zur Aufgabe des Spolienrechts (d. h. des Rechts, die beweglichen Güter der verstorbenen Geistlichen an sich zu nehmen), der Plan aber scheiterte an dem Widerspruch des Papstes und seiner Partei. Der Kreuzzug (§. 83 Ende) bewirkte nicht die Aufhebung des Bannes und 1197 starb Heinrich plötzlich zu Palermo.

§. 91. Philipp von Schwaben 1198—1208 und Otto IV. 1198—1218. Weil Heinrichs Br. Philipp v. Schwaben die Unmöglichkeit einsah, wenn er für seinen schon gewählten Neffen Friedrich II. die Reichsverweserschaft führe, die Krone seinem Hause zu erhalten, so liess er sich selbst zum König wählen, während die Gegner Otto, Heinrichs des Löwen jüngern Sohn, erkoren. Vorsichtig vermied Papst Innocenz III. (1198—1216), welcher dem Papsttume alles streng gehorsam zu machen mit der entschiedensten Energie des Geistes strebte, den Kirchenstaat sich ohne Berücksichtigung der kaiserlichen Hohheit unterthänig machte und als Vormund Friedrich II. sein Erbreich Neapel und Sicilien ordnete und erhielt, eine Entscheidung herbeizuführen, obgleich er 1201 Otto anerkannte. Indes begann das Kriegsglück sich auf Philipps Seite, der von allen, welche von Heinrichs des Löwen Landen etwas erhalten hatten, unterstützt ward (Verleihung des erblichen Königstitels an Ottokar I. von Böhmen), zu neigen, als er 1208 bei Bamberg von Otto von Wittelsbach ermordet ward. In Deutschland jetzt allgemein anerkannt, zog Otto IV. nach Italien, erlangte als Welfe leicht die lombardische und nach grossen Zugeständnissen die römische Kaiserkrone, ward aber von Innocenz III., weil er die Versprechungen nicht hielt, namentlich Friedrich II. angriff, 1210 gebannt und durch Unruhen 1211 zur Rückkehr nach Deutschland genöthigt. Hier fand Friedrich II. grossen Anhang und da Otto, indem er Johann von England gegen Philipp August von Frankreich zu Hülfe zog, bei Bovines 1214 geschlagen ward, so lebte er bis an seinen Tod 1218 zurückgezogen auf seinen Gütern.

§. 92. Friedrich II., 1215—1250, strebte das Gleichgewicht zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt wiederherzustellen und statt des Herkommens fest bestimmte Gesetze zu geben. 1215 zu Aachen gekrönt, gerieth er mit Papst Honorius III. (1216—1227) in Streit, weil er Neapel und Sicilien nicht an seinen Sohn abtrat, noch den versprochenen Kreuzzug begann. Gleichwohl 1220 in Rom zum Kaiser gekrönt, ordnete er seines Erbreichs Verhältnisse, gerieth aber mit den Lombarden, welche 1226 ihren Bund erneuerten, in Streit. Nachdem der Papst einen Frieden vermittelt, trat er 1227 die Kreuzfahrt wirklich an, kehrte aber wegen einer Krankheit heim, weshalb er von Gregor IX. (1227—1241) gebannt ward. S. §. 85. 1229 zurückgekehrt, befreite er seine Staaten von den päpstlichen Truppen und zwang Gregor 1230 zum Frieden von San Germano, gab dann seinem Erbreiche eine umfassende Gesetzgebung (Petrus von Vineia), gerieth aber mit den Lombarden, bei denen jetzt schon einzelne Familien,

namentlich die von Romano und die Markgrafen von Este, mit monarchischen Bestrebungen hervortraten, von neuem in Streit.

In Deutschland wurde Waldemar II. von Dänemark, welcher sich während des Streites um das Kaisertum in den Besitz der deutschen Ostseeküste gesetzt hatte, 1223 vom Grafen Heinrich von Schwerin gefangen und durch die Niederlage bei Bornhövede 1227 zur Herausgabe alles Landes südlich von der Eider gezwungen. Die Stedinger an der Weser und Hunte verloren 1233, da sie mit der Kirche zerfallen waren, durch einen Kreuzzug ihre Reichsunmittelbarkeit. 1226 begann der deutsche Orden die Unterwerfung und Bekehrung der heidnischen Preussen. Indes empörte sich Friedrichs II. S. Heinrich, welcher zum König gewählt, in Deutschland das Reich verwaltete, 1234, musste sich aber 1235 dem Vater unterwerfen und endete (1242) in Gefangenschaft. Auf dem Reichstage zu Mainz ward 1235 1) der Streit mit dem Hause Heinrichs des Löwen für immer ausgeglichen, indem Otto der jüngere Braunschweig-Lüneburg als Herzogtum empfing, 2) die bisher bestehenden Gesetze bestätigt, 3) das erste allgemeine Landfriedensgesetz verkündet.

Von den Siegen, welche Friedrich II. in Verbindung mit Ezzelin von Romano gegen die Lombarden erfocht, rief ihn 1236 der Kampf gegen den geächteten Friedrich den Streitbaren von Österreich ab, welcher 1239 endete. Die Vortheile, welche der Sieg bei Cortenuova 1237 über die Lombarden gewährte, gingen verloren, als Friedrich, weil er 1238 seinem natürlichen Sohn Enzius den Titel eines Königs von Sardinien gewährt hatte, 1239 von dem die Oberhoheit über die Insel beanspruchenden Papste gebannt wurde.

Die Gefahr, welche Deutschland durch den Einfall der Mongolen bedrohte, ward durch die Schlacht auf der Wahlstatt bei Liegnitz 1241 abgewandt, indem sich die furchtbaren Feinde nach Mähren und Ungarn wandten, 1242 die Donau aufwärts ziehend abgewehrt und durch die Verhältnisse in Asien zur Rückkehr bewogen wurden.

Der 1243 gewählte Papst Innocenz IV. floh, um nicht durch den Kaiser zum Nachgeben gezwungen zu werden, nach Frankreich, und trotz seiner beredten Vertheidigung in Schrift und Wort ward über Friedrich 1245 auf der Kirchenversammlung zu Lyon die Verfluchung und Absetzung verhängt.

In Deutschland wurde Landgraf Heinrich Raspe von Thüringen 1245 zum Gegenkönig (der Pfaffenkönig) gewählt, endete aber 1247 an einer empfangenen Wunde, worauf Graf Wilhelm von Holland von den Gegnern der Hohenstaufen die Krone erhielt.

Friedrich II. kämpfte tapfer in Italien, bis er 1249 (Gefangennehmung seines Sohnes Enzius durch die Bolognesen) sich in sein Erbland zurückzog und Ende 1250 starb.

§. 93. Konrad IV. 1250—54. Der Hohenstaufen Untergang. Das Interregnum 1256—1272. Konrad, Friedrichs II. S.,

schon 1236 gewählt und seitdem in Deutschland regierend, ward bald von allen verlassen und ging 1252 nach Italien, wo er sich des väterlichen Reiches bemächtigte, aber 1254 starb. Sein Halbbruder Manfred übernahm für seinen unmündigen S. Konradin, der in Deutschland erzogen ward, die Regierung in Neapel, liefs auf ein Gerücht von jenes Tode sich 1258 zum Könige wählen und behauptete glücklich das Reich, bis er in der Schlacht bei Benevent 1266 gegen den vom Papst Clemens V. mit dem Lande belehnten französischen Prinzen Karl von Anjou blieb. Sein väterliches Reich wieder zu erobern, zog Konradin nach Italien, ward aber nach der unglücklichen Schlacht bei Tagliacozzo (Scurcola) 1268 durch Verrath gefangen und in Neapel enthauptet.

Wilhelm von Holland konnte sich, obgleich Konrad nach Italien gezogen und gestorben war, nur mit Mühe als König behaupten und verlor 1256 auf einem Zuge gegen die Frisen das Leben. Da ein deutscher Fürst weder zur Annahme der Krone geneigt, noch den Wählern genehm war, so erkor die eine Partei 1257 den englischen Prinzen Richard von Cornwallis, die andere den König Alphons X. den Weisen von Castilien. Der letztere kam nie nach Deutschland, der erstere zwar öfter, aber ohne je den königlichen Namen zur Geltung bringen zu können, so dass das Reich factisch ohne König war. Von den unendlich zahlreichen Fehden waren die bedeutendsten: 1) die österreichische, 1246 nach Friedrichs des Streitbaren kinderlosem Tod entstanden. Ottokar II. von Böhmen erwarb 1262 das Land, zu welchem er 1270 noch Kärnten hinzufügte. 2) der thüringische Erbfolgekrieg, 1247 nach Heinrich Raspes Tode ausgebrochen und 1263 durch einen Vergleich geendet, in Folge dessen Heinrich der Erlauchte von Meissen die Landgrafschaft Thüringen, der letzte Spross des Thüringischen Hauses Heinrich das Kind Hessen und die westlichen Länder erhielt.

§. 94. Politische Zustände Deutschlands. I) Die königliche Macht ist mit dem Scheitern des Versuches, sie erblich zu machen (§. 90), durch den Verlust Italiens und durch den unglücklichen Kampf der Hohenstaufen gegen das Papsttum, welcher die alten Bande der Treue löste und alle ihren eigenen Vortheil auf Kosten des Reichs suchen lehrte, so wesentlich beschränkt, dass fortan nur der Besitz der Hausmacht das Ansehn gibt. Die Ausübung des Wahlrechts wurde, wenn auch noch nicht gesetzlich, doch gebräuchlich auf die 3 rheinischen Erzbischöfe und die 4 ersten weltlichen Fürsten beschränkt. II.) Die von den Hohenstaufen absichtlich eingeführte Zersplitterung der grossen Lehen (Franken nach dem Aussterben der Waiblingen; das wichtigste Fürstentum aus demselben wurde die Pfalzgrafschaft am Rhein; Sachsen und Baiern s. §. 89, Burgund 1218 nach dem Aussterben der Zähringer, Schwaben nach dem Untergang der Hohenstaufen) ward durch die üblichen Theilungen (1253 Baiern, 1260 Sachsen in Sachsen-Lauenburg und Wittenberg, 1267 Braunschweig) und die Erwerbungen von Reichsunmittelbarkeit so

vermehrt, dass Deutschland nach dem Interregnum einen durch das Königtum locker zusammengehaltenen Staatenbund von mehr als 5000 Gliedern bildete. Die Nachteile davon sind 1) innere Zwistigkeiten, 2) Verlust des Ansehns nach aussen, die Vortheile dagegen 1) grössere Rührigkeit der Volkskraft und allgemeinere Verbreitung der Cultur durch die vielen Höfe, 2) Wahrung der geistigen Freiheit, weil kein allvermögender Wille alle Kreise beherrschte und lenkte. — 1) Die Fürsten haben ihre Herrschaft über die meisten freien in ihrem Gebiete ausgedehnt. Beschränkt sind sie *a*) durch das Recht der kaiserlichen Gerichte einzuschreiten, *b*) durch die Berufung der freien zu den Gerichtstagen (Landdingen), und *c*) des Ritterstandes zu Berathungen (*placita*), dagegen haben sie vermehrte Einkünfte durch Zölle, durch Erlangung vieler dem Kaiser zustehenden Rechte und durch Abgaben (*Beden*), die allmählig an die Stelle des persönlich zu leistenden Kriegsdienstes treten. 2) Von den Städten erlangten viele durch die Erwerbung der Voigtei Reichsunmittelbarkeit. Ihre Verfassung ist aristokratisch, indem der Rath nur aus gewissen Geschlechtern (*Patriciat*) gewählt wird, obgleich auch die in Zünfte getheilte Bürgerschaft ein Stimmrecht hat. Zu fortwährendem Streite mit den Fürsten gaben die Ansiedlungen von Lehensträgern in den Städten (*Pfahlbürger*) Veranlassung, und dieser hatte die Bildung von Bündnissen (1241 Hanse, 1253—1256 rheinischer Städtebund) zur Folge. Die Ausbildung der Städte bildete *a*) einen freien Mittelstand zwischen Adel und hörigen, *b*) förderte die geistige Bildung, *c*) verringerte durch das Aufblühen des Handels und der Gewerbe den Werth des Grundbesitzes, der bis jetzt allein Reichtum verliehen, *d*) hob den Fufskriegsdienst gegen den von dem Adel allein geleisteten und bevorzugten Reiterdienst. Für die Gesetzgebung wichtig ist die um 1220 von *Ecco* von *Rebkow* zusammengestellte Sammlung der sächsischen Rechtsgewohnheiten (*Sachsenspiegel*), der in Süddeutschland der *Schwabenspiegel* nachgebildet ward.

Frankreich 1108—1287. Die Albigenserkriege.

§. 95. Das Königtum ward mächtig durch 1) die Entfernung vieler Vasallen bei den Kreuzzügen, 2) die Schwächung der Nachbarstaaten, 3) die geschickte Benutzung der aufgeregten Volkskraft. Dahin wirkte glücklich Ludwig VI. der Dicke (1108—1137), geleitet durch den Abt *Suger*. Ludwig VII. (1137—1180, s. §. 81) legte durch die Trennung von seiner Gemahlin *Eleonore*, der Erbin von Guyenne, Poitou und andern Landschaften, welche nun *Heinrich* von Anjou *Plantagenet*, seit 1154 König von England, ehlichte, den Grund zu ernstlichen Bedrohungen. *Philipp II. August* (Reichsmehrer 1180—1123) dagegen hob durch rücksichtslose Klugheit das Reich (s. §. 83) 1) durch Kriege gegen England, namentlich indem er von *Innocenz III.* zum Vollstrecker des Banns an *Johann ohne Land* ernannt, fast alle französischen Besitzungen jenes eroberte (s. auch §. 91). 2) durch die Kriege gegen die *Waldenser* od. *Albi-*

gens er. Im südlichen Frankreich fand die von dem Lyoner Kaufmann Petrus Waldus (Vaux) um 1170 gestiftete, eine Reformation der Kirche auf Grund der heiligen Schrift anstrebende Secte (von dem Stifter Waldenser, von der Grafschaft Albigeois Albigenser genannt) weite Verbreitung, und trotz ihrer Verurtheilung, namentlich bei dem Grafen Raimund VI. von Toulouse Schutz, bis 1208 wegen Ermordung eines päpstlichen Legaten Innocenz III. ein Kreuzheer unter Simon von Montfort gegen sie sandte. 1213 musste sich Raimund unterwerfen, gelangte aber 1217 wieder in den Besitz von Toulouse, worauf Simons († 1218) S. Amalrich die ihm von der Kirche ertheilten Ansprüche an den König von Frankreich abtrat, der jetzt erst thätigen Antheil zu nehmen begann. 3) durch Errichtung königlicher Gerichtshöfe, Aufstellung von 12 Pairs aus dem höchsten Adel, Auferlegung der Haltung von Söldnern (Sergens d'armes) an die Städte, endlich durch die Gründung der Universität Paris. — Ludwig VIII. (1223 — 1226) führte die Albigenserkriege glücklich fort und besetzte 1226 das zum deutschen Reich gehörige Avignon. Ludwigs IX. des Heiligen Vormünderin, seine Mutter Blanka endete 1229 die Albigenserkriege, indem sie Raimund VII. Toulouse gegen das Versprechen des Anfalls Toulouse überliefs (erfolgte 1271). Ludwig IX. selbst erwies sich durch seine Anhänglichkeit an die Kirche als Friedrichs II. Gegensatz. S. §. 86. Günstig war der Friede mit England 1259. Durch Übung strenger Gerechtigkeit, durch Sammlung der Rechtsgewohnheiten und Förderung des Studiums des römischen Rechts bewirkte Ludwig die Ausdehnung der königlichen Gerichtsbarkeit, durch das Verbot aller Privatfehden 1257 einen geordneten Rechtszustand, durch Zulassung der Städte zu den Reichstagen 1262 eine grössere Einheit des Reichs. Bedeutsam für die Kirche war die Stiftung der theologischen Schule zu Paris, der Sorbonne. Für Frankreichs Stellung nach aussen wichtig war die Erwerbung Neapels durch seinen Bruder (§. 93) — Philipp III. (1270 — 1285) versuchte vergeblich die Eroberung Aragoniens.

England 1100 — 1272.

§. 96. Heinrich I. (1100 — 1135) beseitigte seinen ältern Br. Robert 1106, glich den Investiturstreit mit dem Papste durch Nachgiebigkeit aus, kämpfte glücklich gegen Frankreich und ernannte den S. seiner Tochter Mathilde mit dem Grafen Gottfrid von Anjou-Plantagenet, Heinrich, zum Nachfolger. Allein des Throns bemächtigte sich der Neffe Stephan von Blois 1135 — 1154, der den langen Streit 1153 durch Heinrichs Adoption ausglich.

Haus Anjou-Plantagenet 1154 — 1399. Heinrich II. (1154 — 1189) ordnete kräftig das Reich, gewann durch seine Gemahlin (s. §. 95) beträchtliche Besitzungen im südl. Frankreich, unterwarf 1163 die Briten in Wales und begann 1171 die Eroberung Irlands. Indem er durch die Constitutionen von Clarendon 1164 sich zum Oberrichter über die Geistlichen in weltlichen Dingen erklärte, gerieth er

mit dem Papste und dem Erzbisch. von Canterbury (Reichsprimas) Thomas Becket in heftigen Streit, und musste nach der von ihm nicht veranlassten Ermordung des letztern 1172 vor dem Papste sich demüthigen, worauf er die empörten Söhne, Frankreich und Schottland zurückwies. Während Richard I. Löwenherz (1188—1199) auf dem Kreuzzuge (§. 83) und dann in Deutschland gefangen war (§. 90), suchte sein Br. Johann die Krone, Philipp August von Frankreich die französischen Länder an sich zu bringen. Nach der Heimkehr blieb er im Kriege in der Normandie. S. Br. Johann ohne Land (1199—1216) gab durch die Ermordung seines Neffen Arthur von Bretagne und Bedrückungen der Vasallen dem Könige Philipp August Veranlassung zum glücklichen Angriff auf die französischen Besitzungen. Noch schlimmer wurde seine Lage, als er sich dem Papste bei der Besetzung des Erzbistums von Canterbury widersetzte und deshalb 1208 mit dem Bann und England mit dem Interdict belegt ward. Zwar unterwarf er sich völlig 1213 und nahm sogar sein Land vom Papste zu Lehen, gewann auch einen Waffenstillstand von Frankreich 1214, allein eine Empörung konnte er nur durch die Gewährung der magna charta libertatum 1215 stillen. Als er diese mit Beistand des Papstes wieder beseitigen wollte, ward Ludwig [VIII.] von Frankreich herbeigerufen, doch nach dem Tode Johannis rettete der Graf von Pembroke durch die Schlacht bei Lincoln seinem 9j. Sohne Heinrich III. (1216—1272) die Krone. Allein weder nach aussen war dessen Regierung glücklich (1259, s. §. 95), noch im innern. Die vom Grafen von Leicester geführten Großen setzten 1258 die Oxfor-der Revisionen durch, in welchen der König bei allen Schritten an ihre Genehmigung gebunden ward, und empörten sich, als sie Heinrich 1262 mit Zustimmung des Papstes aufhob, ja nahmen selbst denselben gefangen. Durch Zulassung von 2 Rittern aus jeder Grafschaft und zweier Vertreter jeder Stadt und jedes Fleckens beim Parlamente legte Leicester den Grund zum Unterhause, allein mit Hülfe des Volks brach der Kronprinz Eduard durch die Schlacht bei Evesham 1265 die Adels Herrschaft und verschaffte dem König die Freiheit und Ruhe. England gewann so die Grundlagen zu einer zwar das Königtum beschränkenden, aber Gesetz und Recht sichernden und die Verschmelzung der beiden Nationalitäten, der Normannen und Sachsen, anbahnenden Verfassung.

Die pyrenäische Halbinsel.

§. 97. 1) Die Mohammedaner gewannen durch die Dynastie der Almohaden, welche den Morabethen 1130 Marokko, 1146 Spanien entriss, nur kurze Kräftigung.

2) Castilien ward durch die Theilungen nach Alphons VII. Tode († 1157) geschwächt. Die drei Ritterorden von Alcantara, Calatrava und Compostella erleichterten den Kampf gegen die ungläubigen und durch den in Gemeinschaft mit Navarra und Aragonien erfochtenen Sieg bei Tolosa 1212 ward die Macht der Mauren für immer

gebrochen, so dass sie Ferdinand III., der auch ganz Castilien wieder vereinigte, auf Granada beschränkte.

3) Portugal entstand, als der von Alphons VI. von Castilien 1094 mit dem Lande zw. Minho und Duero belehnte Graf Heinrich von Burgund 1109 sich unabhängig erklärte. Alphons I. nannte sich König, ordnete 1143 auf dem Reichstage zu Lamego die Verfassung und eroberte 1147 Lissabon. 1249 ward dem Lande durch Eroberung des südl. Königreichs Algarbien der jetzige Umfang gegeben.

4) Aragonien wuchs durch den Anfall von Catalonien (Barcelona) 1137, so wie der Grafschaft Roussillon und Eroberungen von den Mohammedanern.

5) Navarra blieb unbedeutend.

Der scandinavische Norden.

§. 98. 1) Dänemark erlangte unter Kanut V. und VI. und Waldemar II. (1202—1241) den Besitz der deutschen Ostseeküste, Samlands und Esthlands, indes ward diese Herrschaft durch die §. 92 erwähnten Ereignisse bis auf Esthland wieder aufgehoben. Während die Bauern allmählig in Leibeigenschaft unter dem Adel geriethen, verfiel sodann das Reich durch Familienzwise und Streitigkeiten mit der Kirche.

2) In Norwegen ward das Christentum erst 1151 durch die Errichtung des Erzbistums Drontheim fest gegründet. Den Thronstreitigkeiten machte Hakon V. ein Ende, indem er 1223 die Erblichkeit der Krone gegen Gewährung der Rechte an die Stände durchsetzte. 1261 ward Island erworben.

3) Schweden erwarb zwar die gegenüberliegende finnische Küste, aber das Reich ward durch die Streitigkeiten der Sueionen und Gothen (Geschlechter der Bode und Swerker) zerrüttet, während welcher der Reichsjarl seine Würde erblich und mächtig machte. Als solcher setzte Birger 1250 seinen S. Waldemar auf den Thron (Folkunger). Magnus I. Ladulas (1279—1290) gab demselben durch Errichtung des ritterlichen Adels grössere Festigkeit.

Der Osten Europas.

§. 99. 1) Polen ward durch die Theilung, welche Boleslaw III. († 1138) vornahm, zerrüttet, namentlich das Königtum durch die Geistlichkeit und den Adel in Ohnmacht gedrängt und Schlesien unabhängig. Erst Casimir II. stellte (1178—1194) die Ruhe wieder her, allein nach ihm traten neue Zerwürfnisse ein, welche von den nordöstlichen Gränznachbarn, den heidnischen Litthauern, zu Gränzkriegen benutzt wurden. (S. §. 100.)

2) Ungarn ward dadurch, dass Stephan II. die eingefallenen heidnischen Kumanen (§. 40) ansiedelte und bekehrte, aus grosser Gefahr gerettet. Geysa II. (1141—1161) siedelte viele Deutsche (Sachsen) in der Zips und in Siebenbürgen an. Andreas II. (s. §. 84) liefs das Königtum ganz beschränken. Bela IV. erlag wenigstens für eine Zeit lang den Mongolen.

3) Russland zersplitterte immer mehr. Kiew ward zwar von Georg Dolgoruki von Susdal 1155 erobert, aber nach dessen Tod traten neue Theilungen ein (neues Großfürstentum Wladimir). Nowgorod erlangte durch seine freie deutsche Städteverfassung große Macht und Bildung, allein bald fiel das Land unter die Herrschaft der Mongolen.

Die Mongolen.

§. 100. Temudschin vereinte 1195 die Mongolenstämme Hochasiens unter sich, ward 1206 Dschingis-Khan (Großkhan), eroberte 1215 Peking, vertrieb dann die Chowaresmier (§. 85) und verwüstete, während sein S. Tuschid das Kaptschak (zw. Wolga und Aralsee) eroberte, die Polowzer und 1224 die Russen an der Kalka besiegte, Bochara, Samarcand, Herat. Nach seinem Tode 1227 ward s. S. Oktai Dschingis-Khan, Dschagatai erhielt das Land zwischen Mustag und Kaspisee, Tuli die südlichen, Batu, Tuschis S., die westlichen Länder. Der Großkhan Mandschu eroberte nach 1250 Tibet, sein Nachfolger Kublai (seit 1259) ganz China nebst Korea und Pegu. — Tuli und sein S. Hulaku eroberten zuerst ganz Persien, dann 1244 Kleinasien (Iconium), machten 1258 dem Chalifat in Bagdad ein Ende, und drangen in Syrien bis zur Meeresküste vor (§. 86). Ganz Asien, mit Ausnahme Indiens, Arabiens und des Mamelukenreichs war durch die Mongolen verwüstet. — Im W. eroberte Batu 1240 Kiew, drang durch Polen bis Deutschland vor (§. 92), und verwüstete nach dem Siege über Bela IV. auf dem Mohyfelde 1241 ganz Ungarn. Nachdem er aber wegen Oktais Tod nach Asien zurückgegangen war, wurden Ungarn (ein neuer Anfall unter Ladislaus III. 1270—1290 ward leicht abgewehrt) und Polen rasch von der Herrschaft der Mongolen wieder frei, aber Russland blieb seit 1243 in ihrer Tributpflicht, von der sich nur Nowgorod 1271 frei machte und durch Beitritt zu der deutschen Hanse 1276 frei behauptete.

Das griechische Kaisertum.

§. 101. Das griechische Kaisertum gewann trotzdem dass die Kreuzzüge die Gefahr von Osten minderten, nicht an innerer Stärke. Das lateinische Kaisertum (§. 84), in dem der Kaiser den vierten Theil des Landes erhielt, die übrigen als Herzogtümer (Macedonien, Thessalien, Athen) den Großen des Kreuzheeres vertheilt, den Venetianern der Peloponnes und die Inseln überlassen wurden, verfiel unter Balduin I. († 1205), Heinrich (1205—1216) und den folgenden Herrschern durch die Anmaßung der Großen und den Hass der im Glauben getrennten Griechen ungemein schnell. In Trapezunt errichtete ein Komnene ein griechisches Kaisertum, welches indes bald in Abhängigkeit von Iconium und dann der Mongolen gerieth. Kräftiger wurde das Reich, das Theodoros Lascaris in Nicäa gründete und Johannes Vatatzes (1222—1255) mit Unterstützung der auf die Venetianer eifersüchtigen Pisaner und Genuesen selbst nach Eu-

ropa ausbreitete. Michael Paläologus machte 1261 durch Eroberung Constantinopels dem lateinischen Kaisertum ein Ende.

Die Cultur.

§. 102. 1) Die Kirche. Die von Gregor VII. begründete Herrschaft der Kirche über alle Verhältnisse ward durch die Kreuzzüge (Urban II., Paschalis II.) befestigt und durch tüchtige Päpste wie Alexander III., Innocenz III., Gregor IX. im Kampfe zu allgemeiner Geltung gebracht. Zu ihrer äußeren und inneren Vollendung wirkte aufs kräftigste der in jeder Hinsicht treffliche Bernhard von Clairvaux (geb. 1091, 1116 Stifter des Klosters Clara vallis, † 1153. S. §. 80 u. 81). Das tiefere religiöse Leben gibt sich kund 1) in dem Feuereifer für die Kreuzzüge. 2) in der Entstehung vieler, nicht immer evangelische Wahrheit besitzender Secten (§. 95), deren Unterdrückung nothwendig war, wenn nicht die Kirche aufgelöst und dadurch dem Unglauben Thür und Thor geöffnet werden sollte. 3) in der Verbesserung der bestehenden (Cisterzienser durch Bernhard von Clairvaux, des von Clugny durch Petrus Mauritius) und Gründung neuer geistlicher Orden (Karthäuser 1084, Canonici des heiligen Augustinus 1095, Prämonstratenser 1126). Die bedeutendsten sind die Prediger- oder Bettelmönchsorden, die Dominikaner, gestiftet von Domenico Guzman, 1216 bestätigt, und die Franziskaner, 1208 von Franz von Assisi gestiftet, 1223 bestätigt (zugehörig der weibliche Clarissenorden), durch das Verbot jeglichen Besitzes die geschicktesten Werkzeuge der Kirche, aber auch am leichtesten der Verderbnis ausgesetzt. Nach ihrem Beispiele wurde 1254 der (1156 gestiftete) Karmeliterorden umgestaltet und 1256 der der Augustiner Eremiten gegründet. 4) in den zahlreichen Vereinen zur Übung der Barmherzigkeit. 5) in der Wirksamkeit einzelner wahrhaft geistlich wirkender Männer, wie Bernhards von Clairvaux, Fulkos von Neuilly (§. 84), Franz von Assisi, Thomas von Aquino. Das Sinken der Kirche ward herbeigeführt 1) durch zwiespältige, unglückliche oder aus unreinen Absichten erfolgende Papstwahlen. Das erstere zu verhindern ward 1274 die Einschließung der Cardinäle in das Conclave angeordnet. 2) dadurch dass die alleinige Geltung der Auctorität des Papstes, durch das Decretum Gratiani um 1153 und die decretales 1234 befestigt und bis zur Infallibilität ausgedehnt, manches falsche einführte: 1229 Verbot des Lesens der Bibel für Laien, 1232 Inquisition, die Erhöhung der Sacramente auf 7, die Transsubstantiationslehre (1215) und in Folge davon Verbot des Kelches für die Laien, die Ohrenbeichte, die Christum förmlich verdrängende Verehrung der Heiligen und Reliquien, die Verwandlung der Kirchenbusse in gute Werke mit der Kraft der Sündentilgung (Ablass). 3) indem die Päpste ihre Macht zu weltlichen Zwecken misbrauchten und vieles um Geld zu thun begannen (Dispensationen, Absolutionen, Canonisationen, Verleihungen des pallium). — In der Theologie zeichnete sich als Scholastiker aus Johann von Salisbury († 1182), Albertus Magnus († 1280,

zugleich großer Naturforscher), Roger Baco († 1294, ebenfalls groß in Mathematik und Naturwissenschaft), vor allen aber Thomas von Aquino († 1270 Doctor angelicus) und Thomas Duns Scotus († 1308), beide Gründer eigener Schulen. Bei vielen freilich führte die Scholastik zu einem leeren Formalismus, von andern ward sie gegen die Kirche gewandt, so gegen die Dreieinigkeitslehre von Peter Abälard (geb. 1079, † 1142), von Bernhard von Clairvaux bekämpft.

II) Der Staat. Aus der Geschichte der einzelnen Staaten geht hervor, dass die Unbestimmtheit der Verhältnisse noch fortdauert, gegen das Ende des Zeitraums aber das Streben nach besserer Ordnung und festerer Gesetzgebung eintritt. Dabei findet das römische Recht, bei dem ungenügenden und mangelhaften der Volksrechte Ersatz bietend und von den Fürsten, weil es auf das monarchische Princip gegründet ist, empfohlen, immer mehr allgemeine Geltung.

III) Die Sitten. Die Nationalitäten haben sich zwar in dem geschilderten Zeitraum noch schärfer gesondert und selbständiger geschieden, sind aber durch die Kreuzzüge in vielfache Berührung und Mittheilung getreten, was bei allen eine größere Lebendigkeit und Thätigkeit anregt. Da die Ideen durch Staat und Kirche nicht Verwirklichung finden können, so wird diese auf dem Wege freier Vereinigung erstrebt (Innungen, Bruderschaften, Bünde). Dadurch entsteht der allgemeine Ritterorden (Zweck: Darstellung der Manneswürde, Kraft und Muth für Ehre und zum Schutz bedrängter. Aufnahme durch Ritterschlag), das am meisten charakteristische Erzeugnis des Mittelalters. Im allgemeinen tritt eine ungemeine Mannigfaltigkeit und Rührigkeit des Lebens in die Augen, aber auch sich nahe berührende Gegensätze: zügellose Leidenschaftlichkeit neben demüthiger Unterordnung unter die Kirche, Selbstsucht neben Aufopferungsfähigkeit für Ideen und das Recht, Grausamkeit neben Barmherzigkeit, Rohheit neben zarter Feinheit, grobe Sinnlichkeit neben übertriebener Verehrung der Frauen.

IV) Die Wissenschaften. Das Studium hörte jetzt auf ausschließlicher Besitz des Clerus zu sein. Die gewichtigsten Förderungsmittel wurden die in diesem Zeitraume aus den schon früher entstandenen Fachschulen (§. 75) hervorgegangenen, von Kirche und Staat mit Mitteln und Privilegien ausgerüsteten Universitäten. Die Rechtsschule von Bologna erhielt 1158 von Friedrich I. eigenen Gerichtsstand und ward allmählig durch Hinzutritt der übrigen Facultäten erweitert. Nach ihrem und der medicinischen Schule zu Salerno Muster entstanden in fast allen Städten Italiens ähnliche, am besten dotirt die 1224 von Friedrich II. gestiftete Universität zu Neapel. In Frankreich wurden die Schulen zu Paris 1200 zu einer Universität verbunden, ebenso bald darauf die medicinische Schule zu Montpellier zu einer solchen erweitert, die zu Toulouse 1228 neu gegründet. In England entstanden zu Anfang des 13. Jahrh. die Universitäten zu Cambridge und Oxford, in Spanien die zu Salamanca und Valencia, in

Portugal Lissabon (bald nach Coimbra verlegt). — Die Rechtswissenschaft war auf das Studium des römischen und canonischen Rechts beschränkt, in beiden aber die Leistungen tüchtig. Der Medicin ward zwar durch die Bekanntschaft mit dem Oriente Förderung, aber hindernd trat ihr der Aberglaube entgegen. In Mathematik und Naturwissenschaft blieben die Araber Lehrer. Athelard in England vor 1133 Übersetzung des Euklid, Übersetzung von des Ptolemäus Almagest auf Friedrich II. Veranstaltung 1220. Auszeichnet die oben genannten Albertus Magnus und Roger Baco, der Begründer der Chemie. Die durch die Kreuzzüge bereicherte Geographie erhielt durch Reisen Förderung (Giovanni de Plano Carpini, Wilhelm von Ruysbroek 1253, vor allen der Vene-
tianer Marco Polo 1274—94).

V) Die Nationallitteraturen. Der geistige Aufschwung, den die Kreuzzüge erzeugten, brachte allenthalben die Poësie zur Blüte. Fördernd wirkten die Höfe ein. 1) Im südlichen Frankreich erreichte die Poësie der Troubadours (§. 75. cours d' amour) die höchste Blüte (Bertran de Born), ward aber durch die Albigenserkriege vernichtet. Im nördlichen ging die Poësie zunächst von der Normandie aus (Trouvères, Minstrels), doch begann erst um 1150 die Nationalsprache dazu verwandt zu werden. Hier fanden die Sagenkreise vom heiligen Gral und König Artus und von Karl dem Großen Ausbildung (Dichter: Chretien von Troyes um 1190, Robert Wace um 1185). Auch Alexander der Große lieferte Stoff (Lambert von Chateaudun). Aus dem Morgenlande kamen die Mährchen (Fabliaux, contes). Der berühmteste Roman wurde der von der Rose. Unter den Lyrikern zeichnet sich Thibaut von Champagne aus. Unter den lateinischen Geschichtswerken nimmt die Geschichte der Kreuzzüge von Wilhelm von Tyrus († n. 1188) die erste Stelle ein; französisch schrieben Gottfrid von Villehardouin (Eroberung Constantinopels) und Joinville (Ludwigs IX. Leben). — 2) In Italien fand die Poësie der Troubadours Aufnahme und Pflege (Ciullo von Alcamo um 1190, Peter von Vineia [§. 92], Friedrich II.). Die Geschichtschreibung blieb lateinisch (Hugo Falcandus, Ricciardo de San Germano, Nicolaus de Tamsilla), bis Ricordano Malespini († 1281, Geschichte von Florenz) die Landessprache dazu anwandte. — 3) In Spanien entwickelte sich, besonders in Castilien und Portugal eine volkstümliche epische (Reimchroniken, Romanzen vom Cid) und glühende lyrische Poësie. Roderigo Ximenez († 1245) war der erste Geschichtschreiber. Bedeutendes Verdienst erwarb sich um die Ausbildung der Sprache und Litteratur Alphons X. (§. 93). — 4) In England waren die normännische und angelsächsische Sprache noch geschieden. Die Poësie in der erstern war der nordfranzösischen ganz ähnlich (Gast um 1170). Als (lateinische) Geschichtschreiber zeichnen sich Wilhelm von Malmesbury, Wilhelm von Newborough und Matthäus Paris († 1259) aus. — 5) In Deutschland erhob sich aus der Volkspoësie die von

den Rittern geübt, an den Höfen (Hermann von Thüringen; Wartburgkrieg 1207 od. 8) gepflegte Kunstpoësie, für welche Sprache (mittelhochdeutsch) und Versbau gestaltet wurden durch Heinrich von Veldekin (um 1185). *A)* Das Volksepos. Die bedeutendste, Homer an die Seite zu stellende Schöpfung ist das aus der Sage von Sigfrid und Theoderich dem Gr. (Dietrich von Bern) hervorgegangene, um 1210 aus einzelnen Liedern zusammengestellte Nibelungenlied. Denselben Sagenkreisen gehören noch viele andere Gedichte an (Hürnin Sigfrid, Ecken Ausfahrt, König Laurin, Sigenot, Rabenschlacht, Rosengarten). Norddeutschland gehört das Epos Gudrun an. Am spätesten sind die Lieder aus dem lombardischen Sagenkreise (König Roter, Otnit, Hug- und Wolfdietrich). *B)* Das Kunstepos. *a)* Sagenkreis Karls des Gr. Rolandslied vom Pfaffen Konrad (1173—77), Wilhelm von Oranse (Willeham) von Wolfram von Eschenbach (1215). *b)* vom heiligen Gral und Artus und seiner Tafelrunde. Parzival und Titurel von Wolfram von Eschenbach. Lohengrin von einem unbekannten Dichter. Tristan und Isolt von Gottfrid von Straßburg. Iwein und Erec von Hartmann von der Aue. Wigalois von Wirnt von Grafenberg. Iwein von Ulrich von Zazichoven. Der aventiure krone von Heinrich von dem Türlin. *c)* Sagen des Altertums. Eneid von Heinrich von Veldekin. Troianischer Krieg von Konrad von Würzburg († 1287). Alexander der Gr. vom Pfaffen Lamprecht. *d)* Legenden, worin Konrad von Würzburg und Rudolf von Ems (Barlaam und Josaphat und Eustachius) ausgezeichnet sind. *e)* Geschichtliche und andere Stoffe: Hannoliéd um 1170. Gleichzeitig die Kaiserchronik. Der arme Heinrich von Hartmann von der Aue. Wilhelm von Orlens, der gute Gerhard und die Weltchronik von Rudolf von Ems. Kaiser Otto mit dem Barte von Konrad von Würzburg. *f)* Scherzhafte Erzählungen. Salomon und Morolf. Der Pfaffe Amis von dem Stricker. *g)* Das satirische Thierepos, ächt deutsch, aber aus französischen Bearbeitungen zurückgebracht. Reineke der Fuchs, um 1150 von Heinrich dem Glîchesären, um 1250 von Heinrich von Alkmar bearbeitet. *h)* Die eigentliche Fabel. Der Stricker um 1250. *C)* Didaktische Poësie, in welcher Gattung Freidanks Bescheidenheit das ausgezeichnetste Gedicht ist. *D)* Die Lyrik, in welcher das deutsche Volk seinen edelsten Kern niedergelegt hat. Dem volkstümlichen Meistergesang stellt sich der kunstmäßige Minnegesang zur Seite. Die ausgezeichnetsten Minnesänger sind neben von Kurenberg, Heinrich von Veldekin, Gottfrid von Straßburg, Wolfram von Eschenbach, Hartmann von der Aue, Walter von der Vogelweide, Heinrich von Ofterdingen, Ulrich von Lichtenstein (Frauenlob). — In Prosa sind die Rechtsbücher (§. 94 a. E.) abgefasst. Deutsch predigte der Franziscaner Berthold zu Regensburg († 1272). Unter den lateinischen Geschichtschreibern sind zu nennen Otto von Freisingen († 1158. Chronica) und Helmold (Geschichte der Slawen — 1177).

6) Bei den Normannen wurden die alten Lieder um 1100 durch Sämund Froda in der ältern, und durch Snorre Sturläsen (+ 1241) in der jüngern Edda gesammelt. Der letztere verfasste in Prosa die nordische Geschichte Heimskringla. Lateinisch schrieben Geschichte Saxo Grammaticus (+ 1204) und Svend Aagesen. — Der Osten Europas hat noch keine eigentliche Litteratur. — 7) Im byzantinischen Reiche übertrifft die Darsteller der gleichzeitigen Geschichte (Anna Comnena, Nicephorus Bryennius, Cinnamus) bei weitem Johannes Zonaras (+ n. 1118. Römische Annalen). Den Altertumsstudien nützten Johannes Tzetzes (+ 1185) und Bisch. Eustathius von Thessalonich (n. 1160). 8) Bei den Mohammedanern förderten die seldschukischen Fürsten und die Kreuzzüge wieder die Blüte der Wissenschaften. In der Philosophie glänzt Averroës (aus Cordova, + um 1220), in den Naturwissenschaften Ibn Baiter (aus Malaga, + 1248), in der Geographie Edrisi (aus Ceuta, + 1196), in der Geschichtschreibung Georg Elmacin (+ 1273) und Bar Hebräus (aus Armenien, + 1286), in der Dichtkunst die Perser Nisami (+ 1180) und Saadi (+ 1291).

VI) Die Künste. Die Baukunst erreicht durch die Vollendung des gothischen Styls und Anwendung der Geometrie die höchste Blüte, vor allen Ländern in Deutschland (Münster zu Strafsburg 1015 begonnen, 1277 Thurmbau durch Erwin von Steinbach. Münster zu Freiburg 1122—1513. Stephansdom in Wien 1145 begonnen. Dom zu Magdeburg 1208—1363. Dom zu Köln 1228 begonnen, 1322 im Chor vollendet). Sie ward auch bereits zu weltlichen (Paläste der Hohenstaufen) und nützlichen Zwecken (Donaubrücke bei Regensburg um 1140) benützt. Der Festungsbau fand in Italien Ausbildung. — Die von den Byzantinern (Farben auf Goldgrund) erlernte Malerei ward in den Städten Italiens (Cimabue in Florenz 1280) und in Deutschland besonders zu Köln und Maastricht geübt. Die Glasmalerei ward des gothischen Baustyls Vollendung. — Die Bildhauerei ward durch Nicolo aus Pisa (+ 1270) wieder zur Kunst. Neben der Holzschnitzerei fand in Norddeutschland der Metallguss Ausbildung. — Die Musik machte in Folge der Benützung durch die Dichter und im Kirchengesange Fortschritte.

VII) Handel und Gewerbe. Mächtige Förderung fand der Handel durch die Kreuzzüge. Constantinopel war Hauptstapelplatz; Venedig, Genua und Pisa die Hauptvermittlerinnen des Seeverkehrs. Erleichterung boten die um 1250 in Gebrauch gekommenen Wechsel, Sicherung die Bildung von Gilden. — Aus dem Oriente wurden neue Industriezweige nach Europa verpflanzt, so der Seidenbau nach Italien. In der Fabrikation zeichneten sich Venedig und die Niederlande aus. Die Zünfte beförderten die Tüchtigkeit. — Der Ackerbau gewann durch die Minderung der Leibeigenschaft (§. 86), Beschränkung des Faustrechts und Blüte der Gewerbe, welche die Rohproducte besser zu verwerthen gestatteten.

Sechste Periode.

Vom Ende der Kreuzzüge (1291) bis zur Entdeckung Amerikas (1492) und der Reformation der Kirche (1517).

§. 103. Allgemeine Übersicht. 1) Die Macht des Papsttums wird durch erneuerten Kampf gegen die Fürstengewalt und durch die Ärgernisse, welche es giebt (Schisma), gebrochen. Die Unterdrückung der reformatorischen Versuche (Wiklef, Huss) regt das Bedürfnis einer Verbesserung der Kirche um so tiefer auf, weil die Päpste eine solche selbst vorzunehmen unterlassen. 2) Das Wiederaufleben der Humanitätsstudien bereitet eine neue Gestaltung der Cultur vor und wirkt jetzt ebensowohl vorbereitend für die Reformation, wie durch die Verbreitung heidnischen Unglaubens hemmend. 3) Die aristokratische Verfassung des Mittelalters wird durch das Aufblühen der Städte und die Veränderung der Kriegsführung (Schiefspulver) und des Lebens gebrochen und an ihre Stelle tritt die unumschränkere Monarchie. 4) Die Völker Europas reiben ihre Kraft durch heftige innere und äussere Kriege auf. 5) Die Verbindung mit dem Oriente wird gelöst, aber von dort aus beginnt dem Westen eine neue Gefahr durch die Osmanen zu drohen. 6) Das Suchen des Seewegs nach Ostindien bereitet die Entdeckungen vor, welche an der gänzlichen Umgestaltung der Lebensverhältnisse einen hauptsächlichlichen Antheil haben sollen.

Deutschland 1273 — 1493.

Kaiser aus verschiedenen Häusern.

§. 104. Rudolf I. von Habsburg 1273—91. Der Wunsch der niedern in dem Königtume einen Schutz gegen die mächtigen zu haben, der höhern das gewonnene eben dadurch befestigt zu erhalten, des Papstes Gregor X. einen Kreuzzug zu Stande zu bringen, veranlasste, dass nach Richards von Cornwallis Tode (1272) eine Wahlversammlung (Ausschliessung des mächtigen gefürchteten Ottokar II. von Böhmen. §. 93) ausgeschieden und da niemand einen grosse Hausmacht besitzenden wünschte, auf des Erzbischofs Werner von Mainz Vorschlag der in der nördlichen Schweiz begüterte, durch Frömmigkeit und Biederkeit ausgezeichnete Graf Rudolf von Habsburg gewählt ward (Alphons X. ward durch Gregor zur Entsagung bewogen). Mit ihm beginnt die Politik das Königtum auf die eigene Hausmacht zu stützen ohne die Macht der erblichen Fürsten anzutasten. Da Ottokar II. von Böhmen die Lehenshuldigung verweigerte, ward er geächtet und 1276 durch des Königs rasches Vordringen zur Unterwerfung genöthigt. Als er den Frieden gebrochen, verlor er 1278 in der Schlacht auf dem Marchfeld Leben und Sieg. Seinem S. Wenceslaw II. ward Böhmen zurückgegeben, Österreich aber 1282 mit Einwilligung der Stände an das Haus Habsburg gebracht (1283 Rudolfs S. Albrecht Herzog), Kärnten dem Grafen Meinhard von Tirol verliehen. Im Innern bemühte

sich Rudolf kräftigst den Landfrieden herzustellen und die während des Interregnum entstandenen Raubburgen zu brechen. (Bis 1286 in Schwaben, wo Eberhard II. Graf von Württemberg vieles, was des Kaisers war, an sich gebracht hatte. Rudolf vermochte nicht das Herzogtum herzustellen, sondern nur die Reichsvoigteien an sein Haus zu bringen. 1288 Feldzug in Burgund. 1289 Brechung von Raubburgen in Thüringen, 1290 in Franken und Schwaben). Den Wunsch seinen Sohn zum Nachfolger gewählt zu sehen erreichte er nicht, weil die Fürsten die Uebermacht des Hauses fürchteten, und starb bei Gernmersheim.

§. 105. Adolf von Nassau, 1291—98, hauptsächlich durch des Erzb. Gerhard von Mainz Bemühen gewählt, verschaffte sich, um eine Hausmacht zu gründen, zuerst Geld durch ein Bündnis, das er mit Eduard I. von England gegen Frankreich schloß, dann kaufte er von dem Landgrafen von Thüringen Albrecht dem Entarteten, der mit seinen Söhnen Friedrich dem Freudigen und Diezmann zerfallen war*), dessen Länder, bemächtigte sich auch in zwei Feldzügen 1294 u. 95 derselben fast gänzlich, allein da er den Fürsten, namentlich Gerhard von Mainz, die gegebenen Versprechungen nicht hielt, so empörte sich, von ihnen aufgefordert, Albrecht von Österreich und ward in der Versammlung zu Mainz zum König gewählt. In der Schlacht bei Gelnheim blieb 1298 Adolf.

§. 106. Albrecht I. 1298—1308, von den Fürsten von neuem erwählt, sicherte sich durch ein Bündnis mit Philipp dem Schönen von Frankreich gegen den ihn nicht anerkennenden Papst Bonifacius VIII., und demüthigte die wegen der Rückforderung der Reichsgüter mit einer Empörung drohenden Reichsfürsten am Rhein 1301. Mit seinem Schwager Wenceslaw II. von Böhmen, welcher auch Polen in Besitz hatte, zerfiel A. und unterstützte deshalb Karl Robert von Ungarn gegen dessen gleichnamigen von der Mehrzahl der Ungarn erwählten Sohn. Wenceslaw III. schloss nach seines Vaters Tod, auf Ungarn verzichtend, 1305 Frieden, verlor aber 1306 Polen und das Leben. Die Böhmen erwählten Heinrich von Kärnten, Wenceslaws III. Schwager, Albrecht aber verließ es als erledigtes Reichslehen seinem S. Rudolf und bewog die Böhmen ihn anzuerkennen. Als er, Adolfs Kauf für das Reich in Anspruch nehmend, gegen die mit ihrem Vater versöhnten Markgrafen von Meissen Friedrich und

*) Heinrich der Erlauchte (s. §. 93) hatte seine Lande 1265 getheilt, indem er sich nur die Lausitz und Meissen vorbehielt, seinen Söhnen Albrecht dem Entarteten Thüringen, Dietrich das Osterland gab. Der erstere behandelte seine Gemahlin Margaretha, Friedrichs II. Tochter, so, dass sie 1270 floh, und suchte seine beiden Söhne zu Gunsten des Sohnes seiner Buhlerin Kunigunde von Eisenberg zu verdrängen. Heinrich der Erlauchte wandte bei seinem Tode 1288 seinen Landestheil größtentheils seinem nachgeborenen Sohn Friedrich dem Kleinen zu. Friedrich der Freudige und Diezmann erbten die Länder von Dietrichs Sohn Friedrich Tutta und Friedrich dem Kleinen. Dies die Ursache zum Zorne und widerrechtlichen Verfahren des Vaters.

Diezmänn, ein Heer gesandt hatte, ward dies bei Lucka 1307 geschlagen. Nachdem gleich darauf sein S. Rudolf gestorben war, erwählten die Böhmen Heinrich von Kärnten, und schlugen Albrechts Heer zurück. Indem er die drei reichsunmittelbaren Waldstätte in der Schweiz, Schwyz, Uri und Unterwalden, weil sie zu Adolf von Nassau gehalten und um sie zur Unterthänigkeit unter Österreich zu bringen, durch die dahin gesandten zwei Reichsvögte, namentlich Beringer von Landenberg, hart bedrückte, veranlasste er, dass Walther Fürst aus Uri, Werner Stauffacher aus Schwyz und Arnold Melchthal aus Unterwalden mit je 10 Genossen aus den drei Landen am 7. Nov. 1307 einen Bund auf dem Rütli schlossen, ihre Rechte zu vertheidigen ohne Blutvergießen und ohne dem Hause Österreich etwas zu nehmen. Am Neujahrstage nahmen sie die wider Recht errichteten Burgen durch List und zwangen die Vögte Urfehde, d. i. Nimmerwiederkehr in das Land, zu schwören. Als Albrecht gegen sie zog, ward er von seinem Neffen Johann, dem er die Reichsvoigteien in Schwaben verweigerte, und anderen verschworenen 1308 erschlagen. Über dem Streben seine Hausmacht zu vergrößern hatte er wichtige innere und äußere Interessen des Reichs vernachlässigt (Besetzung von Erzbistümern durch den Papst, Verlegung des päpstlichen Stuhls nach Avignon). Die Befreiung der Schweiz war wichtig, weil 1) dadurch der Anstoß zur späteren gänzlichen Lostrennung jenes Landes von Deutschland gegeben ward; 2) zum erstenmal ein Volk sein Recht gegen Adels- und Fürstengewalt behauptete; 3) die Schweizer zur Ausbildung des Fufskampfes und dadurch zur Umgestaltung des Kriegswesens am meisten beitrugen.

§. 107. Heinrich VII. von Luxemburg, 1308—13, ward, während Philipp IV. von Frankreich für seinen Bruder Karl von Valois warb, gewählt. Er sicherte den Waldstätten ihre Rechte zu und versöhnte die österreichischen Herzöge mit sich. Eberhard von Württemberg ward wegen Unfügsamkeit in die Acht erklärt und aus seinem Lande zu weichen gezwungen. Da Heinrich von Kärnten mit den Böhmen zerfallen war und die Lehenshuldigung verweigerte, ward ihm das Land entzogen und des Königs S. Johann damit belehnt und in den Besitz gesetzt. Friedrich der Freudige erreichte die Aufhebung der Ansprüche Adolfs und Albrechts. 1310 zog Heinrich nach Italien und erlangte nach harten Kämpfen in Rom durch den beauftragten Cardinallegaten die Kaiserkrönung, ward jedoch, als er Robert von Neapel angriff, gebannt und starb plötzlich 1313.

§. 108. Ludwig IV. der Baier, 1314—47. Da Heinrichs VII. S. Johann von Böhmen noch zu jung und vielen zu mächtig war, machte sich auf die Krone Rechnung Friedrich der Schöne von Österreich, allein die luxemburgische Partei stellte ihm Ludwig, Herzog von Oberbaiern *), entgegen und zwang denselben trotz eines früher gegebenen Versprechens darauf einzugehn. Beide wurden von

*) Damals zwischen Ludwig und seinem Br. Rudolf getheilt.

ihren Parteien gewählt und gekrönt. Der erstere erklärte die Waldstätte in die Acht und s. Br. Leopold eilte, unterstützt von dem Adel Schwabens, sie zu vollziehen, erlitt aber 1315 im Engpasse von Morgarten eine schreckliche Niederlage. Der Kampf in Deutschland ward durch die Niederlage und Gefangennehmung Friedrichs in der Schlacht auf der Ampfinger Haide bei Mühlberg 1322 entschieden. 1323 übergab Ludwig die 1320 durch das Aussterben des ascanischen Mannsstammes erledigte Mark Brandenburg seinem S. Ludwig. Als er Galeazzo Visconti von Mailand gegen den das Reichsvicariat in Italien in Anspruch nehmenden (Constitutionen Clemens V. 1313) und den Kaiser für seinen Vasallen erklärenden Papst Johann XXII. und Neapel wirksam unterstützt hatte, ward er 1324 gebannt und Deutschland mit dem Interdict belegt, wogegen er sich auf die Entscheidung einer Kirchenversammlung berief und viele gelehrte sein Recht vertheidigten. Damit nicht in Deutschland der Kampf gegen Österreich von neuem ausbreche, schloss er mit Friedrich dem Schönen 1325 einen Vertrag, worin er ihm die Theilnahme an der Regierung zusicherte. 1327 nach Italien gezogen, erhielt er 1328 vom römischen Volke die Kaiserkrone und liefs Nicolaus V. zum Gegenpapste wählen, kehrte jedoch nach Friedrichs des Schönen Tod 1330 nach Deutschland zurück, wo er sich mit jenes Brüdern vollständig verglich, obgleich die Waldstätte 1332 Luzern in ihren 1315 geschlossenen ewigen Bund aufnahmen. Trotz vieler Kämpfe, besonders auch eines Zerwürfnisses mit Johann von Böhmen, war der Bann des Papstes (Johann XXII. † 1334; ihm folgte Benedict XII.) wirkungslos, ja 1338 schlossen 6 der zur Königswahl berechtigten Fürsten den Kurverein zu Rense, indem sie sich verpflichteten, das Recht, dass wer von ihnen gewählt sei, die Krone besitze, gegen jedermann zu vertheidigen, also des Papstes Anmaßung entschieden zurückzuweisen. Indes verdarb Ludwig die für ihn günstige Stimmung durch aus religiösen Bedenken hervorgegangenes Schwanken und durch die Sorge für sein Haus. Die Einziehung Niederbaierns 1340, die Trennung der Erbin Tirols Margarethe Maultasch von ihrem Gemahl, Johanns von Böhmen Sohne, und deren Vermählung mit Ludwig v. Brandenburg, die Verleihung Hollands an seine Gemahlin, des 1345 gestorbenen Grafen älteste Schwester, veranlassten, nachdem Clemens VI. (seit 1342) den Bannfluch erneuert hatte, die Wahl des Königs Karl von Böhmen zum Gegenkönig 1346. Ludwig starb noch vor Entscheidung des Kampfes. Seine Regierung war folgenreich 1) durch die entschiedene Geltendmachung des Rechts der weltlichen Gewalt gegen das Papsttum. 2) durch die von ihm geförderte Hebung und Kräftigung der Städte. Wichtig ward auch die in jener Zeit in Deutschland von dem Mönche Berthold Schwarz zu Freiburg gemachte Erfindung des Schießpulvers (1330? Sichere erste Anwendung 1360), weil sie 1) die Kriege weniger blutig, aber auch 2) kostspieliger machte, dadurch aber 3) das Faustrecht brechen und 4) die Fürstenmacht erheben half.

Luxemburgische Kaiser 1347 — 1438.

§. 109. Karl IV., 1347—78. Da er, um die bairische Partei zu brechen, den in der Mark Brandenburg sich für den letzten ascanischen Markgrafen Waldemar ausgebenden Betrüger unterstützte, so stellte jene 1349 den Grafen Günther von Schwarzburg als Gegenkönig auf, welcher jedoch bald, in eine tödtliche Krankheit verfallen, auf die Krone verzichtete und starb, worauf Karl keine weitere Anfechtung zu bestehen hatte. Nachdem er 1355 in Rom die Kaiserkrone empfangen hatte, erlies er 1356 das die goldene Bulle genannte Reichsgesetz, durch welches 1) die Königswahlen geregelt und die päpstlichen Ansprüche auf Entscheidung und Reichsvicariat beseitigt wurden. Kurfürsten wurden die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier, der König von Böhmen, der Herzog von Sachsen-Wittenberg, der Markgraf von Brandenburg und der Pfalzgraf bei Rhein, bei den weltlichen aber die Übungen des Wahlrechts an den Besitz eines bestimmten Landesdistricts gebunden. Die Kurfürsten erhielten die Regalien und das jus de non evocando, d. i. die Beschränkung der kaiserlichen Gerichte auf den Fall verweigerter Justiz. 2) wurden viele Fürstentümer erhoben (Herzogtümer Berg, Jülich, Luxemburg) und dadurch die Verwandlung des Reichs in einen lockeren Bundesstaat vollendet. 3) ward der Landfrieden erneuert. Um Deutschland bekümmerte sich sonst Karl wenig, obgleich hier die größten Kämpfe stattfanden 1) der Fürsten *a)* unter sich um Länderbesitz, *b)* gegen Ritter und Städte, 2) des Adels gegen die Städte, 3) in den Städten der Zünfte gegen die Patriciate. Am heftigsten war der Kampf in Schwaben, wo Eberhard der Greiner (od. Rauschebart), von Karl mit der Landeshoheit begabt, die freien Bauern schützend, kräftig gegen die Ritterbünde und Städte kämpfte. Der 2. Römerzug 1367 hatte keinen Erfolg, aber die Verleihung des Reichsvicariats über Burgund an den französischen Kronprinzen 1378 legte den Grund dazu, dass dies Land von Deutschland gänzlich abkam. Glücklicherweise vergrößerte Karl seinen Hausbesitz, indem er 1351 die Oberlausitz, 1353 die Oberpfalz (Tirol musste er 1363 an Rudolf IV. von Österreich überlassen), 1363 die Niederlausitz, sodann Schweidnitz, Jauer, endlich 1373 die Mark Brandenburg erwarb. Große Verdienste erwarb er sich um Böhmens Cultur und gab durch Gründung der Universität Prag 1348 dem ganzen Deutschland ein bald vielfach nachgeahmtes Beispiel (1365 Wien, 1386 Heidelberg, 1388 Köln, 1392 Erfurt, 1402 Würzburg). Er theilte seine Lande so, dass seine Söhne Wenzel Böhmen, Sigmund die Mark Brandenburg, Johann die Niederlausitz nebst Görlitz, Schweidnitz und Jauer, seine Neffen Jobst und Procop Mähren, sein Br. Wenzel Luxemburg erhielten.

§. 110. Wenzel, 1378—1400 (1419), kümmerte sich weder um die Kirche, noch um Deutschland, obgleich hier zwei große Kämpfe stattfanden: 1) Österreichs mit den Schweizern. An die vier Stämme der Eidgenossen hatte sich 1351, nachdem die Handwerker den Adel vertrieben hatten, Zürich, dann 1352 Zug und Glarus, und

1353, nachdem die Bürger 1351 unter Rudolf von Erlach mit eidgenössischer Hülfe bei Laupen den Adelsbund geschlagen hatten, Bern angeschlossen (Die 8 alten Orte). Leopold II. von Österreich begann Krieg gegen sie, allein in den Schlachten bei Sempach 1386 (Arnold von Winkelried, Leopold †) und Näfels 1388 blieb der Sieg den Schweizern. 2) in Schwaben. Weil Wenzel 1380 die dortigen Reichsvoigteien an Leopold II. verliehen, einten sich die Städte in einen Bund, aber auch der Adel unter Eberhard dem Greiner. Die von dem letztern 1382 gestiftete Einigung schloss des Reiches Gewähr aus. Doch aufgefordert durch der Schweizer Glück, erhoben sich die Städte, allein die Siege, welche 1388 Eberhard bei Döffingen über die schwäbischen, Ruprecht von der Pfalz über die rheinischen bei Worms erfochten, brachen ihre Macht und sie gingen gegen das Zugeständnis der Reichsstandschaft 1390 einen Landfrieden ein. Da Wenzel durch Jähzorn und Grausamkeit (Johann Pomuks Hinrichtung 1393) die Böhmen erbitterte und seinen Bruder Sigmund, der 1387 durch seine Gemahlin Maria König von Ungarn geworden war, nicht unterstützte, ihn vielmehr nach Verpfändung der Mark an Jobst von Mähren zum Verzicht auf die Nachfolge in Böhmen zwang, so trat dieser an die Spitze der unzufriedenen und setzte den König gefangen 1394. Zwar erzwang das deutsche Reich seine Freigebung, allein schon 1396 nöthigte ihn Sigmund zu seine Gewalt ganz beschränkenden Zugeständnissen. Die Verleihung der Herzogswürde an Johann Galeazzo Visconti von Mailand, die gänzliche Unthätigkeit für das Reich, endlich die viele Bischöfe bedrohende Absicht dem Kirchenschema durch ein allgemeines Concil ein Ende zu machen, veranlassten 1400 seine Entsetzung vom Königtume.

§. 111. Ruprecht von der Pfalz, 1400—1410. Sigmund, 1411—1437. Von den rheinischen Kurfürsten allein gewählt, zog Ruprecht gegen Mailand, erlitt aber bei Brescia 1402 eine gänzliche Niederlage, welche sein Ansehn in Deutschland so sehr vernichtete, dass er nicht einmal den das Reich mit gänzlicher Auflösung bedrohenden Bund vieler Fürsten zu Marbach (1405), wodurch den Reichsständen das Recht auch gegen den Willen des Königs unter sich Verbindungen zu schliessen gesichert werden sollte, hindern oder zu nichte machen konnte. Nach seinem Tode (1410) wählten zwar die Kurfürsten zwiespältig, die einen Jobst von Mähren, die andern Sigmund, allein da der erstere 1411 starb, so fand der letztere allgemeine Anerkennung, selbst von seinem Br. Wenzel.

Die Reformationsbestrebungen in der Kirche.

§. 112. I) Das grofse Schisma. Seit der Verlegung des päpstlichen Stuhls nach Avignon (1305. S. §. 106 u. 121) war das Ansehn desselben gesunken 1) durch die von Frankreich aufgenöthigte Politik; 2) durch die an dem päpstlichen Hofe herrschende Unsittlichkeit, und 3) durch die Folgen davon: die unwürdige Besetzung der geistlichen Stellen und die Gelderpressungen (Kanzleixen, Annaten

d. h. die Einkünfte des ersten Jahres von jedem erledigten Bischofssitz, Visitationsgelder, Reservaten oder Provisionen, Commenden, Ablassverkauf, Jubeljahr 1300 zuerst ausgeschrieben, von Clemens VI. auf 50, von Urban VI. auf 33 Jahre festgesetzt). Gregor XI. kehrte 1377 nach Rom zurück, allein nach seinem Tode 1378 ward in Rom Urban VI., in Avignon Clemens VII. erwählt. Das Schisma zu beseitigen und durch Herstellung der päpstlichen Auctorität eine Reformation der Kirche anzubahnen, ward das Verlangen nach einer allgemeinen Kirchenversammlung, besonders von der Pariser Universität (d'Ailly, Clemenge, Gerson), erhoben. Indes folgten in Rom auf Urban VI. 1389 Bonifacius XI., 1404 Innocenz VI., 1406 Gregor XII., in Avignon auf Clemens VII. 1394 Benedict XIII. Das von den Cardinälen berufene Concil zu Pisa 1409 machte das Schisma noch gröfser, indem es Alexander V. wählte, ohne die Abdankung der beiden anderen Päpste bewirken zu können. Auf den letztern folgte 1410 der ganz unwürdige Johann XXIII.

II) Wiclef und Huss. In England erklärte sich Johann Wiclef, Lehrer an der Universität zu Oxford, 1360 gegen die Bettelorden, 1366 gegen die Steuererhebungen des Papstes, 1381 gegen die Transsubstantiationslehre, übersetzte die Bibel, stiftete einen Verein, um durch Reisepredigten für das Evangelium zu wirken (Lollharden), und starb, obgleich 1382 verurtheilt, dennoch unangefochten 1384. Seine Anhänger wurden im folg. Jahrh. verfolgt.

Johann Huss (geb. zu Hussinecz 1373) wirkte als Lehrer an der Universität Prag und Prediger gegen den Nominalismus und für christliches Leben. Durch seinen Freund Hieronymus Faulfisch mit Wiclefs Schriften bekannt gemacht, fand er die Wahrheit vieler von jenem behaupteter Sätze und forschte nun eifrig in der heiligen Schrift, aus der er bald die Nothwendigkeit einer Reformation auf ihrem Grunde erkannte. Die Verdammung von 45 Sätzen durch die Universität 1408 hatte zur Folge, dass 1409 das Verhältniß der Nationen zu Gunsten der Böhmen geändert ward (deshalb Auswanderung der deutschen Lehrer und Studenten und Gründung der Universität Leipzig). Da Huss mit seinen reformatorischen Bestrebungen, wobei er aber den Begriff der Kirche nicht richtig fasste, fortfuhr, so ward er 1413 gebannt, appellirte aber von dem Papste an Christus.

III) Das Concil zu Kostnitz 1414 — 18. Auf Sigmunds Drängen ward endlich durch Johann XXIII. das allgemeine Concil nach Kostnitz ausgeschrieben. Dies erklärte sich für frei und unabhängig, ertheilte jedem am Kirchen- und Lehramte betheiligten das Stimmrecht und ordnete die Abstimmung nach Nationen. 1) Abstellung des Schisma. Johann XXIII. entfloh, nachdem er sich zur Abdankung bereit erklärt, 1415 mit Hülfe des Herzogs Friedrich von Tirol, ward aber gefangen und entsetzt. Gregor XII. dankte freiwillig ab, auf Benedict XIII., der sich nach Spanien zurückgezogen hatte, ward, da sich jenes Land von ihm lossagte, keine Rücksicht mehr genommen. 2) die Reformation der Kirche an Haupt und

Gliedern ward dadurch vereitelt, dass man endlich sich entschloss die Papstwahl vorher vorzunehmen, worauf man 1417 Martin V. wählte, welcher nach einigen unwesentlichen Verbesserungen in Concordaten mit den einzelnen Nationen und unter dem gegebenen Versprechen baldiger Berufung eines neuen 1418 das Concil verließ und schloss. 3) Huss ward, obgleich er mit kaiserlichem Geleite citirt war, am 23. Nov. 1414 gefangen gesetzt und trotz seiner kräftigen Vertheidigung, weil er standhaft den Widerruf verweigerte, am 6. Juli 1415 verbrannt. Dasselbe Schicksal hatte am 30. Mai 1416 sein Freund Hieronymus, welcher den aus Schwäche gegebenen Widerruf freudig zurücknahm. So hatte das Concil nur das eine günstige Resultat, dass die Auctorität einer allgemeinen Kirchenversammlung als über dem Papste stehend anerkannt ward.

IV) Die Hussitenkriege. Die in Böhmen über Hussens Tod herrschende Erbitterung ward gesteigert, als Jacob von Miefs gegen die Entziehung des Kelchs im Abendmahle auftrat. Die Bannbulle Martins V. 1418 regte noch mehr auf. Nicolaus von Hussinecz und Johann Zizka traten an die Spitze. 1419 kam es zum ersten Blutvergiessen in Prag. Der bald darauf erfolgte Tod Wenzels brachte den Krieg zum Ausbruch, indem die Böhmen Sigmund die Krone verweigerten und ihn Zizka von Prag zurückschlug. Zwar spalteten sich die Böhmen in zwei Hauptparteien, die gemäßigten Calixtiner (Utraquisten) und die fanatisch-schwärmerischen Taboriten, aber gegen den äußern Feind standen sie vereint. 1421 erlitt Sigmund eine neue Niederlage, noch schrecklicher 1422 bei Deutschbrod. Die Aufstellung eines Reichsheeres und Ausschreibung einer allgemeinen Reichssteuer scheiterte an dem Widerspruche der Städte. Nach Zizkas Tod 1424 spalteten sich die Taboriten in die mildereren (Taboriten fortgenannt) unter Procop dem Großen und die hitzigeren, Waisen, unter Procop dem Kleinen. Fürchterlich verheerten die Hussiten die Nachbarländer und siegten über die Heere Friedrichs des Streitbaren von Sachsen (§. 113) bei Brix 1425 und bei Aufsig 1426. Der Kreuzzug von vier Heeren 1427 ward durch die Niederlage bei Miefs vereitelt. Die Ausschreibung einer allgemeinen Steuer, des gemeinen Pfennigs, brachte, nachdem die Böhmen 1430 einen schrecklich verheerenden Einfall in die Nachbarländer gemacht hatten, stärkere Rüstung zu Stande, allein die fünf nach Böhmen rückenden Heere wurden 1431 durch die Schlachten bei Taufs und Riefenberg zur Rückkehr gezwungen. Man beschloss friedliche Ausgleichung.

V) Das Concil zu Basel (1431 — 1449). Das Ende der Hussitenkriege. Das von Martin V. 1423 nach Pavia berufene, dann nach Siena verlegte Concil blieb ohne Resultat. Eugen IV. eröffnete 1431 ein neues zu Basel, versuchte es zwar wieder aufzulösen, ward aber 1434 zur Anerkennung gezwungen. Nach vergeblicher Unterhandlung durch die 1433 erschienene Deputation der Hussiten (Johann Rokyczana) wurden durch Abgeordnete des Concils noch

in demselben Jahre zu Prag die Compactaten zu Stande gebracht, wodurch den Calixtinern einige Zugeständnisse gemacht waren. Die sie verwerfenden Taboriten und Waisen wurden 1434 bei Böhmischem Brod geschlagen, 1435 Tabor zerstört und 1436 Sigmund als König anerkannt. Aus dem Reste der Taboriten bildete sich 1457 die innerlich gereinigte Gemeinde der böhmischen oder mährischen Brüder.

Fernere Geschichte Deutschlands.

§. 113. Die Folgen der Hussitenkriege für Deutschland waren: 1) Schwächung seiner östlichen Länder und Gefahr derselben Polen, Ungarn und den Türken zu unterliegen. 2) Ersetzung des persönlichen Reichskriegsdienstes durch Reichssteuern. 3) Grundlegung zu der neueren kostspieligern Kriegsführung. Von den übrigen Handlungen Sigmunds sind zu merken: 1) die Stärkung der Schweizer Eidgenossenschaft, welche schon 1396 durch den Hinzutritt des ersten Bundes in Rhätien (Graubünden) und 1403 Appenzells gewonnen hatten, indem ihnen der Kaiser die Eroberung vieler dem geächteten Herzog Friedrich von Tirol (§. 112, III.) gehörigen Besitzungen gestattete. 2) die Veräußerung der Mark Brandenburg an den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, 1417. 3) die Erhebung Savoyens und Cleves zu Herzogtümern. 4) die Verleihung Kursachsens, wo 1422 der ascanische Mannsstamm erloschen war, an den Markgrafen Friedrich den Streitbaren von Meissen 1425. Der Aufenthalt in Italien 1431—33 hatte keinen Erfolg außer der Kaiserkrönung.

Kaiser aus dem Hause Habsburg - Österreich seit 1438.

§. 114. Albrecht II., Sigmunds Schwiegersohn und Erbe, 1438 von den deutschen Fürsten gewählt, erklärte sich mit den Kurfürsten in dem zwischen dem Basler Concil, welches Einkünfte, wie die Annaten, abschaffte und andere reformatorische Beschlüsse fasste, und dem Papste, welcher ein Gegenconcil 1438 in Ferrara eröffnete, ausgebrochenen Streite neutral. Obgleich durch einen Krieg gegen die Türken in Ungarn beschäftigt, legte er doch dem Reiche ein Landfriedensgesetz mit Fürsorge für Handhabung des Rechts vor und weckte, wenn dasselbe auch scheiterte, dadurch eine fruchtbare Idee; auch veranlasste er, dass sich die deutschen Fürsten zu Mainz zur Annahme der vom Basler Concil aufgestellten Beschränkung der päpstlichen Gerichtsbarkeit und Gelderpressungen vereinten; alle auf ihn gesetzte Hoffnungen aber vereitelte sein früher Tod 1439. Erst nach seinem Tode ward ihm ein Sohn, Ladislaus, geboren, für welchen die Böhmen eine Regentschaft einsetzten, die Ungarn aber Wladislaw III. wählten, der sich indes nur als Regenten für jenen betrachten zu wollen erklärte.

§. 115. Friedrich III. (Herzog von Steiermark), 1440—1493, hoffte 1) die Schweizer, weil Zürich, wegen der Toggenburger

Erbschaft 1436 mit Schwyz und Glarus zerfallen, mit ihm 1442 ein Bündnis schloss, unterwerfen zu können, allein die Züricher wurden 1443 bei St. Jacob an der Sil geschlagen und die von Friedrich in Sold genommenen französischen Söldner (Armagnacs) unter dem Dauphin wurden durch den Heldenkampf bei St. Jacob an der Birs 1444 zurückgeschreckt. 1449 schloss der Kaiser Frieden, und trat 1452 sogar die Grafschaft Kyburg ab. Nach Versöhnung mit Zürich 1450 nannte sich die Eidgenossenschaft Schweizer Bund und wurde von Deutschland unabhängig, zugleich aber, da die Siege die Kriegslust geweckt und die Tüchtigkeit gestärkt hatten, durch Söldnerdienste politisch wichtig. 2) vernichtete er das Basler Concil. Dies war so weit gegangen, dass es 1439 den Papst absetzte und Felix V. wählte, hatte aber dadurch bei vielen, welche nichts mehr fürchteten als die Wiederkehr des Schisma, an Ansehn und Anhänglichkeit verloren. Sein gefährlichster Gegner wurde Aeneas Sylvius Piccolomini, welcher, um zu der höchsten Ehre empor gehoben zu werden, 1442 in die Dienste des Kaisers trat und nun des Papstes Willen auf alle Weise förderte. 1447 erkannten die Deutschen Nicolaus V., Eugens Nachfolger, an und Friedrich kündigte das freie Geleit. 1448 schloss derselbe mit dem Papste die Wiener Concordaten, und 1449 dankte Felix V. ab und das Concil zerstreute sich, Gewalt fürchtend. Als Aeneas Sylvius unter dem Namen Pius II. 1458 Papst wurde, wagte er es sogar 1460 die Berufung auf ein Concil als Ketzerei zu verdammen. 3) Die Verhältnisse zum Osten. Als Wladislaw III. 1444 gefallen war (s. §. 123), wählten die Ungarn Johann Corvinus von Hunyad zum Vormund für Ladislaus und dieser ertrotzte sich 1445 durch einen Krieg Friedrichs Anerkennung. 1452 entzogen ihm auch die Österreicher die Regentschaft. Nach Ladislaus Tode 1457 wählten die Ungarn Johanns S., Matthias Corvinus, die Böhmen Georg Podiebrad zum Könige, und die Verwandten zwangen den Kaiser zur Theilung des österreichischen Erbes. Als Pius II. 1462 die Prager Compactaten aufhob und über Georg Podiebrad den Bann aussprach, vermochte Friedrich nichts auszurichten und eben so wenig einen Kreuzzug gegen die 1469 und 1470 bis an die Grenzen Kärntens streifenden Osmanen zu Stande zu bringen. Weil nach Georgs Tode 1471 die Böhmen den polnischen Prinzen Wladislaw zum Könige wählten, fühlte sich Matthias Corvinus, dem Friedrich 1468, um seinen Beistand zu erlangen, die Bewirkung der Wahl versprochen hatte, so verletzt, dass er Krieg begann. Zwar schloss er 1478 wegen der Türkengefahr Frieden, allein 1484 erhob er von neuem die Waffen, eroberte Wien und besetzte fast ganz Österreich. Das von Albrecht dem Beherzten von Sachsen geführte Reichsheer bewirkte nur einen Waffenstillstand 1487, der dem Könige von Ungarn die von ihm besetzten Landestheile liefs. Als jedoch 1490 Matthias kinderlos verstorben war, gewann Friedrichs S. Maximilian die besetzten Plätze zurück und erlangte von dem zum Könige von Ungarn gewählten Wladislaw von Böhmen durch den Vertrag zu

Prefsburg 1491 das Recht der Nachfolge. 4) Die Verhältnisse in Deutschland vermochte Friedrich nicht zu beherrschen (1446—1451 sächsischer Bruderkrieg zwischen Friedrich dem Sanftmüthigen und seinem Br. Wilhelm. 1450 neuer Kampf in Schwaben. 1455 sächsischer Prinzenraub. 1459—1463 Fehde Ludwigs von Niederbaiern und Friedrichs des Siegreichen von der Pfalz gegen das Reich. 1482 die Theilung Sachsens in das ernestinische und albertinische). Die Kaiserkrone 1452 brachte ihm keinen Gewinn. 1462 konnte er sogar einen Aufstand in Österreich nicht ohne fremde Hülfe dämpfen. Dass er aber nach seines Br. Albrechts Tode 1463 ganz Österreich gewann und 1490 wieder Tirol damit vereinte, stellte den Besitz des Hauses Habsburg wieder her. Wichtig war, dass 1488 die schwäbischen Stände einen Bund zur Handhabung des Landfriedens zu errichten durch den Kaiser und Eberhard im Bart von Württemberg bewogen wurden. 5) Grundlegung zur Größe des habsburgischen Hauses. Da Karl der Kühne von Burgund (s. unter Frankreich) die Erhebung seines Herzogtums zu einem Königreiche wünschte und dagegen die Vermählung seiner einzigen Erbin Maria mit Friedrichs S. Maximilian hoffen liefs, so fand eine persönliche Zusammenkunft 1473 zu Trier statt, Friedrich aber löste dieselbe wieder auf. Zur Rache nahm sich Karl des mit seinem Capitel zerfallenen Erzbischofs von Köln an und belagerte 1475 Neufs, allein da die von ihm bedrohten Schweizer, Herzog René von Lothringen und Ludwig XI. sich mit Friedrich vereinten und das Reichsheer unter Albrecht Achilles von Brandenburg Neufs entsetzte, so schloss er 1475 Frieden. Die im Stich gelassenen Schweizer erfochten 1476 die beiden glänzenden Siege bei Granson und bei Murten und als sie dem Herzoge René zur Wiedergewinnung seines Herzogtums Hülfe leisteten, verlor Karl bei Nancy 1477 Leben und Sieg. Maria vermählte sich nun mit Maximilian, welcher gegen Frankreich, das die französischen Lehen eingezogen hatte, 1478 den Sieg bei Guinegate gewann. Nach Marias Tod 1482 folgte der 4jähr. S. Philipp und die Stände schlossen zu Arras mit Frankreich Frieden (vgl. S. 121), erkannten aber 1482 Maximilian als Regenten an. Die Empörung von Brügge 1488 ward durch des Reichs Hülfe unterdrückt, und Albrecht der Beherrzte von Sachsen, der dafür Frisland erhielt, wahrte fortan die Ruhe. 6) Krieg gegen Frankreich. Weil Karl VIII. 1492 die Braut Maximilians, Anna von Bretagne, zur Vermählung mit sich gezwungen hatte, brach ein Krieg aus, der 1493 durch den Frieden zu Senlis beendet ward.

§. 116. Politische Zustände. 1) Deutschland ward durch die Unabhängigkeit Italiens und den Verlust vieler Landschaften an Frankreich verkleinert. 2) Die Rechte der einzelnen Theile des Reichs sind fest gegründet. In Folge davon wird 3) da die Hausmacht des Kaisers nicht mehr so zu fürchten ist, die Wahl den Schwankungen enthoben, die Gründung der grossen Macht der Habsburger aber verspricht Schutz nach aussen. 4) Der trostlose Rechtszustand hat die

Geltung der kaiserlichen Gerichte in Westphalen (Vehme), 1322 von Ludwig dem Baiern bestätigt, im ganzen Reiche gehoben, bis der durch das Geheimnis geschützte Misbrauch ihre Unterdrückung veranlasste. Die Fürstengewalt hat indes den Sieg über das Faustrecht errungen, aber auch das römische Recht zur Geltung gebracht. 5) Die Städte erreichen ihre höchste Blüte und Deutschland ist Mittelpunkt des europäischen Handels.

Die deutsche Hanse und der scandinavische Norden. (S. §. 98.)

§. 117. 1) 1241 vereinten sich zuerst Hamburg und Lübeck zu einem Bündnis. Als 1284 den deutschen Städten in Norwegen die Handelsfreiheiten genommen wurden, ward der Bund befestigt und erweitert und im Frieden zu Calmar die Herstellung der Rechte erzwungen. Die ferneren Kämpfe gegen Dänemark 1301—28 und 1361—70 vollendeten die innere Gestaltung der Hanse, welche 1364 durch die Conföderationsacte zu Köln gegeben ward (77 Städte. Lübeck Vorort. 4 Quartiere mit je einem Hauptort. Tagsatzungen von Deputirten. Matricularbeiträge und Pfundzölle). Zweck war: Schutz des Handels und Ausdehnung des Marktes (Hauptstapelplätze: Nowgorod, Wisby, Bergen, Brügge). Im Anf. des 15. Jahrhunderts war die Hanse die politische und mercantile Beherrscherin des Nordens. Ihr Verfall beginnt mit dem Aufkommen geordneter Fürstenmacht in Deutschland und der politischen Kräftigung des Nordens, vollendet wird er durch die neuen Handelswege, deren Auffindung den Anfang der neuen Zeit herbeiführen hilft.

2) Dänemark, durch Ausdehnung der Adelsrechte, innere Streitigkeiten und Verluste von Landschaften geschwächt, ward durch Waldemar III. (Atterdag 1340—75) wieder gekräftigt, obgleich er sich der Hanse fügte und Esthland an den deutschen Orden verkaufte. Nach seinem Tode ward der Sohn seiner jüngeren Tochter Margaretha und Hakons VIII. von Norwegen, Olav, zum König erwählt und die Mutter übernahm die Regierung.

3) In Norwegen erlosch der Mannstamm Haralds Haarfagr mit Hakon VII. 1319 und es folgte dessen Tochttersohn Magnus VIII., Birgers II. von Schweden Sohn.

4) Magnus Laduläs S. Birger II. ward nach heftigen Unruhen, in welchen die Bürger und Bauern Theilnahme an den Reichstagen erlangten, 1319 abgesetzt und Magnus VIII. vereinigte das Land mit Norwegen, allein nach dem Tode seines S. Hakon VIII. ward 1363 Albrecht von Mecklenburg auf den Thron gesetzt.

Margaretha gab 1386 das Herzogtum Schleswig als erbliches und untheilbares Lehen an Gerhard VI. von Holstein und bewirkte nach Olavs Tode 1387 die Wahl ihres Grosneffen Erich von Pommern in Norwegen. Albrecht von Schweden, der Ansprüche auf Dänemark erhob, ward 1389 bei Falköping gefangen. Nachdem Erich 1395 in Dänemark und 1396 in Schweden gewählt war, errichtete Margaretha 1397 zu Calmar die ewige Union der drei Reiche, welche trotz

der großen Vortheile, die sie gewährte, doch keinen Bestand haben konnte 1) wegen der nationalen Abneigung der drei stammverwandten Völker und deren verschiedenartiger Interessen, 2) wegen mangelnder Rechtsgültigkeit, 3) wegen der Entgegenwirkung der Hanse, 4) wegen der Schwäche der folgenden Regenten. Erich ward 1439 abgesetzt und Christoph von Baiern, dann 1449 Christian I. von Oldenburg (1449—81) gewählt, welcher 1457 Schweden unterwarf, aber die Erhebung Steen Stures zum Reichsverweser 1470 nicht hindern konnte. Nach Aussterben des holsteinischen Hauses 1459 ward er von Schleswig und Holstein gegen das Versprechen sie ewig ungetheilt zusammenzulassen zum Herzog und Grafen erwählt. Sein S. Johann (1481—1513) erzwang die Krönung in Schweden, erlitt aber gegen die Dithmarschen, welche er ihrer Freiheit berauben wollte, 1500 eine Niederlage bei Hemmingstädt. In Schweden musste er von neuem Reichsverweser anerkennen, zwang aber 1512 die Hanse zu einem ihm nicht ungünstigen Frieden.

Der deutsche Orden in Preussen und Polen. (§. 99.)

§. 118. Herzog Konrad von Masovien rief den deutschen Orden gegen die heidnischen Preussen zu Hülfe und der Deutschmeister Hermann von Salza sandte 1226 die erste Ritterschaar dahin. Durch tapfern Kampf, seit 1237 in Gemeinschaft mit dem in Livland gestifteten Orden der Schwertbrüder, ward bis 1283 das Land erobert, durch Anlegung von Städten (1231 Thorn, 1232 Culm u. Marienwerder, 1237 Elbing, 1255 Königsberg, zu Ehren des tüchtig helfenden Ottokar von Böhmen benannt) und Ansiedlung Deutscher germanisirt und der christlichen Kirche gewonnen. Die Erwerbungen durch Kauf (1310 Pomerellen mit der Hauptst. Danzig. 1346 Esthland, §. 117, 2. 1402 die Neumark) wurden durch den erst 1398 glücklich geendeten Kampf gegen die Litthauer unterbrochen. Unter den Hochmeistern (seit 1309 in Marienburg residirend) zeichneten sich Heinrich Dusmer und Winrich von Kniprode (1351—82) aus. Der hohen Blüte zu Ende des 14. Jahrh. folgte schneller Verfall 1) in Folge des Hasses der durch den Orden vom Meere ausgeschlossenen slawischen Nachbarn. 2) weil allmählig die Kreuzfahrten und die zahlreichen Eintritte in den Orden beim Schwinden des Geistes, der das Mittelalter beherrscht hatte, seltner wurden, aber 3) mit der Tüchtigkeit der Ordensglieder auch die Trefflichkeit der Regierung abnahm.

Das polnische Reich ward nach dem mongolischen Einfall wieder hergestellt durch Wladislaw I. (1305—33), 1320 zum König gekrönt, der indes, indem er den niedern Adel hob, die Unterdrückung der Bauern in Leibeigenschaft förderte. Kasimir III. (1333—70), vergrößerte das Reich um Masovien, Roth-Russland (Galizien und Lodomirien) und Podolien, verbesserte die innern Zustände (Zuziehung der Kronstädte zu den Reichstagen, Gesetzbuch, Universität), musste aber, um seinem Schwestersohne die Nachfolge zu sichern, dem Adel die ausgedehntesten Rechte einräumen. Nach Ludwigs von Ungarn

Regierung (1370—82) wählten die Polen seine jüngere Tochter Hedwig zur Königin und zwangen dieselbe, sich mit dem zum Christentum übertretenden Großfürsten Jagello von Litthauen zu vermählen.

Haus der Jagellonen 1386—1572. Wladislaw II. Jagello (1386—1434) griff den deutschen Orden an, welcher 1410 bei Tannenberg eine schreckliche Niederlage erlitt. Der erste Friede zu Thorn 1411 hatte keinen Bestand; der neu ausbrechende Krieg ward 1422 durch bedeutende Landabtretungen geendet. Wladislaw III., König auch in Ungarn (§. 114 u. 115, 3), endete 1444 im Kampfe gegen die Türken. Durch das sich immer mehr befestigende Wahlrecht erhoben, vereinte Kasimir IV. (1447—92) Litthauen mit Polen, und zwang den deutschen Orden, nachdem er, von dem Landadel und Städten gerufen, 1454 Krieg begonnen hatte, im zweiten Frieden zu Thorn 1466 Pomerellen, Culm, Marienburg, Elbing und Ermland abzutreten und das übrige Land von Polen zu Lehen zu nehmen.

(.99 .8) .99 .8 .99 .8 **Italien.**

§. 119. Während Italien von Deutschland unabhängig wird, entstehen in den Staaten die heftigsten Parteikämpfe, welche meist zu auf Militärmacht (condottieri: Söldner) gegründeten Tyrannenherrschaften führen.

1) Sicilien machte sich 1282 (sicilianische Vesper) von Karl von Anjou (§. 93) los und nahm Peter III. von Aragonien zum König. Als Jacob II. 1294 die Insel gegen Sardinien und Corsica an Neapel abtrat, wählte sie seinen Bruder Friedrich II. zum König und blieb ein eignes Reich, bis sie 1409 wieder mit Aragonien vereint ward.

2) In Neapel folgte auf Karl II. (Karl I. 1268—85, II. — 1309), da der ältere S. König von Ungarn war (§. 123), der jüngere Robert. Der mit Abscheulichkeiten befleckten Regierung von dessen Tochter Johanna I. (1343—82) machte Karl III. ein Ende, auf dessen Sohn Ladislaus aber folgte die noch lasterhaftere Johanna II. (1414—35), nach deren Tode der von ihr früher adoptirte Alfons V. von Aragonien und Sicilien sich mit Gewalt des Reichs bemächtigte. 1458 übergab dieser jedoch Neapel als selbstständiges Land seinem natürlichen S. Ferdinand I. († 1494), während Sicilien und Aragonien seinem Bruder zufielen.

3) Der Kirchenstaat zerfiel während der Abwesenheit der Päpste in Avignon durch innere Parteikämpfe, und viele Theile machten sich selbstständig. Der Druck des Adels veranlasste die Erhebung des römischen Volks unter Cola Rienzi 1347 u. 53, die aber durch dessen phantastische Verkehrtheit zu Grunde ging. Nach Aufhebung des Schisma strebten die Päpste nach politischer Gewalt in Italien, besonders der abscheuliche Alexander VI. 1492—1503, dessen S. Cesare Borgia in der Absicht sich ein eignes Fürstentum zu gründen

- den Kirchenstaat mit Waffengewalt dem päpstlichen Stuhle wieder unterwarf.

4) Pisa, in den Zeiten der Kreuzzüge groß und mächtig, sank durch die seit 1284 mit den Genuesen um Sardinien und Corsica geführten Kriege. Auch die Republiken Lucca und Siena verloren bald ihre Selbstständigkeit an

5) Florenz. Hier erhoben sich zuerst die höhern Zünfte siegreich gegen den Adel, bis nach Besiegung der eine Reformation Italiens anstrebenden Partei der Weissen durch die guelfische der Schwarzen, 1302, die niederen Zünfte emporstrebten und 1378 eine vollständige Demokratie eingerichtet ward, während welcher der Staat die Herrschaft über die Hälfte von Toscana (1407 Pisa erobert) gewann. Da sich bald die reichen und armen gegenüber standen, so gewann aus dem Mittelstand das reiche Haus der Medici fürstliche Macht ohne Titel. So schon Giovanni, dann dessen um die Wissenschaft und Kunst hochverdienter S. Cosimo (Cosmus 1429—64). Von Pietro († 1469) Söhnen entging Lorenzo der Verschwörung der Pazzi 1478 und vererbte seinen Einfluss auf seinen S. Pietro II. 1492.

6) Venedig, durch Ansiedlungen auf den Laguneninseln, welche hauptsächlich durch die Völkerwanderung wuchsen, entstanden, ward vom byzantinischen und deutschen Reiche unabhängig und erlangte durch den Handel und die Schifffahrt während der Kreuzzüge Reichtum und Herrschaft (s. §. 84). Ausser den Besitzungen in Dalmatien und Istrien und im griechischen Reiche gewann es durch Kauf Kandia, beendete den 125j. Krieg gegen Genua (1256—1381) durch den der Gegnerin Macht brechenden Frieden zu Turin, erwarb 1385 Treviso, 1387 von Neapel Corfu, 1404 von Mailand Pavia, Verona u. a. Städte des Festlands, 1421 Friaul, 1428 Brescia und Bergamo, 1448 Crema, 1489 von Catharina Cornaro Cypern. An der Spitze standen anfänglich lebenslängliche vom Volke erwählte Dogen, allein 1172 trat an die Stelle des Volks der große Rath, u. 1178 zu diesem der kleine Rath (signoria). Indem 1298 die Familien, aus welchen Mitglieder in den großen Rath eintreten konnten (nobili. Goldenes Buch), fest bestimmt wurden, vollendete sich die Oligarchie, welche eifersüchtig über die Bewahrung ihrer Rechte (Zehn. Staatsinquisition) wachte, und auch nach aussen die Verhältnisse der Staaten sorgfältig beobachtete (Ursprung der Diplomatie). Das Sinken ward herbeigeführt 1) durch die Ausbreitung der Osmanenherrschaft, 2) durch die Lenkung des Handels auf andere Wege, 3) durch die starre Oligarchie, welche jeder durch die Verhältnisse gebotener Neugestaltung hemmend entgegentrat.

7) In Mailand verwandelte sich der Kampf der Guelfen und Ghibellinen in den der Familien della Torre und Visconti. Matteo Visconti erlangte von Heinrich VII. das Reichsvicariat und von den Bürgern das Amt des Oberfeldherrn (signore). Er und seine Nachkommen breiteten ihre Herrschaft über die Lombardei aus. S. §. 110 u. 111. Nach dem Aussterben des Hauses 1447 bemächtigte sich der

als condottiere emporgestiegene Franz Sforza 1450 des Herzogtums und vererbte es auf seine Nachkommen.

8) Über Modena, Reggio und das zum Kirchenstaate gehörige Ferrara erlangte die Familie Este die Herrschaft und 1452 vom Kaiser, 1471 vom Papste den Herzogstitel.

9) Mantua erwarb die Familie Gonzaga (Markgrafen seit 1433).

10) Savoyen (s. §. 113, 3) hatte das Reichsvicariat über Wallis, Turin, Waadt, Genf und Nizza erlangt.

11) Genua erreichte trotz der innern Streitigkeiten zwischen Guelfen und Ghibellinen, durch welche sich einzelne Familien emporhoben, große Blüte nach aufsen. Sardinien und Corsica, welche 1284 von Pisa erkämpft worden waren, gingen an Aragonien verloren (s. oben 1). Die Einsetzung lebenslänglicher Dogen 1339 brachte nicht das gegen Venedig (s. 6) verlorene Glück zurück. Der Staat musste sich bald Mailand, bald Frankreich unterwerfen, bis Franz Sforza (s. 7) ihn 1464 bezwang.

Die pyrenäische Halbinsel.

§. 120. 1) Aragonien verfiel trotz der Erwerbung Siciliens (§. 119, 1) durch die Anmaßungen der Stände (Cortes), bis Peter IV. (1336—87) und Martin d. ältere (1395—1409) durch Beschränkung jener die Kraft des Reichs wiederherstellten. Nach des letztern kinderlosem Tode wurde sein Schwestersohn, der Infant von Castilien, Ferdinand I. König. Dessen S. Alfons V. erwarb Neapel (§. 119, 2), sein Br. Johann II. aber, der durch seine Gemahlin König von Navarra war, hatte mit innern Unruhen zu kämpfen, deren erst sein S. Ferdinand II. (seit 1479 König) Herr ward. Navarra überliefs dieser seiner Schwester Eleonora. (Über Navarra s. §. 121 Philipp der Schöne und Ludwig X.)

2) Castilien. Sancho IV. (1284—95) entriss den Mauren, obgleich diese durch die neue Dynastie der Meriniden eine Kräftigung erfahren hatten, Tarifa, allein unter seinen Nachfolgern sank das Reich dadurch, dass der Adel sich immer größere Rechte anmaßte. Zwar stellte Alfons XI. (1312—50) das Königtum durch Hebung der Städte fester und entriss den Mohammedanern bedeutende Landstriche, allein die blutigen Bürgerkriege, welche zwischen seinem ächten S. Peter dem Grausamen und dem unächten Heinrich von Trastamara (1366—69) ausbrachen und durch die Einmischung Frankreichs noch gefährlicher wurden, brachten des Reiches Entwicklung rückwärts. Eine dauerndere Kräftigung trat erst wieder ein, als auf Heinrich IV. 1474 seine mit Ferdinand von Aragonien vermählte Tochter Isabella folgte.

Wenn auch beide Reiche noch als getrennt betrachtet wurden, so wird doch durch die gemeinschaftliche Regierung seit 1479 und die künftige Einheit des Herrschers der Grund zur spanischen Monarchie gelegt. In beiden Reichen ward die Macht des Adels gebrochen durch die Einführung der Inquisition 1480 (deshalb Ferdi-

nand der Katholische) und die Hermandad (1476 u. 88), d. h. Verbindung der Städte zur Aufrechterhaltung der Ordnung, endlich durch die Annahme des Großmeistertums der drei Ritterorden durch den König 1489. Durch die Eroberung Grenadas 1492 wurden die Mauren für immer vom europäischen Boden verdrängt, durch die gleichzeitig beginnende Entdeckung Amerikas aber ward Spanien zum reichsten und mächtigsten Lande Europas.

3) In Portugal erlosch der burgundische Mannstamm 1383 und die Krone ging auf den unächten Sohn Ferdinands I., Johann I. über, welcher sich gegen Castiliens Ansprüche behauptete, 1419 Ceuta besetzte, ein Gesetzbuch aufstellte und die Entdeckungen in Afrika begann. Eduard I. 1433—39 opferte seinen Br. Ferdinand, welchen er den Mauren als Geißel für die Rückgabe Ceutas gegeben hatte (der standhafte Prinz); kräftig erhob sich aber das Reich durch die Entdeckungen, Kriege in Afrika (1471 Tanger erobert), und Beseitigung der Übermacht des Adels unter Alfons V. (1439—81) und Johann II. (1481—95).

Frankreich.

Philipp III. † 1285.

Philipp IV.
† 1314.

Karl v. Valois
† 1315.

Ludwig X.
† 1316.

Philipp V.
† 1322.

Karl IV.
† 1328.

Isabella,
Gem. Edu-
ard II. v.
England.

Philipp VI.

§. 121. Philipp IV. der Schöne (1285 — 1314) 1) erwarb durch seine Gemahlin Johanna Navarra, Champagne und Brie. 2) Der 1293 mit England ausgebrochene Krieg endete mit der Zurückgabe des von Philipp besetzten Guyenne 1303. 3) Flandern, dessen Graf Veit II. sich mit Eduard II. verbündet hatte, ward von den Franzosen erobert, aber durch die aufgestandenen Flamänder (Peter de Konink, 1302 Sieg bei Courtray) wieder befreit und 1305 nur ein Theil abgetreten. 4) Mit dem Papst Bonifacius VIII. wegen der Besteuerung der Geistlichen in Streit gerathen, erregte er 1303 einen Aufstand in Rom und wusste nach jenes (1303) und Benedicts XI. Tod 1304 nicht bloß die Wahl des seinem Willen gefügigen Clemens V., sondern auch die Verlegung des Sitzes nach Frankreich (Avignon) 1305 zu bewirken. 5) Mit Hülfe des Papstes hob er auf ungerechte Weise den Templerorden auf (1312 Concil zu Vienne, 1314 Verbrennung des Großmeisters Jacob von Molay zu Paris) und zog die reichen Güter für die Krone ein, ein Beispiel, welches in den andern Ländern nachgeahmt ward. 6) Die königliche Macht ward vergrößert durch Vermehrung der Pairs, alleinige Erwerbung des Münzrechts, Judenverfolgung mit Gütereinziehung, Aufnahme von Rechtsgelehrten in die Gerichtshöfe, Feststellung des Rechts der Reichstände, Einführung

von Steuern, endlich durch die Erwerbung von Angouleme und die gänzliche Einverleibung Lyons (1310, s. §. 92) in Frankreich. — Nach Ludwigs X. kurzer Regierung (1314—16) ward nach dem salischen Gesetze dessen Tochter Johanna vom französischen Throne ausgeschlossen und der Br. Philipp V. gewählt. Navarra ward als Johannas Erbe wieder von Frankreich getrennt. Mit Karls IV. Tode 1328 erlosch der directe Mannstamm der Kapetinge und nach dem salischen Gesetze folgte der Nebenzweig,

das Haus Valois 1328—1589. Dass Eduard III. die Flandrer, welche unter Jacob Arteveld die französische Partei vertrieben hatten, unterstützte, erwiederte Philipp VI. (1328—50) mit einem Angriff auf Guyenne, worauf jener 1339 auf die Krone Frankreichs Anspruch erhob und die langen Erbfolgekriege mit England begannen. Der Sieg der englischen Flotte bei Sluys 1340 hatte einen Waffenstillstand zur Folge, der indes in Folge eines Erbstreits in der Bretagne wieder aufgehoben ward. Durch den Sieg bei Cressy 1346 (Eduard v. Wales, der schwarze Prinz. König Johann v. Böhmen †) und die Eroberung von Calais gewannen die Engländer festen Fuß in Frankreich. Einen Ersatz bot, dass Humbert II. Dauphin von Vienne 1349 sein Land an Frankreich abtrat (Titel des jedesmaligen Thronerben) und die Grafschaft Montpellier von Aragonien erkaufte ward. Johann (1350—64) gab durch die Verhaftung Karls des Bösen von Navarra, der sich durch die Unzufriedenheit des Volks auf den Thron zu schwingen hoffte, die Veranlassung zum Wiederausbruch des Kampfes gegen England, und ward in der Schlacht bei Poitiers oder Maupertuis 1346 gefangen. Der Dauphin Karl dämpfte den Aufruhr in Paris (Stephan Marcel prévôt des marchands) und machte auch den Zuchtlosigkeiten der Söldner-Cameradschaften und den Bauernaufständen ein Ende. Im Frieden zu Breigny 1360 entsagte Eduard III. gegen die Abtretung (nicht Lehensgabe) von Guyenne, Poitou, Angoumois, Limousin, Périgord, Saintonge, Calais und Ponthieu der Krone Frankreichs. Johann legte durch Verleihung des Herzogtums Burgund an seinen S. Philipp 1361 den Grund zu ernstest Verwicklungen. Weil er nicht alle Bedingungen zu erfüllen im Stande war, kehrte er in die Gefangenschaft nach England zurück, wo er starb.

Karl V. der Weise 1364—80 ward der Wiederhersteller des Reichs. Bertrand du Guesclin, sein Feldherr, brachte es bei dem Wiederausbrechen des Kriegs mit England dahin, dass 1380 nur noch Calais, Bordeaux und Bayonne in den Händen des Feindes waren.

Für den minderjährigen Karl VI. (1380—1422) führte der Oheim Ludwig von Anjou die Regierung. Derselbe besiegte 1382 die Flamländer, unterdrückte einen Aufstand und starb bei der Unternehmung Neapel zu gewinnen. Der indes mündig gewordene König verfiel 1392 in Wahnsinn, was über das Reich entsetzliches Wehe brachte. Um die Regentschaft stritten sich die Parteien des Herzogs von Orleans und des Herzogs von Burgund Philipp, welcher durch seine Ge-

mahlin nach Erlöschen des flandrischen Mannstammes dessen reiche Länder geerbt hatte und nach Unabhängigkeit und Vergrößerung strebte. Sein S. Johann der Unerschrockene liess 1407 den Herzog von Orleans ermorden, allein dessen Schwager der Graf von Armagnac führte nun die Sache seiner Partei. Da erhob Heinrich V. von England Anspruch auf die Erfüllung des Friedens von Breigny und bemächtigte sich durch den Sieg bei Azincourt der Normandie. Als der Dauphin Karl die Regierung forderte, trat seine Mutter Isabella mit Johann von Burgund in Verbindung, welcher 1418 Paris eroberte, aber 1419 bei einer Zusammenkunft bei Montereau [ohne des Dauphin Schuld] ermordet wurde. In der Absicht Karl vom Throne auszuschliessen, verband sich jenes S. Philipp der Gute mit Isabella und bewirkte 1420 den Vertrag zu Troyes, in Folge dessen Heinrich V. des Königs Tochter Katharina ehlichte und zum Erben Frankreichs erklärt wurde.

Karl VII. (1422—61) sah sich, da die Engländer und Burgunder für Heinrich VI. fochten, über die Loire gedrängt, allein zwischen den Verbündeten trat Lauheit ein, als Philipp der Gute 1427 die Erbin von Holland, Westfrisland, Seeland und Hennegau, Jacobine, welche mit dem Regenten Englands sich vermählt hatte, ihn zum Erben einzusetzen zwang, und das französische Volk ward 1429 durch Jeanne Darc (aus Domremy in Lothringen) zum Heldenkampfe begeistert. Orleans ward entsetzt und der König in Rheims gekrönt. Zwar fiel die Jungfrau 1430 in der Feinde Hände und ward 1431 zu Rouen verbrannt, allein die französischen Waffen blieben im Glücke. Philipp schloss 1435 den Frieden zu Arras, in dem er Macon und Auxerre und als Pfand die Städte an der Somme zu seinen 1428 durch Namur, 1430 durch Brabant und Antwerpen, 1433 durch die holländischen Lande vergrösserten Landschaften (1451 ward noch Luxemburg dazu gekauft) empfing. 1436 ward Paris erobert, 1444 ein Waffenstillstand mit England geschlossen, während dessen die wilden Söldner aus dem Lande zu entfernen gelang (§. 115, 1). Der Sieg bei Castillon 1453 liess nur noch Calais und die normännischen Inseln den Engländern, welche, durch schrecklichen Bürgerkrieg zerrissen, ohne Friedensschluss vom Kampfe abstanden. Folgen der Kriege gegen England waren 1) Zurückdrängung und Hemmung Frankreichs in seiner Entwicklung, 2) aber Hebung des Nationalgefühls und Beseitigung vieler das Königtum beschränkender und bindender Elemente. Von Karl VII. rühren noch her 1) die 1438 abgeschlossene, die wichtigsten Beschlüsse des Basler Concils Frankreich sichernde pragmatische Sanction. 2) die erste Begründung eines stehenden Heeres durch Errichtung der Gensd'armes und Francs-archers. 3) Die Einführung einer bleibenden Steuer (taille). 4) Verbesserung des Gerichtswesens.

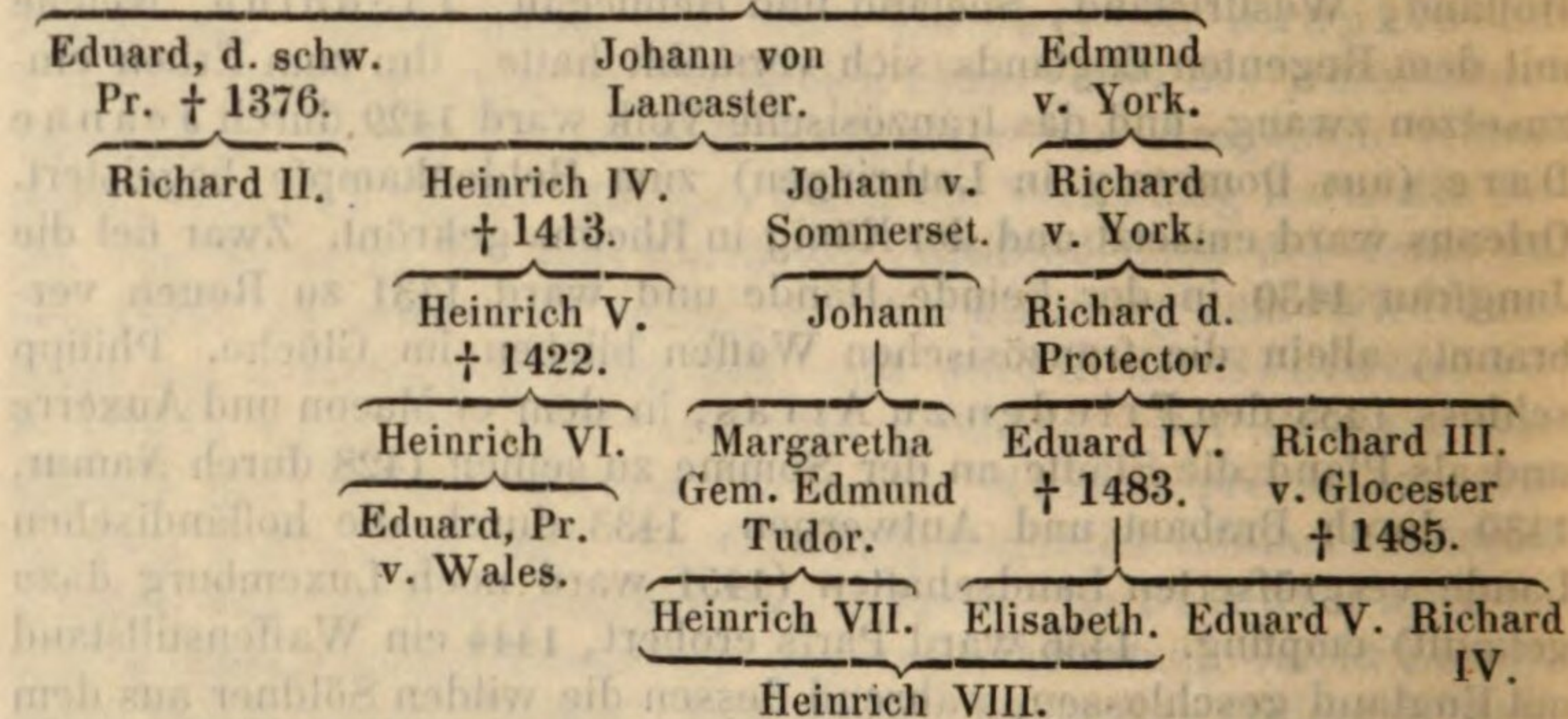
Ludwig XI. (1461—83), zuletzt mit seinem Vater zerfallen, ward durch seine kalte und listige Politik der Gründer der absoluten Monarchie. Die gegen die Großen gethanen Schritte veranlassten

1465 die Gründung der Ligue du bien public, welche zwar bei Montlhery siegte, aber einen Frieden einging, den der König nicht hielt. Karl der Kühne, seit 1467 Herzog von Burgund, nöthigte Ludwig 1468 zu Peronne die durch ihn aufgereizten Lütticher besiegen zu helfen. Der Tod jenes (§. 115, 5) befreite ihn nicht nur von dem gefährlichsten Gegner, sondern gestattete auch die Erwerbung mehrerer Landschaften. Von dem Hause Anjou erbte er Anjou und die Provence und die Ansprüche auf Neapel. Von den großen Lehen blieb nur das Herzogtum Bretagne übrig. Das Gerichtswesen ward 1467 durch die Unabsetzbarkeit der Richter verbessert, die Verwaltung durch Einrichtung reitender Boten (Grundlage für die späteren Posten) erleichtert, Steuern und Einkünfte erhöht. 1474 ward ein Subsidienvertrag mit den Schweizern geschlossen, in Folge dessen 6000 stehend in Frankreichs Sold traten.

Karl VIII. (1483—98) erwarb die Bretagne (§. 115, 6).

England und Schottland. Vgl. §. 96.

Eduard III. † 1377.



§. 122. Eduard I. (1272—1307) vereinigte 1283 Wales mit England (Titel des Kronprinzen). Von den Schotten zur Entscheidung der Thronstreitigkeiten gerufen, setzte er 1292 Johann Balliol unter Verpflichtung zur Lehensabhängigkeit ein. Dessen Empörung ward 1296, die von Robert Wallace 1303 unterdrückt, glücklicher war die Robert Bruce 1306. S. §. 121, 2. Die Verfassung erhielt weitere Ausbildung, indem 1295 die Abgeordneten der Städte und Grafschaften ständige Mitglieder des Parlaments, diesem aber 1297 u. 1307 das Recht der Steuerbewilligung eingeräumt wurde. — Eduard II. (1307—27) erregte durch Hingabe an Günstlinge und durch das im Kampfe gegen die Schotten 1314 bei Bannockburn erlittene Misgeschick mehrere Aufstände des Grafen von Lancaster, den er 1322 hinrichten liefs. Seine Gemahlin Isabella zwang ihn in Verbindung mit Roger Mortimer zur Entsagung, der letztere aber liefs ihn ermorden. — Eduard III. (1327—77) rächte des Vaters Tod durch Verbannung Isabellas und Hinrichtung Mortimers. Über den Krieg mit Frankreich s. §. 121.

1333 setzte Eduard in Schottland statt David Bruce Eduard Balliol ein. Jener bemächtigte sich mit französischer Hülfe 1342 des Landes wieder, ward aber 1346 bei einem Einfall in England von der Königin Philippine geschlagen und gefangen. Als Eduard Balliol 1357 auf die Krone verzichtete, ward David Bruce von Eduard III. wieder eingesetzt und 1371 folgte diesem mit seinem Schwestersohne Robert das Haus Stuart. 1343 wurden im Parlamente die Abgeordneten der Städte und Grafschaften von den Baronen und Prälaten getrennt und so das Zweikammersystem (Ober- und Unterhaus) eingerichtet. 1362 ward die französische Sprache aus den Gerichten entfernt, da sich durch die Verschmelzung der beiden Nationalitäten die englische gebildet hatte. Über Wiklef s. §. 112, II. — Richard II. (1377—99). Der durch Abgabendruck und Misverständnis von Wiklefs Lehren 1381 ausgebrochene Aufstand der Bauern ward unter grossem Blutvergiessen 1382 unterdrückt. Unglücklich war der Krieg gegen Schottland. Des Königs schlechte Regierung erzeugte mehrere Aufstände, bis der widerrechtlich verbannte Heinrich von Lancaster ihn mit Zustimmung des Parlaments absetzte und selbst den Thron bestieg.

Haus Lancaster 1399—1461. Heinrich IV. (1399—1413) sicherte sich durch kräftige Handhabung der Waffen und Achtung vor den Rechten des Parlaments den Thron. Sein S. Heinrich V. (1413—22) erhob im Kriege gegen Frankreich das Glück auf die höchste Stufe. Unter Heinrich VI. gingen die Vortheile gegen Frankreich alle verloren und England gerieth an den Rand des Verderbens durch den Krieg zwischen den Häusern Lancaster und York (der rothen und weissen Rose) 1453—85. Indem sich Heinrich VI. von seiner Gemahlin Margaretha von Anjou und deren Günstling (Suffolk) leiten liess und dies, wie die Unfälle im Kriege gegen Frankreich, Unzufriedenheit erregte, stürzte Richard von York 1453 den Günstling und bewirkte, dass er 1454 vom Parlamente während einer Gemüthskrankheit des Königs zum Regenten (Protector) bestellt wurde, in welcher Würde er sich nach jenes Genesung durch die Schlacht bei St. Albans und Gefangennehmung des Königs 1455 behauptete. Zwar musste er 1456 seine Gewalt aufgeben, allein, als 1460 sein Anhänger, der Graf Warwick, gesiegt hatte, trat er mit Ansprüchen auf die Krone selbst hervor (weil er weiblicherseits von Edwards III. zweitem Sohne abstamme und demnach ein Näherrecht habe, als das vom dritten Sohne entsprossene Haus Lancaster) und erreichte vom Parlamente die Zusicherung der Thronfolge, fiel aber in der Schlacht bei Wakefield gegen Margarethe 1460. Sein S. Eduard IV. nöthigte aber durch die Schlacht bei Towton die Königin und deren Sohn zur Flucht, nahm Heinrich VI. von neuem gefangen und ward gekrönt. Seine Grausamkeit und Schwelgerei wurden die Ursachen, dass 1470 der mit ihm zerfallene Warwick Heinrich wieder auf den Thron setzen konnte, allein nachdem jener in der Schlacht bei Barnet 1471 gefallen, Margarethe mit ihrem Sohne gefangen war, sicherte sich Eduard IV. durch Hinrichtungen (auch Heinrichs VI. und seines Sohnes)

den Thron. Nach seinem Tode 1483 liefs sich sein Bruder Richard von Gloucester der Bucklichte zum Regenten für seine Neffen ernennen, nahm aber selbst die Krone, die er sich durch jener Meuchelmord zu sichern hoffte; allein Heinrich Tudor raubte ihm 1485 in der Schlacht bei Bosworth Leben und Thron und machte, indem er sich mit Elisabeth von York vermählte, dem blutigen Bürgerkriege, der nicht wenig dazu beitrug, die Adelsgeschlechter zu schwächen und die Rechte des Volks zu befestigen, während er die Macht nach aussen zurückdrängte, ein Ende.

Der Osten. Die Osmanen und Mongolen.

§. 123. 1) In Ungarn erlangte nach Erlöschen des arpadischen Mannstamms 1301 nach langen Kämpfen 1309 Karl Robert von Anjou (Verwandter jenes Hauses von weiblicher Seite) die Krone. Sein Sohn Ludwig der Grosse (1342—82) vergrösserte das Reich durch Wiedereroberung Dalmatiens von Venedig (1356), durch die Oberhoheit über Ragusa und die Krone Polens (§. 118), und führte auch im innern eine treffliche, Recht, Wohlstand und Bildung fördernde Regierung (Universität Fünfkirchen 1367). Seine Tochter Maria behauptete sich gegen Karl von Durazzo und übertrug 1387 die Krone ihrem Gemahl, dem nachmaligen deutschen Kaiser Sigmund, der indes die grössten Verluste nach aussen nicht verhindern konnte, aber durch die Berufung der königlichen Freistädte in die Reichstände (Magnaten- und Deputirtentafel) 1405 die Regierung fester gründete. Über die folgende Zeit s. §. 114 u. 115, 3. Matthias Corvinus (1458—90) hob das Reich nicht nur nach aussen, sondern auch durch innere Einrichtungen (1465 Universität Ofen. 1467 Presburg) und errichtete ein stehendes Heer, die schwarze Legion.

2) Serbien hatte unter Stephan Dusan (1335—56) eine kurze Blüte.

3) Russland seufzte unter dem Drucke der Mongolen.

4) das griechische Kaisertum geht seinem Untergange immer sichlicher entgegen, führte aber dennoch die 1437 zu Ferrara verabredete Union mit der abendländischen Kirche nicht aus.

5) Die Osmanen. Eine vor den Mongolen geflohene türkische Horde trat unter Ertogrul in die Dienste des Sultans von Iconium und erhielt Ländereien in Phrygien. Als die Mongolen 1299 das Sultanat zerstört hatten, machte sich Ertogruls S. Osman unabhängig, unterwarf fast ganz Kleinasien und erhob das 1326 eroberte Brusa zur Residenz. Sein S. Orchan (1326—59) bildete in den Janitscharen eine furchtbare Kriegsmacht und eroberte, unaufgehalten durch den Heldenkampf der seit 1310 in Rhodus angesiedelten Johanniter, 1330 Nicäa, 1336 Nicomedia, 1357 Gallipoli. Murad I. (1359—89) bildete das Reiterheer der Spahis, eroberte 1361 Adrianopel, machte den griechischen Kaiser zinspflichtig und unterwarf Servien. Bajessid I. (Ilderim, der Blitz, 1389—1402) machte 1391 die Walachei tributär, zog in den Peloponnes und begann Constantinopel zu

belagern. Das unter Sigmund heranziehende, besonders aus Franzosen bestehende Kreuzheer ward 1396 bei Nicopolis geschlagen und Bulgarien erobert. Kaiser Emanuel II. musste einen ungeheuern Tribut versprechen.

6) die Mongolen. Der Tartar Timur-lenk (Tamerlan) stürzte den Chan von Dschaggatai Hussein und ward 1369 vom Volke zum Herrscher ausgerufen. Nachdem er Heer und Staat neu geordnet, drang er in Mittelasien vor und stürzte dessen Herrscher. Nach Zerstümmerung des im 13. Jahrh. entstandenen Afghanenreichs eroberte er Indien bis zum Ganges (1397 Delhi verbrannt). Bei Angora ward der osmanische Sultan Bajessid 1402 geschlagen und gefangen, indes wandte sich Timur gegen das 1368 durch die Dynastie Ming wieder unabhängig gewordene China, starb aber 1405. Sein Reich zerfiel. Die wichtigsten daraus hervorgegangenen Dynastien sind: der Staat von Bagdad (Hassan Usong — 1478), der persische (seit 1500 die Sofis), der Usbeken in Bokhara, der des Dalaï Lama (1426), der Sikhs am Indus und der des Großmoguls in Indien (1525).

Trotz der Streitigkeiten unter Bajessids Söhnen ward das osmanische Reich nicht gestört. Mohammed I. (1413 — 21) streifte schon bis an Deutschlands Gränzen. Murad II. (1421 — 51) begnügte sich mit einem Tribut vom griechischen Kaiser und schloss, als ein von Wladislaw von Polen und Ungarn geführtes Kreuzheer 1443 bei Nissa gesiegt hatte und über den Balkan vordrang, einen Frieden, rächte aber den Bruch desselben durch die furchtbare Niederlage bei Varna (Wladislaw †) 1444. Unbesiegt behauptete sich der im türkischen Lager erzogene Fürst von Epirus Georg Castriota (Iskanderbeg 1443 — 67). Mohammed II. (1451 — 81) nahm 1453 Constantinopel ein (Constantin IX. Giustiniani). Johann Hunyad rettete Belgrad 1456, aber 1458 — 60 fiel der Peloponnes, 1459 Servien (nun Provinz), 1461 Trapezunt, 1463 der größte Theil von Bosnien, 1470 Negroponte, 1475 Kaffa und die Krim, 1479 die Walachei, 1480 Otranto in Italien in der Türken Hände. Durch das Gesetzbuch Kanunname vollendete Mohammed II. den grausamen Despotismus (gesetzlicher Prinzenmord). Unter Bajessid II. (1481 — 1512), der den Thron durch Vertreibung seines Br. Dschem bestieg, wurde 1483 Bosniens Unterwerfung vollendet und 1512 die Moldau zur Unterthänigkeit gezwungen.

Die Zerrissenheit des abendländischen Europas hat die Ausbreitung der Osmanen gefördert. Sie ist ein Mahnruf an die Völker, sich zum christlichen Leben zurückzuwenden, um nicht dem Erbfeinde desselben zu unterliegen.

Culturgeschichte.

§. 124. I) Die Kirche verfiel durch die in ihr gegebenen Ärgernisse (s. §. 112). Das Papsttum behauptete sich nur noch durch Gewalt (Ketzergerichte) und Schlaueit in seiner Obergewalt. Je mehr der geistliche Stand und namentlich die Klostergeistlichen Zucht

und Ernst verloren, um so mehr schwand aus dem Volke der thatkräftige Glaube und todter Lippendienst und äußerliche Werkthätigkeit, geflissentlich durch den Ablass genährt, traten an seine Stelle. Die Scholastik dauerte noch fort (Wilhelm Occam † 1347, Raimundus Lullus † 1315), ward aber immer mehr zu elendem, spitzfindigem Gezänk. Eine tüchtigere theologische Bestrebung ist des Nicolaus von Lyra († 1340) Commentar zu der heiligen Schrift. Die aus der Christenheit nicht verschwundene Sehnsucht nach innerer Versöhnung mit Gott erzeugte Verbrüderungen, wie die der Begharden und Lollharden. Die fanatischen Geißelbrüderschaften (Flagellanten), schon 1260, am lebhaftesten nach der ganz Europa heimsuchenden Pest 1348 (der schwarze Tod) fasten die Buße nur äußerlich. Segensreich wirkten die Brüder vom gemeinen Leben, gestiftet von Gerhard Groot († 1384 zu Deventer) durch Predigen in der Landessprache, Jugendunterricht, Verbreitung der Bibel und christliches Beispiel. Ohne mit der Kirchenlehre in Streit zu gerathen, wirkten aufs trefflichste für christliches Leben die Prediger Johann Tauler von Straßburg († 1361) und Johann Ruysbroek († 1381), Thomas von Kempen (1380—1471. *De imitatione Christi*) und der Verfasser des Buchs *„Eyn teutsch Theologia.“* Reformatorische Versuche machten außer den §. 112 genannten bedeutenderen Männern Johann Wessel von Gröningen (1419—89), Johann von Wesel († 1481) und in Florenz der ächt evangelische Hieronymus Savonarola (geb. 1452, 1498 verbrannt).

II) Der Staat. Die schon bei den einzelnen Ländern bemerklich gemachte, im Werden begriffene Neugestaltung gibt sich kund, außer in den vielfachen inneren Unruhen, in der Hebung der Fürstenmacht und der in Folge davon eintretenden besseren Handhabung des Rechts, in der wegen der gesteigerten Bedürfnisse (§. 109) eingeführten Besteuerung und den Soldheeren statt der persönlichen Dienstleistungen, in der durch eben dasselbe angeregten Lust zu Ländererwerb (daher die zahlreichen Kriege). Allenthalben erkennt man das Streben nach einer Recht und Wohlstand verbürgenden Ordnung, das sich auch in theoretischen Untersuchungen, welche durch den Streit zwischen dem Papsttum und der weltlichen Gewalt Nahrung finden, ausspricht. Wie gegen den Adel von oben, so erfolgt auch von unten ein gewaltsames Andringen in den Bauernaufständen (§. 121 u. 122).

III) Die Sitten leiden 1) durch den Verfall der Kirche und 2) durch das der Heimat und milderer Gesinnung entfremdende und den augenblicklichen Genuss über alles setzende Söldnerwesen. Selbst solche Geißeln, wie der schwarze Tod (s. I.) vermochten nicht dem üppigen Schwelgen und Prunken und der unmenschlichen Grausamkeit in den Kriegen Einhalt zu thun.

IV) Die Wissenschaften erhielten Förderung 1) durch die Vermehrung der Universitäten (in Deutschland außer den §. 109 u. 113, II. genannten Rostock 1419, Greifswald 1456, Freiburg 1457, Basel 1460, Tübingen 1477, in Frankreich 9 neue, in Spanien

und Portugal 8, in Italien 4, Dole in Burgund und Löwen 1426, 3 in Schottland, Upsala 1477, Kopenhagen 1479. S. §. 118 u. 123, 1). 2) durch die von Johannes Gutenberg von Mainz erfundene (in Verbindung mit Joh. Fust und Pet. Schöffer 1450 vollendete) Buchdruckerkunst (1456 42zeilige Bibel), weil durch sie der Gedanke die schnellste Vervielfältigung und leichteste Verbreitung fand, das wichtigste äußere Werkzeug für die kommende Reformation. 3) durch die Erweckung des Studiums des classischen Altertums, in Italien für das römische hauptsächlich von Petrarca (s. V.) angeregt, bald auch auf das griechische, besonders nach dem Falle Constantinopels durch flüchtige Griechen, ausgedehnt, von den Päpsten und vor allen den Medici in Florenz gefördert, in Deutschland durch Rudolf Agricola († 1485), Conrad Celtis († 1508) und Johann Reuchlin († 1522) eingeführt. Führt dieses Studium bei vielen bis zu völliger heidnischer Verweltlichung, so übte es dennoch den wichtigsten Einfluss a) durch die Rückführung zu den Grundlagen aller rein menschlichen Bildung; b) durch die Vorhaltung wahrhaft schöner Form; c) durch die gegebene Möglichkeit das neue Testament in der Ursprache zu studiren; d) durch die Auffindung eines den Geist am allseitigsten erfassenden und übenden Bildungsmittels. Christentum, Germanentum und classisches Altertum sind die drei Elemente, aus deren gegenseitiger Durchdringung und Verschmelzung die moderne Bildung hervorgegangen. — Die Rechtswissenschaft hatte hohe Geltung gewonnen, namentlich indem sie die Satzungen des römischen Rechts mit dialectischer Schärfe auf alle Verhältnisse anwandte, wodurch für alles genügende Entscheidung gewonnen, aber auch der Laie vom Verständnis ganz ausgeschlossen ward. Ihre Abhängigkeit von der Zeit bezeugen die 1484 in Deutschland durch Papst Innocenz VIII. eingerichteten Hexenprocesse. — Die Medicin gewann durch die Einführung der Anatomie (Mondini de' Luzzi) und das Studium der griechischen Ärzte, indes blieb der Aberglaube schädlich. — Die Natur- und mathematischen Wissenschaften wurden zwar hauptsächlich um abergläubischer Zwecke willen getrieben (Alchymie und Astrologie), gewannen aber demungeachtet wichtige Resultate (1285 Glasschleiferei, im Anf. d. 14. Jahrh. Brillen. Seit 1300 der Compass von Flavio Gisia vervollkommnet), namentlich die Mechanik seit der Erfindung des Schießpulvers und der dadurch eingetretenen Veränderungen im Kriegswesen. Als Mathematiker und Astronomen ausgezeichnet sind in Venedig Lucas Pacioli (1450), in Deutschland Joh. von Gmünden († 1422) und Joh. Müller (Regiomontanus, † 1476. 1471 Calender). — Die Geographie erhielt Bereicherung durch mehrfache Reisen nach Asien, der beiden Venetianer Zeni nach dem Norden, vor allen aber durch die Entdeckungen der Portugiesen (s. III. Hft. §. 1). Den ersten Globus fertigte der Nürnberger Martin Behaim (1492).

V. Die Nationallitteraturen. 1) In Italien entstand zuerst, nachdem die gewünschten Güter im heißen Kampfe errungen

waren, während eine stete Bewegung fort dauerte, unter dem Einflusse der alten Classiker eine moderne Litteratur durch den seine Zeit am tiefsten erfassenden Florentiner Dante Alighieri (1265 — 1321. *Divina Comedia*), den feurig edlen Francesco Petrarca (1304 — 74. S. IV) und Giovanni Boccaccio (1313 — 75), den Begründer der Prosa. Die Geschichtschreiber Dino Campagni (—1312), Villani (—1348) und der venetianische Doge Andrea Dandolo († 1354) entsprechen schon den höheren Anforderungen. — 2) Wenn auch auf der pyrenäischen Halbinsel mit dem allmäligen Aufhören der Kämpfe gegen die Mohammedaner die Thaten der Gegenwart nicht mehr den Stoff zu Liedern boten, so verstummte dennoch die romantische Poësie noch keineswegs, sondern erzeugte Bilder glühender Phantasie. Würdig ist die Geschichtschreibung vertreten durch Muntaner (1265 — 1330), Lopez Ayala († 1407), Perez de Guzman († 1450) und Hernando del Pulgar († 1490), in Portugal durch Munnez de Liao. — 3) Während in Frankreich durch die blutigen Kriege die Poësie sank — doch gehören in diese Zeit die Anfänge des Drama in den Vorstellungen der Passionszeit 1380 — luden dieselben zur geschichtlichen Darstellung ein, und Jean Froissart († 1410) und Philipp de Comines (1461 — 98) leisteten darin vortreffliches. — 4) Die deutsche Poësie sank mit dem Verfall des kräftigen Glaubens und der Ordnung des politischen Lebens, mit den zahllosen inneren Kämpfen und den Verlusten nach aussen und der in Folge jener einreissenden sittlichen Entartung. Das Epos ward zu roher Umdichtung älterer Epen (Kaspars von der Rön Heldenbuch um 1472), bis man die poëtische Form abstreifte und die Volksbücher daraus machte. Einen geschichtlichen Stoff bearbeitete Ottokar von Horneck († 1309. *Österreichische Reimchronik*). Dem ungesunden Leben entsprach die Vorliebe für die Allegorie, deren abenteuerlichstes Erzeugnis der vom nachmaligen Kaiser Maximilian I. und Melchior Pfinzing verfasste *Theuerdank* ist. An die Stelle des Minnegesanges trat der zunftmässige, die Form über den Inhalt setzende, aber manch gutes schaffende Meistergesang in den Städten (*Muscatblüt* und *Mich. Behaim*). Den Sinn des Volkes bezeugen ausserdem die zahlreichen Volkslieder aus jener Zeit. Unter den geistlichen Dichtungen nehmen die von Heinrich von Laufenberg und dem Mönch von Salzburg, unter den didactischen der Renner von Hugo v. Trimberg und Boners Edelstein, unter den Spruchdichtern die Österreicher Heinrich der Teichner und Peter Suchenwirth die ersten Stellen ein. Das Drama erhielt in den geistlichen Darstellungen und den Fastnachtspielen seine Anfänge (*Hans Rosenplüt*, der Schnepperer und *Hans Folz* aus Nürnberg). Die Erkenntnis der misslichen Lebensrichtungen rief die Satire wach, welche in Sebastian Brant († 1522) einen trefflichen Bearbeiter fand. Die Prosa erhielt jetzt ihre erste Ausbildung. Als Kanzelredner wirkte nach Tauler (s. l.) Heinr. Seusse († 1365) und Johann Geiler von Kaisersberg († 1510). Die zahlreichen deutschen Chroniken haben als Quellen nicht unbedeu-

tenden Werth. Merkwürdig ist der von Marx Treitzsauerwein verfasste, Friedrichs III. und Max I. Regierung darstellende Weiskunig. — 5) die neuentstandene englische Sprache (s. §. 122. Eduard III.) fand in Jeffry Chaucer (1328—1405) ihren Bildner zum Wohllaut und Gesetzmäßigkeit. — 6) Die griechische Litteratur beschränkt sich auf grammatische Studien und Geschichtswerke. — 7) die Blüte der mohammedanischen Bildung erlitt durch die barbarischen Mongolen den Todesstofs, doch bezeugen die Annalen von Abulfeda (1273—1332) und die Bücher von Makrizi (1368—1441), so wie die persischen Dichter Hafiz († 1389) und Mirkhond (1432—98) die segensreichen Folgen der Vergangenheit.

VI) Die Künste fanden durch die Prachtliebe des Zeitalters Nahrung und Förderung. 1) Die Baukunst begann in Deutschland durch die Verhältnisse die Mittel zu verlieren, fand dagegen in Italien die reichste Bethätigung. Filippo Brunelleschi in Florenz († 1444) führte zuerst die Nachahmung der Antike ein. — 2) Die Malerei. a) in Italien gründete Giotto di Bondona (1276—1336) die alt-florentinische Schule, indem er treuen Ausdruck der Natur suchte. Die Schattirung vervollkommnete Masaccio († 1443). Angelo di Fiesole (1387—1455) verstand den geistigen Ausdruck wiederzugeben. b) in Deutschland malte um 1380 Wilhelm von Köln Porträts. Eine gänzliche Umgestaltung bewirkten die Erfinder der Ölmalerei, die Gebrüder van Eyck (Hubert † 1427, Jan † 1445). Ausgezeichnet sind Martin Schön aus Colmar († 1499) und Mich. Wohlgemuth aus Nürnberg († 1519). Schon vor der Erfindung der Buchdruckerkunst hatte der Holzschnitt starke Verbreitung, ihm zur Seite trat zw. 1430—50 der Kupferstich, von den zuletzt genannten deutschen Meistern erfunden. — 3) Auf die Plastik wirkte das Studium der Antike günstig. In Deutschland sind Adam Kraft und Peter Vischer in Nürnberg die hervorragendsten Künstler. — 4) Die Musik gewann durch Einführung des vierstimmigen Gesangs und Verbesserung der Instrumente.

§. 125. Wenn das ganze Zeitalter die Nothwendigkeit einer Umgestaltung des Lebens durch den Mangel an Befriedigung in allen Verhältnissen beweist, so sind auch schon die beiden Punkte bezeichnet, von wo jene Umgestaltung ausgehen muss: 1) eine Reformation der Kirche. 2) die Eröffnung neuer Schauplätze der Thätigkeit und neuer Handelsgebiete. Von dem nahe zusammenfallenden Eintritt dieser beiden Ereignisse muss demnach die Geschichte der neuen Zeit begonnen werden.

Chronologische Übersichten.

Erster Haupttheil der Zeit nach Christo bis zu der Entdeckung Amerikas 1492 und der Kirchenreformation 1517.

Erste Periode: Von Christi Geburt bis zur Völkerwanderung 375 n.C.

Zweite Periode: Die Völkerwanderung 375—568.

Dritte Periode: Vom Ende der Völkerwanderung bis zu Karl dem Großen 568—768.

Vierte Periode: Von Karl dem Großen bis zu den Kreuzzügen 768—1095.

I) Karl der Große 768—814.

II) Bis zum gänzlichen Zerfallen des Frankenreichs 888.

III) Bis zu den Kreuzzügen.

Fünfte Periode: Die Kreuzzüge 1095—1291.

Sechste Periode: Vom Ende der Kreuzzüge bis zur Entdeckung Amerikas 1291—1492.

I. Die römische Kaiserzeit bis zur Völkerwanderung 30 v. C. — 375 n. C.

30 v.C. — 14 n.C. C. Jul. Cäsar Octavianus Augustus.

12 v.C. Beginn der Angriffskriege gegen Deutschland unter Drusus, dann Tiberius.

9 n.C. Schlacht im Teutoburger Wald. Armin. P. Quinctilius Varus.

14—37 Tiberius Claudius Nero.

14—16 Des Germanicus Feldzüge in Deutschland.

19 Marbod von Armin besiegt.

37—41 Caligula.

41—54 Claudius, von den Prätorianern erhoben.

51 Unterwerfung Britanniens.

54—68 Nero.

64 Brand in Rom. 1. Christenverfolgung.

Von den Heeren werden Kaiser erkoren.

68—69 Galba, Otho, Vitellius.

69—79 Vespasianus (die 3 Flavii).

69—70 Aufstand der Bataver unter Civilis.

70 Zerstörung Jerusalems durch Titus.

79—86 Titus. Ausbruch des Vesuv.

81—91 Domitianus.

85 Agricola aus Britannien zurückgerufen.

2. Christenverfolgung.

96—98 Nerva.

98—117 Traianus.

106 Unterwerfung Daciens. Decebalus †.
114—17 Eroberung Mesopotamiens, Assyriens und Babylonien und
größte Ausdehnung des Reichs.

3. Christenverfolgung.

117—38 Hadrianus. Grenzwälle. Vollendung der Monarchie.

133 gänzliche Zerstreuung der Juden nach Barcochabs Aufstand.

138—61 T. Antoninus Pius.

161—169 L. Verus.

161—180 M. Aurelius philosophus.

166—180 Markmannenkriege.

4. Christenverfolgung.

180—192 Commodus.

193 Pertinax ermordet. Julianus, Ersteher des Throns.

193—211 Septimius Severus.

5. Christenverfolgung.

N. 200 Entstehung und Ausbreitung der großen deutschen Völker-
bündnisse (Alemannen, Burgunden, Franken, Sachsen, Thü-
ringer und Gothen, der letzten an der untern Donau.)

211—17 Caracalla. Ertheilung des Bürgerrechts an alle freien im Reich.

217—18 Macrinus.

218—22 Elagabalus.

222—35 Alexander Severus.

226 Gründung des neupersischen Reichs der Sassaniden.

Beginn der höchsten Verwirrung.

235—38 Maximinus Thrax.

6. Christenverfolgung.

244—49 Philippus Arabs. 1000j. Jubiläum.

249—51 Decius im Krieg mit den Gothen.

7. Christenverfolgung.

251—53 Gallus.

8. Christenverfolgung.

{ 254—60 Valerianus.

{ 254—68 Gallienus.

9. Christenverfolgung.

260 Valerianus von den Persern gefangen.

19 Kaiser.

270—75 Aurelianus restitutor orbis.

273 Zenobia von Palmyra besiegt.

276—82 Probus. Militärcolonieen.

284—305 Diocletianus } Augusti.

285—305 Maximianus } Augusti.

292—305 Galerius. } Caesares.

292—306 Constantius Chlorus } Caesares.

298—311 10. u. letzte Christenverfolgung.

306 6 Kaiser. Galerius und Severus Augusti.

Maximinus und Constantinus Caesares.

Maxentius und Maximianus in Italien.

- 307 Severus von Maxentius geschlagen †. Licinius.
310 Maximianus †.
311 Galerius †.
312 Maxentius von Constantinus geschlagen †. Des letzteren Toleranz-
edict für die Christen.
313 Maximinus von Licinius geschlagen †.
324 Licinius getödtet.
324—37 Constantin der Große Alleinherrscher. Erhebung des Chri-
stentums zur Staatsreligion. Neue Ordnung des Reichs. Con-
stantinopel Residenz.
325 Öcumenisches Concil zu Nicäa. Verurtheilung der Arianer.
{ 337—40 Constantinus II.
{ 337—50 Constans.
{ 337—61 Constantius.
361—63 Julianus apostata.
363—64 Jovianus.
{ 364—375 Valentinianus I., K. des Westens.
{ 364—378 Valens, K. des Ostens.

Die römische Litteratur.

Goldenes Zeitalter unter Augustus.

- 19 v.C. † P. Vergilius Maro.
9 v.C. † Albius Tibullus.
8 n.C. † Q. Horatius Flaccus.
S. Aurelius Propertius.
17 n.C. † P. Ovidius Naso und T. Livius Patavinus.
Trogus Pompejus. Celsus. Vitruvius. C. Asinius Pollio.
Die Griechen Diodorus Siculus, Dionysius Halicarnassensis,
Strabo.

Silbernes Zeitalter.

- Unter Tiberius: M. Annäus Seneca d. ä. C. Velleius Paterculus.
Valerius Maximus. Q. Curtius Rufus.
40 der Jude Philo.
62 † der Satiriker A. Persius.
65 † M. Annäus Lucanus. Die Dichter C. Silius Italicus, L. Valerius
Flaccus, P. Papinius Statius.
66 † M. Annäus Seneca der jüngere.
Unter Vespasian der Jude Flavius Josephus.
79 † C. Plinius Secundus d. ä. Historia naturalis. Columella. M. Fabius
Quintilianus. Epictet. Sextus Empiricus.
Unter Domitianus M. Valerius Martialis.
Unter Trajanus C. Cornelius Tacitus. C. Plinius d. jüng. Plutarchus.
Unter Hadrianus C. Suetonius. Julius [L. Annäus] Florus.
Favorinus.
Galenus der Arzt.

- 161—80 M. Aurelius. Fronto. L. Appuleius.
 Pausanias. Lucianus.
 212 † Papinianus der Rechtsgelehrte.
 229 Dio Cassius und Herodianus.
 250 Plotinus u. Porphyrio. Neoplatonismus.
 Scriptores historiae Augustae.
 S. §. 31. S. 21.

Die christliche Kirche.

- Stephanus und Jacobus d. ä., die ersten Märtyrer in Jerusalem.
 64 Märtyrertum der Apostel Petrus und Paulus. Johannes in Pathmos.
 107 Märtyrertum von Simeon und Ignatius.
 Clemens Romanus, Kirchenvater.
 163 Justinus Martyr. Apologeten.
 167 Polycarpus Märtyrer.
 Die Gnostiker.
 177 Irenäus, Bisch. von Lugdunum.
 212 Clemens. Katechetenschule in Alexandrien.
 220 † Tertullianus.
 232 † Julius Africanus.
 253 † Origenes.
 258 † Cyprianus Märtyrer.
 Manichäer vor 270.
 um 310 Donatisten.
 312 Toleranzedict Constantins.
 324 Anerkennung des Christentums als Staatsreligion.
 325 Öcumenisches Concil zu Nicäa. Symbolum Nicänum gegen die Arianer.
 330 Lactantius †.
 348 Pachomius †, der Gründer des Mönchtums in der ägyptischen Wüste.

II. Die Völkerwanderung.

- 374 Übergang der Hunnen über den Don nach Überwältigung der Alanen.
 375 Hermanrich, der Ostgothen König, †. Die Ostgothen wandern aus, die meisten unterwerfen sich den Hunnen.
 Athanarich, der Westgothen König, flieht in die Karpathen, die Christen in das Römerreich.
 { 375—383 Gratianus
 375—392 Valentinianus II. } im W.
 376 Empörung der Westgothen.
 378 Schlacht bei Adrianopel. Valens †.
 386 Theodosius der Gr. siedelt die Westgothen in Mösien an.
 394 Theodosius vereinigt das römische Reich.
 395 Theilung des Römerreichs unter Theodosius Söhne Arcadius (Ostrom) und Honorius (Westrom).
 396 Alarich der Westgothe plündert im Peloponnes.

- 403 Alarichs Einfall in Italien.
 406 Radagais fällt in Italien ein.
 407 Übergang der Vandalen, Alanen, Sueven, Burgunder nach Gallien.
 408 Stiliko von Honorius ermordet.
 Alarichs zweiter Einfall in Italien.
 409 Sueven, Alanen und Vandalen nach Spanien.
 410 Alarich erobert Rom und † in Unteritalien.
 412 Athaulf führt die Westgothen nach Gallien und gründet das westgothische Reich, das sich über Spanien ausdehnt.
 423 Honorius †. Johannes.
 425—455 Valentinianus III. Galla Placidia.
 429 Geiserich gründet in Africa das Vandalenreich.
 445 Attila vereinigt die Hunnen und bekriegt Ostrom.
 449 Angelsachsen in Britannien.
 451 Attilas Einfall in Gallien. Schlacht auf den catalaunischen Gefilden. Aëtius.
 452 Attila in Italien.
 454 Attila †. Auflösung des Hunnenreichs.
 455 Plünderung Roms durch Geiserich.
 475—526 Theoderich der Grofse, König der Ostgothen.
 476 Romulus Augustulus vom Heruler Odoaker entthront. Untergang des weströmischen Reichs.
 481—511 Chlodwig, Gründer des Frankenreichs.
 489—93 Theoderich der Grofse erobert Italien.
 527—565 Justinianus I. der Grofse.
 534 Untergang des Vandalenreichs. Belisarius.
 535—554 Untergang des ostgothischen Reichs. Theodat. Witiges. Totilas. — Teias. Belisarius. Narses. Exarchat.
 568 Alboin führt die Langobarden nach Italien.

Weströmische Kaiser.

- 395—423 Honorius.
 423—425 Johannes.
 425—455 Valentinianus III.
 455 Petronius Maximus.
 455—56 Avitus.
 Durch Ricimer eingesetzt:
 457—61 Maiorianus.
 461—65 Severus.
 467—72 Anthemius.
 472 Olybrius. Ricimer †.
 473—74 Glycerius.
 474—75 Julius Nepos.
 475—76 Romulus Augustulus.

Oströmische Kaiser.

- 395—408 Arcadius.
 408—50 Theodosius II.

438 codex Theodosianus.

450—57 Marcianus.

457—74 Leo I.

474—91 Zeno.

491—518 Anastasius.

518—27 Justinus I.

527—65 Justinianus.

529 Aufhebung der Philosophenschule in Athen.

532 Nika. Sophienkirche.

534 Codex juris. Tribonianus.

522—31

539—45 } Kriege gegen den Perserkönig Koshru I. Nushirwan.

549—56

533—34 Krieg gegen die Vandalen.

535—54 Krieg gegen die Ostgothen.

565—78 Justinus II.

Ostgothische Könige.

455 Walamir, Widimir Theodemir.

475—526 Theoderich d. Gr.

526—34 Athalarich. Amalasuntha.

534—36 Theodat.

536—39 Witiges.

541—52 Totilas.

552—53 Teias.

Westgothische Könige.

410 † Alarich.

410—15 Athaulf.

415—19 Wallia.

419—51 Theoderich I.

451—63 Thorismund.

463—66 Theoderich II.

466—83 Eurich.

483—507 Alarich II.

Die Franken.

Ripuarier und Salier.

u. 450 Merwig.

481—511 Chlodwig I.

486 Sieg bei Soissons über Syagrius.

493 Vermählung mit der Burgunderin Chlotilde.

496 Sieg bei Tolbiacum über die Alemannen. Katholischer Christ.

497 Unterwerfung Armoricas und der Bretagne.

501 Sieg über den Burgunderkönig Gundobald bei Dijon.

507 Sieg über den Westgothen Alarich II. bei Cloué.

Theudebert (Austrasien), Chlodomir, Childebert I., Chlotar I. (Neustrien.)

530 Eroberung des Thüringerreichs. Hermanfrid.

- 534 Eroberung des Burgunderreichs.
- 538 Erwerbung der Provence.
- 554 Unterwerfung der Agilolfinge in Baiern.
- 568—71 Chlotar I. vereinigt das ganze Reich.

III.

Blutige Bruderkriege unter den fränkischen Merowingern. Brunhild und Fredegunde.

- 571 Mohammed geb.
- 585 Das Suevenreich durch den Westgothenkönig Leovigild erobert.
- 610—41 Heraclius oströmischer Kaiser.
- 613 Clotar II. vereinigt das Frankenreich.
Wachsende Macht der Hausmeier.
- Pipin v. Landen und Arnulf von Metz, Stammväter der Karolinge.
- 622 Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina.
- 632 Mohammed †.
- 632—34 Abu bekr 1. Chalif. Beginn der Eroberung außerhalb Arabiens.
- 634—44 Omar Chalif. Eroberung Syriens, Ägyptens und des persischen Reichs.
- 635 Niederlage Dagoberts I. gegen Samo den Slawenkönig.
- 644—56 Osman Chalif.
- 655 der Karoling Grimoald versucht die Krone der Merowinge an sein Haus zu bringen.
- 656—61 Ali Chalif.
- 661—750 Die Ommeiaden.
- 687—714 Pipin v. Heristall Hausmeier im ganzen Frankenreich.
- 705—15 Walid I. Chalif. Größte Ausdehnung des Reichs.
- 711 Das Westgothenreich durch die Araber (Tarik) vernichtet. Schlacht bei Xeres de la Frontera.
- 719—41 Karl Martell.
- 730 Bilderstreit in Ostrom durch Leo den Isaurier.
- 732 Sieg Karl Martells über die Araber bei Tours und Poitiers.
- 741—47 Pipin der Kurze und Karlmann.
- 750 Die Abbasiden. Emirath von Cordova.
- 752 Pipin der Kurze König der Franken.
- 755 Besiegung des Langobardenkönigs Aistulf. Schenkung an den Papst.
- 768 Pipin der Kurze †.

Kirchen- und Culturgeschichte.

Arianer bei den Deutschen.

- 354—430 Augustinus. Pelagianischer Streit.
Im Morgenlande Nestorianische, monophysitische und monotheletische Streitigkeiten.
- 376 Ulfilas bei den Westgothen Bibelübersetzung.
- 445 Edict Valentinians III. über das Entscheidungsrecht des Bischofs von Rom.
- 450 Patricius bekehrt Irland.

- 496 Die katholische Kirche bei den Franken.
529 Regel des Benedictus v. Nursia.
534 Codex Justinianus. Byzantinische Baukunst.
552 Seidenbau in Europa.
586 Übertritt des Westgothen Reccared I. zur katholischen Kirche.
590 Beginn des Übertritts zum Katholicismus bei den Langobarden.
590—604 Papst Gregor der Große.
597 Bekehrung der Angelsachsen zur katholischen Kirche.
600 Ausbildung des Lehenswesens bei den Franken. Gregor von Tours Geschichtschreiber. Columban Missionar.
614 Stiftung v. St. Gallen.
632—732 Ausbreitung des Islams über viele christliche Länder.
634 Koran.
696 Stiftung des Erzbistums Utrecht durch Willibrod.
718—755 Missionsthätigkeit Winfrids (Bonifacius).
730 Bilderstreit durch Leo d. Isaurier.
Allmälige Trennung der abendländischen Kirche von der morgenländischen.
755 Gründung des Kirchenstaats.
Blüte der arabischen Kunst und Wissenschaft.

IV.

- 768—814 Karl der Große.
Unterwerfung der Sachsen, des Langobardenreichs, Eroberung der spanischen Mark und des Landes der Awaren bis zur Raab. Verdienste um Kirche, Wissenschaft, Kunst und Gewerbe.
786—809 Harun al Reschid Chalif. Blüte und Zerfallen des Chalifats.
800 Erneuerung des römischen Kaisertums durch Karl den Gr.
814—40 Ludwig der Fromme.
831 Ansgar beginnt das Christentum im scandinavischen Norden zu gründen.
843 Vertrag zu Verdun. Lothar, Ludwig der Deutsche, Karl der Kahle.
862 Die Waräger in Russland.
871—901 Alfred der Gr. von England.
884 Wiedervereinigung des Frankenreichs durch Karl den Dicken.
888 gänzliches Zerfallen des Frankenreichs in : Deutschland, Frankreich (Westfranken), Nieder- und Hochburgund und Italien.
887—99 Kaiser Arnulf. Die Magyaren (Ungarn).
911 Erlöschen des Mannstammes der Karolinge in Deutschland. Ansiedlung der Normannen im nördl. Frankreich.
919—1024 die sächsischen Kaiser in Deutschland.
919—936 Heinrich I. der Sachse. Ausbreitung Deutschlands in den Slawenländern.
930 Vereinigung Nieder- und Hochburgunds.
933 Ungarnschlacht bei Merseburg.
936—973 Otto I. d. Gr.
955 Ungarnschlacht auf dem Lechfelde.

- 962 Otto I. römischer Kaiser. Italien unter Deutschland.
987 Erlöschen der Karolinge in Frankreich. Die Capetinge.
997—1038 Stephan der Heilige in Ungarn Begründer des Christentums.
1016 Knud der Gr. von Dänemark erobert England.
1017 erste Ansiedlung von Normannen in Unteritalien.
1024—1125 die salischen oder Waiblingischen Kaiser.
1024—1039 Konrad II.
1032 Burgund unter Deutschland.
1035 † Sancho mayor. Theilung in Castilien, Aragonien, Navarra.
1039—1056 Heinrich III. d. Schwarze. Größte Macht des deutschen Kaisers. Eingreifen in die Angelegenheiten der Kirche.
1056—1106 Heinrich IV.
1058 Begründung der Macht der Seldschukken im Morgenlande.
1060 die Normannen Unteritaliens beginnen Siciliens Eroberung.
1066 Wilhelm der Eroberer von der Normandie erobert England.
1073—85 Papst Gregor VII. Verbot der Priesterehe und der Investitur. Sieg über Heinrich IV.
Robert Guiscard Herzog von Apulien.

V.

- 1096 erster Kreuzzug.
1099 Jerusalem erobert. Gottfrid von Bouillon Herzog und Protector des heiligen Grabes.
1106—25 Heinrich VI. Kaiser von Deutschland.
1109 Königreich Portugal.
1118 der Johanniterorden.
1119 der Templerorden.
1122 Ende des Investiturstreits durch das Wormser (Calixtinische) Concordat.
1125—37 Kaiser Lothar der Sachse.
1130 Königreich Sicilien.
1138—1254 die Hohenstaufischen Kaiser.
1138—52 Konrad III.
1140 Schlacht bei Weinsberg. Welfen und Waiblingen, Guelfen und Ghibellinen.
1145 Eroberung Edessas durch Sultan Nureddin von Mossul.
1147—49 zweiter Kreuzzug. Bernhard von Clairvaux. Konrad III. und Ludwig VII. von Frankreich.
1152—90 Friedrich I. Barbarossa.
1154 Haus Anjou-Plantagenet in England.
1176 Sieg der Lombarden bei Legnano.
1183 Friede zu Kostnitz zwischen Friedrich I. und den Lombarden.
1187 Sultan Saladin von Ägypten erobert Jerusalem.
1189—92 dritter großer Kreuzzug. 1) Friedrich I. † 1190. Der deutsche Ritterorden. 2) Philipp II. August von Frankreich u. Richard Löwenherz von England.
1190—97 Heinrich VI. v. Deutschland erwirbt Neapel und Sicilien.

- 1198—1216 Papst Innocenz III. Philipp v. Schwaben und Otto IV.
1202 vierter Kreuzzug.
1204 Gründung des lateinischen Kaisertums in Constantinopel.
1206 Temudschin Dschingiskhan, Gründer der mongolischen Macht.
1208—29 Albigenserkriege in Frankreich.
1212 Bruch der maurischen Macht in Spanien durch die Schlacht bei Tolosa.
1215 magna charta libertatum in England.
1212—50 Friedrich II.
1226 der deutsche Orden in Preussen.
1227 die dänische Herrschaft über die deutsche Ostseeküste durch Waldemars II. Niederlage bei Bornhövede gebrochen.
1228—29 fünfter Kreuzzug.
1235 Friedrichs II. Reichstag zu Mainz.
1241 die Mongolen durch die Schlacht von Wahlstatt vom Westen abgewandt. Russland bleibt ihnen tributpflichtig.
1245 Unversöhnbarer Bruch zwischen dem Papsttum und den Hohenstaufen. Kirchenversammlung zu Lyon.
1248—54 sechster Kreuzzug. Ludwig IX. von Frankreich.
1250—54 Konrad IV. der letzte Hohenstaufische König von Deutschland.
1256—72 Interregnum in Deutschland.
1258 Zerstörung des Chalifats von Bagdad durch die Mongolen.
1261 Ende des lateinischen Kaisertums. Michaël Paläologus.
1266 Schlacht bei Benevent. Neapel an Karl von Anjou.
1268 Schlacht bei Tagliacozzo. Untergang des Hohenstaufengeschlechts.
1273—91 Rudolf I. von Habsburg König von Deutschland.
1282 Sicilianische Vesper. Sicilien an Aragonien.
1285—1314 Philipp IV. der Schöne von Frankreich.
1291 Fall Accons, des letzten christlichen Platzes in Palästina.

VI.

- 1305 Verlegung des päpstlichen Stuhls nach Avignon.
1308 Erhebung der drei Waldstätte gegen Österreich. König Albrecht von Deutschland ermordet.
1308—13 Heinrich VII. v. Luxemburg Kaiser. Böhmen an sein Haus gebracht.
1309 Übersiedlung des Johanniterordens nach Rhodus.
1312 Aufhebung des Templerordens in Frankreich.
1314—47 Ludwig der Baier, —1322 im Kampfe mit Friedrich d. Schönen von Österreich.
1315 Sieg der Schweizer bei Morgarten.
1326 Osmanenreich in Brussa.
1328 Haus Valois in Frankreich.
1336 Beginn der englisch-französischen Kriege.
1338 der deutsche Kurverein zu Rense. Unabhängigkeit der Kaiserwahl vom Papsttum.
1347—78 Karl IV.

- 1348 Universität Prag.
1356 die goldene Bulle.
1361 Eroberung Adrianopels durch die Osmanen.
1364 Conföderationsacte der deutschen Hanse.
1369 Timur lenk Khan von Dschagatai. Erneuerung des Mongolensturms.
1378 Beginn des großen Kirchenschisma.
1378—1400 Wenzel König von Deutschland.
1381 Friede zu Turin zwischen Venedig und Genua.
1386 Sieg der Schweizer bei Sempach. Wladislaw Jagello von Litthauen wird König von Polen (Jagellonendynastie), Sigmund, Wenzels Br., König von Ungarn.
1395 Herzogtum Mailand. Die Viscontis.
1396 Sieg der Osmanen bei Nicopolis.
1397 die calmarische Union der drei scandinavischen Reiche.
1400—10 Ruprecht von der Pfalz König von Deutschland.
1402 der osmanische Sultan Bajessid von Timur lenk in der Schlacht bei Angora gefangen.
1409 Concil zu Pisa. Drei Päpste.
1410—37 Sigmund von Ungarn deutscher Kaiser.
1414—18 Concil zu Costnitz.
1415 Huss verbrannt. Die Mark Brandenburg an das Haus Hohenzollern.
1419—34 Die Hussitenkriege.
1429 Wendepunkt der französisch-englischen Kriege durch Jeanne Darc. Cosmo Medici in Florenz.
1431—49 Basler Concil.
1433 Prager Compactaten.
1438 Habsburgische Kaiser in Deutschland.
1439 Albrecht II. deutscher Kaiser, König von Ungarn und Böhmen.
1440—93 Kaiser Friedrich III.
1444 Sieg der Osmanen bei Varna.
1453 Constantinopel von dem Osmanensultan Mohammed II. erobert.
1453—85 Krieg der rothen und weissen Rose in England.
1458—71 Georg Podiebrad König von Böhmen.
1458—90 Matthias Corvinus König von Ungarn.
1466 im Frieden zu Thorn wird der deutsche Orden in Preussen Polen lehenspflichtig.
1476 Niederlage Karls des Kühnen von Burgund bei Granson und Murten gegen die Schweizer.
1477 Karls des Kühnen Tod bei Nancy. Vermählung seiner Tochter Maria mit Maximilian von Österreich und Begründung der großen österreichischen habsburgischen Macht.
1479 Ferdinand der Katholische von Castilien und Isabella v. Aragonien.
1485 Haus Tudor in England.

Deutsche Geschichte.

- 768—771 Gemeinschaftliche Regierung Karls des Gr. und Karlmanns.
771—814 Karl der Grosse.

- 772—803 mehrmals unterbrochene Kriege gegen die Sachsen.
774 Unterwerfung des Langobardenreichs. Desiderius.
779 Feldzug nach Spanien. Spanische Mark.
785 Taufe des Sachsen Wittekind.
788 Aufhebung des Herzogtums Baiern. Thassilo.
789—95 Kriege gegen die Awaren. Östliche Mark.
800 Kaiserkrönung zu Rom.
803 Unterwerfung der Sachsen und Ostfrisen zu Selz. Gründung von Bistümern.
Kriege gegen Slawen und Normannen. Nord- und südthüringische Mark.
814—43 Ludwig der Fromme.
817 Theilung zwischen seinen drei Söhnen: Lothar, Pipin, Ludwig dem Deutschen. Bernhard beseitigt.
823 Karl der Kahle geboren.
830 Erste Demütigung des Vaters. Reichstag zu Nymwegen. Sprachverschiedenheit.
833 Zweite Demütigung des Vaters.
838 † Pipin.
840—43 Kampf Ludwigs des Deutschen u. Karls des Kahlen gegen Lothar.
843 Theilungsvertrag zu Verdun.
855 Abdankung des Kaisers Lothars I. Theilung zw. seinen Söhnen: Ludwig II., Karl v. Provence, Lothar II.
869 Lothar II. †. Theilung seines Landes (Lothringen) in dem Vertrage zu Mersen zw. Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen.
875 † Kaiser Ludwig II. Karl der Kahle Kaiser.
876 † Ludwig der Deutsche. Theilung zw. seinen Söhnen Karlmann, Ludwig dem jüngern und Karl dem Dicken.
879 † Karl der Kahle. Boso von Vienne gründet das Königreich Niederburgund.
884—88 Vereinigung des gesammten Reichs unter Karl d. Dicken.
888 Rudolf Gründer des Reichs Hochburgund.
Wiedererstehung der Volksherrzogtümer in Deutschland.
887—911 Karolinge.
887—99 Arnulf.
891 Sieg über die Normannen bei Löwen.
894 Zwentibold von Mähren mit der Ungarn Hülfe bezwungen.
895 Kaiserkrönung zu Rom.
899—911 Ludwig das Kind. Hatto v. Mainz und Otto der Erlauchte von Sachsen.
897—905 babenbergische Fehde.
911—18 Konrad I.
912 Otto d. Erlauchte †. Sein Sohn Heinrich erkämpft sich das Herzogtum.
919—1025 Sächsische Kaiser.
919—36 Heinrich I. Die Herzöge Inhaber der Erzämter. Gründung der Einheit des Reichs.

- 921 Wiedergewinnung Lothringens.
 Burgenbau. Reiterdienst.
- 929 Slawische Marken (Meißen).
- 933 Besiegung der Ungarn bei Merseburg.
- 934 Gründung der Mark Schleswig.
- 936—73 Otto I. der Große.
- 937 Empörung Dankmars und Eberhards von Franken.
- 939—41 Empörung Heinrichs, Eberhards von Franken und Gisberts von Lothringen.
- 936—50 Kampf Hermann Billungs gegen Böhmen.
- 936—65 Unterwerfung der Slawen bis zur Oder durch Markherzog Gero. Züge nach Frankreich.
- 946 Bistümer Havelberg und Oldenburg.
- 947 Besiegung Haralds Blaatand von Dänemark. Bistümer Schleswig, Aarhus und Ribe.
- 949 Bistum Brandenburg.
- 951 Otto König v. Italien. Berengar II. Adelheid.
- 954 Empörung Ludolfs und Konrads.
- 955 Ungarnschlacht bei Augsburg.
- 960 Hermann Billung Herzog von Sachsen.
- 962 Ottos Kaiserkrönung zu Rom.
- 963 Miesco v. Polen erkennt die deutsche Oberhoheit an.
- 965 Gero †. Die Marken Meißen, Lausitz und Nordmark.
- 966 Ottos dritter Zug nach Italien.
- 967 Bistümer Meißen, Zeitz und Merseburg.
- 968 Erzbistum Magdeburg.
- 973—83 Otto II. d. Rothe.
- 974 Krieg gegen Dänemark.
- 978 Einfall Lothars von Frankreich.
- 982 Niederlage bei Basientello.
- 983—1002 Otto III. Vormundschaft der Mutter Theophano.
 Wiederunterwerfung der empörten Slawen.
- 996 u. 98 Römerzüge.
- 1000 Wallfahrt nach Gnesen.
- 1002—1024 Heinrich III. d. Heilige.
- 1003 Empörung Heinrichs v. Schweinfurt.
- 1003—15 Harduin v. Jorea letzter einheimischer König Italiens.
- 1018 Frieden zu Budissin mit Boleslaw Chrobri von Polen.
- 1020 Bistum Bamberg.
- 1021 Belehnung der Normannen in Unteritalien.
- 1024—1125 salische od. waiblingische Kaiser.
- 1024—39 Konrad II.
- 1027 Kaiserkrönung in Rom. Schleswig an König Knud abgetreten.
 Empörung Ernsts von Schwaben.
- 1032 Vereinigung Burgunds mit Deutschland.
- 1037 zweiter italienischer Zug. Heribert von Mailand.
- 1038 constitutio de feudis. Gottesfriede.

- 1039—56 Heinrich III. d. Schwarze.
1045 Lehensoheit über Ungarn.
1046 Kirchenversammlung zu Sutri. Herstellung der Würde des Papsttums.
1056—1106 Heinrich IV. Vormünderin Adelheid. Hanno v. Mainz. Albert v. Bremen.
1070 Empörung Ottos v. Baiern (Nordheim) u. Magnus v. Sachsen.
1073 Empörung der Sachsen.
1075 Sieg Heinrichs bei Hohenburg.
1076 Bann Gregors VII.
1077 Buße Heinrichs in Canossa.
1077—80 Rudolf von Schwaben Gegenkönig.
Schwaben an Friedrich von Hohenstaufen.
1080 Schlacht an der weissen Elster. Rudolf †.
1080—88 Hermann von Salm, Gegenkönig.
1084 Heinrich IV. in Rom.
1088 Ekbert II. von Meissen, Gegenkönig.
1093 Empörung des Sohnes Konrad in Italien.
1105 Empörung des Sohnes Heinrich.
1106—25 Heinrich V.
1111 Kaiserkrönung zu Rom. Bann.
Empörung Adalberts v. Mainz, Lothars v. Sachsen u. anderer.
1115 Niederlage am Welfesholze. Mathildische Erbschaft.
1121 Friede mit den Empörern auf dem Reichstage zu Würzburg.
1122 Wormser Concordat.
1125—37 Lothar d. Sachse. Kampf gegen die Hohenstaufen. Sachsen an Heinrich den Stolzen von Baiern.
1131 erbliche Belehnung Konrads von Wettin mit Meissen.
1132 erster Römerzug.
1135 Aussöhnung mit den Hohenstaufen.
1136 zweiter Römerzug.
1138—1254 Hohenstaufische Kaiser.
1238—52 Konrad III.
Ächtung Heinrichs des Stolzen von Baiern und Sachsen.
1140 Schlacht bei Weinsberg.
1142 Friede. Sachsen an Heinrich den Löwen, Baiern an Heinrich Jasomirgott von Österreich.
1144 Mark Brandenburg unter Albrecht dem Bären von Ascanien, unabhängig vom Herzogtum Sachsen.
1147 Kreuzzug.
1152—90 Friedrich I. Barbarossa.
1154—55 erster Römerzug. Kaiserkrönung. Arnold v. Brescia.
1156 Vergleich zw. Heinrich dem Löwen und Heinrich Jasomirgott v. Österreich. Baiern an jenen. Erblichkeit des vergrößerten Österreich.
1158—62 zweiter italienischer Zug. Alexander III. u. Victor IV. Zerstörung Mailands.

- 1163 dritter Zug. Veroneser Bund.
- 1164 Unterwerfung der obotritischen Fürsten durch Heinrich den Löwen.
- 1164 vierter italienischer Zug. Lombardischer Bund.
- 1175 fünfter Zug. Weigerung des Zuzugs von Heinrich dem Löwen.
- 1176 Niederlage bei Legnano.
- 1177 Waffenstillstand zu Venedig.
- 1179 Heinrich der Löwe geächtet. Zertrümmerung der Herzogtümer. Sachsen an Bernhard v. Ascanien, Baiern an Otto von Wittelsbach.
- 1181 Unterwerfung Heinrichs d. Löwen.
- 1183 Friede zu Kostnitz.
- 1186 Vermählung Heinrichs mit Constanze von Sicilien.
- 1189 Kreuzzug.
- 1190—97 Heinrich VI.
 - 1191 italienischer Zug.
 - 1194 Aussöhnung mit Heinrich dem Löwen zu Tilleda. Richard Löwenherz gefangen.
 - 1195 Eroberung Neapels und Siciliens.
Plan zur Erblichmachung der Krone.
- 1198—1208 Philipp v. Schwaben.
- 1198—1218 Otto IV. v. Braunschweig.
 - 1201 Anerkennung Ottos durch Innocenz III.
Ottokar I. von Böhmen König.
 - 1208 Philipp von Otto v. Wittelsbach ermordet.
 - 1210 Kaiserkrönung Ottos, aber Bann.
 - 1212 Friedrich II. Gegenkönig.
 - 1214 Niederlage Ottos bei Bovines.
- 1215—50 Friedrich II.
 - 1220 Kaiserkrönung.
 - 1226 Deutscher Orden in Preussen.
 - 1227 Waldemar II. von Dänemark bei Bornhöved geschlagen.
 - 1228 Kreuzfahrt.
 - 1233 Unterwerfung der Stedinger.
 - 1234 König Heinrichs Empörung.
 - 1235 Reichstag zu Mainz.
 - 1237 Sieg bei Cortenuova über die Lombarden.
 - 1241 Schlacht auf der Wahlstatt bei Liegnitz.
 - 1245 Absetzung durch die Kirchenversammlung zu Lyon.
 - 1245—47 Heinrich Raspe von Thüringen Gegenkönig, dann Wilhelm v. Holland.
- 1250—54 Konrad IV.
- 1256 † Wilhelm v. Holland.
- 1256—1272 Alfons X. von Castilien und Richard von Cornwallis. Interregnum.
 - 1262 Ende des österreichischen Erbstreites. Ottokar II. v. Böhmen.

- 1263 Ende des thüringischen Erbstreites. Thüringen an Heinrich d. Erlauchten von Meissen. Landgrafschaft Hessen.
- 1273—91 Rudolf I. von Habsburg.
- 1278 Niederlage und Tod Ottokars II. v. Böhmen auf dem Marchfeld. Das Herzogtum Österreich an Habsburg.
- 1288—90 Brechung der Raubburgen.
- 1291—98 Adolf v. Nassau. Gerhard v. Mainz.
- 1294 Erkaufung Thüringens von Albrecht dem Entarteten.
- 1297 Albrecht von Österreich Gegenkönig.
- 1298 Schlacht bei Göllnheim.
- 1298—1308 Albrecht I.
- 1301 Demütigung der rheinischen Fürsten.
- 1306 Böhmen an Rudolf, Albrechts S.
- 1307 Niederlage gegen Friedrich und Diezmann von Meissen bei Lucka. Rudolf von Böhmen †. Heinrich von Kärnten.
- 1308 Erhebung von Schwyz, Uri und Unterwalden (Werner Stauffacher, Walther Fürst, Arnold Melchthal, Rütli). Ermordung Albrechts durch Johann von Schwaben.
- 1308—13 Heinrich VII. von Luxemburg.
- 1310 Böhmen an dessen S. Johann.
- 1312 Kaiserkrönung in Rom.
- 1314—47 Ludwig der Baier.
- 1314—30 Friedrich der Schöne von Österreich.
- 1315 Niederlage Leopolds v. Österreich gegen die Schweizer bei Morgarten.
- 1322 Schlacht bei Mühlberg. Friedrich gefangen.
- 1323 Mark Brandenburg an Ludwig v. Baiern.
- 1324 Bann Johanns XXII. über Ludwig wegen Unterstützung Galeazzos Visconti von Mailand.
- 1325 Aussöhnung mit Friedrich dem Schönen.
- 1327 Römerzug. Gegenpapst Nicolaus V.
- 1332 Luzern zur Eidgenossenschaft.
- 1338 Kurfürstenverein zu Rense.
- 1346 Karl von Böhmen Gegenkönig.
- 1347—1437 Luxemburgische Kaiser.
- 1347—78 Karl IV.
- 1348 Universität Prag.
- 1349 Günther von Schwarzburg Gegenkönig.
- 1351 Zürich und 1353 Bern nebst Zug und Glarus zur Eidgenossenschaft.
- 1356 goldene Bulle.
- 1373 Erwerbung der Mark Brandenburg.
- 1378—1400 Wenzel.
- 1386 Sieg der Eidgenossen bei Sempach (Winkelried) über Leopold II. v. Österreich.
- 1388 Sieg der Schweizer bei Näfels. Niederlage der schwäbischen Städte gegen Eberhard den Rauschenbart v. Württemberg

- bei Döffingen, der rheinischen gegen Ruprecht v. d. Pfalz bei Worms.
- 1395 Verleihung der Herzogswürde an Johann Galeazzo Visconti v. Mailand.
- 1400 Absetzung Wenzels.
- 1400—10 Ruprecht von der Pfalz.
- 1402 Niederlage bei Brescia.
- 1405 Bund zu Marbach.
- 1410—11 Jobst v. Mähren.
- 1410—37 Sigmund.
- 1414—18 Concil zu Kostnitz.
- 1415 Huss verbrannt. Mark Brandenburg an Friedrich v. Hohenzollern.
- 1419 † Wenzel.
- 1419—34 Hussitenkriege. Taboriten und Calixtiner (Utraquisten).
- 1424 † Zizka. Procop der Grofse und Kleine.
- 1425 Verleihung Kursachsens an Friedrich den Streitbaren von Meifsen. Sieg der Hussiten bei Brix.
- 1426 Sieg der Hussiten bei Aufsig.
- 1427 Sieg der Hussiten bei Miefs.
- 1431 Siege der Hussiten bei Taufs und Riesenberg. Eröffnung des Concils zu Basel.
- 1433 Prager od. Basler Concordaten.
- 1434 Niederlage der Taboriten bei Bömisches-Brod.
- 1436 Toggenburger Erbstreit in der Schweiz.
- 1438 Kaiser aus dem habsburgischen Hause.
- 1438—39 Albrecht II.
- 1439 Mainzer Acceptationsurkunde.
- 1440—93 Friedrich III.
- 1443—1449 Krieg gegen die Eidgenossenschaft.
- 1444 Kampf bei St. Jacob an der Birs.
- 1448 Concordat mit dem Papste zu Wien. Aufhebung des Basler Concils.
- 1455 Sächsischer Prinzenraub.
- 1457 † Ladislaus von Ungarn und Böhmen.
- 1457—71 Georg Podiebrad in Böhmen.
- 1457—90 Matthias Corvinus in Ungarn.
- 1471 Georg Podiebrad †. Wladislaw v. Polen.
- 1473 Zusammenkunft mit Karl dem Kühnen von Burgund in Trier.
- 1474—75 Reichskrieg mit Karl dem Kühnen.
- 1477 Karls des Kühnen Tod. Maria mit Maximilian vermählt.
- 1482 Theilung der wettinisch-sächsischen Lande. Ernestinische und Albertinische Linie.
- 1486—87 Krieg gegen Matthias Corvinus.
- 1488 Maximilian in Brügge gefangen. Schwäbischer Bund.
- 1490 Matthias Corvinus †. Wladislaw von Böhmen.
- 1491 Vertrag zu Pressburg mit Wladislaw. Versprechen d. Nachfolge.

Geschichte Frankreichs.

- 987 Karolinge.
- 888—98 Odo von Paris.
- 898—923 Karl der Einfältige.
- 911 Ansiedlung des Normannen Rolf in der Normandie.
- 923—36 Rudolf von Burgund.
- 936—54 Ludwig IV. d'outre mer.
- 954—86 Lothar.
- 986—87 Ludwig V. Fainéant.
- 987—1328 Capetinge.
- 987—97 Hugo Capet.
- 997—1031 Robert der Fromme.
- 1031—60 Heinrich I.
- 1060—1108 Philipp I.
- 1108—31 Ludwig VI. Verwaltung des Abt Suger.
- 1131—80 Ludwig VII.
- 1148—49 Kreuzzug.
- 1152 Trennung von Eleonora, welche 1154 den Gr. Anjou-Plantagenet, nachmals König v. England, heirathet.
- 1180—1223 Philipp II. August. Hebung der Gerichtspflege.
- 1189 Kreuzzug.
- 1217 Krieg gegen England.
- 1206 Universität Paris.
- 1208 Beginn der Albigenserkriege.
- 1213 Eroberung von Toulouse durch Simon v. Montfort.
- 1217 Raimund nimmt Toulouse wieder.
- 1218 Amalrich v. Montfort tritt seine Ansprüche an den König ab.
- 1223—26 Ludwig VIII.
- 1226 Avignon besetzt.
- 1226—70 Ludwig IX. der Heilige.
- 1226—35 Vormundschaft der Mutter Blanka.
- 1229 Ende der Albigenserkriege. Toulouse an den König.
- 1248—54 Kreuzzug.
- 1252 Sorbonne in Paris.
- 1259 Friede mit England. Sorge für Ordnung und Recht.
- 1270 Tod vor Tunis.
- 1270—85 Philipp III.
- 1285—1314 Philipp IV. der Schöne, Gründer des Übergewichts Frankreichs nach ausen.
- 1293—1303 Kriege gegen England und —1306 gegen Flandern.
- 1296 Streit mit Papst Bonifacius VIII.
- 1302 Vollendung der Reichstände.
- 1303 Aufstand in Rom erregt.
- 1305 Clemens V. verlegt den päpstlichen Stuhl nach Frankreich.
- 1308 Verhaftung der Templer. Parlament in Paris.
- 1312 Verurtheilung der Templer auf dem Concil zu Vienne.
- 1314 Verbrennung Jacob Molays des Großmeisters.

- 1314—16 Ludwig X.
1316—22 Philipp V.
1322—28 Karl IV.
 1328—1589 Haus Valois.
1328—50 Philipp VI.
 1336 Erbfolgekriege gegen England.
 1346 Sieg der Engländer bei Cressy.
 1347 Eroberung von Calais durch die Engländer.
 1349 Humbert, Dauphin von Vienne, übergibt sein Land an Frankreich.
1350—64 Johann.
 1356 Schlacht bei Maupertius (Poitiers), Gefangenschaft des Königs.
 1360 Friede zu Bretigny.
 1361 Verleihung des Herzogtums Burgund an den Prinzen Philipp d. Kühnen.
1364—80 Karl V. der Weise.
 Bertrand du Guesclin erobert die meisten an die Engländer verlorenen Plätze zurück.
1380—1422 Karl VI.
 1392 Wahnsinn des Königs.
 1407 Ermordung des Regenten von Orleans durch Johann von Burgund.
 1415 Sieg Heinrichs V. von England bei Azincourt.
 1419 Johannis von Burgund Ermordung auf der Zusammenkunft mit dem Dauphin Karl bei Montereau.
 1420 Vertrag zu Troyes.
1422—61 Karl VI. Unglücklicher Kampf gegen Heinrichs VI. von England Erbansprüche.
 1429 Auftreten der Jeanne Darc.
 1430 Gefangenschaft der Jungfrau. 1431 Verbrennung.
 1435 Friede mit Burgund zu Arras.
 1453 Sieg über die Engländer bei Castillon. Ende der Kriege mit England.
1461—83 Ludwig XI.
 1465 Sieg der Ligue du bien public bei Montl'hery.
 1474 Vertrag mit den Schweizern.
 Beseitigung der Herzogtümer außer der Bretagne.
1483—98 Karl VIII.
 1491 Erwerbung der Bretagne.
- Geschichte Englands.
- 827 Egbert von Wessex vereinigt die Heptarchie.
842 Kenneth vereinigt die Picten und Scoten (Schottland).
871—901 Alfred der Große.
 878 Sieg bei Eddington.
1016—41 Dänische Herrscher.
1016—35 Knud d. Große, zugl. König von Dänemark und Norwegen.

- 1035—39 Harald.
 1039—41 Hardiknud.
 1041—66 Eduard III. der Bekenner.
 1066—1154 Normännische Könige.
 1066—88 Wilhelm I. der Eroberer.
 1066 Schlacht bei Hastings.
 1088—1100 Wilhelm II. der Rothe.
 1100—35 Heinrich I.
 1135—54 Stephan v. Blois.
 1154—1399 Haus Anjou-Plantagenet.
 1154—89 Heinrich II. Beginn der Unterwerfung von Wales und Irland.
 1164 Constitutionen von Clarendon.
 1172 Demütigung wegen Thomas Becket's Ermordung.
 1189—99 Richard I. Löwenherz.
 1189—92 Kreuzzug.
 1192—94 Gefangenschaft in Deutschland.
 1199—1216 Johann ohne Land. Krieg gegen Frankreich.
 1208 Bann durch Innocenz III.
 1213 Lehnahme vom Papst.
 1215 magna charta libertatum.
 Herbeirufung Ludwigs v. Frankreich.
 1216—72 Heinrich III.
 1258 Oxforder Provisionen.
 1264 Gefangenschaft Heinrichs durch Leicester. Erste Berufung der Grafschaften und Städte zum Parlamente.
 1265 Befreiung des Königs durch die Schlacht bei Evesham.
 1272—1307 Eduard I.
 1283 Vereinigung von Wales mit England. Kriege gegen Schottland und Frankreich.
 1307—27 Eduard II., schwacher Regent.
 1327—77 Eduard III. Krieg gegen Frankreich.
 1343 Ober- und Unterhaus im Parlament.
 1362 Verbannung der französischen Sprache aus den Gerichten.
 1371 Haus Stuart in Schottland.
 1377—99 Richard II., entsetzt.
 1399—1461 Haus Lancaster.
 1399—1413 Heinrich IV.
 1413—22 Heinrich V.
 1422—61 Heinrich VI.
 1454—85 Krieg der rothen und weissen Rose.
 1460 Richard von York der Protector †.
 1461—83 Eduard IV.
 1483—85 Richard III. der Bucklichte.
 1480 Schlacht bei Bosworth.

Kirchen- und Culturgeschichte.

- Blüte der Wissenschaft und Kunst an Karls des Großen Hof.
 Alcuin, Einhard, Paul Warnefrid. Dom zu Aachen. Deutsche
 Liedersammlung. Bekehrung der Sachsen und Errichtung von
 Bistümern.
- 826—65 Ansgar, Apostel des Nordens.
 um 845 Pseudoisidorische Decretalen.
- 856 † Hrabanus Maurus.
- 862 Nicolaus I., Papst, setzt das Entscheidungsrecht durch.
- 863 Trennung der morgenländischen Kirche von der abendländischen.
- 877 † Johann Scotus Erigena, der erste Scholastiker.
- Otfrids althochdeutsche Evangelienharmonie.
- 901 † Alfred d. Große. Angelsächsische Litteratur.
- 936—73 Otto I. d. Große. Gründung von Bistümern im Slawen- und
 Dänenlande. — Klosterschulen. Luidprand von Cremona und
 Widuchind von Corvey. Hroswitha.
- 988 Gründung der griechischen Kirche in Russland.
- 999 P. Sylvester II. (Gerbert).
- 1038 Odilo von Clugny. Gottesfriede.
- 1046 Herstellung der Würde des Papsttums auf der Kirchenversamm-
 lung zu Sutry.
- 1053 Leo IX. belehnt die Normannen.
- 1059 Gesetz über die Papstwahl.
- 1070 Beginn der Blüte der provençalischen Poësie (Troubadours).
- 1073—85 Gregor VII.
- 1077 † Lambert von Aschaffenburg.
- 1088—1099 Urban II.
- 1093 Anselm von Canterbury, Bekämpfer des Nominalismus.
- 1098 Cisterzienserorden.
- 1099—1118 Paschalis III.
- 1100 die ältere Edda.
- 1122 das Wormser Concordat.
- 1126 Prämonstratenserorden.
- 1142 † Peter Abälard.
- 1153 † Bernhard von Clairvaux.
- 1158 Privilegium Friedrichs I. für die Rechtsschule zu Bologna. Otto
 von Freisingen †.
- Blüte des lombardischen Städtewesens und Gegensatz des Rit-
 tertums.
- 1184—88 Heinrich von Veldekin.
- 1185 Robert Wace, romanisch-französischer Dichter.
- 1188 † Wilhelm v. Tyrus.
- 1190 Hartmann v. der Aue. Deutscher Orden.
- 1198—1216 Papst Innocenz III.
- 1200 Fulko von Neuilly. Universität Paris.
- 1204 Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Straßburg, Walther von
 der Vogelweide.

- 1210 Nibelungenlied. Heinrich von Ofterdingen. 1416 Jacob von Mies.
 1215 Transsubstantiationslehre und Messopfer. 1419—34 Hussitenkriege.
 1216 Dominicanerorden. 1431—49 Concil zu Basel. Agnes Silius.
 1220 Averroes. Sachsenspiegel. 1444 der Baumeister Brunelleschi.
 1223 Franciscanerorden. 1445 † Jan von Eyck, mit seinem Bruder Hubert.
 1224 Universität Neapel. 1450 Erfindung der Buchdruckerkunst. Johann Gutenberg.
 1226 Deutscher Orden in Preussen. 1471 † Thomas a Kempis. Kalender.
 1228 Beginn des Kölner Dombaues. 1485 † Rudolf Agricola, der erste deutsche Humanist.
 1232 Inquisition. Gregor XI. 1492 Martin Behaim's Globus.
 1234 Decretales. 1494 Sebastian Brant's Narrenschiff.
 1235 Konrad von Würzburg. 1498 Hieronymus Savonarola's Verbrennung.
 1241 jüngere Edda. 1499 † Martin Schöner.
 1254 Rudolf von Ems. 1500—1517 Martin Luthers Schriften.
 1256 Augustiner Eremitenorden. 1517 Martin Luthers Thesen.
 1265—1330 Muntaners Chronik. Joinvilles Leben Ludwigs IX. Malas-
 pini, erster italien. Geschichtschreiber.
 1273—1332 Abulfeda.
 1274 † Thomas von Aquino.
 1274—94 Marco Polos Reisen.
 1277 Erwin von Steinbach.
 1280 † Albertus Magnus. Cimabue, Maler. Nicolo, Bildhauer.
 1285 Erfindung der Glasschleiferei.
 1291 † Saadi.
 1294 † Roger Baco.
 1300 Compass.
 1305 Verlegung des päpstlichen Stuhls nach Avignon.
 1308 † Johannes Dunrs Scotus.
 1312 Verdammung des Templerordens.
 1321 † Dante Alighieri.
 1330 Schiefspulver. Flagellanten.
 1348 Universität Prag.
 1361 † Johann Tauler.
 1365 Universität Wien.
 1374 † Francesco Petrarca, Dichter und Erwecker der Humanitäts-
 studien.
 1375 † Boccaccio.
 1378 Kirchenschisma.
 1384 Johann Wicliff †. Gerhard Groot, Stifter der Brüder vom ge-
 meinen Leben, †.
 1387—1455 Fra Angelo di Fiesole, der Maler.
 1389 † Hafiz.
 1402 christliche Schauspiele in Frankreich.
 1405 † Jeffry Chaucer, Schöpfer der englischen Schriftsprache.
 1409 Universität Leipzig. Concil zu Pisa.
 1414—18 Concil zu Costnitz. Beginn der portugiesischen Entdeckungs-
 fahrten.
 1415 Johann Huss verbrannt.

- 1416 Jacob von Miefs. Heinrich von Ofterdingen.
 1419—34 Hussitenkriege.
 1431—49 Concil zu Basel. Aeneas Silvius.
 1444 der Baumeister Brunelleschi.
 1445 † Jan von Eyck, mit seinem Bruder Hubert Erfinder d. Ölmalerei.
 1450 Erfindung der Buchdruckerkunst. Johann Gutenberg.
 1471 † Thomas a Kempis. Kalender des Johannes Regiomontanus.
 1485 † Rudolf Agricola, der erste deutsche Humanist. Johann Reuchlin, sein Nachfolger.
 1487 Entdeckung des Kap der guten Hoffnung.
 1489 † Johann Wessel, der Vorläufer der Reformation.
 1492 Martin Behaims Globus. Entdeckung Amerikas.
 1494 Sebastian Brants Narrenschiff.
 1498 Hieronymus Savonarola verbrannt. Vasco da Gama gelangt nach Ostindien.
 1499 † Martin Schön. Peter Vischer in Nürnberg.
 1300 Compass.
 1305 Verlegung des päpstlichen Stuhls nach Avignon.
 1308 † Johannes Duns Scotus.
 1312 Verdrängung des Tempelordens.
 1321 † Dante Alighieri.
 1330 Schießpulver. Flagellanten.
 1348 Universität Prag.
 1361 † Johann Tauler.
 1365 Universität Wien.
 1374 † Francesco Petrarca, Dichter und Erwecker der Humanitätsstudien.
 1375 † Boccaccio.
 1378 Kirchenschisma.
 1384 Johann Wiclif †. Gerhard Grool, Stifter der Brüder vom gemeinsamen Leben, †.
 1387—1455 Fra Angelo di Fiesole, der Maler.
 1389 † Haßz.
 1402 christliche Schauspiele in Frankreich.
 1405 † Jeffry Chaucer, Schöpfer der englischen Schriftsprache.
 1409 Universität Leipzig. Concil zu Pisa.
 1414—18 Concil zu Costnitz. Beginn der portugiesischen Entdeckungsfahrten.
 1415 Johann Huss verbrannt.

Vergleichung der §§ des Grundrisses mit denen des Lehrbuchs.

Gr. — Lehrb.

§. 1	=	1.
§. 2	=	2 u. 3.
§. 3	=	4 u. 5.
§. 4	=	6.
§. 5 u. 6	=	7—9.
§. 7	=	10 u. 11.
§. 8	=	12—14.
§. 9	=	15.
§. 10	=	16 u. 17.
§. 11	=	18.
§. 12	=	19 u. 20.
§. 13	=	21 u. 26 u. 27.
§. 14	=	22—26.
§. 15	=	27—29.
§. 16	=	30 u. 32.
§. 17	=	31—35.
§. 18	=	36—37.
§. 19	=	38 u. 39.
§. 20	=	41.
§. 21	=	42 u. 43.
§. 22	=	40 u. 44.
§. 23	=	45 u. 46.
§. 24	=	47 u. 48.
§. 25	=	49.
§. 26	=	50 u. 51.
§. 27	=	52 u. 53.
§. 28	=	54 u. 55.
§. 29	=	56—59.
§. 30	=	60.
§. 31	=	61.
§. 32	=	62—64.
§. 33	=	56 u. 65 u. 66.
§. 34	=	67—69.
§. 35	=	70.
§. 36	=	71.
§. 37	=	72—74.
§. 38	=	75 u. 76.
§. 39	=	77—80.
§. 40	=	82 u. 113.
§. 41	=	81 u. 84 u. 85.
§. 42	=	86—88.
§. 43	=	89—93.
§. 44	=	94.
§. 45	=	95—97.
§. 46	=	98 u. 99.
§. 47	=	100 u. 101.
§. 48	=	102.
§. 49—53	=	103—120.
§. 54	=	121—124.
§. 55	=	124—128.
§. 56	=	129 u. 130.
§. 57	=	131—134.

Gr. — Lehrb.

§. 58	=	135—137.
§. 59	=	138—145.
§. 60	=	146.
§. 61	=	147 u. 148.
§. 62	=	149 u. 150.
§. 63	=	151—153.
§. 64	=	154—157.
§. 65	=	158—160.
§. 66	=	161—165.
§. 67	=	166 u. 167.
§. 68	=	168—170.
§. 69	=	171.
§. 70	=	172 u. 173.
§. 71	=	174—177.
§. 72	=	178.
§. 73	=	179.
§. 74	=	180 u. 181.
§. 75	=	182—188.
§. 76	=	189—191.
§. 77	=	192—197.
§. 78	=	198 u. 199.
§. 79	=	200—204.
§. 80	=	204—207.
§. 81	=	208 u. 209.
§. 82	=	210.
§. 83	=	211—14.
§. 84	=	215—17.
§. 85	=	218 u. 219.
§. 86	=	220—222.
§. 87	=	223 u. 224.
§. 88	=	225 u. 226.
§. 89	=	227—236.
§. 90	=	237 u. 238.
§. 91	=	239 u. 240.
§. 92	=	241—248.
§. 93	=	249—251.
§. 94	=	251 u. 252.
§. 95	=	253—255.
§. 96	=	256—258.
§. 97	=	259 u. 260.
§. 98	=	261—263.
§. 99	=	264—266.
§. 100	=	267 u. 268.
§. 101	=	269 u. 270.
§. 102	=	271—291.
§. 103	=	292.
§. 104	=	293—295.
§. 105	=	296.
§. 106	=	297—299.
§. 107	=	300 u. 301.
§. 108	=	302—307.
§. 109	=	308—310.

Gr.	Lehrb.	Gr.	Lehrb.
§. 110 = 311.		§. 118 = 335—337	
§. 111 = 312.		§. 119 = 338—342.	
§. 112 = 313—321.		§. 120 = 343—345.	
§. 113 = 322.		§. 121 = 346—352.	
§. 114 = 323.		§. 122 = 353—355.	
§. 115 = 324—329.		§. 123 = 356—360.	
§. 116 = 330.		§. 124 = 361—370.	
§. 117 = 331—334.		§. 125 = 371.	
§. 118 = 335.			
§. 119 = 336.			
§. 120 = 337.			
§. 121 = 338.			
§. 122 = 339.			
§. 123 = 340.			
§. 124 = 341.			
§. 125 = 342.			
§. 126 = 343.			
§. 127 = 344.			
§. 128 = 345.			
§. 129 = 346.			
§. 130 = 347.			
§. 131 = 348.			
§. 132 = 349.			
§. 133 = 350.			
§. 134 = 351.			
§. 135 = 352.			
§. 136 = 353.			
§. 137 = 354.			
§. 138 = 355.			
§. 139 = 356.			
§. 140 = 357.			
§. 141 = 358.			
§. 142 = 359.			
§. 143 = 360.			
§. 144 = 361.			
§. 145 = 362.			
§. 146 = 363.			
§. 147 = 364.			
§. 148 = 365.			
§. 149 = 366.			
§. 150 = 367.			
§. 151 = 368.			
§. 152 = 369.			
§. 153 = 370.			
§. 154 = 371.			
§. 155 = 372.			
§. 156 = 373.			
§. 157 = 374.			
§. 158 = 375.			
§. 159 = 376.			
§. 160 = 377.			
§. 161 = 378.			
§. 162 = 379.			
§. 163 = 380.			
§. 164 = 381.			
§. 165 = 382.			
§. 166 = 383.			
§. 167 = 384.			
§. 168 = 385.			
§. 169 = 386.			
§. 170 = 387.			
§. 171 = 388.			
§. 172 = 389.			
§. 173 = 390.			
§. 174 = 391.			
§. 175 = 392.			
§. 176 = 393.			
§. 177 = 394.			
§. 178 = 395.			
§. 179 = 396.			
§. 180 = 397.			
§. 181 = 398.			
§. 182 = 399.			
§. 183 = 400.			
§. 184 = 401.			
§. 185 = 402.			
§. 186 = 403.			
§. 187 = 404.			
§. 188 = 405.			
§. 189 = 406.			
§. 190 = 407.			
§. 191 = 408.			
§. 192 = 409.			
§. 193 = 410.			
§. 194 = 411.			
§. 195 = 412.			
§. 196 = 413.			
§. 197 = 414.			
§. 198 = 415.			
§. 199 = 416.			
§. 200 = 417.			
§. 201 = 418.			
§. 202 = 419.			
§. 203 = 420.			
§. 204 = 421.			
§. 205 = 422.			
§. 206 = 423.			
§. 207 = 424.			
§. 208 = 425.			
§. 209 = 426.			
§. 210 = 427.			
§. 211 = 428.			
§. 212 = 429.			
§. 213 = 430.			
§. 214 = 431.			
§. 215 = 432.			
§. 216 = 433.			
§. 217 = 434.			
§. 218 = 435.			
§. 219 = 436.			
§. 220 = 437.			
§. 221 = 438.			
§. 222 = 439.			
§. 223 = 440.			
§. 224 = 441.			
§. 225 = 442.			
§. 226 = 443.			
§. 227 = 444.			
§. 228 = 445.			
§. 229 = 446.			
§. 230 = 447.			
§. 231 = 448.			
§. 232 = 449.			
§. 233 = 450.			
§. 234 = 451.			
§. 235 = 452.			
§. 236 = 453.			
§. 237 = 454.			
§. 238 = 455.			
§. 239 = 456.			
§. 240 = 457.			
§. 241 = 458.			
§. 242 = 459.			
§. 243 = 460.			
§. 244 = 461.			
§. 245 = 462.			
§. 246 = 463.			
§. 247 = 464.			
§. 248 = 465.			
§. 249 = 466.			
§. 250 = 467.			
§. 251 = 468.			
§. 252 = 469.			
§. 253 = 470.			
§. 254 = 471.			
§. 255 = 472.			
§. 256 = 473.			
§. 257 = 474.			
§. 258 = 475.			
§. 259 = 476.			
§. 260 = 477.			
§. 261 = 478.			
§. 262 = 479.			
§. 263 = 480.			
§. 264 = 481.			
§. 265 = 482.			
§. 266 = 483.			
§. 267 = 484.			
§. 268 = 485.			
§. 269 = 486.			
§. 270 = 487.			
§. 271 = 488.			
§. 272 = 489.			
§. 273 = 490.			
§. 274 = 491.			
§. 275 = 492.			
§. 276 = 493.			
§. 277 = 494.			
§. 278 = 495.			
§. 279 = 496.			
§. 280 = 497.			
§. 281 = 498.			
§. 282 = 499.			
§. 283 = 500.			
§. 284 = 501.			
§. 285 = 502.			
§. 286 = 503.			
§. 287 = 504.			
§. 288 = 505.			
§. 289 = 506.			
§. 290 = 507.			
§. 291 = 508.			
§. 292 = 509.			
§. 293 = 510.			
§. 294 = 511.			
§. 295 = 512.			
§. 296 = 513.			
§. 297 = 514.			
§. 298 = 515.			
§. 299 = 516.			
§. 300 = 517.			
§. 301 = 518.			
§. 302 = 519.			
§. 303 = 520.			
§. 304 = 521.			
§. 305 = 522.			
§. 306 = 523.			
§. 307 = 524.			
§. 308 = 525.			
§. 309 = 526.			
§. 310 = 527.			
§. 311 = 528.			
§. 312 = 529.			
§. 313 = 530.			
§. 314 = 531.			
§. 315 = 532.			
§. 316 = 533.			
§. 317 = 534.			
§. 318 = 535.			
§. 319 = 536.			
§. 320 = 537.			
§. 321 = 538.			
§. 322 = 539.			
§. 323 = 540.			
§. 324 = 541.			
§. 325 = 542.			
§. 326 = 543.			
§. 327 = 544.			
§. 328 = 545.			
§. 329 = 546.			
§. 330 = 547.			
§. 331 = 548.			
§. 332 = 549.			
§. 333 = 550.			
§. 334 = 551.			
§. 335 = 552.			
§. 336 = 553.			
§. 337 = 554.			
§. 338 = 555.			
§. 339 = 556.			
§. 340 = 557.			
§. 341 = 558.			
§. 342 = 559.			
§. 343 = 560.			
§. 344 = 561.			
§. 345 = 562.			
§. 346 = 563.			
§. 347 = 564.			
§. 348 = 565.			
§. 349 = 566.			
§. 350 = 567.			
§. 351 = 568.			
§. 352 = 569.			
§. 353 = 570.			
§. 354 = 571.			
§. 355 = 572.			
§. 356 = 573.			
§. 357 = 574.			
§. 358 = 575.			
§. 359 = 576.			
§. 360 = 577.			
§. 361 = 578.			
§. 362 = 579.			
§. 363 = 580.			
§. 364 = 581.			
§. 365 = 582.			
§. 366 = 583.			
§. 367 = 584.			
§. 368 = 585.			
§. 369 = 586.			
§. 370 = 587.			
§. 371 = 588.			
§. 372 = 589.			
§. 373 = 590.			
§. 374 = 591.			
§. 375 = 592.			
§. 376 = 593.			
§. 377 = 594.			
§. 378 = 595.			
§. 379 = 596.			
§. 380 = 597.			
§. 381 = 598.			
§. 382 = 599.			
§. 383 = 600.			
§. 384 = 601.			
§. 385 = 602.			
§. 386 = 603.			
§. 387 = 604.			
§. 388 = 605.			
§. 389 = 606.			
§. 390 = 607.			
§. 391 = 608.			
§. 392 = 609.			
§. 393 = 610.			
§. 394 = 611.			
§. 395 = 612.			
§. 396 = 613.			
§. 397 = 614.			
§. 398 = 615.			
§. 399 = 616.			
§. 400 = 617.			
§. 401 = 618.			
§. 402 = 619.			
§. 403 = 620.			
§. 404 = 621.			
§. 405 = 622.			
§. 406 = 623.			
§. 407 = 624.			
§. 408 = 625.			
§. 409 = 626.			
§. 410 = 627.			
§. 411 = 628.			
§. 412 = 629.			
§. 413 = 630.			
§. 414 = 631.			
§. 415 = 632.			
§. 416 = 633.			
§. 417 = 634.			
§. 418 = 635.			
§. 419 = 636.			
§. 420 = 637.			
§. 421 = 638.			
§. 422 = 639.			
§. 423 = 640.			
§. 424 = 641.			
§. 425 = 642.			
§. 426 = 643.			
§. 427 = 644.			
§. 428 = 645.			
§. 429 = 646.			
§. 430 = 647.			
§. 431 = 648.			
§. 432 = 649.			
§. 433 = 650.			
§. 434 = 651.			
§. 435 = 652.			
§. 436 = 653.			
§. 437 = 654.			
§. 438 = 655.			
§. 439 = 656.			
§. 440 = 657.			
§. 441 = 658.			
§. 442 = 659.			
§. 443 = 660.			
§. 444 = 661.			
§. 445 = 662.			
§. 446 = 663.			
§. 447 = 664.			
§. 448 = 665.			
§. 449 = 666.			
§. 450 = 667.			
§. 451 = 668.			
§. 452 = 669.			
§. 453 = 670.			
§. 454 = 671.			
§. 455 = 672.			
§. 456 = 673.			
§. 457 = 674.			
§. 458 = 675.			
§. 459 = 676.			
§. 460 = 677.			
§. 461 = 678.			
§. 462 = 679.			
§. 463 = 680.			
§. 464 = 681.			
§. 465 = 682.			
§. 466 = 683.			

Dietsch, Heinrich Rudolf,

Grundriß der allgemeinen Geschichte für die oberen Gymnasialklassen

Bd.: 2

Leipzig (1854)

H.un. 164 f-1/3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031690-2